

Studia Slavica Oldenburgensia

Studia Slavica Oldenburgensia 25

hrsg. von Rainer Grübel, Gerd Hentschel
und Gun-Britt Kohler

Sviatlana Tesch

**Syntagmatische Aspekte der
weißrussisch-russischen gemischten Rede**

Kodemischen und Morphosyntax

bis

BIS-Verlag der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Oldenburg, 2014

Verlag/Druck/Vertrieb
BIS-Verlag
der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
Postfach 2541
26015 Oldenburg
E-Mail: bisverlag@uni-oldenburg.de
Internet: www.bis-verlag.de

ISBN 978-3-8142-2311-7

Inhalt

1. Einführung	11
2. Zur sprachlichen Situation in Weißrussland.....	17
2.1 Vom Spätmittelalter bis zum Zweiten Weltkrieg	17
2.2 Nach dem Zweiten Weltkrieg.....	22
2.3 Die heutige Zeit	25
3. Theoretischer Hintergrund: Kodewechsel bzw. Kodemischen	28
3.1 Muyskens Modell.....	29
3.1.1 Alternation	30
3.1.2 Insertion	31
3.1.3 Kongruente Lexikalisierung.....	33
3.1.4 Übergänge	35
3.2. Auers Modell.....	36
3.2.1 Kodewechsel (<i>code-switching</i>)	36
3.2.2 Kodemischen (<i>language mixing</i>)	36
3.2.3 Fusionierte Lekte (<i>fused lects</i>)	37
4. Forschungsstand	41
5. Methodik und Datenbasis.....	48
5.1 Datengrundlage	48
5.2 Datenaufbereitung	51
5.3 Bestimmung der Affinität der sprachlichen Einheiten zum Weißrussischen bzw. Russischen	52
5.4 Informanten	58
6. „Hybride“ Äußerungen im Überblick.....	66
6.1 Morphe	67
6.2 Wortformen.....	83
6.2.1 Zur Korrelation der morphologischen mit der phonischen Affinität.....	86
6.2.2 Zur Kombinatorik von „lexikalisch“ und „grammatisch“ sowie „weißrussisch“ und „russisch“	91
6.3 Clauses	95
6.4 Zusammenfassung.....	100

7. Kodemischen in der WRGR	101
7.1 Kodemischen innerhalb von Wortformen	104
7.1.1 Typen von „hybriden“ Wortformen	105
7.2 Kodemischen innerhalb von Wortgruppen.....	118
7.2.1 Nominalgruppen.....	118
7.2.2 Verbalgruppen.....	128
7.2.3 Adjektivgruppen.....	132
7.2.4 Adverbgruppen.....	135
7.3 Kodemischen innerhalb von Clauses	141
7.4 Typen des Kodemischens in der WRGR.....	147
7.5 Selbstkorrekturen und Wiederholungen	159
7.5.1 Selbstkorrekturen	160
7.5.2 Wiederholungen	163
7.6 Zusammenfassung	166
8. Konkurrierende morphosyntaktische Konstruktionen in der WRGR.....	169
8.1 Konstruktionen mit nominalen Prädikaten in Kopulasätzen	171
8.1.1 Ausgangslage im Russischen bzw. Weißrussischen.....	171
8.1.2 Nominale Prädikate im WRGR-Korpus.....	174
8.2 Konstruktionen mit paukalen Zahlwörtern.....	183
8.2.1 Ausgangslage im Russischen bzw. Weißrussischen.....	183
8.2.2 Verwendung von Konstruktionen mit paukalen Zahlwörtern im WRGR-Korpus.....	188
8.3 Variation der Konstruktionen mit den Präpositionen <i>da/do</i> und <i>k</i>	195
8.3.1 Ausgangslage im Russischen bzw. Weißrussischen.....	195
8.3.2 Verwendung von Konstruktionen mit den Präpositionen <i>da</i> und <i>k</i> im WRGR-Korpus.....	199
8.4 Kasusverwendung mit der Präposition <i>pa/po</i>	205
8.4.1 Ausgangslage im Russischen bzw. Weißrussischen.....	205
8.4.2 Verwendung von Konstruktionen mit der Präposition <i>pa</i> im WRGR-Korpus	214

8.5 Variation der Konstruktionen mit den Präpositionen	
<i>iz</i> plus Genitiv und <i>s/z</i> plus Genitiv	223
8.5.1 Ausgangslage im Russischen bzw. Weißrussischen.....	223
8.5.2 Verwendung von Konstruktionen mit den Präpositionen	
<i>iz</i> und <i>s/z</i> im WRGR-Korpus.....	227
8.6 Zusammenfassung	234
9. Zusammenfassung und Fazit	238
Literatur	248
Anhang 1	259
Anhang 2.....	267

Vorwort

Die vorliegende Dissertation ist im Rahmen des Forschungsprojektes „Die Trasjanka in Weißrussland – eine ‚Mischvarietät‘ als Produkt des weißrussisch-russischen Sprachkontakts. Sprachliche Strukturierung, soziologische Identifikationsmechanismen und Sozioökonomie der Sprache“ entstanden. Das Projekt wurde in den Jahren 2008–2013 durchgeführt und von Prof. Dr. Gerd Hentschel (Institut für Slavistik, Universität Oldenburg) sowie Prof. Dr. Bernhard Kittel (Institut für Sozialwissenschaften, Universität Oldenburg, heute Institut für Wirtschaftssoziologie, Universität Wien) geleitet. Die Durchführung erfolgte in Kooperation mit Prof. Dr. David Rotman (Zentrum für politische und soziologische Forschungen, Weißrussische Staatsuniversität Minsk) und Doz. Dr. Sjarhej Zaprudski (Lehrstuhl für Geschichte der weißrussischen Sprache, Weißrussische Staatsuniversität Minsk). Finanziert wurde das Projekt von der Volkswagen-Stiftung im Rahmen des Programmes „Einheit in der Vielfalt“.

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen bedanken, die mich bei der Entstehung der Dissertation unterstützt haben. Mein besonderer Dank gilt Prof. Dr. Gerd Hentschel, der mich dazu gebracht hat, mich mit diesem Thema auseinanderzusetzen, und der meine Arbeit betreut hat. Bei meinen Kollegen Patrick Zeller, Sabine Anders, Martin Renz und Natallia Krauchanka bedanke ich mich für das Korrekturlesen einzelner Teile der Arbeit sowie kritische Anmerkungen. Ein spezieller Dank gebührt Mark Brüggemann für das sorgfältige Korrekturlesen der gesamten Dissertation. Meiner Familie sowie meinen Kollegen und Freunden danke ich ganz herzlich für die moralische Unterstützung.

Zu Dank bin ich darüber hinaus allen Informanten verpflichtet. Durch ihre Bereitschaft, ihre persönliche Kommunikation aufzeichnen zu lassen, haben sie die Grundlage für diese Arbeit geliefert. Auch allen anderen, die am Aufbau der zugrundeliegenden Datenbank beteiligt waren, danke ich aufrichtig.

1. Einführung

Die sprachliche Situation in Weißrussland ist kompliziert und bemerkenswert. Das Land stellt ein Gebiet dar, das seit Jahrhunderten durch Sprachkontakt gekennzeichnet ist, und in dem Zweisprachigkeit und Mehrsprachigkeit stets verbreitet waren und noch sind. Die „nationale“ weißrussische Sprache (standardsprachlich oder dialektal¹) ist eine Varietät, die in Weißrussland eher eine „symbolische“ Funktion hat.² Sie wird von breiten Sprechergruppen nicht fließend bzw. perfekt beherrscht und selten verwendet. Regelmäßig gebraucht wird sie nur von einem kleinen Teil der weißrussischen Bevölkerung, nämlich von den Teilen der weißrussischen Intelligenz, für welche eine gewisse Abgrenzung zu Russland und zum Russischen wichtig ist und welche das Weißrussische zu diesem Zweck bewusst wählen. Obwohl in Weißrussland laut Zensus 2009 ca. 8 Mio. Bürger weißrussischer Nationalität leben, wird das Weißrussische oft als bedrohte Sprache bezeichnet. Aufgrund der sozialen und politischen Entwicklungen der vergangenen ca. achtzig Jahre (siehe dazu Kap. 2) ist das Russische die dominierende Sprache in Weißrussland (bei Weißrussen sehr häufig mit einem weißrussischen Akzent, das heißt Interferenzen auf phonetisch-phonologischer Ebene)³ Es ist neben dem Weißrussischen die zweite offizielle Amts- und Staatssprache des Landes und wird sowohl in offiziellen als auch in vielen nicht offiziellen Kontexten gebraucht. Außerdem ist im gesamten Land eine weißrussisch-russische gemischte Rede sehr verbreitet, die sog. *Trasjanka*. In gewissem Sinne kann sie als eine Art dritter Kode (vgl. Kap. 6) betrachtet werden, der überwiegend in familiären und („nicht akademischen“) kollegialen Kommunikationskontexten gebraucht wird. Diese gemischte Rede bildet den Gegenstand dieser Arbeit. Drei Viertel der 1400 Informanten, die im Rahmen eines Oldenburger Forschungsprojekts⁴ zur Tra-

1 Weißrussische autochthone Dialekte sind in ländlichen Gebieten Weißrusslands noch präsent (vgl. KURCOVA 2001; 2002).

2 Vgl. dazu HENTSCHEL & KITTEL (2011b, 110), MEČKOVSKAJA (2002).

3 Die russische Standardsprache in Weißrussland ist also areal „gefärbt“ und wird oft auch als weißrussischer Natiolekt des Russischen (vgl. GIRUCKIJ & MICHNEVIČ 1982) bezeichnet. Dies ist vergleichbar mit der österreichischen oder Schweizer Variante des Hochdeutschen.

4 Das gemeinsame Forschungsprojekt an den Instituten für Slavistik und Sozialwissenschaften der Universität Oldenburg trug den Titel „Die *Trasjanka* in Weißrussland – eine

sjanka befragt wurden, gaben an, zumindest in einigen Kontexten eben die Trsjanka zu verwenden (vgl. HENTSCHEL & KITTEL 2011b, 122). Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes „Trsjanka“ ist inzwischen weitgehend in Vergessenheit geraten. Trsjanka wird Futter für Rindvieh genannt, das aus Heu und Stroh gemischt wird. Diese Bezeichnung wurde von sprachbewussten Laien als Metapher auf die gemischte Rede übertragen, wobei die negative Konnotation beibehalten wurde: Mitunter wird die Trsjanka auch „verdorbenes Russisch“ oder „verdorbenes Weißrussisch“ genannt. Es besteht allerdings keine Einigkeit darüber, wie die Trsjanka zu definieren ist. Die Definition, die dieser Arbeit zugrunde liegt, ist weitgefasst: Unter dem Terminus „Trsjanka“ wird hier eine gemischte Rede verstanden, die sowohl russische als auch weißrussische Elemente enthält, und zwar auf allen sprachlichen Ebenen, nicht nur der phonetisch-phonologischen. Ein solches Verständnis des Begriffs wird der Tatsache gerecht, dass sehr viele Weißrussen zwar ein sehr gutes Russisch sprechen, ihre russische Rede aber starke phonische Interferenzen des Weißrussischen aufweist. Es wäre verfehlt, diese Form der lediglich phonisch interferierten Rede als gemischte Rede aufzufassen. Die Mischung muss massiv im intrasententiellen Rahmen (das heißt innerhalb einer Äußerung) zu beobachten sein. Längere Passagen ohne strukturell „tieferes“ Mischen stehen damit – im Kontrast zu Passagen mit intrasententialem Mischen – für den gemischten Diskurs (s. Kap. 3.2.3) und werden nicht der Trsjanka zugerechnet. Die Passagen gemischten Diskurses gehören natürlich auch zum Thema „Kodewechsel“ i. w. S, der sich dann im Einzelnen meist intersententiell und nicht intrasententiell vollzieht. Die vorliegende Arbeit (wie das o. g. Projekt) ist im Kern auf das letztgenannte Phänomen, das heißt auf die gemischte Rede i. e. S. ausgerichtet. Der „gemischte Diskurs“ ist nur am Rande bzw. als Hintergrund ebenfalls zu berücksichtigen.

Gemischt, das heißt im schnellen Wechsel gebraucht, werden in der Trsjanka weißrussische und russische Elemente (wie z. B. Morpheme und Wortformen) oder Struktureigenschaften (wie z. B. die Rektion in der Syn-

„Mischvarietät“ als Produkt des weißrussisch-russischen Sprachkontakts. Sprachliche Strukturierung, soziologische Identifikationsmechanismen und Sozioökonomie der Sprache“. Es wurde von der Volkswagen-Stiftung unterstützt. Die vorliegende Dissertation ist Teil dieses Projekts.

tax), wobei sich an dieser Stelle die Frage stellt, ob es sich hierbei „nur“ um eine Mischung in der Rede oder, zumindest partiell, um eine Mischung im System⁵ handelt. Ob die Trasjanka etwas „Eigenständiges“ neben dem Weißrussischen und Russischen ist, ist eine der zentralen Fragen bei der Untersuchung der WRGR. Mit anderen Worten, es gilt festzustellen, ob/bzw. inwieweit es sich bei der WRGR um spontanes Mischen handelt oder um einen bis zu einem gewissen Grad stabilisierten, das heißt usuell konventionalisierten neuen Kode, wobei sich ein neuer Kode nur „intrasententiell“ und nicht im Wechsel zwischen Sätzen bzw. Äußerungen oder größeren Teilen von solchen äußern kann. Ob eine solche Konventionalisierung, das heißt Stabilisierung/Verfestigung vorliegt, ist nur mit quantitativen Methoden⁶ über die Ermittlung von Präferenzen des Gebrauchs bestimmter russischer oder weißrussischer Elemente, Konstruktionen sowie abstrakter grammatischer Muster (wie Kongruenz und Rektion) überprüfbar.

Aufgrund der negativen Konnotation des Begriffs „Trasjanka“ wird von seinem Gebrauch im Folgenden abgesehen; stattdessen wird das Phänomen ausschließlich als weißrussisch-russische gemischte Rede (WRGR) bezeichnet.

Als Massenphänomen ist die WRGR nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden, als es im Kontext einer massiven Industrialisierung und Urbanisierung des Landes zu einer ebenso massiven Land-Stadt-Migration kam. Die Migranten waren in der Regel Sprecher weißrussischer autochthoner Dialekte, die sich in der Stadt an das dort dominierende Russische anpassen mussten. Auch LISKOVEC (2001, 332) betont, dass die ersten Sprecher der WRGR in der ländlichen Bevölkerung zu suchen seien, die durch Migration in die Stadt aus sozialer Notwendigkeit eine andere Sprache sprechen musste und wohl auch wollte, in diesem Fall Russisch. Da dies nicht allen vollständig gelungen sei, sei es zur Vermischung beider Sprachen gekommen.

Die Meinung, dass in Weißrussland auf dem Land Mundarten gesprochen werden – im Sinne von autochthonen weißrussischen lokalen Varietäten – ist weit verbreitet. Nach LISKOVEC (2003) kann auch eine ländliche Variante der

5 Vgl. HENTSCHEL (2010; 2013; 2013a) für theoretische Erwägungen zur Systemhaftigkeit der WRGR.

6 TRUDGILL (1986) illustriert die Anwendung quantitativer Methoden am Beispiel neuer gemischter Dialekte in Großbritannien.

WRGR angenommen werden, die auf den Einfluss des Russischen durch die Medien zurückzuführen ist, außerdem auf Kontakte mit Sprechern der städtischen WRGR wie z. B. Familienmitgliedern, die in die Stadt gezogen waren. Diese Subvarietät ist daher „weniger russisch“. KURCOVA (2010) räumt ebenfalls ein, dass auch auf dem Land gemischte Formen der Rede vorhanden sind, sie hätten jedoch eine andere Spezifik und spielten eher eine untergeordnete Rolle. HENTSCHEL & KITTEL (2011b, 118, 133) verweisen in ihrer Studie im Rahmen des Oldenburger Projekts (s. o.) auf den überraschenden Befund, dass ca. drei Fünftel der befragten Informanten, die auf dem Land geboren und aufgewachsen sind, die gemischte Varietät als Sprache der ersten Sozialisierung nannten. Auf die ländliche Variante der WRGR wird hier jedoch nicht eingegangen, sondern ausschließlich auf die städtische. Das heißt, dass nur Sprachdaten von Informanten ausgewertet wurden, die im Erhebungszeitraum, das heißt den Jahren 2008–2009, in Städten lebten und zuvor entweder bereits ihr gesamtes Leben oder viele Jahre durchgängig dort verbracht hatten.

Prototypische WRGR-Sprecher sind somit Landbewohner, die in die Stadt gezogen sind. In der Regel werden Sprecher, welche die WRGR gebrauchen, als einfach und ungebildet bezeichnet (vgl. LISKOVEC 2001). Das ist in dieser Pauschalität eine unhaltbare, wenn auch verbreitete Meinung, weil es gebildete, wenn nicht sogar hochgebildete Sprecher gibt, die sich der WRGR in nicht offiziellen Situationen bedienen, und zwar in nicht geringem Umfang. Immerhin wird die gemischte Varietät von jedem vierten Respondenten mit Hochschulbildung als primäre Gebrauchssprache bezeichnet (vgl. HENTSCHEL & KITTEL 2011b, 120).

LISKOVEC (2003) vertritt die Meinung, dass die Trasjanka nicht länger als eine Generation in einer Familie überlebe. Die Daten, die dieser Arbeit zugrunde liegen (vgl. Kap. 5.1), zeigen jedoch, dass Kinder prototypischer WRGR-Sprecher, das heißt Kinder, die in den 1970er- und 1980er-Jahren geboren wurden, die WRGR praktisch als erste Varietät erworben haben. Sie bedienen sich ihrer auch weiterhin in entsprechenden Gesprächskontexten, wurden jedoch sehr früh, bereits im Kindergarten, mit dem Russischen konfrontiert.⁷ Und obwohl das Russische die am besten beherrschte Sprache die-

7 In den Kinderkrippen wurden ein- bis dreijährige Kinder nicht nur von Kindergärtnerinnen, sondern auch von sog. Kinderfrauen (die auch für den Haushalt zuständig waren) betreut.

ser Kindergeneration ist (und von ihr am häufigsten verwendet wird) und die Weißrussischkenntnisse unterschiedlich ausfallen, bleibt die WRGR-Kompetenz in aller Regel erhalten. Die WRGR wird über die Generationsgrenze hinweg im familiären Kontext⁸ benutzt, was zumindest die aufgenommenen Gespräche aus sieben Städten Weißrusslands belegen.⁹

Ziel dieser Arbeit ist die Untersuchung einschlägiger syntagmatischer Phänomene der WRGR. Gerade eine Prüfung der syntagmatischen Fixierung (strikt oder zumindest tendenziell) von weißrussischen oder russischen Elementen verspricht Aufschlüsse darüber, ob die gemischte weißrussisch-russische Rede spontan oder (bis zu einem gewissen Grad) konventionalisiert ist. Sollte sich die WRGR auf dem Weg zu einem gemischten Dritten (auf dem Weg vom Kodewechsel *code-switching* über Kodemischen *language mixing* zum fusionierten Lekt '*fused lect*' im Sinne Auers, vgl. Kap. 3.2) befinden, so sollten sich Ausgleichstendenzen zwischen weißrussischen und russischen Strukturelementen oder -eigenschaften beobachten lassen, z. B. die „systematische“ Präferenz für eine von zwei konkurrierenden Konstruktionen oder die zumindest tendenzielle Fixierung weißrussischer oder russischer Elemente in bestimmten syntagmatischen Zusammenhängen. Es wird zum einen das Nebeneinander von weißrussischen, russischen, gemeinsamen und hybriden Wortformen (Morphemen) auf dem Hintergrund einschlägiger Modelle des Kodewechsels bzw. Kodemischens bewertet. Zum anderen wird ermittelt, ob bei ausgewählten konkurrierenden Konstruktionen im Bereich der Morphosyntax Präferenzen für russische bzw. weißrussische Elemente und Konstruktionen festzustellen sind. Darüber hinaus wird untersucht, wie

Kinderfrauen hatten keine spezielle Ausbildung, und wenn sie zu den Land-Stadt-Migranten gehörten, ist es nicht unwahrscheinlich, dass auch sie mit den Kindern in der WRGR gesprochen haben.

- 8 Die gemischte weißrussisch-russische Rede von Kindern und Jugendlichen, also Schülern im Alter von 7 bis 14 Jahre untersucht KRAŮČANKA (2012a; 2012b; 2013).
- 9 Auch die Auswertung der soziologischen Befragung im Rahmen des Oldenburger Forschungsprojekts (vgl. HENTSCHEL & KITTEL 2011b, 124; KITTEL et al. 2010, 64), ergibt, dass nach Selbsteinschätzung der Informanten die gemischte weißrussisch-russische Rede am häufigsten im Familienkreis verwendet wird, wobei kaum Unterschiede zwischen den Altersgruppen vorliegen. In der Kommunikation im Freundeskreis beobachtet man trotz starker Präsenz der gemischten Rede mit abnehmendem Alter eine Abnahme der Verwendung der WRGR.

die gemischte weißrussisch-russische Rede in dem zu untersuchenden Bereich bei verschiedenen Generationen ausfällt. Das prinzipielle Vorgehen in der vorliegenden Arbeit ist somit ein korpuslinguistisches. Die Analyse basiert in starkem Maße auf Quantifizierungen. Dies geschieht aufgrund der auch von Romaine (1994, 70) beschriebenen Beobachtung, dass substandardliche Varietäten sich weniger qualitativ als quantitativ von anderen Varietäten, insbesondere standardsprachlichen, unterscheiden. Das heißt, es geht nicht um Abwesenheit oder Anwesenheit bestimmter sprachlicher Zeichen und Konstruktionen, sondern um unterschiedliche Präferenzen für bestimmte sprachliche Zeichen und Konstruktionen, die im Substandard in der Regel in zahlreichen unterschiedlichen Varianten auftreten.

Die vorliegende Untersuchung basiert auf einem Teil des ersten umfangreichen Korpus zur WRGR, das im Rahmen des oben genannten Forschungsprojekts an der Oldenburger Slavistik zusammengestellt wurde (vgl. Kap. 5).

Sie ist in einen einführenden theoretischen Teil (Kapitel 2 bis 5) und in einen analytischen Teil (Kapitel 6 bis 8) gegliedert.

Im zweiten Kapitel wird die sprachliche Situation in Weißrussland beschrieben. Am Anfang steht eine Skizze des historischen Hintergrunds, vor dem sich die keineswegs kontinuierliche Entwicklung der weißrussischen Literatursprache vollzog. Darauf folgt eine genauere Beschreibung der sprachlichen Situation in der Nachkriegszeit sowie der aktuellen Lage.

Im dritten Kapitel werden einschlägige Modelle des Kodewechsels- bzw. Kodemischens von AUER (1999) und MUYSKEN (2000) dargestellt.

Im vierten Kapitel wird der Forschungsstand zur WRGR skizziert.

Das fünfte Kapitel beschreibt die Methode der Datenerhebung sowie die Bearbeitung und Auswertung der Daten. Außerdem werden die Informanten kurz beschrieben, deren Rede aufgenommen wurde.

Der analytische Teil (Kapitel 6 bis 8) ist der Frage nach dem Grad der Konventionalisierung der gemischten weißrussisch-russischen Rede gewidmet. Im sechsten Kapitel werden die gemischten Äußerungen dargestellt, welche die Grundlage der Analyse bilden. Es wird gezeigt, wie sie sich hinsichtlich ihrer Affinität zum Weißrussischen bzw. Russischen zusammensetzen, und zwar auf drei Ebenen: Morphe, Wortformen sowie einfache Sätze

bzw. Teilsätze im Sinne von engl. *clause*¹⁰. Im siebten Kapitel wird die gemischte weißrussisch-russische Rede zum einen hinsichtlich der Typen des Kodewechsels bzw. Kodemischens beschrieben, und zwar Alternation, Insertion und Kongruente Lexikalisierung (MUYSKEN 2000). Zum anderen wird ermittelt, innerhalb welcher Einheiten das Kodemischen mit welcher Häufigkeit zu beobachten ist: innerhalb von einzelnen Clauses, innerhalb von Wortgruppen oder sogar innerhalb von Wortformen (hybride Wortformen). Im achten Kapitel werden ausgewählte konkurrierende Konstruktionen in der WRGR im Bereich Morphosyntax dargestellt; ihr Gebrauch wird dann qualitativ und quantitativ analysiert. In Kapitel 9 werden die Schlussfolgerungen aus der vorliegenden Untersuchung gezogen.

2. Zur sprachlichen Situation in Weißrussland

2.1 Vom Spätmittelalter bis zum Zweiten Weltkrieg

Die neue (moderne) weißrussische Standardsprache existiert erst seit ca. einem Jahrhundert. Sie ist also sehr jung. Aus vielen historischen Gründen verlief die Entwicklung des Weißrussischen als Dachsprache im Sinne von KLOSS (1977) nicht kontinuierlich. Die alte „weißrussische“ Sprache¹¹, die im Großfürstentum Litauen als Kanzleisprache bzw. allgemeine Verwaltungssprache fungierte, musste in der Zeit nach der Vereinigung des Großfürstentums Litauen mit dem Königreich Polen (1569) im Zuge einer Realunion sowie der Kirchenunion von Brest (1596) dem Polnischen mehr und mehr seinen Platz abtreten. Im 17. Jahrhundert verlor sie allmählich ihre Rolle als offizielle Schrift- und Verkehrssprache zugunsten des Polnischen und funktionierte als eine inoffizielle Verkehrssprache, die als „prosta mova“

10 Im Folgenden wird eben dieser aus dem Englischen stammende Terminus *clause* verwendet.

11 Die weißrussische und ukrainische Seite nehmen diese historische Sprache jeweils für sich in Anspruch und bezeichnen sie als Altweißrussisch bzw. Altukrainisch. Diese Sprache wurde nie kodifiziert und unterlag insofern in stärkerem Maße arealen Variationen. STANG (1935) zeigt, dass Texte, die in südlichen bzw. südöstlichen, das heißt heute ukrainischen Gebieten des Großfürstentums Litauen geschrieben wurden, in stärkerem Maße spezifisch ukrainische Merkmale zeigten. Insgesamt lassen sich die eher nördlichen Varietäten des „westlichen Ostslavischen“, also die weißrussischen als Hauptbasis der Kanzleisprache des Großfürstentums bezeichnen.

bekannt ist und den Charakter einer überregionalen, schriftlich verwendeten Koine hatte, bevor auch diese aufgrund der politischen Entwicklung völlig verloren ging (USPENSKIJ 1987, 263). Das spätere 19. Jahrhundert brachte für das weißrussische Sprachgebiet, das (wie weite Teile der Ukraine) nach den Teilungen Polens zum Russischen Zarenreich gehörte, letztendlich eine starke Russifizierungspolitik seitens der zaristischen Regierung, welche die Assimilation der Bevölkerung auf dem Gebiet des heutigen Weißrussland (und der Ukraine) beabsichtigte. Nach dem Aufstand von 1830–1831, verstärkt aber nach dem Aufstand von 1863, wurde erstens die polnische Sprache in offiziellen Funktionen durch die russische ersetzt. Zweitens wurde der Druck von Texten in anderen als der russischen Sprache (abgesehen vom sakralen Kirchenslavischen) verboten.¹² Die weißrussischen Mundarten wurden als ein Dialekt bzw. eine Dialektgruppe des Russischen angesehen, mit einem für ländliche Mundarten typischen sehr niedrigen Prestige. Unter diesen Bedingungen hatte das Weißrussische keine Chance, das Niveau des Russischen oder gar des Polnischen im Ausbau zur Standardsprache zu erreichen. (Die Entwicklung des Ukrainischen als Hochsprache war sicher etwas weiter fortgeschritten. Abgesehen von den westukrainischen Gebieten, die zu Österreich gehörten, wurde aber auch seine Entwicklung behindert.)

Ansätze zur Entwicklung einer autochthonen Standard- bzw. zunächst Schriftsprache sind erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erkennbar. Man spricht in diesem Zusammenhang von der ersten Wiedergeburt der weißrussischen Sprache und Kultur. Das Interesse an der weißrussischen Kultur, Geschichte und Sprache erwachte zunächst in der Wissenschaft. In diesem Zusammenhang sind in erster Linie der Begründer der weißrussischen Philologie J. F. Karskij sowie der Historiker, Ethnograf und Folklorist M. V. Doŭnar-Zapol'ski zu nennen. (Vgl. MCMILLIN 1980, 111–112; BIEDER 1991, 405–406).

Ungeachtet der Unterdrückung durch die Regierung des Zaren entwickelte sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine weißrussische Nationalliteratur. Diese neue Literatur basierte nicht auf der alten „weißrussischen“ Sprache, die im Großfürstentum Litauen ihre goldene Zeit erlebt

12 Das Druckverbot von 1863 bezog sich nicht nur auf das Weißrussische, sondern auch auf das Ukrainische und das Litauische.

hatte, sondern auf der weißrussischen Volkssprache jener Zeit. Die Sprache der Literatur war nicht einheitlich und spiegelte die Besonderheiten von unterschiedlichen weißrussischen Mundarten wieder. LUKAŠANEC (1998, 15) weist darauf hin, dass die neue weißrussische Standardsprache zunächst primär als Sprache der schönen Literatur entstand und bis zum Ende des 19. Jahrhunderts über diese Grenze nicht hinausging. Die Februarrevolution von 1905 und neue Gesetze, die ihr folgten, eröffneten der jungen weißrussischen Sprache neue Entwicklungsmöglichkeiten. Am Ende des Jahres 1905 wurde das Druckverbot aufgehoben, sodass sowohl literarische Werke in weißrussischer Sprache als auch Übersetzungen ins Weißrussische gedruckt werden konnten. Zudem erweiterte sich am Anfang des 20. Jahrhunderts allmählich der Verwendungsbereich der Sprache. Man begann, sie z. B. in der Publizistik zu gebrauchen. Es entwickelte sich ein publizistischer Stil, der ein Spektrum von kurzen Zeitungsberichten bis zu populärwissenschaftlichen Artikeln umfasste. Trotzdem spielte die Sprache der Literatur die führende Rolle in der Entwicklung der neuen weißrussischen Standardsprache. Viele weißrussische Dichter und Schriftsteller traten an die Öffentlichkeit; in Vilnius erschien die weißrussische Zeitung „Naša Niva“¹³, die „orthographisch, sprachlich und stilistisch viel zum Konsolidierungsprozess der jungen Literatursprache beitrug“ (BANKOWSKI-ZÜLLIG 1990, 325).

Die neue weißrussische Schriftsprache jener Zeit war noch nicht kodifiziert und wurde in zwei Schriftsystemen wiedergegeben: dem lateinischen und dem kyrillischen. LUKAŠANEC (1998, 17) vertritt dennoch die folgende Auffassung:

Негледзячы на абмежаванае функцыянаванне, адсутнасць адзінага і ўстойлівага правапісу, графікі, агульнаабавязковых граматычных норм, па ступені ўнутранай дасканаласці беларуская літаратурная мова напярэдадні падзей 1917 г. была ў стане аформіць думкі з многіх галін жыцця народа.

'Ungeachtet ihrer eingeschränkten Funktionalität, des Fehlens einer einheitlichen und stabilen Rechtschreibung und Schrift, sowie allgemeinverbindlicher grammatischer Normen war die weißrussische Sprache unmittelbar vor den Ereignissen des Jahres 1917 in jeder Hinsicht so weit entwickelt, dass sie in der Lage war, die Gedanken aus verschiedenen Lebensbereichen des Lebens des Volkes wiederzugeben.'

13 Die Zeitung „Naša Niva“ wurde u.a. von dem bedeutenden Dichter Janka Kupala herausgegeben.

Die Oktoberrevolution (1917) hatte eine enorme Bedeutung für die weitere Entwicklung der weißrussischen Sprache. Zum ersten Mal in der Geschichte entstand ein unabhängiger weißrussischer Nationalstaat. Die Weißrussische Volksrepublik existierte jedoch nur von März bis Dezember 1918, danach wurde auf dem östlichen Territorium Weißrusslands die Weißrussische Sozialistische Sowjetrepublik errichtet, während ihr westlicher Teil nach dem polnisch-sowjetischen Krieg (1920) zu Polen gehörte. Die bolschewistische Regierung proklamierte die Gleichberechtigung der Völker und der nationalen Sprachen, wenn auch unter sowjetischer Oberherrschaft (COMRIE 1999, 820). Das Weißrussische wurde zur Amtssprache erklärt, obwohl seine Kodifizierung noch nicht abgeschlossen war (vgl. BANKOWSKI-ZÜLLIG 1990, 325). Die darauf folgende Weißrussifizierungspolitik, weißrussisch *karanizacyja* (wörtlich 'Verwurzelung') genannt, hatte zum Ziel, die weißrussische Sprache in allen öffentlichen Bereichen und an allen Bildungseinrichtungen einzuführen und die Entwicklung der weißrussischen Literatur und Kultur zu fördern. Ein neues weißrussischsprachiges Schul-, Bildungs-, Presse- und Verlagswesen wurde in Zusammenarbeit mit den sowjetischen Zentralbehörden eingerichtet. In der Verwaltung wurden russische Fachkräfte verschiedentlich durch weißrussische ersetzt (vgl. BIEDER 1991, 408). Unter diesen Bedingungen brauchte die junge weißrussische Sprache eine einheitliche Norm im Sinne einer expliziten Kodifizierung. Als Grundlage für die neue Standardsprache wurden die Mundarten des zentralen Minsker Gebietes und der östlich von Hrodna gelegenen Gebiete genommen, da diese – aus der Sicht der damaligen Entscheidungsträger in diesem Prozess – am besten die Besonderheiten der weißrussischen Sprache widerspiegeln. Eine wichtige Rolle spielte dabei die Tatsache, dass die meisten bedeutenden Dichter und Schriftsteller¹⁴ dieser Zeit aus Zentralweißrussland stammten. 1918 wurden gleichzeitig fünf Grammatiken der weißrussischen Sprache herausgegeben, in denen die grammatischen, orthoepischen und orthographischen Normen festgelegt wurden. Die größte Anerkennung gewann jedoch die „Belaruskaja hramatyka dlja škol“ von Taraškevič.¹⁵ Taraškevič griff in seiner Kodifizierung sowohl auf die Sprache der weißrussischen

14 Ja. Kupala, Ja. Kolas, Z. Bjadulja, F. Bahušėvič, V. Dunin-Marcinkevič u.a.

15 TARAŠKEVIČ, B. 1918. Belaruskaja hramatyka dlja škol. Vil'nja

Mundarten als auch auf die Sprache der weißrussischen Veröffentlichungen vor der Revolution sowie auf Arbeiten der weißrussischen Sprachwissenschaft zurück (LUKAŠANEC 1998, 18). Es wurde zudem intensiv an der Erweiterung des weißrussischen Wortschatzes gearbeitet, was in einer Reihe von Wörterbüchern festgehalten wurde. Außerdem beschäftigte sich das Institut für weißrussische Kultur mit der Entwicklung der weißrussischen Terminologie. Insgesamt waren diese Bestrebungen durch einen ausgeprägten Purismus gekennzeichnet. Es sollte eine Distanz sowohl zum Russischen als auch zum Polnischen bewahrt bzw. erreicht werden. Viele Wörter, die entweder russischen oder polnischen Ursprungs zu sein schienen, wurden durch weißrussische ersetzt, wobei man auf die Lexik der alten Schriftdenkmäler oder der weißrussischen Mundarten zurückgriff. Gegen Ende der 1920er bzw. zu Anfang der 1930er Jahre hatte die weißrussische Sprache in ihrer Entwicklung bereits ein hohes Niveau erreicht.

Anfang der 30-er Jahre veränderte sich die allgemeinpolitische Situation in der Sowjetunion, was (nicht nur) für Weißrussland eine Unterbrechung der sprachlichen und kulturellen Entwicklung bedeutete. An die Stelle einer toleranten, fördernden Politik gegenüber nicht-russischen Ethnien und ihren Sprachen trat eine deutlich auf eine Stärkung des Russischen ausgerichtete Sprach- und Kulturpolitik. Viele Vertreter der weißrussischen Intelligenz aus Schul- und Bildungswesen, der Wissenschaft, Verwaltung, Wirtschaft und Armee wurden des „kleinbürgerlichen Nationalismus“ beschuldigt, verhaftet, ausgewiesen oder ermordet (BIEDER 1991, 411). Es kam zu einer neuen Welle der Russifizierung. Die spezifisch weißrussischen Merkmale in Lexik und Orthographie, teilweise auch in Morphologie und Syntax, sollten an das Russische angenähert werden oder durch ihre russischen Entsprechungen ersetzt werden. 1933 trat eine vom Rat der Volkskommissare verordnete Orthographiereform in Kraft, die im Bereich der Rechtschreibung eine Annäherung an das Russische zum Ziel hatte. Im Rahmen dieser Reform wurden in die weißrussische Sprache ca. dreißig phonetische und morphologische Merkmale des Russischen eingeführt, die dem Weißrussischen „fremd“ waren (vgl. STANKEVIČ 1994). Diese russifizierte Variante des Weißrussischen, die später in Weißrussland etabliert wurde, wird Nar-

kamaŭka¹⁶ genannt. Auch noch nach der Reform fanden im Laufe der Zeit lexikalische, syntaktische und sogar phraseologische Besonderheiten des Russischen ihren Weg ins Weißrussische, dargestellt als Ergebnis des „freiwilligen“ Entlehnens und der „Bereicherung“ der weißrussischen durch die russische Sprache.

Die weißrussische Sprache wurde im Zuge dieser Politik allmählich aus Verwendungsbereichen wie Verwaltung, Justiz, Bildungswesen und Medien, in denen sie zuvor bereits einen scheinbar gesicherten Status innegehabt hatte, vom Russischen verdrängt.

Nicht viel anders war es im westlichen Teil Weißrusslands, der von 1920 bis 1939 zu Polen gehörte:

Die restriktive und repressive Politik Polens gegenüber seinen Minderheiten, denen laut Verfassung zwar Gleichberechtigung, Autonomie und das Recht zur Pflege der Nationalität und Sprache zugesichert waren, äußerte sich in Ausschaltung vom staatlichen Leben und in forcierter Assimilation der zwei Millionen Weißrussen und über fünf Millionen Ukrainer. (BANKOWSKI-ZÜLLIG 1990, 325f.)

2.2 Nach dem Zweiten Weltkrieg

Während des Zweiten Weltkrieges erlitt Weißrussland sehr große Bevölkerungsverluste sowie „[...] riesige Schäden im Kultur-, Bildungs- und Publikationswesen“ (BIEDER 1991, 413). Die Russifizierungspolitik in Sowjetweißrussland, dem nach Kriegsbeginn 1939 die in der Zwischenkriegszeit zu Polen gehörenden Gebiete eingegliedert worden waren, wurde nach dem Krieg fortgesetzt. Durch die sowjetische Bildungsreform von 1958–1959 wurde der Status des Russischen in der Schule gestärkt. Die Reform ermöglichte den Eltern zwar die freie Wahl der Unterrichtssprache für ihre Kinder in der Schule und hätte unter anderen Bedingungen auch dazu beitragen können, dass die weißrussische Sprache ihre frühere Position als Unterrichtssprache in der Schule wieder eingenommen hätte. Da aber

16 *Narkamaŭka* ist von *narkam* hergeleitet, der Abkürzung für *narodny kamisar* (Volkskommissar), in der frühen Sowjetzeit eine Bezeichnung für ein Regierungsmitglied im Rang eines Ministers.

Berufsausbildung¹⁷ und Hochschulbildung nach wie vor in russischer Sprache erfolgten, war die Wahl der Eltern dahingehend eingeschränkt, dass sie sich für das Russische als schulische Unterrichtssprache entscheiden mussten, wenn sie ihren Kindern ein soziales Fortkommen ermöglichen wollten.

Die 1960er- und 1970er-Jahre zeichneten sich in Weißrussland durch eine starke Urbanisierung aus. Viele Landbewohner strömten auf der Suche nach besseren Lebensbedingungen in die Städte, wobei sie stark mit dem Russischen konfrontiert wurden. Um in der Stadt sozial und beruflich zurechtzukommen, waren sie gezwungen die eigene „Sprache“ aufzugeben (meistens ging es um weißrussische lokale Varietäten) und so schnell wie möglich Russisch zu lernen. Die russische Sprache dominierte bis zum Ende der 1980-er Jahre in allen Bereichen der Öffentlichkeit. Sie hatte das Weißrussische aus dem gesellschaftlichen und kulturellen Leben des Landes fast vollständig verdrängt, obwohl die weißrussische Hochsprache noch in der weißrussischen Philologie und in gewissen Medien ihren Platz hatte und die weißrussischen Mundarten im alltäglichen Gebrauch in der Familie, vor allem in den Dörfern und Kleinstädten, noch eine Rolle spielten.¹⁸

Die einzigen Bereiche, in denen sich die weißrussische Sprache mehr oder weniger frei weiterentwickeln konnte, waren Presse und schöne Literatur. Die weißrussischsprachige Belletristik wurde allerdings von der breiten Masse der Bevölkerung kaum gelesen.

Die Lage des Weißrussischen entwickelte sich bis zum Ende der 1980er-Jahre somit auf besorgniserregender Weise. Die nachfolgenden Ereignisse, die alle mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion und der erneuten Unabhängigkeit 1991 verbunden sind, führten zu der so genannten zweiten Wiedergeburt der weißrussischen Sprache und Kultur.

17 An den Berufsschulen wurde allgemein auf Russisch unterrichtet, nur die Fächer „Weißrussische Sprache“, „Weißrussische Literatur“ und „Geschichte Weißrusslands“ wurden auf Weißrussisch unterrichtet. An den Hochschulen wurde das Weißrussische als Unterrichtssprache in den Veranstaltungen der Fachrichtungen „Weißrussische Philologie“ und „Geschichte“ verwendet, ansonsten war das Russische die allgemeine Unterrichtssprache.

18 MICHNEVIČ (1982, 74) stellt fest, dass die weißrussische Sprache nur noch in drei Funktionsbereichen gleichberechtigt neben dem Russischen verwendet wird: in der Alltagskommunikation sowie für Reden anlässlich von Beerdigungen und von Festessen.

Um der weißrussischen Sprache wieder mehr Bedeutung zu verschaffen, wurden Ende der 1980er- und Anfang der 1990er-Jahre zahlreiche Maßnahmen ergriffen. Dabei tat sich vor allem die oppositionelle Bewegung bzw., später, Partei BNF (Belaruski narodny front 'Weißrussische Volksfront') hervor. Das neue Sprachgesetz von 1990 garantierte der weißrussischen Sprache eine freie Entwicklung in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens und sah die Einführung des Weißrussischen als alleinige Staatssprache vor. Gleichzeitig wurde die freie Verwendung der russischen Sprache für die zwischenstaatliche Verständigung garantiert (vgl. BIEDER 1991, 440). Zur Verwirklichung des neuen Sprachkonzepts diente auch die verstärkte Publikation von Büchern und Zeitschriften in weißrussischer Sprache; die Zahl der Schulen mit der Unterrichtssprache Weißrussisch stieg an. (vgl. BIEDER 1991, 444) Es wurde *Tavarystva belaruskaj movy* 'Gesellschaft der Weißrussischen Sprache' gegründet, deren Ziel die Pflege und Verbreitung der weißrussischen Sprache war. Der neue sprachpolitische Kurs zeigte sehr bald erste Erfolge, obwohl die Ideen der „Wiedergeburt“ von der breiten Masse der Bevölkerung wenig Unterstützung bekamen, was wahrscheinlich auch auf die Wirtschaftskrise jener Jahre zurückzuführen ist. Die Intelligenz dagegen war in zwei Lager gespalten: ein nationalistisches und ein prokommunistisches Lager. Die Vertreter des letztgenannten befürchteten, durch die neue Sprachgesetzgebung von der Teilnahme am öffentlichen Leben ausgeschlossen zu werden und ihren bisherigen beruflichen Status zu verlieren, weil ihnen die nötigen Weißrussischkenntnisse fehlten. Durch die Wahl von Aljaksandr Lukašënka zum Präsidenten (1994) distanzieren sich die Wähler eindeutig von den Ideen der sprachlichen „Wiedergeburt“, denn Lukašënka hatte sich im Wahlkampf für eine Annäherung an Russland und die Wiedereinführung des Russischen als Staatssprache eingesetzt. 1995 ließ er ein Referendum durchführen, bei dem sich 83% der Teilnehmer für die Wiedereinführung des Russischen als zweite Staats- und Amtssprache aussprachen. Faktisch war dies der Auftakt einer staatlichen Sprachenpolitik, welche die vorherrschende Stellung des Russischen konservierte. Die Schritte zur sprachlichen Weißrussifizierung wurden unmittelbar nach dem Referendum verlangsamt und später ganz eingestellt.

2.3 Die heutige Zeit

Wie dieser kurze Überblick andeutet, hat es auf der staatlichen Ebene in Weißrussland in den vergangenen Jahrzehnten fast immer eine Zweisprachigkeit gegeben, deren Spuren in der aktuellen sprachlichen Situation sehr präsent sind. Rein rechtlich kann man von einer Situation des Bilingualismus in Weißrussland sprechen, das heißt von einem „symmetrisch-gleichberechtigten“ Nebeneinander des Weißrussischen und Russischen. Die Realität sieht jedoch anders aus. Die weißrussische Sprache ist in der Schule zwar obligatorisch (ohne sie kann man die Schule nicht abschließen); jedoch ist sie im städtischen Bereich in der Regel keine allgemeine Unterrichtssprache im Sinne einer Metasprache, sondern wird faktisch wie eine Fremdsprache unterrichtet.¹⁹ Wenn man ausschließlich Weißrussisch beherrscht, könnte man sozial und beruflich nicht aufsteigen, nicht einmal eine bescheidene Karriere machen. Selbst wenn Eltern für ihre Kinder eine Schulausbildung wünschen, in der prinzipiell in weißrussischer Sprache unterrichtet wird, ist es in den Städten schwer, eine entsprechende Schule zu finden bzw. den Besuch einer solchen seltenen Schule praktisch zu realisieren. Man kann also ohne Einschränkung sagen, dass der Bilingualismus in Weißrussland faktisch stark asymmetrisch ist. Aber trotz der Tatsache, dass Russisch die Sprache ist, die einen höheren Status in der Gesellschaft hat, und Weißrussisch die Sprache mit niedrigerer Position, ist das Verhältnis der weißrussischen zu russischen Standardsprache nicht ohne weiteres als Diglossie zu bezeichnen:

[...] отсутствие функциональной иерархии между сферами использования языков по оси „престижность-непрестижность“ не позволяет считать белорусско-русское двуязычие диглоссией. (МЕЧКОВСКАЯ 1994, 311)

'Das Fehlen einer funktionalen Hierarchie zwischen den Gebrauchssphären der beiden Sprachen hinsichtlich des Kriteriums prestigehaft/nicht-prestigehaft verbietet es, die weißrussisch-russische Zweisprachigkeit Diglossie zu nennen.'

Nach den Diglossie-Konzepten von FERGUSON (1959) und FISHMAN (1971) sind in einer Diglossiesituation H-Varietät und L-Varietät nach ihren Funktionen komplementär verteilt. So ist die H-Varietät etwa für Rundfunknachrichten, öffentliche Institutionen, die Literatur, politische Reden, die

19 Im Jahr 2009 gab es in den weißrussischen Städten 3% der Schulen mit der Unterrichtssprache Weißrussisch. Auf dem Land dagegen wurde in 71% der Schulen auf Weißrussisch unterrichtet (vgl. STATYSTYČNY DAVEDNIK 2009).

Kirche etc. gebräuchlich, die L-Varietät dagegen dient als Verständigungsmittel in allen informellen Situationen. In Weißrussland ist das in dieser einfachen Form nicht der Fall, zumindest auf der gesellschaftlichen Ebene, da die weißrussische Standardsprache die Funktionen einer H-Varietät erfüllen kann: Sie wird für Zeitungen, Literatur, Wissenschaft, Fernsehen etc. benutzt, allerdings in einem deutlich geringeren Umfang im Vergleich zum Russischen.

WEXLER (1992) beschreibt die sprachliche Situation in Weißrussland als diglossisch und schizoglossisch. Mit HAUGEN (1966) ist die Schizoglossie als die Koexistenz von zwei strukturell und genetisch eng verwandten schriftlichen Standards auf demselben Sprachterritorium zu verstehen, wobei für die Sprecher eine Unsicherheit besteht, welche sprachlichen Elemente und Charakteristika zu welchen der konkurrierenden Standards gehören. Als Beispiel für eine solche Situation dient Haugen Norwegen, hier liegen zwei solche Varietäten vor. Das Verhältnis der beiden Standardsprachen kann sehr unterschiedlich ausfallen. Wie oben gezeigt wurde, stehen die weißrussische und die russische Standardsprache nicht in einem Diglossieverhältnis (trotz stark eingeschränkter Polyvalenz der weißrussischen Standardsprache). Es liegt, wie gesagt, ein stark asymmetrischer Bilingualismus vor. Weißrussische L-Varietäten dagegen, das heißt sowohl lokale Mundarten als auch die WRGR, stehen zur russischen (selten zur weißrussischen) H-Varietät durchaus in einer Diglossie-Relation. Zudem konkurrieren in Weißrussland drei eng verwandte Standards, nämlich einerseits das Russische, andererseits das Weißrussische in zwei Varianten (Taraškevica und Narkamaŭka), so dass man tatsächlich von einer schizoglossischen Situation sprechen kann (vgl. HENTSCHEL & TESCH 2006).

Hinsichtlich der einzelnen zweisprachigen wenn nicht mehrsprachigen Sprecher ist die Lage unterschiedlich: In manchen Fällen kann man einen symmetrischen Bilingualismus feststellen, weil es Menschen gibt, die in etwa gleich gut Russisch und Weißrussisch beherrschen und beide Sprachen sowohl in formellen als auch in informellen Kontexten verwenden (mitunter zusätzlich noch die WRGR). In anderen Fällen liegt eher Diglossie vor, nämlich dann, wenn als H-Varietät Russisch, als L-Varietät dagegen die WRGR und/oder eine weißrussische lokale Mundart gesprochen wird. Das Russische dieser Sprecher kann dabei in beiden Fällen eine deutliche weißrussische „Färbung“ aufweisen, besonders in der Aussprache.

Russisch ist in Weißrussland insgesamt deutlich stärker verbreitet als Weißrussisch. Außerdem kann das Russische auch in Form des Substandards vorkommen, es handelt sich dabei um das sog. *Prostorečie*, das von Migranten aus Russland „mitgebracht“ wurde. Das Weißrussische dagegen wird, wie gesagt, in zwei kodifizierten Varianten benutzt (der älteren *Taraškevica* und der neueren *Narkamaŭka*) sowie in seiner dialektalen Form, die auf dem Land präsent ist (vgl. KURCOVA 2001; 2002). Über den Grad der Russifizierung, des nachhaltigen Einflusses des Russischen auf weißrussische Dialekte ist wenig bekannt, da die traditionelle Dialektologie diesen Aspekt ausblendet. Im städtischen Bereich ist neben dem Russischen und, im geringeren Maß, Weißrussischen die gemischte weißrussisch-russische Rede sehr verbreitet, die Elemente sowohl aus den beiden Standardsprachen als auch aus den weißrussischen Dialekten und dem russischen *Prostorečie* enthalten kann (vgl. HENTSCHEL 2008, 171–173; HENTSCHEL 2014). Eine weitere Verbreitung der gemischten Rede als bisher angenommen belegen die Auswertungen der soziologischen Befragung von 1.400 Informanten in sieben Städten Weißrusslands (200 pro Stadt), die im Rahmen des oben genannten Forschungsprojektes zur WRGR durchgeführt wurde: ca. 41% der Befragten erklärten, dass sie gewöhnlich Russisch als primäre Gebrauchssprache nutzen, nur 4% gaben an, dass Weißrussisch ihre primäre Gebrauchssprache ist, 55% nannten die WRGR.²⁰

Vorherrschende Meinung zur WRGR war bisher, dass die Einstellung ihr gegenüber negativ ist und sie über kein Prestige verfügt – im Sinne des sog. „overten“, also offenen Prestiges. CYCHUN (2000) sowie LISKOVEC (2003) sagen dazu, dass der niedrige Status der WRGR unverändert geblieben sei, obwohl sie von breiten Massen verwendet werde; selbst diejenigen, die die WRGR verwendeten, bewerteten sie niedrig. Sprecher, die sich der Andersartigkeit der WRGR gegenüber dem Weißrussischen und vor allem dem Russischen bewusst sind, versuchen, in offiziellen Situationen die WRGR nicht zu benutzen. Dies gelingt nicht immer. Es kann jedoch angenommen werden, dass die WRGR ein latentes Prestige in einer Gruppe haben kann: Die Auswertungen von offenen soziologischen Interviews (KITTEL & LINDNER,

20 Für eine detaillierte Beschreibung der Befragung sowie erste Ergebnisse siehe KITTEL et al. (2010), KITTEL & LINDNER (2011), HENTSCHEL & KITTEL (2011b).

i.Vb.) zeigen z. B., dass die Befragten aus einem der Erhebungsorte (und zwar Akcjabrski) eine sehr positive Einstellung gegenüber der gemischten weißrussisch-russischen Rede offenbaren.

Die weißrussische Intelligenz (insbesondere die nationalgesinnte) sieht in der WRGR eine Bedrohung²¹ für die weißrussische Standardsprache, die durch die WRGR immer mehr an Prestige verliere (LISKOVEC 2006). Auch CYCHUN (2000) meint dazu, dass man sich durch die WRGR weiter von der weißrussischen Standardsprache entferne und betont, dass es unter ungünstigen Bedingungen zum Sprachwechsel kommen könne. Es gebe jedoch auch die Meinung, dass, solange die WRGR existiere, auch die weißrussische Sprache nicht aussterben könne, weil sie in der WRGR „weiterlebe“, wenn auch nur teilweise.²²

3. Theoretischer Hintergrund: Kodewechsel bzw. Kodemischen

Wie Voruntersuchungen zum Oldenburger Forschungsprojekt zur WRGR ergeben haben (vgl. HENTSCHEL & TESCH 2006; HENTSCHEL 2008; TESCH & HENTSCHEL 2009), ist von einer weiten Verbreitung von Kodewechsel- bzw. Kodemischungs-Phänomenen in der WRGR auszugehen. Unter Kodewechsel bzw. Kodemischen wird ein Wechsel zwischen „Elementen“ aus verschiedenen Varietäten bei bi- bzw. multilingualen Sprechern innerhalb einer Konversation verstanden.

Es ist bekannt, dass die Termini Kodewechsel (*code-switching*) und Kodemischen (*code-mixing*) in der Literatur mitunter sehr unterschiedlich verwendet werden, weil die Forscher jeweils verschiedene Aspekte betonen. Daher sollten an dieser Stelle einige Bemerkungen zu wissenschaftsgeschichtlichen und theoretischen Aspekten angebracht werden. Der Begriff Kodewechsel (*code-switching*) wurde in den 1960-er Jahren zunächst in der

21 Die Untersuchung von HENTSCHEL & KITTEL (2011b, 129) ergab, dass nur ein Drittel der Befragten in der WRGR eine Bedrohung für die weißrussische Kultur sieht. Allerdings empfindet der gleiche Anteil der Informanten, vor allem in Minsk, auch die russische Sprache als Bedrohung für die weißrussische Kultur.

22 Vgl. ein Interview mit dem damaligen Vorsitzenden der *Tavarystva belaruskaj movy* 'Gesellschaft der weißrussischen Sprache' Aleh Trusaŭ in „Belorusskaja gazeta“ 'Weißrussische Zeitung' vom 16.08.2004.

Diskursanalyse verwendet (vgl. GUMPERZ 1964). Der grammatische Aspekt kam später hinzu. Für den diskurspragmatischen Aspekt des Kodewechsels ist der intersententielle bzw. der interclausale Wechsel²³ von besonderem Interesse (Wechsel des Kodes zwischen den Äußerungen, (Teil-)Sätzen). Es wird hinterfragt, welche Funktion der Wechsel hat bzw. wovon der Wechsel abhängt: von dem Gesprächspartner, von dem Thema etc. Hier geht es also um den sog. funktionalen Kodewechsel. Bei dem grammatischen Aspekt dagegen ist das Nebeneinander von zwei Kodes innerhalb einer Äußerung (das heißt intrasententiell, vor allem innerhalb einer einfachen Prädikation) von Interesse, wobei die Frage nach der Funktionalität des Wechsels, wenn überhaupt, nur eine untergeordnete Rolle spielt (vgl. MYERS-SCOTTON 1993; MUYSKEN 2000). Einige Sprachwissenschaftler (z. B. MUYSKEN (2000) verwenden den Begriff Kodewechsel nur für den funktionalen, meist alternierenden Wechsel des Kodes, ansonsten wird der Begriff Kodemischen verwendet. Diese Unterscheidung zwischen den Termini wird im Folgenden übernommen.

Im Folgenden werden die Modelle von MUYSKEN (2000) und AUER (1999) kurz dargestellt, die als Grundlage für die weitere Analyse dienen.

3.1 Muyskens Modell

Im Bereich des Kodewechsels bzw. Kodemischen hat man sich zunächst mit dem alternierenden Typ befasst (POPLACK 1980), wobei die Autorin den Kontakt zwischen typologisch ähnlichen Sprachen untersuchte. MYERS-SCOTTON (1993) dagegen beschäftigt sich mit dem inserierenden Typ von Kodewechsel bzw. -mischen zwischen typologisch unterschiedlichen Sprachen, wobei sie zwischen Matrix- und eingebetteter Sprache unterscheidet.

23 Wenn hier über Wechsel gesprochen wird, ist zu beachten, dass man Wechsel aus Beobachtersicht (Standpunkt eines Linguisten) und Wechsel aus Sprechersicht unterscheiden muss. Wird aus Beobachtersicht in einem Satz eine weißrussische Wortform durch eine russische abgelöst, so muss dies nicht unbedingt mit der Sichtweise des Sprechers übereinstimmen. Ist aus Sprechersicht kein Wechsel erfolgt, sind Zweifel hinsichtlich der Funktionalität des Wechsels angebracht. Hat sich dagegen aus Sprechersicht ein Wechsel vollzogen, so korreliert dies mit einer entsprechenden Funktionalität. Ist im Folgenden von Wechsel die Rede (vor allem innerhalb der Äußerung), so geht es meistens um Wechsel aus Beobachtersicht.

Das Modell von Myers-Scotton ist für den Kontakt zwischen genetisch und typologisch sehr nahen Sprachen weniger geeignet: In der Regel fallen deren syntagmatische Strukturen zusammen, was die Unterscheidung von „struktureller“ Matrixsprache und „struktureller“ eingebetteter Sprache extrem erschwert. MUYSKEN (2000), der sich schwerpunktmäßig mit dem intrasententiellen Kodemischen befasst, entwickelt einen integrativen Ansatz, indem er die Komplementarität der beiden Ansätze von Poplack und Myers-Scotton sowie der von ihnen beschriebenen Phänomenen hervorhebt und einen dritten Typ entwirft, der für nah verwandte und strukturell ähnliche Sprachen einschlägig ist, die „kongruente Lexikalisierung“ (*congruent lexicalisation*). Darüber hinaus weist Muysken auf die Möglichkeit der fließenden Übergänge zwischen Insertion, Alternation und kongruenter Lexikalisierung (s. u.) hin.

3.1.1 Alternation

Unter Alternation versteht Muysken eine Form des Mischens, bei der innerhalb einer Äußerung beim Wechsel von einer Sprache in die andere sowohl die Grammatik als auch die Lexik beider Sprachen erhalten bleiben. Vgl. dazu die folgende Abbildung:

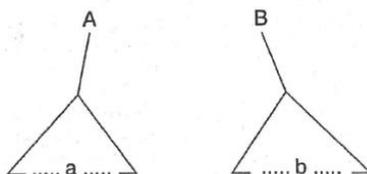


Abb. 1 Schematische Darstellung der Alternation nach MUYSKEN (2000, 7)

(1)²⁴

Ze gaan dat arrangeren van binnen voor appartementen te doen/*parce que c'est comment dirais-je c'est pas antique c'est classé.*
(Niederländisch/*Französisch*)²⁵

dt. Sie werden das von innen arrangieren, um Appartements zu machen, denn es ist, wie soll ich sagen, es ist nicht antik, es ist klassisch.

Wie Abb. 1 zeigt, folgt bei der Alternation auf eine Konstituente der Sprache *A* (mit Wortformen wie *a* aus dieser Sprache) eine Konstituente der Sprache *B* (mit Wortformen wie *b* aus jener Sprache). Die Struktur des Satzes bestimmt in diesem Fall nicht nur eine der Sprachen, wie es bei der Insertion der Fall ist (s. u.), sondern zunächst die eine, dann die andere der beteiligten Sprachen. Alternation zeichnet sich somit dadurch aus, dass die Konstituenten der Sprache *A* und *B* aneinander angereiht werden. Ein Satz beginnt in der Sprache *A* und wird (oft an einer Clausegrenze oder an der Grenze einer der Hauptkonstituenten) in der Sprache *B* fortgesetzt, wie dies im oben angeführten Beispiel der Fall ist: der Satz fängt auf Niederländisch an und wird auf Französisch fortgesetzt. Alternation kann außerdem ein Ergebnis von Selbstkorrekturen sein, die durch Verzögerungspausen gekennzeichnet sind (vgl. Kap. 7.5)

3.1.2 Insertion

Als Insertion bezeichnet MUYSKEN (2000) einen Prozess, bei dem eine Konstituente aus einer Sprache *B* in die Struktur einer Sprache *A* eingeschoben wird, wobei es sich bei der Konstituente sowohl um eine einzelne Wortform als auch um eine syntaktisch abgrenzbare Phrase handeln kann. Die meisten eingeschobenen Elemente sind Inhaltswörter: Verben und Adjektive, vor allem aber Substantive. Es können jedoch auch feststehende Ausdrücke und Phraseologismen eingefügt werden.

24 Alle Beispiele in der vorliegenden Arbeit werden durchnummeriert.

25 TREFFERS-DALLAR (1994, 204) zitiert nach MUYSKEN (2000, 97).

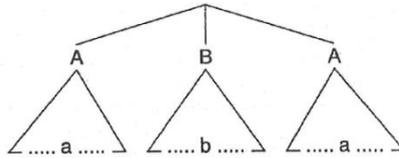


Abb. 2 Schematische Darstellung der Insertion nach
MUYSKEN (2000, 7)

Abb. 2 illustriert, dass eine Konstituente *B* (mit Wortformen wie *b* aus derselben Sprache) in eine von Sprache *A* festgelegte Satzstruktur eingefügt wird, die Wortformen *a* derselben Sprache enthält. So ist für die Insertion eine *aba*-Struktur charakteristisch.

(2)

*Yo anduve/in a state of shock/por dos días. (Spanisch/Englisch)*²⁶

dt. Ich ging/in einem Schockzustand/für zwei Tage.

Die Struktur des Satzes wird bei der Insertion durch die zugrunde liegende Sprache der Interaktion, die sog. Matrixsprache bestimmt (MYERS-SCOTTON 1993).

Folgende Frage wird in den einschlägigen Arbeiten zum Thema Kodewechsel bzw. Kodemischen diskutiert: Wie ist die Insertion von Ad-hoc-Entlehnungen (vor allem bei einzelnen Wörtern), das heißt spontanen Entlehnungen beim Sprechen abzugrenzen? Ad-hoc-Entlehnungen werden in der Regel etablierten Entlehnungen gegenüber gestellt. POPLACK (1980), die sich mit dem alternierenden Typ beschäftigt, trifft folgende Unterscheidung: Wenn ein fremdsprachliches Element morphologisch und phonologisch integriert ist, spricht sie von Entlehnung. Wenn ein eingefügtes fremdsprachliches Element dagegen nur syntaktisch bzw. phonologisch integriert wird oder wenn die Integration ganz fehlt, geht Poplack von Kodewechsel bzw. Kodemischen aus. Zu einer Zwischenkategorie gehören Ad-hoc-Entlehnungen, die zumindest morphologisch und syntaktisch integriert sind. Für MYERS-SCOTTON (2002, 153), die sich besonders mit dem inserierenden Typ befasst, besteht keine Notwendigkeit, aus synchroner Sicht die beiden Be-

²⁶ PFAFF (1979, 219) zitiert nach MUYSKEN (2000, 5)

griffe zu unterscheiden, weil sowohl etablierte Entlehnungen als auch spontan eingefügte Elemente überwiegend in den morphosyntaktischen Rahmen der Matrixsprache integriert werden. Laut Muysken gehören adaptierte Ad-hoc-Entlehnungen formal zu Entlehnungen und funktional zum Kodewechsel. Sowohl bei Ad-hoc-Entlehnungen als auch bei der Insertion werden einzelne Elemente morphologisch in die Matrixsprache integriert. Aus diesem Grund bezeichnet Muysken Ad-hoc-Entlehnungen als einen speziellen Typ der Insertion.

Die Begriffe „Insertion“ und „Alternation“ sind gut anwendbar im Fall von nicht verwandten Sprachen, wie die angeführten Beispiele 1 und 2 zeigen. Im Fall von nah verwandten und strukturell ähnlichen Sprachen wie Russisch und Weißrussisch und vor allem, wenn, wie in der vorliegenden Untersuchung, intrasententielle Phänomene im Mittelpunkt stehen, ist es oft nicht einfach zu sagen, wo die eine Sprache aufhört und die andere anfängt (vgl. Beispiele in Kap. 7.4). Intraclausale Alternation ist kaum erkennbar; es sei denn die lexikalischen und grammatischen Formen des einen Teils werden sich „zufällig“ in ihren Morphen klar der einen Sprache zuordnen lassen, während der andere Teil der anderen Sprache zugerechnet werden kann. Dies ist aber aufgrund der großen Zahl der „Diamorphe“ extrem selten der Fall. Symptomatisch könnte „theoretisch“ die Aussprache sein²⁷, faktisch ist auch das in dem vorliegenden Fall extrem selten.

3.1.3 Kongruente Lexikalisierung

Den dritten Typ des Kodemischens bezeichnet Muysken als „kongruente Lexikalisierung“. Bei diesem Typ ist die jeweilige grammatische Struktur der Sprachen *A* und *B* sehr ähnlich, das heißt, dass sowohl syntaktische als auch morphologische, ggf. sogar morphonologische Strukturen von *A* und *B* sich stark überlappen oder kongruieren, so dass Lexeme aus Sprache *A* und *B* mehr oder weniger beliebig in diese Struktur eingebettet werden können. Die kongruente Lexikalisierung ist ein Typ des Kodemischens, der sich durch keine (bzw. wenige) Restriktionen auszeichnet. *A* und *B* können sich an jeder Stelle (sogar wortintern) ablösen und tun dies häufig mehrmals innerhalb

27 BULLOCK (2009) verweist darauf, dass die Zusammenhänge zwischen phonetisch-phonologischen Phänomenen einerseits und Kodewechsel- bzw. Kodemischen-Phänomenen andererseits noch weitgehend unerforscht sind.

einer Äußerung (in der Regel nicht funktional, obwohl die Funktionalität nicht ausgeschlossen werden kann). Kongruente Lexikalisierung ist wie gesagt einschlägig für Mischvorgänge zwischen nah verwandten und typologisch ähnlichen Sprachen oder Dialekten (ggf. zwischen der Standardsprache und einem „ihrer“ Dialekte).

Schematisch wird dieses Modell von MUYSKEN (2000, 8) wie folgt dargestellt:

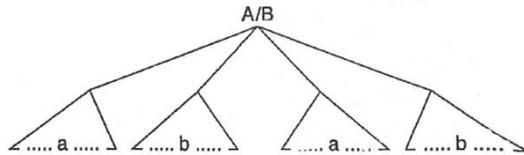


Abb. 3 Schematische Darstellung der kongruenten Lexikalisierung nach MUYSKEN (2000, 8)

(3)

Dy lei dea yn'e hoecke, *verroerde* gjin *vin*. (Friesisch/Dänisch)²⁸

dt. Er lag tot in der Ecke, bewegte sich gar nicht.

Abb. 3 bringt zum Ausdruck, dass die grammatischen Strukturen von den beteiligten Sprachen *A* und *B* geteilt werden, und frei mit Wortformen *a* und *b* gefüllt werden können. Die lineare und strukturelle Äquivalenz beider Sprachen ermöglicht problemlose Übergänge zwischen den Konstituenten. Damit soll nicht gesagt werden, dass die jeweiligen Sprecher diese Übergänge wahrnehmen – das kann so sein, ist aber eher selten. Es geht also um Übergänge aus der Perspektive des Beobachters. Das oben angeführte Beispiel macht deutlich, dass es schwierig ist, eine grundlegende Sprache der Interaktion zu erkennen: Die Satzstruktur wird von beiden beteiligten Sprachen bestimmt.

²⁸ WOLF (1995) zitiert nach MUYSKEN (2000, 138).

3.1.4 Übergänge

Zusätzlich zu den drei oben gezeigten Modellen des Kodemischens nimmt MUYSKEN (2000, 9) graduelle Übergänge zwischen den Modellen an und stellt sie in Form eines Dreiecks dar:

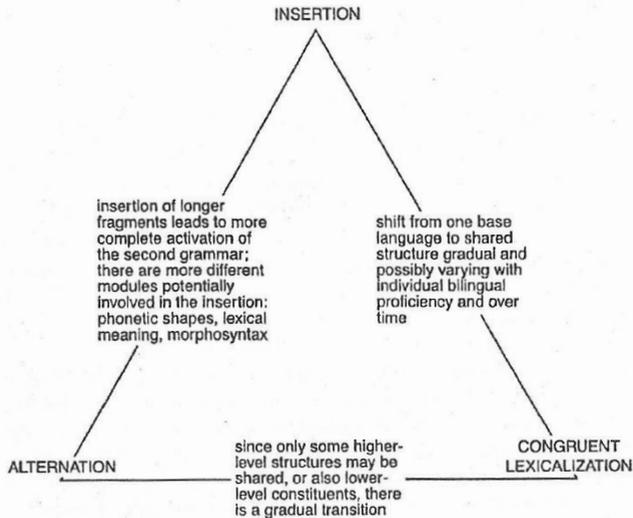


Abb. 4 Übergänge zwischen den einzelnen Modellen aus MUYSKEN (2000, 9)

Laut Abb. 4 kann Insertion in Alternation übergehen, wenn beim Kodemischen die eingefügten Elemente länger werden, wobei auch die Grammatik der jeweiligen Sprache innerhalb dieser Elementen beibehalten wird. Genauso kann es einen graduellen Übergang zwischen Alternation und kongruenter Lexikalisierung geben, wenn die beteiligten Sprachen strukturell ähnlich sind. Ein Übergang zwischen Insertion und kongruenter Lexikalisierung ist nach Muysken möglich, wenn nicht mehr innerhalb einer Matrixsprache, sondern zwischen zwei Matrixsprachen *A* und *B* variiert wird.

3.2 Auers Modell

Im Modell von AUER (1999) wird die bilinguale Rede wie folgt gradiert: von Kodewechsel (*code-switching*) über Kodemischen (*language mixing*) zum fusionierten Lekt (*fused lect*), wobei den Übergängen besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird.

3.2.1 Kodewechsel (*code-switching*)

Unter Kodewechsel versteht Auer einen funktionalen Wechsel zwischen zwei Varietäten. Dieser Wechsel kann von der Situation, Gesprächspartnern u. ä. abhängig sein. Auer beschreibt ihn als eine Strategie von Zweisprachigen, die verschiedene Möglichkeiten haben, ein und denselben Inhalt auszudrücken. Außerdem unterscheidet er zwischen dem alternierenden (Alternation) und inserierenden (Insertion) Typ des Wechsels zwischen zwei Kodes.

Es werden folgende Kriterien des Kodewechsels aufgestellt: a) er kann individuell oder gruppenspezifisch sein; b) der Wechsel zwischen zwei Kodes ist weitgehend funktional gesteuert und findet gewöhnlich an syntaktischen oder prosodischen Grenzen statt; c) es ist möglich, im Diskurs die grundlegende Sprache der Interaktion zu erkennen. Sprecher, deren Rede durch Kodewechsel gekennzeichnet ist, haben gewöhnlich eine hohe Kompetenz in beiden Kontaktsprachen und können in der Regel die Sprachen trennen. Es kann aber auch vorkommen, dass eine der Kontaktsprachen nur eingeschränkt beherrscht wird.

3.2.2 Kodemischen (*language mixing*)

Einen anderen Typ des Nebeneinander oder „Zwischeneinander“ von zwei Varietäten innerhalb eines Diskurses nennt Auer Kodemischen; dieses ist ihm zufolge durch folgende Merkmale gekennzeichnet: a) Es ist spezifisch für eine soziale Gruppe; b) der abwechselnder Gebrauch zwischen den beteiligten Kodes ist (im Gegensatz zum Kodewechsel) zumindest weitgehend nicht funktional gesteuert; c) es ist nicht immer eindeutig, ob eine Äußerung tendenziell der einen oder der anderen Sprache zuzuordnen ist; d) es lässt sich im Diskurs keine grundlegende Sprache der Interaktion erkennen. Daher zeichnet sich nach Auer das Kodemischen dadurch aus, dass sich die Sprecher nicht für eine der beteiligten Kontaktsprachen entscheiden müssen. Auer spricht in diesem Zusammenhang von „Strategien der Neutralität“, in Anlehnung an den von HELLER (1988) verwendeten Begriff der „strategic ambiguity“. Die Tatsache, dass sich die Sprecher nicht für eine der beiden

beteiligten „Grundsprachen“ entscheiden müssen – auch nicht in kürzeren Textpassagen, einzelnen Äußerungen oder (größerem) Konstituenten – kann unter bestimmten Bedingungen dazu führen, dass sie es auf längere Sicht nicht mehr können. Bei den Sprechern schwindet dann die Trennungskompetenz, was natürlich bei eng verwandten Ausgangskodes viel eher der Fall ist.

Während beim Kodewechsel die jeweiligen Äquivalente aus den beiden Kontaktsprachen frei alternieren können, beobachtet man beim Kodemischen, dass in gewissen Positionen einige Elemente oder Eigenschaften aus der einen oder der anderen Sprache häufiger oder wahrscheinlicher vorkommen. Auer spricht in diesem Zusammenhang von „negativen Restriktionen“. Das heißt: Beim Kodemischen deuten sich diese Restriktionen durch eine unterschiedliche Wahrscheinlichkeit bzw. Häufigkeit des Auftretens an.

Der Übergang zwischen Kodewechsel und Kodemischen erfolgt tendenziell in eine Richtung, nämlich vom erstgenannten zum letztgenannten. Das heißt jedoch nicht, dass dies die einzige Möglichkeit zur Entstehung des Kodemischen ist.²⁹ Kodemischen ist Auer zufolge nicht immer ein Folgestadium des Kodewechsels; die umgekehrte Richtung wiederum ist laut Auer ganz ausgeschlossen: Kodemischen kann sich nicht zum Kodewechsel entwickeln. Zum Kodemischen kommt es, wenn Kodewechsel immer öfter erfolgt und dadurch die Funktionalität des Wechsels schwindet.

3.2.3 Fusionierte Lekte (*fused lects*)

Als fusionierte Lekte bezeichnet Auer stabile gemischte Varietäten. Der Unterschied zwischen Kodemischen und fusionierten Lekten liegt in der „Grammatikalisiertheit“. An der Oberfläche sehen Kodemischen und fusionierte Lekte ähnlich aus. Bei fusionierten Lekten liegt eine strukturelle Kombination aus beiden Sprachen vor, es können sich jedoch auch neue Strukturen entwickeln, die in den beteiligten Sprachen *A* und *B* nicht vorhanden sind. Die Sprecher eines fusionierten Lektts müssen keine hohe Kompe-

29 BACKUS (2003) vertritt die Meinung, dass Kodewechsel etwas mit der Genese von Mischsprachen (*mixed languages*) zu tun haben kann, aber nicht unausweichlich zu einer Mischsprache führen muss. Am Beispiel des Türkischen von Emigranten in den Niederlanden stellt sich der Autor gegen die Meinung, dass Mischsprachen aus fossilisiertem Kodewechsel entstehen. Für die WRGR-Sprecher in Weißrussland kann man annehmen, dass die Phase des funktionalen Kodewechsels bei ihnen fehlte.

tenz in den Sprachen *A* und *B* haben. Während Kodemischen Variation erlaubt, ist der Gebrauch der einen oder der anderen Sprache in fusionierten Lekten für bestimmte Einheiten (weitgehend) obligatorisch; es ist ein Teil der „Grammatik“ des neuen Codes, mit anderen Worten: die Sprecher haben so gut wie keine Wahl, ob sie ein Element aus *A* oder *B* verwenden. Somit geht in fusionierten Lekten die Variation zwischen beteiligten Sprachen verloren oder wird zumindest stark eingeschränkt; die Beziehung zwischen Form und Funktion stabilisiert sich. TRUDGILL (1986), der den Kontakt zwischen Dialekten³⁰ in Großbritannien untersucht, weist darauf hin, dass die konkurrierenden Formen aus verschiedenen Dialekten lange als freie Varianten nebeneinander existieren können und ihre Stabilisierung, das heißt deutliche Restriktionen zugunsten der einen oder der anderen Form meist erst in der dritten oder vierten Generation erfolgt (das heißt jedoch nicht, dass danach die Variation ganz fehlt). Der Weg zu einer solchen Stabilisierung führt über deutliche Präferenzen für eine von zwei (oder mehreren) funktional äquivalenten Varianten, das heißt über unterschiedliche Häufigkeiten des Gebrauchs bestimmter Elemente und Konstruktionen. In gemischten Varietäten kommt es dann zu weitgehenden „positiven“ Restriktionen. Das heißt, der abwechselnde Gebrauch von Elementen aus dem einen oder anderen Kode ist nicht mehr optional, sondern regelgesteuert.

Der Übergang zwischen Kodemischen und Fusionierten Lekten erfolgt Auer zufolge wiederum nur in eine Richtung, und zwar in Richtung des Fusionierten Lekt, wobei auch andere Szenarien der Entstehung von stabilen gemischten Varietäten möglich sind.

AUER (1999) weist darauf hin, dass in einer Kontaktsituation gleichzeitig sowohl Kodewechsel als auch Kodemischen und fusionierter Lekt nebeneinander existieren können, in Abhängigkeit von solchen Parametern wie Situation, Sprecher, Generation. In diesem Zusammenhang unterscheiden HENTSCHEL & ZELLER (2013, 128–129) zwischen dem gemischten Diskurs und der gemischten Rede i. e. S. Beim intersententiellen Kodewechsel,

30 Da Russisch und Weißrussisch eng verwandt und strukturell ähnlich sind, erinnert ihr Kontakt in mancher Hinsicht an Dialektkontakt, wobei der standardsprachliche Status der beiden Sprachen keineswegs in Zweifel gezogen wird (obwohl der Status des Weißrussischen als Standardsprache hinsichtlich einschlägiger Kriterien bekanntlich schwächer ausgeprägt ist; vgl. dazu ZAPRUDSKI 2007).

besonders wenn die Fragmente in den jeweiligen Sprachen bzw. Kodes länger sind, sprechen die Autoren von gemischtem Diskurs. Wenn dagegen Fragmente in den jeweiligen Sprachen kurz sind und vor allem ein intra-sententieller bzw. intraclausaler Wechsel oder, besser, eine entsprechende Oszillation der Kodes vorliegt, sprechen sie von gemischter Rede. So sind hybride Äußerungen immer als Instanzen gemischter Rede anzusehen. Je größer ein Fragment in nur einer Sprache ist, desto wahrscheinlicher ist, dass es sich nicht um gemischte Rede handelt, sondern um russische bzw. weißrussische Rede im gemischten Diskurs. Empirisch ist der Übergang fließend.

In der vorliegenden Arbeit geht es um die Untersuchung von gemischter Rede im oben beschriebenen Sinne, das heißt, dass zur Analyse nur hybride Äußerungen herangezogen werden (siehe dazu Kap. 6). Diese bilden eine sichere Datengrundlage für die Analyse der WRGR. Im Folgenden (Kap. 7 und 8) soll untersucht werden, welche Arten des Kodewechsels bzw. Kodemischens in der WRGR vertreten sind, wobei auf die oben dargestellten Modelle von Auer und Muysken Bezug genommen wird. Muster der Oszillation zwischen zwei Kodes, die der „kongruenten Lexikalisierung“ im Sinne Muyskens entsprechen, sind vor dem Hintergrund des Modells von Auer entweder als *language mixing* oder als *fused lect* zu qualifizieren, das heißt als Erscheinungen, in welchen die „Kodeschwankungen“ weitgehend nicht funktional sind. Ob diese Schwankung ihren spontan-variativen Charakter des *language mixing* schon weitgehend verloren hat, also schon konventionalisiert in Richtung eines *fused lect* ist, ist eine empirische Frage, der in Kap. 8 nachgegangen wird.

Bei dem oben erläuterten Modell von Auer wurde in Bezug auf Kodewechsel bzw. Kodemischen die Funktionalität der Verwendung von zwei Kodes sowie, damit zusammenhängend, auch die Fähigkeit der Sprecher thematisiert, die beiden Kodes zu trennen. An dieser Stelle soll auf die Arbeit von MATRAS (2009) verwiesen werden, der den Sprachkontakt bei frühen Bilingualen beschreibt, die gleichzeitig mit zwei Erstsprachen (als Sprachen der ersten Sozialisation) aufwachsen. Matras weist darauf hin, dass die frühen Bilingualen die Sprachen L1 und L2 nicht getrennt voneinander erwerben, sondern dass die beiden Sprachen zu einem einzigen sprachlichen Repertoire

des Kindes gehören.³¹ Wenn die Eltern mit ihren Kindern ihre Sprachen getrennt sprechen, entwickeln Kinder mit der Zeit eine gewisse Trennungsfähigkeit. Mit der Zeit lernt das Kind also, die beiden (oder auch drei) Sprachen auseinanderzuhalten. Dazu trägt die Kommunikation mit Vertretern der L1 oder L2 bei, vor allem aber der Schulunterricht. In diesem Zusammenhang stellt sich auch nicht die Frage, aus welcher Sprache bestimmte Elemente stammen, aus der L1 oder L2; denn für ein Kind bilden L1 und L2 erst einmal eine Einheit.

Die skizzierten Überlegungen von Matras sind für die Einschätzung der weißrussischen Situation zu berücksichtigen. Mit Bezug auf die Kinder der Land-Stadt-Migranten, die in weißrussischen Städten geboren wurden (s. Kap. 5.4), kann man nur auf den ersten Blick von frühen Bilingualen sprechen. Die erste Sozialisierung dieser Kinder erfolgte jedoch meistens in der WRGR. Das heißt, dass sie von ihren Eltern ein Repertoire an weißrussischen und russischen sprachlichen Elementen erworben haben. Im Gegensatz zu den von Matras untersuchten Kindern war der Input für die Kinder von Land-Stadt-Migranten in Weißrussland nicht bzw. kaum funktional/situativ getrennt, sondern meistens gemischt. Die Kinder haben eben nicht in einem herkömmlichen Sinne Weißrussisch und Russisch erworben, und diese Sprachen anschließend gemischt. Sie sind daher eher monolingual, mit einem hochgradig variativen Kode groß geworden (vgl. Hentschel 2013, 61–62). Außerdem gab es keine bzw. wenige Korrekturen hinsichtlich der Trennung der Sprachen, wie dies z. B. der Fall wäre, wenn ein Kind mit dem Vater Weißrussisch spräche und mit der Mutter dagegen Russisch. Von einer Trennung kann man erst ab der Einschulung sprechen. Durch den Schulunterricht lernen Kinder, die sprachlichen Elemente aus ihrem Repertoire den beiden Sprachen zuzuordnen. Auch wenn sie das bereits können, bleibt die gemischte Rede eine Art Familienkode, bei dem die Kinder (später auch im

31 Einen anderen Standpunkt vertreten MEISEL (1989; 2004), GENESEE, NICOLADIS & PARADIS (1995) und GENESEE, PARADIS & CRAGO (2004), die vom Erwerb zweier getrennter Systeme beim bilingualen Spracherwerb ausgehen. Dies mag auf den simultanen Erwerb zweier distanter Sprachen zutreffen. Beim Erwerb von zwei nah verwandten Sprachen dagegen (wie z. B. Weißrussisch und Russisch), die sich in ihrem kategorialen Bestand sowie ihren syntaktischen Strukturen kaum unterscheiden und die viele lexikalische Überlappungen haben, ist dieser Standpunkt jedoch anzuzweifeln.

Erwachsenenalter) ihr ganzes Repertoire ausschöpfen. Man muss auch beachten, dass in Weißrussland das Russische und das Weißrussische in vielen Kontexten stark vermischt werden. Aus diesem Grund kann es vorkommen, dass die Filtermechanismen nur eingeschränkt entwickelt sind: Wenn ein Weißrusse versucht, Russisch zu sprechen, filtert er bestimmte weißrussische Merkmale aus; wenn er jedoch hinsichtlich bestimmter Elemente nicht weiß, dass diese nicht russisch sind, kann er sie auch nicht herausfiltern. Das Gleiche gilt, wenn ein Weißrusse versucht, Standardweißrussisch zu sprechen, aber mit dialektalem Weißrussisch aufgewachsen ist und nicht gelernt hat, dialektale Merkmale zu unterdrücken. Es handelt sich somit im vorliegenden Fall nicht um bilingualen Spracherwerb im strikten Sinne, sondern eher um monolingualen Spracherwerb der Kinder von Land-Stadt-Migranten, da keine systematische Trennung des sprachlichen Inputs erkennbar ist. Dies spricht gegen die Annahme eines Modells, in dem beide Sprachen – Russisch und Weißrussisch – klar voneinander getrennt sind und in dem zwischen beiden Sprachen gewechselt wird, wie es bei Auers *code-switching* der Fall ist (vgl. dazu HENTSCHEL 2013).

4. Forschungsstand

Obwohl die Existenz der WRGR nicht nur von sprachbewussten Laien, sondern auch von einheimischen Sprachwissenschaftlern erkannt wird, hat die weißrussische Sprachwissenschaft diesem Phänomen bis zur Wende von den 1990er- zu den 2000er Jahren nicht viel Aufmerksamkeit gewidmet. Zwar findet sich in der Presse Weißrusslands eine Vielzahl von Artikeln, in denen die WRGR angesprochen wird, oft mit negativen Attributen wie „die scheußliche Traljanka“ (Kruh, 4.04.96) oder „sprachliche Chimäre“ (Naša slova, 09.04.94). Erwähnt wird die WRGR auch in populärwissenschaftlichen und wissenschaftlichen Aufsätzen, die auf die sprachliche Situation in Weißrussland eingehen bzw. Fragen der Sprachkultur oder Redekultur aufwerfen. Es gibt in Weißrussland jedoch immer noch erstaunlich wenige Arbeiten (vor allem breit angelegte empirische Studien), in denen die WRGR als eigenständiges Forschungsobjekt untersucht und systematisch beschrieben wird. Zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang die Aufsätze von CYCHUN (2000; im Druck) sowie MEČKOVSKAJA (1994; 2005; 2007; im Druck), in denen in unterschiedlichem Umfang die WRGR behandelt wird sowie

Überlegungen zu ihrer Definition und ihrem linguistischen Status angestellt werden.

CYCHUN (2000) nennt die WRGR eine kreolisierte Variante der weißrussischen Sprache. Zuzustimmen ist dieser Einschätzung insofern, als eine gewisse soziale Ähnlichkeit der weißrussischen Situation mit einer typischen Pidgin- bzw. Kreolsituation besteht, und zwar aufgrund der deutlichen Dominanz einer Ethnie gegenüber einer anderen. In sprachstruktureller Hinsicht ist der Vergleich jedoch irreführend (vgl. HENTSCHEL & TESCH 2006).

CYCHUN (2000) wirft u.a. die Frage auf, ob die WRGR als Sprache und/oder als Rede zu bezeichnen sei. Der Autor betont, dass durch die Verwendung eines eigenständigen Terminus für die WRGR oder die Existenz eines Korpus von WRGR-Texten die Illusion entstehen könne, dass es sich um eine eigenständige Sprache (*langue*) handelt. In Wirklichkeit aber sei die WRGR eine Form der gemischten Rede (*parole*), die Fragmente aus der russischen und der weißrussischen Sprache beinhalte. Das wiederum würde bedeuten, dass die Sprecher die beiden Systeme trennen können.

МЕЃКОВСКАЈА (2008, 256) nimmt im Gegensatz dazu an, dass die Träger der WRGR aktiv nur die gemischte Rede beherrschen. Andererseits nennt sie an anderer Stelle (МЕЃКОВСКАЈА 1994, 313) die WRGR eine „множество стихийно и по-разному русифицированных индивидуальных вариантов белорусской речи“ 'Eine Vielzahl von spontan und auf unterschiedliche Weise russifizierten Varianten weißrussischer Rede (*parole*)'. Auf Probleme dieser Art weist CYCHUN (2000) hin: gelegentlich finden sich bei ein und demselben Sprachwissenschaftler unterschiedliche Aussagen zur WRGR. Bei Mečkovskaja wird sie zum einen als eine Variante der weißrussischen Rede bezeichnet, zum anderen als russifizierte Variante der Nationalsprache (vgl. CYCHUN 2000).

Die Besonderheit der WRGR besteht Mečkovskaja zufolge darin, dass sie im Gegensatz zum „weißrussischen Akzent“³² keinen sprachlichen Usus³³

32 Unter „weißrussischem Akzent“ versteht sie Interferenzen auf der phonetischen, morphologischen, syntaktischen und lexikalischen Ebene, die als Ergebnis des Einflusses der russischen Sprache auf das Weißrussische anzusehen seien. Es wird jedoch nicht deutlich, wie die Autorin die WRGR vom weißrussischen Akzent abgrenzt.

habe (vgl. auch MEČKOVSKAJA 2005; 2007, 248). Man könne also nicht sagen, in welchen Proportionen Weißrussisch und Russisch in der WRGR gemischt werden. CYCHUN (2000) vertritt gleichfalls die Meinung, dass die WRGR sehr individuell sei und die konkret realisierten sprachlichen Strukturen unvorhersehbar seien. Eben wegen des fehlenden Usus behauptet MEČKOVSKAJA (im Druck), dass die WRGR nicht systematisch sei und bezeichnet sie als „chaotisch“. Vor dem Hintergrund, dass bisher größere korpusbasierte empirische Untersuchungen zur WRGR fehlten, scheinen solche kategorischen Behauptungen zu weitreichend. Bereits HENTSCHEL & TESCH (2006) bezweifeln, dass sich nicht Ansätze von Ususbildungen – und sei es im Sinne von Stadtdialekten – ergeben hätten (vgl. auch HENTSCHEL im Druck). Sie begründen ihre Zweifel mit der allgemein anerkannten weiten Verbreitung der WRGR, ihrer schon Jahrzehnte währenden Verwendung sowie der ebenso durchgehend vertretenen Meinung, die WRGR werde in vielen Familien als primärer Familienkode praktiziert.

Die Arbeiten der St. Petersburger Forscherin Liskovec – zwei Aufsatzstudien (LISKOVEC 2001, 2003) sowie ihre Dissertation (2006) – basieren auf Aufnahmen und Interviews, welche die Autorin (eine gebürtige Weißrussin) in Minsk und in Vororten von Minsk durchgeführt hat. Aufbauend auf ihrer Untersuchung bestimmt LISKOVEC (2006) die *Trasjanka* (in der hier verwendeten Terminologie die WRGR) als Abschnitt eines Kontinuums. Dieses Kontinuum habe keinen regionalen Charakter, es stelle die sprachliche Oszillation der Sprecher zwischen der Ausgangs- und der Zielvarietät dar. Als Oszillationsextrema nennt Liskovec Standardrussisch einerseits und Standardweißrussisch andererseits, zwischen denen ein „weißrussischer Dialekt 1“ (WD1), ein „weißrussischer Dialekt 2“ (WD2) und die WRGR lägen. Unter dem WD1 versteht sie die Varietät derjenigen Einwohner von Minsk, deren Erstsprache Russisch ist. Dies sei der typische Akzent der Weißrussen, wenn sie Russisch sprächen; von Weißrussen werde er nicht bemerkt. Der WD2 dagegen sei die Varietät derjenigen Minsker Einwohner, deren Erstsprache Weißrussisch sei. Dazu gehörten weitere Abweichungen (nicht nur die typischen) auf unterschiedlichen Ebenen, die auch den

33 Die Frage nach dem Usus der *Trasjanka* wird bei HENTSCHEL & TESCH (2006) sowie HENTSCHEL (im Druck; 2013a) ausführlich behandelt.

Weißrussen auffielen. Die WRGR befinde sich zwischen dem WD2 und der weißrussischen Standardsprache. Die Autorin versucht, eine Grenze zwischen der WRGR und dem WD2 einerseits sowie zwischen der WRGR und der weißrussischen Standardsprache andererseits zu ziehen und stößt dabei auf Schwierigkeiten. Die Abgrenzung der WRGR von dem WD2 sei quantitativer Art. Der Unterschied zwischen der WRGR und der weißrussischen Standardsprache dagegen liege auf der Ebene der Lexik.³⁴

In Anlehnung an das Konzept SELINKERS (1972) aus dem Bereich des Zweitspracherwerbs sieht Liskovec in der WRGR eine Interlanguage, das heißt „[...] промежуточная и неустойчивая языковая система, которую создает индивид на разных стадиях изучения второго языка“ 'Ein instabiles sprachliches Zwischensystem, das ein Individuum in verschiedenen Stadien des Fremdsprachenlernens schafft' (LISKOVEC 2006). Dieses System entspreche weder der Erstsprache noch der Zielsprache. So hält Liskovec die WRGR für ein unvollständig gelerntes („недоученный“) Russisch. Das Konzept der Interlanguage sei passend für die WRGR, da es ihre Entstehung, Instabilität, Perspektiven, Kurzlebigkeit sowie ihren individuellen, variablen Charakter am besten erkläre. Liskovec bestreitet jedoch nicht, dass die WRGR zu einer permanenten Erscheinung werden könne, wenn WRGR-Sprecher wenig Kontakt mit Russischsprachigen hätten oder von ihnen nicht korrigiert würden. In Anlehnung an НОСК (1991, 481) spricht sie von einer „institutionalisierten“ Interlanguage (LISKOVEC 2003). In ihrer Arbeit aus dem Jahr 2006 beschränkt Liskovec das Phänomen Trasjanka auf solche Sprecher, die kein (mehr oder weniger) „reines“ Weißrussisch und/oder Russisch sprechen können. Damit wird sie aber diesem Phänomen nicht gerecht, da sich die WRGR auch bei solchen Sprechern beobachten lässt, die in bestimmten Kommunikationskontexten sehr wohl ein „hochsprachliches“

34 In der Trasjanka selbst unterscheidet LISKOVEC (2003) zwei Formen, und zwar die „schwache Trasjanka“ (SchwTr) und die „starke Trasjanka“ (StTr). Diese Differenzierung macht sie an der Lexik fest. Die Autorin sieht die StTr als ein Phänomen des Auftretens von russischer Lexik im ansonsten weißrussischen Text. Diese russische Lexik hat weißrussische Entsprechungen mit einer anderen Etymologie und wird phonetisch und morphologisch an das Weißrussische adaptiert. Die SchwTr weise nur russische oder, hinsichtlich der Etymologie, gemeinsame Lexik auf, die ebenfalls an die weißrussischen phonetischen und morphologischen Normen angepasst werde. Im Fall der StTr sei es schwierig, eine Grenze zwischen der Trasjanka und der weißrussischen Standardsprache zu ziehen.

Russisch verwenden (das gilt für viele im Oldenburger Korpus vertretene Informanten). Somit ist es unangemessen, die WRGR prinzipiell oder generell als „nicht zu Ende gelerntes“ Russisch zu klassifizieren.

In einer Pilotstudie zur Sprachmischung in Weißrussland (vgl. HENTSCHEL & TESCH 2006) wird ein anderer Standpunkt vertreten.³⁵ Demnach bietet die Klassifizierung der WRGR als eine Interlanguage sicher eine Erklärung für ihre Entstehung. Dabei können einige Phänomene auftreten, die für den Fremdsprachenerwerb allgemein typisch sind. Wenn jedoch die Sprecher untereinander WRGR sprechen – und das ist heute ein sehr verbreitetes Phänomen – funktioniert die WRGR nicht wie eine Interlanguage, sondern sie wird für die Sprecher zu einem sozialen Kode, sogar zu einem Hauptkommunikationsmittel. Dabei spielen Interlanguage-Phänomene wie z. B. das Verfehlen der zielsprachlichen (also russischen) Adäquatheit, wenn überhaupt, dann nur eine untergeordnete Rolle. Man kann die WRGR auch deshalb nicht ohne Weiteres als unvollständig gelerntes Russisch einstufen, weil es, wie das Material bestätigt, Sprecher gibt, die in der Lage sind, fließend Standardrussisch (wenn auch mit weißrussischem Akzent) zu sprechen, aber eben in bestimmten Kommunikationskontexten die WRGR wählen. Die Studie von HENTSCHEL & TESCH (2006), die nur aus einigen wenigen ersten WRGR-Dialogen bestand, lässt die WRGR grundlegend als Beispiel eines extremen Kodemischens (auf dem Hintergrund des triadischen Modells von AUER (1999)) erscheinen, aber noch nicht unbedingt als fusionierter Lekt, das in Abhängigkeit von Parametern wie Situation, Sprecher und Generationszugehörigkeit mit Kodewechsel (i. e. S.) einhergehen und von echten „Interlanguagephänomenen“, das heißt von Phänomenen des Verfehlers eines fremdsprachlichen Ziels, überlagert werden kann.

Die Frage, was die WRGR vom linguistischen Standpunkt darstellt, das heißt ob es bzw. inwieweit es sich um eine Mischung in der Rede oder im System handelt, gehört, wie gesagt, zu den zentralen Fragestellungen im Oldenburger Forschungsprojekt. Im Rahmen des Projekts wird die WRGR empirisch auf verschiedenen sprachlichen Ebenen (phonetisch-phonologisch, morphologisch, lexikalisch und syntaktisch) untersucht und mit Hilfe von quantitativen Methoden unter verschiedenen Aspekten systematisch beschrie-

35 Die Fallstudie basiert auf einem Teil des dieser Arbeit zugrunde liegenden Korpus.

ben. Im Laufe des Forschungsprojekts und dessen Pilotphase sind zahlreiche Aufsätze entstanden, die eine korpusbasierte quantitative Beschreibung der gemischten Rede bieten: HENTSCHEL (2008a; 2008b; 2008c; 2010; 2012; 2013; 2013a; 2014; im Druck), HENTSCHEL & TESCH (2006; 2007; 2009), HENTSCHEL & BRANDES (2009), HENTSCHEL & ZELLER (2011; 2013; 2014), BRANDES (2009), MENZEL & HENTSCHEL (im Druck), ZELLER & TESCH (2011), TESCH (2012; 2013; im Druck), ZELLER (2013; 2013a)

Die meisten der genannten Arbeiten vereinen zwei Fragen: Erstens geht es darum, wie hoch die Affinität der WRGR zur weißrussischen und zur russischen Standardsprache ist. Zweite Frage betrifft den Grad der Konventionalisierung der WRGR. Um diesen zu untersuchen, werden Präferenzen für weißrussische bzw. russische Elemente in verschiedenen strukturellen Positionen ermittelt.³⁶ Wie gesagt vertreten viele Sprachwissenschaftler (CYCHUN 2000, LISKOVEC 2003) die Meinung, dass die WRGR eine weißrussische „Basis“ hat³⁷, das heißt, dass die gemischte Rede im Bereich der Phonetik, Flexionsmorphologie und Morphosyntax vom Weißrussischen geprägt ist, im Bereich der Lexik dagegen deutlich das Russische überwiegt. Die Analyse des Oldenburger Korpus zur WRGR hat gezeigt, dass diese Meinung zu stark verallgemeinert ist. Im phonetisch-phonologischen Bereich ist die WRGR zwar stärker vom Weißrussischen geprägt; Spuren des Russischen sind jedoch ebenfalls erkennbar (HENTSCHEL 2008, 2013; HENTSCHEL & ZELLER 2011; ZELLER 2013a; HENTSCHEL & ZELLER 2014). Außerdem ist eine Tendenz zur Verbindung (ein Zusammenhang) zwischen der morphologischen und der phonischen Affinität³⁸ der einzelnen Wortformen zu beobachten: Während morphologisch „weißrussische“ Wortformen fast ausschließlich auch eine „weißrussische“ Lautung aufweisen, steigt der Anteil der „russischen“ Lautung bei morphologisch „russischen“ Wortformen (ZELLER & TESCH 2011, 156).

36 Ein Überblick über die Arbeiten im Forschungsprojekt bietet HENTSCHEL (2013).

37 Es gibt nur in sehr geringem Maße eine WRGR auf russischer Basis. Das ist z. B. bei russischstämmigen Ehepartnern der Fall, die in eine der nicht zahlreichen „überzeugt“ weißrussischen Familien eingehiratet haben und sich bemühen, Weißrussisch zu sprechen. Dies ist nicht Gegenstand dieser Arbeit.

38 Zur Unterscheidung von phonischer und morphologischer Ebene bei der Bestimmung der Affinität siehe Kap. 5.3.

HENTSCHEL (2008; 2008a; 2008b), MENZEL & HENTSCHEL (im Druck) und BRANDES (2009) haben gezeigt, dass auch in der Flexionsmorphologie der WRGR trotz des Übergewichts des Weißrussischen in manchen Bereichen das Russische stark präsent ist. In diesen Studien wurden die in kontrastiven Analysen des Weißrussischen und Russischen ermittelte Unterschiede auf ihre Verteilung in der WRGR hin überprüft. Es stellte sich heraus, dass in den einzelnen Formen in einigen Fällen eine stärkere Affinität zur weißrussischen, in anderen Fällen zur russischen Standardsprache vorliegt. Die Muster der russischen Standardsprache können mit weißrussischen Dialekten zusammenfallen. (RAMZA 2008).

Für den lexikalischen Bereich wurde nicht nur festgestellt, dass russische Elemente dominieren, sondern auch, dass vor allem bei unflektierten, sehr frequenten Wörtern eine klare Distribution zwischen russischen und weißrussischen Elementen vorliegt (vgl. HENTSCHEL im Druck). Diskursmarker dagegen sind überwiegend – aber nicht ausschließlich – russisch oder gemeinsam (KACJURA 2011). Auch exemplarische Analysen zu konkurrierenden lexikalischen Einheiten (HENTSCHEL im Druck; ZAPRUDSKI & JANENKA 2011) haben ergeben, dass je nach „Konkurrenzfall“ entweder ein klares Übergewicht der jeweiligen russischen Variante vorliegt (dies ist häufiger der Fall), die weißrussische Variante überwiegt (seltener) oder eine offensichtlich freie Variation zu beobachten ist. Daher kann man bezüglich der WRGR nicht von einem klaren *lexicon-grammar-split* sprechen, wie ihn MATRAS & BAKKER (2003) als Kriterium für „Mischsprachen“ annehmen. Grob gesagt, bezeichnen sie Sprachen als Mischsprachen, wenn die lexikalischen Elemente aus einer der Quellsprachen stammen, die grammatischen aus der anderen (wie dies z. B. bei Michif und Mednyj Aleut der Fall ist). Gegen einen *lexicon-grammar-split* spricht auch die geringe Zahl an hybriden Wortformen (vgl. TESCH im Druck und besonders Kap. 7.1 der vorliegenden Untersuchung).

Darüber hinaus sind in den oben genannten Arbeiten sowohl im Bereich Phonetik/Phonologie als auch in der Flexionsmorphologie Präferenzen für weißrussische bzw. russische Elemente in verschiedenen strukturellen Positionen festgestellt worden. Zur Morphosyntax der WRGR liegen dagegen (abgesehen von einem kurzen Aufsatz von TESCH (2012)) keine umfassenden Arbeiten vor. Dieser Bereich soll in der vorliegenden Arbeit genauer untersucht werden.

Ebenso fehlen bisher (abgesehen von den Pilotstudien von HENTSCHEL (2008) und TESCH & HENTSCHEL (2009) Analysen zu Kodewechsel- bzw. Kodemischungsphänomenen in der WRGR. In der vorliegenden Untersuchung soll, wie oben bereits erwähnt, das Auftreten von weißrussischen, russischen, gemeinsamen und hybriden Wortformen (Morphemen) vor dem Hintergrund einschlägiger Kodewechsel- bzw. Kodemischungs-Modelle bewertet werden. Weiteres Ziel der Studie ist es, den Skopus (Clause, Wortgruppe, Wortform) des aufeinanderfolgenden Gebrauchs von Elementen aus den beiden Quellsprachen zu ermitteln.

5. Methodik und Datenbasis³⁹

5.1 Datengrundlage

Die Daten, die dieser Arbeit zugrunde liegen, bilden einen Teil des sogenannten „Familienkorpus“, das im Rahmen des Oldenburger Projekts zur WRGR erstellt wurde. Die Aufnahmen wurden in den sieben folgenden Städten Weißrusslands durchgeführt: Šarkoŭščyna (sa), Smarhon’ (sm), Baranavičy (ba), Minsk (mi), Akcjabrski (ak), Rahačoŭ (ra) und Chocimsk (ch). Diese Städte sind so gewählt, dass in jedem der drei großen weißrussischen Dialektgebiete (südwestlich, nordöstlich und mittelweißrussisch⁴⁰) zwei Städte einbezogen werden, und zwar eine Stadt im Osten des entsprechenden Dialektgebietes, eine weitere dagegen im Westen. Zusätzlich wurde die Hauptstadt Minsk berücksichtigt. Da die WRGR, wie oben bereits erwähnt, u.a. dialektale Elemente enthalten kann, ermöglicht eine solche Auswahl der Städte die Prüfung, inwiefern sich dialektale Besonderheiten in der WRGR widerspiegeln.

39 Die Ausführungen in diesem Kapitel streben nicht an, eine vollständige Beschreibung von Datenbasis und Methoden der Bearbeitung im Oldenburger Forschungsprojekt zur WRGR zu liefern. Hier wird nur so viel expliziert, wie zum Verständnis der vorliegenden Untersuchung notwendig ist.

40 Das mittelweißrussische Gebiet wird als Übergangszone zwischen den beiden anderen Dialektgebieten beschrieben.

Die Aufnahmen wurden im Rahmen von spontanen „familiären“ Gesprächen gemacht, und zwar innerhalb jeweils einer Familie⁴¹ pro Stadt⁴². Es handelt sich bei den Gesprächsteilnehmern um Mitglieder von jeweils einer einzigen Familie, aber auch um Verwandte, Freunde, Nachbarn und evtl. Arbeitskollegen, mit denen die ausgesuchten Familien engen Kontakt haben. Das Vorgehen bei den Aufzeichnungen lässt sich methodisch als teilnehmende Beobachtung klassifizieren. Personen, welche die Aufnahmen durchführten, gehörten selbst zu den ausgewählten Familien oder ihrem Freundeskreis. Das Diktiergerät wurde in einem Zimmer platziert, in dem sich die Informanten aufhielten. An den Gesprächen nahmen in der Mehrzahl der Fälle zwei bis drei Personen teil. Ein Teil der Informanten wusste vom eingeschalteten Aufnahmegerät, andere wussten dies nicht und wurden nachträglich informiert.⁴³ Da das Aufnahmegerät in der Regel über mehrere Stunden an einem geeigneten Platz in der Wohnung der Familie eingeschaltet war, kann auch bei den Sprechern, die prinzipiell von der Aufnahme wussten, von einer weitgehend ungezwungenen Gesprächsführung ausgegangen werden.

Die aufgezeichneten Dialoge liegen in digitaler Form vor. Im nächsten Schritt wurden die Aufnahmen „bereinigt“: Es wurden mit Hilfe eines geeigneten Programms Passagen, die keine nennenswerte Konversation enthielten (das Diktiergerät lief, wie gesagt über Stunden) und die von Störgeräuschen beeinträchtigt waren, sowie Passagen, in denen viele Personen am Gespräch teilnahmen (wegen der Überlappungen beim Sprechen) und Gesprächsabschnitte mit intimen, heiklen Inhalten herausgeschnitten. Von der gesamten Aufnahmezeit wurde nur ein Bruchteil (ca. 36 Stunden) ausgewertet, aus Passagen, in denen ohne Zweifel ungezwungen gesprochen wurde. Gesprächsfragmente unmittelbar nach Einschalten des Aufnahmegeräts wurden nicht ausgewertet.

41 Es wurden Familien ausgesucht, von denen bekannt war, dass in ihnen gewöhnlich in der WRGR gesprochen wird.

42 In der Stadt Kacjabski wurden die Daten in zwei Familien erhoben.

43 In ihrer Diskussion verschiedener Methoden der Datenerhebung, verweist RIEHL (2009, 49) darauf, dass die oben beschriebene Vorgehensweise, Aufnahmen durch ein Mitglied der Gruppe durchführen zu lassen und dadurch das sog. Beobachterparadox zu minimieren, am besten geeignet ist, spontane, authentische Gespräche zu ermöglichen.

Die so gekürzten Dialoge wurden einzeln gespeichert und anschließend transkribiert. Es ist nicht leicht, die WRGR schriftlich wiederzugeben, weil es sich um eine gesprochene Varietät handelt, die dementsprechend über keine orthographischen Normen verfügt. Die gewählte Transkription ist eine grobe: es handelt sich um eine Notation, die einen Kompromiss zwischen herkömmlicher wissenschaftlicher Transliteration (vom weißrussischen bzw. russischen Kyrillisch ins lateinische Alphabet) und einer (sehr breiten) Transkription (Umsetzung von Lautung in Schrift) darstellt, wobei die einschlägigsten, prominentesten weißrussisch-russischen Unterschiede in Phonetik und Phonologie erfasst wurden: z. B. der Unterschied zwischen russisch plosivem [g] und weißrussisch frikativem [h] (ru. [grom] vs. wr. [hrom]) (vgl. unten Kap. 5.3). Die WRGR-Äußerungen wurden somit in lateinischer Schrift wiedergegeben, in einer einfachen, an den Gepflogenheiten der deutschen wissenschaftlichen Transliteration kyrillischer Alphabete orientierten Weise (siehe Anhang 2). Zitierte Beispiele aus dem Korpus werden im folgenden Text in spitzen Klammern geschrieben.

Insgesamt sind im Familienkorpus des Oldenburger Projekts 129 Informanten vertreten, die unterschiedliche Mengen an sprachlichem Material liefern. Diejenigen Informanten, die nennenswert zum Material beigetragen haben, beantworteten zudem Fragebögen (siehe Anhang 1)⁴⁴, in denen verschiedene biografische Angaben sowie Angaben zur sprachlichen Sozialisierung erfragt wurden (siehe auch Kap. 5.4). In der vorliegenden Untersuchung werden in die Auswertung nur solche Informanten (und entsprechend ihre Daten) einbezogen, die nicht weniger als ca. 1000 Wortformen produziert haben. Dies sind insgesamt 51 Personen. Diese „zentralen“ Sprecher liefern 91% der Wortformen und 90% der Äußerungen des Oldenburger Familienkorpus. Der Anteil der übrigen, „nicht-zentralen“ 78 Sprecher am Material ist somit sehr gering. In der folgenden Korrelation von Sprachdaten mit sozialen Daten, würde die Berücksichtigung der 78 nicht „zentralen“ Sprecher, die ca. 60% der Informanten, aber nur ca. 10% des Materials stellen, die Analyse verzerren. Die Korrelation erfasst somit nur die „zentralen“ Sprecher. Darüber hinaus werden, wie bereits erwähnt, nur

44 Über die anderen (zum Teil auch zufälligen) Informanten liegen minimale Informationen vor (Alter und Geschlecht, teilweise Bildungsgrad).

„hybride“ Äußerungen berücksichtigt (siehe Kap. 6); das heißt rein weißrussische, rein russische und rein gemeinsame, also in beiden Sprachen vorhandene Äußerungen, werden nicht ausgewertet. Dies bedeutet, dass das Korpus, das dieser Arbeit zugrunde liegt, ca. 103.000 Wortformen enthält (ca. 14.000 Äußerungen), die von den 51 „zentralen“ Informanten produziert wurden.

5.2 Datenaufbereitung

Die WRGR-Transkripte wurden in zwei „zentralen“ Dateien einer relationalen Datenbank festgehalten. In einer der beiden Dateien befinden sich alle aufgenommenen Dialoge. Ein Eintrag entspricht einer Äußerung.⁴⁵ Fixiert wurde jede Äußerung, dazu Angaben zu Sprechern des Dialogs (sowie Alter und Geschlecht der Informanten), die Position der Äußerung im Dialog (Nummer der Äußerung) sowie die Clause-Struktur des Satzes. Außerdem beinhaltet die Datei dialogbezogene Angaben, Ergebnisse quantitativer Analysen etc. Die andere Datei stellt eine Konkordanz, das heißt eine Liste von Wortformen als Token, dar, zu denen metasprachliche Informationen notiert wurden. Jede Wortform wurde grammatisch bestimmt, das heißt Angaben zur Wortart und zu einschlägigen grammatischen Kategorien wie z. B. Kasus, Genus, Numerus bei Substantiven oder Tempus, Numerus, Person bei Verben etc. wurden in der Datenbank festgehalten. „Homonymien“ zwischen Wortformen wie z. B. Kasussynkretismen wurden aufgelöst. Weiterhin wurde für jede Wortform, genauer: für jedes Morphem, die „Affinität“ zur weißrussischen bzw. russischen Sprache bestimmt. Als Affinität wird hier die Ähnlichkeit eines Morphems mit der modernen russischen oder der

45 Bei der bereits mehrfach erwähnten Einheit der „Äußerung“ handelt es sich zum einen um komplette Sätze – einfache oder, seltener, komplexe Sätze. Außerdem findet man einerseits unvollständige Sätze wie sog. „Einwortsätze“, z. B. affirmativ 'ja' oder negativ 'nein', elliptische Sätze (oft in Antworten auf Fragen) oder abgebrochene Sätze. Andererseits kann eine Äußerung aber auch mehrere einfache Sätze in (quasi) paraktischer Anordnung enthalten. Äußerungen im Redefluss sind nicht immer eindeutig voneinander zu trennen. Als Kriterien wurden die Prosodie, Pausen sowie syntaktische Strukturen (vollständige oder elliptische), aber auch lexikalische Gliederungssignale, wie ru. *vot/wr. vos* 'so', ru. *pravda/wr. praŭda* 'nicht wahr' usw. herangezogen.

modernen weißrussischen Sprache (ggf. mit Dialekten oder Subvarietäten) bzw. mit beiden Sprachen (in diesem Fall werden gemeinsame Morphe angenommen) verstanden (dazu unter 5.3 mehr). Die Aufarbeitung des sprachlichen Datenmaterials jeweils für die Einheit der Äußerung sowie für die einzelnen Wortformen in Verbindung mit sozialen Daten (wie Alter, Geschlecht, Wohnort usw.) im Rahmen einer Datenbank liefert die Voraussetzung für eine ausführliche und ebenso programm-basierte quantifizierende Auswertung der Daten mit weiterer Analyse durch Verfahren der sog. analytischen Statistik.

5.3 Bestimmung der Affinität der sprachlichen Einheiten zum Weißrussischen bzw. Russischen

Für die Untersuchung verschiedener Typen der gemischten Rede (Alternation, Insertion, kongruente Lexikalisierung) ist die Bestimmung der Affinität zum Russischen bzw. Weißrussischen einzelner Elemente wie Wortformen bzw. Morphe sehr wichtig. Im Fall von derart eng verwandten Sprachen wie Weißrussisch und Russisch ist die Bestimmung theoretisch schwierig und – in der Analyse – methodisch komplex. Die Schwierigkeit besteht vor allem darin, dass beide Sprachen einen hohen Anteil gemeinsamer Elemente (Morpheme, Lexeme, Strukturwörter) und Strukturen haben, die hinsichtlich ihrer sprachlichen Affinität nicht zu spezifizieren sind. Es ist also in einem ersten Analyseschritt festzulegen, welche Elemente und Strukturen gemeinsam sind, welche spezifisch weißrussisch oder russisch.

Bei der Entscheidung, ob einzelne Elemente zur einen oder zur anderen der beteiligten „Quellsprachen“ gehören, sind sowohl inhaltsseitige als auch ausdrucksseitige sprachliche Phänomene zu beachten. Hier bedarf es jedoch noch einer Präzisierung, die damit zusammenhängt, dass in dieser Untersuchung die WRGR als Instanz des Kodewechsels oder des Kodemischens einerseits und der weißrussische Akzent im Russischen (bzw. der weißrussische „Natiolekt“ des Russischen) andererseits unterschieden werden soll. Unter Akzent wird hier grob das verstanden, was von WEINREICH (1953, 30) als aktuelle phonische Interferenz beschrieben worden ist. Es geht um den Einfluss der „muttersprachlichen“ bzw. primärsprachlichen Phonetik und Phonologie (Phonologie auf der Abstraktionsebene der Prager Strukturalisten oder auch der sog. natürlichen Phonologie) auf die Realisierung fremd- oder zielsprachlicher Lautstrukturen (paradigmatisch oder syntagmatisch). Davon unterschieden werden lautliche Phänomene, die auf der spezifisch phonologi-

schen Repräsentation der Morphe, das heißt ihrer Ausdrucksseite aus morphonologischer Perspektive, basieren. Dies sei an den folgenden Beispielen erläutert: Die Formen des Verbs 'lesen' im Präsens lauten in der 2. Person Singular wr. *čytaeš* und ru. *čitaeš'* 'lesen'. Diese beiden Formen weisen einen Unterschied auf, der im anlautenden Konsonanten besteht. Im Russischen ist er stets palatalisiert, im Weißrussischen dagegen nicht. Wr. [tʃ] ist die regelmäßige phonische Entsprechung zu ru. [tʃʲ]. Hier liegt also ein rein phonischer Unterschied vor. Bei der 3. Person Singular desselben Verbs sieht es anders aus: wr. *čyta-e* und ru. *čita-et*. Abgesehen von dem oben beschriebenen phonischen Unterschied hat das Russische ein auslautendes [t], das im Weißrussischen fehlt. Dies ist jedoch ein Unterschied in der morphonematischen Repräsentation der Endung, die im Russischen /-et/, im Weißrussischen jedoch /-e/ ist. Der Unterschied basiert also auf einem für die jeweiligen Morpheme spezifischen Ausdruckskontrast. Phonetisch-phonologisch ist ein auslautendes [t] im Weißrussischen in anderen Kontexten möglich und verbreitet.

Die Bestimmung der Affinität⁴⁶ verläuft also getrennt auf zwei Ebenen: auf der phonetisch-phonologischen (im Sinne von Weinreich phonischen) und der tieferen morphonologisch-morphologischen Ebene (im Folgenden: „morphologischen“). Auf der phonischen Ebene werden folgende fünf Unterschiede zwischen Weißrussisch und Russisch berücksichtigt.

- a) ru. /dʲ/, /tʲ/ vs. wr. /dzʲ/, /cʲ/ (sog. Dzekanne/Cekanne): <dzela> (ru. *delo*, wr. *sprava* 'Geschäft'), <celefon> (ru. *telefon*, wr. *télefon* 'Telefon')
- b) ru. plosives /g/ vs. wr. frikatives /h/: <razhavor> (ru. *razgovor*, wr. *razmova* 'Gespräch'), <hlaz> (ru. *glaz*, wr. *voka* 'Auge')
- c) ru. palatalisiertes vs. wr. nicht-palatalisiertes /r/: <kričac'> (ru. *kričat'*, wr. *kryčac'* 'schreien'), <rězac'> (ru. *rezat'*, wr. *rězac'* 'schneiden')
- d) ru. /v/ vs. wr. /ũ/: <ůrač'> (ru. *vrač*, wr. *ůrač* 'Arzt')
- e) ru. Ikanne vs. wr. Jakanne: <ljažac'> (ru. *le[i]žat'*, wr. *ljažac'* 'liegen')

46 Für Einzelheiten zur Bestimmung der Affinität siehe HENTSCHEL (2008).

- f) ru. palatalisierte /č/ und /šč/ vs. wr. nicht palatalisierte /c/ und /šč/:
 <čort> (ru. *čert*, wr. *čort* 'Teufel'), <ščislivaja> (ru. *šča[i]slivaja*, wr.
šča[a]slivaja 'glücklich')

Auf der morphologischen Ebene werden diese Unterschiede nicht berücksichtigt. So wird z. B. die Wortform <dzela> (gegenüber ru. *delo*, wr. *sprava* 'Geschäft') trotz weißrussischem Dzekanne morphologisch nicht als weißrussisch qualifiziert, sondern als russisch. Genauso wird <sibry> (ru. *druz'ja*, wr. *sjabry* 'Freunde') trotz russischem Ikanje anstelle von weißrussischem Jakanje als morphologisch weißrussisch, und nicht als russisch bestimmt.⁴⁷

Die elementare Einheit zur Bestimmung der Affinität auf der morphologischen Ebene ist für diese Untersuchung das Morph, das heißt die Wurzel, und – sofern gegeben – die Präfixe, Suffixe, Endung(en) und Postfixe (grammatische Morpheme, die nach Flexionsendungen auftreten, z. B. morphologisch inkorporierte, vormalig klitische Reflexivpronomen, Indefinitheitsmarker bei entsprechenden pronominalen Elementen etc.) einer Wortform. Für jedes Morph wird gefragt, ob es in dieser Kombination aus Ausdruck und Inhalt aktueller Bestandteil des Weißrussischen, des Russischen oder beider Sprachen ist (unter Vernachlässigung von phonischen Ausdrucksvariationen, s. o.). Das heißt, es gibt folgende Möglichkeiten, die Affinität eines Morphem zu bewerten⁴⁸:

- „r“ *spezifisch russisch*, wie z. B. die Wurzel des Substantivs <jazyk> 'Sprache' (wr. *mova*) oder die Konjunktion <no> 'aber' (wr. *ale*)
- „w“ *spezifisch weißrussisch*, wie z. B. die Wurzel des Substantivs <bac'ka> 'Vater' (ru. *otec*) oder die Präposition <dzelja> 'wegen' (ru. *radi*).
- „g“ *gemeinsam* (in beiden Sprachen vorhanden, die sprachliche Affinität ist daher nicht zu spezifizieren), z. B. die Partikel *tak* 'so'.
- „h“ *hybrid*, wie z. B. die Wurzel des Pronomens <étych> 'diese' 'Gen.Pl.'. Es gibt auf der Ebene der Morphe einige hybride Wortformen, die insofern hybrid sind, als ihre morphonemische

47 Zur Kombination der morphologischen Affinität mit der phonischen siehe Kap. 6.2.1

48 Für diese Analyse wurden ausgewählte Wörterbücher (vgl. HENTSCHEL 2008, 185–186) herangezogen (siehe auch Literaturliste).

Repräsentation teils russische, teils weißrussische Züge trägt. So ist <ètych> hybrid, da die russische Entsprechung *ètich* einen palatalisierten Stammauslaut hat, die weißrussische Entsprechung *hètych* dagegen einen prothetischen Laut (siehe dazu Kap. 7.1.1). Hybride Morphe sind allerdings eine seltene Erscheinung.

Wenn die vorliegenden Morphe mit keiner der beiden Quellsprachen – im Sinne der Standardsprachen – zusammenfallen, wird geprüft, ob sie evtl. in den weißrussischen Dialekten vorkommen. Ist das der Fall, bekommt das Morph zusätzlich zu dem Wert „w“ den Wert „d“. Liegt für die weißrussischen Dialekte kein Nachweis vor, so wird überprüft, ob das Morph für das russische sogenannte Prostorečie⁴⁹ belegt ist. Ist das Morph im Prostorečie vorhanden, bekommt es zusätzlich zu dem Wert „r“ den Wert „p“. Der Wert „p“ wird also nur dann vergeben, wenn eine Form weder im Standardrussischen und Standardweißrussischen noch in den weißrussischen Dialekten vorhanden ist.

Die Affinität der einzelnen Wortformen zum Russischen bzw. Weißrussischen wird anschließend in der Regel auf der Basis der Affinität ihrer morphologischen Bestandteile „errechnet“. Folgende Kombinationen der sprachlichen Affinität von Morphen ergeben sich für Wortformen:

- | | | |
|-----------------------|---------------------|-------------|
| (A) Russisch „r“: | (a) r ⁵⁰ | (b) r (+ g) |
| (B) Weißrussisch „w“: | (a) w | (b) w (+ g) |
| (C) Gemeinsam: „g“: | | g |
| (D) Hybrid „h“: | (a) w + r (+ g) | (b) h |

Eine Wortform wird somit als russisch eingestuft, wenn sie ausschließlich aus russischen Morphen oder aus russischen und gemeinsamen Morphen besteht. Zu den weißrussischen Wortformen zählen entsprechend solche, die entweder nur weißrussische oder aber weißrussische und gemeinsame Morphe enthalten. Gemeinsame Wortformen bestehen entsprechend nur aus gemeinsamen Morphen. Das heißt, dass gemeinsame Morphe bei der Bestim-

49 Unter Prostorečie wird hier eine Varietät des russischen Substandards verstanden (MARSZK, 1999, 630).

50 Hier wurden aus Gründen der Anschaulichkeit Konstellationen aus jeweils ein oder zwei Komponenten aufgelistet; jeder einzelne Wert „r“, „w“, „g“ kann jedoch in jeder Konstellation mehrfach vorliegen.

mung der Affinität keine große Rolle spielen, wenn außerdem ein spezifisch weißrussisches oder ein spezifisch russisches Morph in der Wortform enthalten ist. Außer weißrussischen, russischen und gemeinsamen Wortformen gibt es hybride Wortformen, die sowohl russische als auch weißrussische (und ggf. gemeinsame) Morphe bzw. ein hybrides Morph enthalten. (Letzteres, das heißt die Konstellation (D)(b) kommt aufgrund der Seltenheit von hybriden Morphen aber nicht so oft vor.)

Bei freien Elementen wird paradigmatisch klassifiziert, wie z. B. bei Wurzeln wie in ru. *bumag-a* vs. wr. *paper-a* 'Papier', das heißt, dass die Wurzeln ohne syntagmatischen Kontext als weißrussisch oder russisch bestimmt werden. Die gebundenen Elemente dagegen – Endungen, Präfixe oder auch die meisten Präpositionen – sind oft nur nach syntagmatischen Kriterien einer der beiden Sprachen zuzuordnen, wenn sie in beiden Sprachen homonym im Inventar vorliegen. Aus diesem Grund wird in solchen Fällen die syntagmatische Einbettung des Morphs berücksichtigt: als solche, das heißt paradigmatisch, ist die Präposition *pa/po* in beiden Sprachen vorhanden und stimmt in den meisten Verwendungen überein (s. u. Kap. 8.4), hat aber z. B. in der Äußerung *Pajsci pa chleb*. 'Brot holen gehen.' eine spezifisch weißrussische Verwendung und wird dementsprechend als weißrussisch bestimmt. Im Russischen wird der gleiche Inhalt mit Hilfe der Präposition *za* ausgedrückt: *Pojti za chlebom*. In einer solchen Äußerung würde die Präposition *za* entsprechend als russisch bestimmt werden. Ähnlich wird bei den Flexionsendungen verfahren: Bei der Bestimmung einer Endung, die generell in beiden Sprachen vorhanden ist, als weißrussisch, russisch oder gemeinsam, wird der syntagmatische Kontext ebenfalls berücksichtigt. Die meisten Endungen sind sowohl im Russischen als auch im Weißrussischen vorhanden, werden jedoch je nach Kontext unterschiedlich verwendet. Entscheidend ist, ob eine Verbindung aus einem gegebenen Stamm und einer gegebenen Endung entweder nur im Weißrussischen, nur im Russischen oder in beiden Sprachen möglich ist. So ist z. B. bei Substantiven im Nom. Pl. die Endung *-y* prinzipiell in beiden Sprachen möglich: ru. *student-y* vs. wr. *student-y* 'Student'. Bei der Wortform *profesar-y* 'Professor' dagegen wird die Endung *-y* als weißrussisch bestimmt, denn die russische Entsprechung würde mit der Endung *-a* gebildet: *professor-a*.

Es kann allerdings vorkommen, dass alle Bestandmorpheme einer Wortform gemeinsamer Affinität sind, die Wortform selbst jedoch in dieser

Bedeutung nur in einer der beteiligten Sprachen vorkommt, wie z. B. die Wortform *žonka* 'Ehefrau'. Die Wurzel *žon-*, das Suffix *-k-* und die Endung *-a* bei *žonka* (ru. *žena*, Pl. *žěny*, wr. *žonka* 'Ehefrau') gibt es sowohl im Russischen als auch im Weißrussischen, die Kombination aus diesen Morphen aber kommt als unmarkierte Bezeichnung für die Ehefrau nur im Weißrussischen vor. Es geht in solchen Fällen um Lexikalisierungen bestimmter Morphemverbindungen. In diesem Fall wird die Wortform *žonka* „holistisch“ als weißrussisch qualifiziert. Ähnliches kann sich durch die Berücksichtigung der Betonungsverhältnisse ergeben. Die Betonung ist sowohl im Russischen als auch im Weißrussischen morphologisiert, sie muss mit Lexemen und ihren Wortformen gelernt werden, und zwar sowohl lexemorientiert wie bei wr. *muka* 'Qual' vs. *muka* 'Mehl' als auch formenorientiert wie bei ru. *goroda* 'Gen.Sg.m.' 'Stadt' vs. *goroda* 'Nom.Pl.' 'Stadt'. Die Betonung gehört außerdem nicht zu den systematischen phonetisch-phonologischen Unterschieden zwischen Weißrussisch und Russisch. So gilt eine Wortform *vesci* 'führen' mit Betonung auf der ersten Silbe (vgl. ru. *vesti* mit der Betonung auf der letzten Silbe, wr. *vesci* dagegen mit Betonung auf der ersten Silbe) als weißrussisch, obwohl ihre morphologischen Bestandteile, also die Wurzel *ves-* und die Endung *-ti/-ci* gemeinsam sind.

Im nächsten Schritt wird die phonische Affinität jeder Wortform zum Russischen bzw. Weißrussischen bestimmt: Die fünf oben aufgelisteten phonischen Merkmale werden als weißrussisch, russisch oder gemeinsam klassifiziert und die Aussprache der Wortform wird auf der Basis von einzelnen Merkmalen kalkuliert. Die möglichen Kombinationen sind dieselben wie für die morphologische Ebene:

- | | |
|----------------|---|
| r = r (+g) | Die Wortform <gol> 'Tor' wird phonisch als russisch klassifiziert, da, neben den gemeinsamen Lauten [o] und [l], das russische plosive [g] vorliegt. |
| w = w (+g) | Die Wortform <rys> 'Reis' wird phonisch als weißrussisch klassifiziert, da, neben gemeinsamen Lauten, das weißrussische nicht palatalisierte [r] vorliegt. |
| g = g | Die Wortform <belaja> 'weiß' wird phonisch als gemeinsam eingestuft, da sich die Phone, die in dieser Wortform vorkommen, in den beiden Sprachen nicht unterscheiden. |
| h = w + r (+g) | Die Wortform <čeho> 'warum' wird phonisch als hybrid eingestuft, da, neben gemeinsamen Lauten, sowohl das |

russische palatalisierte [tʃ] als auch das weißrussische frikative [h] vorliegt.

Nach dem kompositionellen Prinzip der Kalkulation von Affinitäten der Wortformen zum Russischen bzw. Weißrussischen werden auch alle syntagmatischen Einheiten, das heißt Phrasen, Clauses, komplexe Sätze und Äußerungen berechnet.

Im Folgenden werden die Attribute *russisch*, *weißrussisch*, *gemeinsam*, *hybrid* in Anführungszeichen gesetzt, wenn sie sich auf Klassifizierungen nach dem oben beschriebenen Algorithmus beziehen.

5.4 Informanten

Wie oben bereits erläutert wurde, sollen in der folgenden Analyse die Zusammenhänge zwischen sprachlichen Phänomenen und verschiedenen sozialen Parametern geklärt werden, und zwar solchen wie Alter, Geschlecht, Herkunft und insbesondere Migration (im Sinne der Land-Stadt-Migration). Für die vorliegende Arbeit wurden, wie gesagt, Daten derjenigen Informanten aus dem Familienkorpus des Oldenburger Forschungsprojekts zur WRGR berücksichtigt, die mehr als 1000 Wortformen zum Korpus beigetragen haben. Es sind die insgesamt 51 „zentralen“ Informanten.⁵¹

51 Für einige Informanten wurden nicht alle hier interessierenden Daten übermittelt. Das Fehlen der Daten wird in der Zeile bzw. Spalte „k.A.“ („keine Angabe“) vermerkt. Fehlen die personenbezogenen Daten, können die Informanten bei manchen Analysen nicht berücksichtigt werden.

Stadt	Geschlecht		gesamt
	w	m	
ak	7	3	10
ba	3	2	5
ch	5	3	8
mi	6	1	7
ra	7	3	10
sa	4	2	6
sm	3	2	5
gesamt	34	16	51

Tab. 1 Verteilung der Informanten, differenziert nach Städten und Geschlecht

Die Zahl der Sprecher in den einzelnen Erhebungsorten (Tab. 1) ist unterschiedlich. Außerdem gibt es unter den Informanten etwa doppelt so viele Frauen wie Männer. Wie viel sprachliches Material für jeden Erhebungsort vorliegt (jeweils nur in „hybriden“ Äußerungen „zentraler“ Sprecher), zeigt folgende Tabelle:

Stadt	Anzahl der Wortformen	Anzahl der Wortformen in %
ak	12.102	12%
ba	10.516	10%
ch	14.954	15%
mi	14.839	14%
ra	18.710	18%
sa	11.513	11%
sm	20.066	20%
gesamt	102.700	100%

Tab. 2 Anzahl der Wortformen, differenziert nach Städten

Was die Herkunft der Informanten angeht, so ist ein erheblicher Teil auf dem Land geboren und dort aufgewachsen: insgesamt 31 Personen (Tab. 3). Die Städter, also diejenigen Informanten, die in der Stadt geboren und dort

aufgewachsen sind, bilden eine kleinere Gruppe, wobei die Verteilung zwischen den beiden Gruppen innerhalb einzelner Städte relativ ausgewogen ausfallen kann (Baranavičy, Chocimsk und Rahačou).

Stadt	aufgewachsen		k.A.	gesamt
	Land	Stadt		
ak	7	1	2	10
ba	3	2	0	5
ch	5	3	0	8
mi	6	1	0	7
ra	6	4	0	10
sa	0	0	6	6
sm	4	1	0	5
gesamt	31	12	8	51

Tab. 3 Herkunft der Informanten, differenziert nach Städten

Die meisten Informanten (29 von 31), die auf dem Land geboren wurden, sind in die Stadt gezogen; nur zwei Personen sind auf dem Land geblieben (Tab. 4).

Stadt	Land-Stadt-Migration			gesamt
	ja	nein	k.A.	
ak	7	1	2	10
ba	3	2	0	5
ch	5	3	0	8
mi	6	1	0	7
ra	4	6	0	10
sa	0	0	6	6
sm	4	1	0	5
gesamt	29	14	8	51

Tab. 4 Migration der Informanten, differenziert nach Städten

Was die Bildung der Informanten anbelangt (Tab. 5), so haben insgesamt 13 Personen einen einfachen Schulabschluss, 17 Personen einen Berufsschulabschluss und 12 Personen einen Hochschulabschluss.

Stadt	noch ohne Schulabschluss	einfacher Schulabschluss	Berufsschulabschluss	Hochschulabschluss	k.A.	gesamt
ak	0	2	4	2	2	10
ba	0	1	3	1	0	5
ch	0	6	2	0	0	8
mi	1	3	2	1	0	7
ra	0	0	2	8	0	10
sa	0	0	0	0	6	6
sm	0	1	4	0	0	5
gesamt	1	13	17	12	8	51

Tab. 5 Bildung der Informanten, differenziert nach Städten

Jeder der oben angeführten Parameter für sich genommen ist weniger interessant, wichtig ist vielmehr die Bündelung bestimmter Merkmale.

Für die Analyse der „hybriden“ Äußerungen haben sich insbesondere drei Parameter als wichtig erwiesen, und zwar der Ort (ländlich oder städtisch), an dem der Informant geboren wurde, der Ort, an dem er aufgewachsen ist, und die Land-Stadt-Migration.⁵² Das heißt, es ist von großer Bedeutung, welchen „Lebensweg“ die Sprecher gegangen sind. Für auf dem Land geborene Informanten ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass die Sprache der ersten Sozialisierung dialektales Weißrussisch ist. Diejenigen, die in der Stadt geboren sind, wurden entweder in der WRGR oder in der russischen Sprache sozialisiert. Wichtig ist auch der Ort, an dem die jeweiligen Sprecher aufgewachsen sind. Wurde die Kindheit auf dem Land verbracht, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass die jeweilige Person sich weiterhin in der dialektal weißrussischsprachigen Gemeinschaft bewegt, wobei unklar ist, wie weit weißrussische Dialekte vom Russischen beeinflusst sind, vgl. HENTSCHEL (2013, 54). Außerdem wird i. d. R. eine Schule mit der Unterrichtssprache Weißrussisch besucht. Natürlich begegnen auch die Schüler weißrussischsprachiger Schulen dem Russischen in einer Art Fremdsprachenunterricht sowie als Unterrichtssprache in den Fächern „russi-

52 Bei Geschlecht und Bildung dagegen zeigen sich für Phänomene innerhalb von „hybriden“ Äußerungen keine Unterschiede.

sche Sprache“, „russische Literatur“ und „Geschichte Russlands“, darüber hinaus in Kontakten mit Russischsprachigen und nicht zuletzt in den Massenmedien. In der Stadt ist die Situation eher umgekehrt: Man besucht in der Regel eine Schule mit der allgemeinen Unterrichtssprache Russisch und lernt das Weißrussische in einer Art Fremdsprachenunterricht sowie dadurch, dass es Unterrichtssprache in den Fächern „weißrussische Sprache“, „weißrussische Literatur“ sowie „Geschichte Weißrusslands“ ist. Spätestens in der Grundschule folgt somit der Kontakt mit dem Russischen. Diejenigen, die in der Stadt aufgewachsen sind, beherrschen das Russische in der Regel gut, wenn nicht sehr gut, und bedienen sich der WRGR in der Familie und/oder unter Freunden sowie ggf., wenn ein nicht-akademischer Beruf ausgeübt wird, im Kreis der Kollegen. Eine wichtige Rolle spielen außerdem die Land-Stadt-Migration und die damit verbundene sprachliche Umorientierung. Wie oben bereits ausgeführt wurde, müssen sich Migranten (die oft, wie gesagt, einen dialektal geprägten Hintergrund mit unklarem Grad an Beeinflussung durch das Russische haben) in der Stadt verstärkt dem Russischen zuwenden, wenn sie beruflich und sozial aufsteigen wollen. Viele von Ihnen wurden dadurch zu „typischen“ WRGR-Sprechern, zumal bei Ihnen keine weitere Unterweisung im Russischen erfolgte.

Berücksichtigt man die Parameter „Geburtsort“ bzw. „Ort der Kindheit und Jugend“ sowie „Land-Stadt-Migration“, können alle in Frage kommenden Informanten in vier Gruppen aufgeteilt werden:

Gruppe	gesamt
ländliche Nicht-Migranten	2
Spätmigranten	3
typische Land-Stadt-Migranten	25
städtische Nicht-Migranten	11
k.A.	10
gesamt	51

Tab. 6 Gruppen von Informanten

Das Kriterium „Land-Stadt-Migration“ hängt mit dem Kriterium „Alter“ zusammen. Die älteren Informanten haben häufiger einen Land-Stadt-Migrationshintergrund (bzw. sind Dorfbewohner) als die jüngeren Informanten (Tab.7).

Land-Stadt-Migration Altersgruppe	ländliche Nicht-Migranten	Spät-migranten	typische Migranten	städtische Nicht-Migranten	k.A.	gesamt
bis 1960	2	3	10	0	2	17
1961–1980	0	0	14	5	4	23
ab 1981	0	0	1	6	3	10
k.A.	0	0	0	0	1	1
gesamt	2	3	25	11	10	51

Tab. 7 Altersgruppen und Land-Stadt- Migration

Diese Kreuztabelle spiegelt die allgemeine Verteilung der städtischen bzw. ländlichen Bevölkerung in Weißrussland nach dem Zweiten Weltkrieg wider. Im Jahr 1950 lebten 80% der weißrussischen Bevölkerung (7,7 Mio.) auf dem Land und nur 20% in den Städten, um das Jahr 1995 dagegen war das Bild fast umgekehrt: 30% der weißrussischen Bevölkerung (10,3 Mio.) lebten auf dem Land und 70% in den Städten (KUCHAREVIČ 2012, 30).

1. Ländliche Nicht-Migranten: Zu dieser Gruppe gehören zwei Informanten (ein Mann und eine Frau), die ihr ganzes Leben auf dem Land verbracht haben, also nie umgezogen sind. Zur Zeit der Aufnahmen waren sie 73 und 77 Jahre alt. In ihren Familien wurden lokale weißrussische Mundarten gesprochen. Sie besuchten eine Schule mit der Unterrichtssprache Weißrussisch bzw. Polnisch. Beide haben Hochschulbildung, die sie überwiegend in der weißrussischen Sprache erworben haben. Die Informanten aus dieser Gruppe sprechen eher dialektales Weißrussisch, geben jedoch an, dass in ihrer Familie auch in der WRGR gesprochen wird.

2. Spät-Migranten: Zu dieser Gruppe gehören drei Personen (ein Mann und zwei Frauen), die erst im Alter von 70 Jahren (oder älter) in die Stadt migriert sind, um bei den Kindern zu wohnen. Ansonsten sind sie den gleichen Lebensweg gegangen wie Vertreter der Gruppe ländlicher Nicht-Migranten (1).

3. Typische Land-Stadt-Migranten: Diese Gruppe besteht aus 25 Informanten (17 Frauen und 8 Männer). Zur Zeit der Aufnahmen waren sie zwischen 41 und 61 Jahre alt. Nur eine Person ist mit 17 Jahren deutlich jünger. Alle sind auf dem Land geboren und dort aufgewachsen. Im Elternhaus wurde meistens Weißrussisch in dialektaler Form gesprochen. Auch hier

ist der Einfluss des Russischen nicht bekannt, aber er ist auf dem Land ohne Zweifel schwächer als in der Stadt. Der überwiegende Anteil der Informanten besuchte eine Schule mit der Unterrichtssprache Weißrussisch. Die Vertreter dieser Gruppe sind im jungen Alter in die Stadt gezogen, um dort eine Berufsschulbildung zu absolvieren, zu studieren oder zu arbeiten. Die Unterrichtssprache in der Berufsschule oder Universität war Russisch. Vertreter dieser Gruppe sprechen überwiegend in der WRGR, und zwar in der Familie mit ihren Eltern und ihren Kindern, im Freundeskreis, und mit Kollegen am Arbeitsplatz. Natürlich gibt es Situationen, in denen sie versuchen, Standardrussisch bzw. Standardweißrussisch zu sprechen.

4. Städtische Nicht-Migranten: Zu dieser Gruppe gehören 11 Informanten, die zur Zeit der Aufnahmen zwischen 21 und 39 Jahre alt waren. Es sind 8 Frauen und 3 Männer. Alle Vertreter dieser Gruppe sind in der Stadt geboren und aufgewachsen. Sie sind Kinder von Land-Stadt-Migranten. Vertreter dieser Gruppe sind mit der gemischten weißrussisch-russischen Rede groß geworden, kamen aber sehr früh in Kontakt mit dem Russischen. Bereits im Kindergarten und später in der Schule war die russische Sprache die Erziehungs- oder Unterrichtssprache. (Natürlich ist unklar, inwieweit dieses Russisch frei von weißrussischen Interferenzen war, besonders im Kindergarten.) Was die Bildung anbetrifft, so gibt es drei Informanten, die einen einfachen Schulabschluss haben, vier Personen mit Berufsschulabschluss und vier Personen mit Hochschulabschluss. Wie in der Schule wurde in der Berufsschule, abgesehen von den oben bereits angesprochenen Fächern, auf Russisch unterrichtet. An der Universität war die Lage ähnlich, nur dass im Bereich der Philologie mehr Fächer auf Weißrussisch unterrichtet wurden als z. B. im Bereich der Naturwissenschaften. Alle Vertreter dieser Gruppe sprechen überwiegend Russisch. Mit ihren Großeltern, Eltern und anderen Verwandten sprechen sie in der WRGR.

An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass in diese Gruppe auch einige Personen aufgenommen wurden, welche die Gesprächsmitschnitte durchgeführt hatten (in fünf Städten). Ihre Daten machen ca. 7% der Daten aus, die dieser Arbeit zugrunde liegen (7697 Wortformen von 102700). Die Authentizität ihrer Sprachdaten ist durch das Vorgehen bei den Aufnahmen gewährleistet. Wie in Kap. 5.1 erwähnt, befand sich das Diktiergerät mehrere Stunden in einem Raum und es wurden ausschließlich spontan entstandene Gespräche aufgenommen.

Für die vorliegende Untersuchung sind die Gruppe der städtischen Nicht-Migranten (4) und die Gruppe der typischen Land-Stadt-Migranten (3) von zentraler Bedeutung (sie werden im Folgenden der Einfachheit halber entsprechend als Nicht-Migranten bzw. Migranten bezeichnet), es geht also um prototypische WRGR-Sprecher und ihre Kinder. Die nächste Tabelle zeigt, wie viel sprachliches Material von jeder Gruppe vorliegt.

Sprechergruppe	Anzahl der Wortformen	Anteil der Wortformen in %
Nicht-Migranten	17574	21%
Migranten	68107	79%
gesamt	85681	100%

Tab. 8 Anzahl der Wortformen, differenziert nach dem Kriterium der Migration

Stadt	Sprechergruppe				gesamt
	Migranten		Nicht-Migranten		
ak	9447	89%	1119	11%	10566
ba	8969	85%	1547	15%	10516
ch	8781	62%	5306	38%	14087
mi	13390	95%	636	5%	14026
ra	13048	79%	3372	21%	16420
sm	14472	72%	5594	28%	20066
gesamt	68107		17574		85681

Tab. 9 Anzahl der Wortformen, differenziert nach dem Kriterium der Migration und dem Erhebungsort

Die oben beschriebene Aufbereitung der Daten gewährleistet eine sichere Basis für morphem-, wortformen-, phrasen- und satzorientierte Analysen. Da jedes kleinste Element im Korpus lokalisiert sowie einem Dialog und einem Informanten zugeordnet werden kann, können die linguistischen Analysen differenziert nach weiteren Parametern wie Sprecher oder Erhebungsort durchgeführt werden. Dabei steht außer Frage, dass das zugrunde liegende Korpus in verschiedener Hinsicht nicht repräsentativ ist. Wenn jedoch in verschiedenen Familien, die in unterschiedlichen Städten leben, gemeinsame Tendenzen zu beobachten sind, so ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass es

sich dabei um allgemeine Charakteristika der gemischten Rede in Weißrussland handelt. Ähnliches gilt, wenn in bestimmten Untergruppen bzw. Erhebungsorten gemeinsame Tendenzen auszumachen sind und sich Unterschiede zu anderen Teilmengen der Daten plausibel erklären lassen, z. B. durch differierende dialektale Gegebenheiten.

6. „Hybride“ Äußerungen im Überblick

Wie oben bereits erwähnt wurde, fällt die WRGR in den Bereich der Phänomene, die gemeinhin als Kodewechsel und Kodemischen beschrieben werden. Die Begriffe Kodewechsel (*code-switching*) und Kodemischen (*code-mixing*) werden in der Literatur mitunter sehr unterschiedlich verwendet, in Abhängigkeit vom Aspekt der Untersuchung.

In dem Korpus, das im Rahmen des Oldenburger Projekts zur gemischten weißrussisch-russischen Rede zusammengestellt wurde, liegen „weißrussische“, „russische“ oder „hybride“ Äußerungen, Sätze bzw. Clauses vor, die einander in der Regel schnell ablösen, selbst in der Rede ein und desselben Informanten. HENTSCHEL & ZELLER (2013) untersuchten das Nebeneinander von „russischen“, „weißrussischen“ und „hybriden“ Äußerungen bzw. längeren Blöcken von Äußerungen in einem einzigen Kode und sie zeigten, dass „russische“ und „hybride“ Diskursblöcke einander öfter ablösen als „weißrussische“ und „russische“. Sieht man sich längere Diskursfragmente⁵³ (6 bis 10 Äußerungen, 31 bis 50 Wortformen) innerhalb eines einzigen Kodes an (vgl. HENTSCHEL & ZELLER 2013, 141), so stellt man fest, dass im untersuchten Korpus insgesamt nur 20 „weißrussische“ Blöcke vorliegen, aber 159 „russische“ und 469 „hybride“. Die längeren Diskursfragmente bei den einzelnen Sprechern sind ganz überwiegend entweder „russisch“ oder „hybrid“. „Weißrussische“ Blöcke kommen sporadisch vor und sind in der Regel nicht sehr lang.

Die WRGR funktioniert also diskurspragmatisch wie ein dritter Kode, so dass man Weißrussland als dreisprachig, „dreikodig“ bezeichnen kann. Die

53 Das sind aufeinanderfolgende Äußerungen einer einzigen Person, in welche Äußerungen anderer Personen eingebettet sein können.

Sprecher haben die Option⁵⁴, russisch, weißrussisch oder gemischt zu sprechen.

Für die Beantwortung der Frage, ob sich die gemischte Rede zu einem gemischten Lekt stabilisiert hat, ist das intersententielle Kodewechseln weniger interessant, da in „weißrussischen“ und „russischen“ Äußerungen die Strukturen dieser beiden Sprachen von Interferenzen nicht betroffen sind (beim Russischen abgesehen von phonischen Interferenzen). Daher sind für die Ziele der vorliegenden Arbeit nur die „hybriden“ Äußerungen von Interesse.

Im Folgenden wird zunächst ein Überblick über „hybride“ Äußerungen gegeben. Es wird gezeigt, wie sie hinsichtlich der Affinität ihrer Elemente zum Weißrussischen bzw. Russischen ausfallen, und zwar bezogen auf drei Ebenen: Morphe (als elementare Einheiten für die Bestimmung der Affinität), Wortformen und Clauses. Außerdem wird zwischen Migranten und Nicht-Migranten differenziert. Diese beiden Sprechergruppen werden in der vorliegenden Untersuchung systematisch miteinander verglichen. Verzichtet wird auf einen solchen Vergleich nur an den Stellen, an denen er wegen zu kleiner n-Zahlen nicht möglich ist.

6.1 Morphe

Die Gesamtzahl der Morphe (Präfixe, Wurzeln, Suffixe, Endungen, Postfixe), die aus den erhobenen Daten (es sei wiederholt: nur aus „hybriden“ Äußerungen) gewonnen wurden, beträgt 193796 (bei 102700 Wortformen).

54 Damit soll nicht gesagt werden, dass alle Wechsel funktional sind.

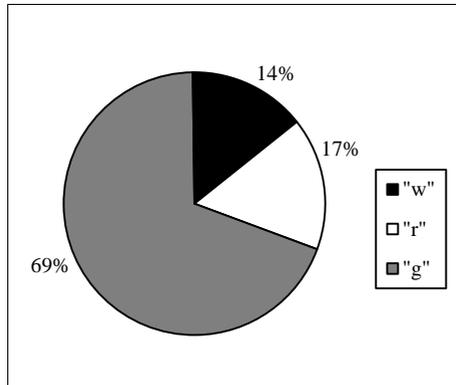


Abb. 5 Anteil der „weißrussischen“, „russischen“ und „gemeinsamen“ Morphe⁵⁵, n=193796

Mehr als zwei Drittel der Morphe können nicht spezifiziert werden (Abb. 5), sie sind „gemeinsam“⁵⁶. „Russische“ und „weißrussische“ Morphe sind fast gleich verteilt, der Unterschied beträgt nur 3%. Das Verhältnis bleibt bei einzelnen Morphemtypen jedoch nicht so: Interessant ist der Vergleich von Wurzel-, Endungs- und Affixmorphemen hinsichtlich ihrer Zugehörigkeit zum Weißrussischen bzw. Russischen (Abb. 6).

55 „Hybride“ Morphe werden ausgeblendet, da sie – wie in Kap. 5.3 bereits erwähnt wurde – eine seltene Erscheinung sind.

56 Inwiefern sich die WRGR hinsichtlich des gemeinsamen Morphembestandes vom Weißrussischen und vom Russischen unterscheidet, ist eine noch offene Frage. Solche quantitativen Vergleiche zwischen Weißrussisch und Russisch wurden bisher nicht durchgeführt. Zwar meint SUPRUN (1987, 16), dass weißrussische Texte sich nur in ca. 10–20% des lexikalischen Bestandes komplett vom Russischen unterscheiden, spezifiziert jedoch nicht, an welchen Kriterien diese Unterscheidung festgemacht wird.

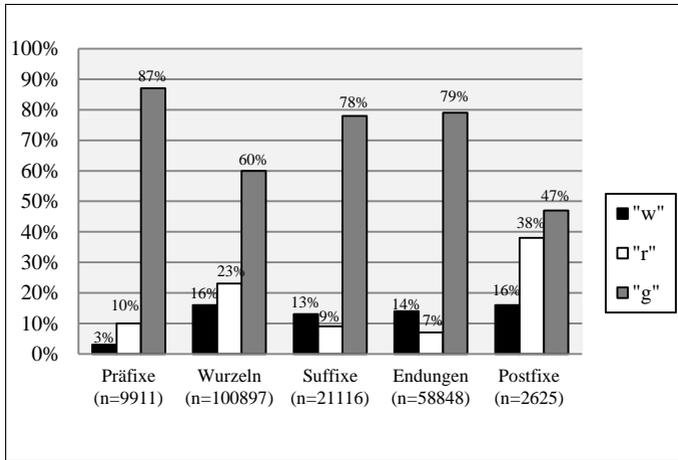


Abb. 6 Anteil der „weißrussischen“, „russischen“ und „gemeinsamen“ Morphe, differenziert nach Morphemtypen

Der Anteil der „gemeinsamen“ Morphen ist bei allen Morphemtypen am höchsten; bei Präfixen wird der Höchstwert (87%) erreicht, bei Postfixen der niedrigste Wert (47%). Bei Präfixen und Suffixen gibt es wenige systematische Unterschiede zwischen den beiden Quellsprachen der WRGR. Daher sind hier spezifische Morphe eher eine Ausnahme, wobei es sich zum einen um die morphonemische Repräsentation (vgl. wr. *ručycy* vs. ru. *ručke* 'Dat. Sg. f.' von wr. und ru. *ručka* 'Händchen') handelt, zum anderen um Prä- oder Suffixe, die in beiden Sprachen vorhanden, aber syntagmatisch unterschiedlich verteilt sind, vgl. wr. *pa-čynac* vs. ru. *na-činat*, beide 'anfangen'.

Was Postfixe angeht, unterscheidet sich das Verhältnis zwischen „weißrussischen“, „russischen“ und „gemeinsamen“ Anteilen deutlich von den anderen Affixen. Es handelt sich hier hauptsächlich um drei Morpheme. Erstens geht es um das Postfix *-sja* der Reflexivverben⁵⁷. Im Russischen gibt

57 Darunter werden alle Verben zusammengefasst, die ein Postfix *-sja* oder *-s* haben. Verben der 3. P. Sg. und Pl. Präsens sind hier nicht berücksichtigt, weil sie sich in ihrer Aussprache aufgrund des Zusammenfalls mit der Endung in beiden Sprachen nicht unterscheiden, z. B. wr. *zakryecca* [zakryecca] vs. ru. *zakroetsja* [zakroecca], '3. P. Sg. Präsens' beide 'schließen', wr. *myjucca* [myjucca] vs. ru. *mojutsja* [mojucca], '3. P. Pl. Präsens' beide 'waschen'.

es zwei Varianten *-sja* und *-s'*, wobei *-s'* nach einer vokalischen Endung folgt, *-sja* dagegen nach einer konsonantischen. Das Weißrussische kennt nur die Variante *-sja*. Nach dem oben beschriebenen Prinzip der kontextabhängigen Klassifizierung werden Postfixe, die nach einem konsonantischen Auslaut der Endung vorkommen, als „gemeinsam“ bewertet (wie z. B. in den Wortformen wr. *biūsja* bzw. ru. *bilsja*, beide 'sich schlagen', 'Prät. Sg. m.'). Nach einem vokalischen Auslaut der Endung dagegen wird zwischen einem „weißrussischen“ und einem „russischen“ Postfix unterschieden (entsprechend wr. *bilisja* bzw. ru. *bilis'*, beide 'sich schlagen', 'Prät. Pl.').

Zweitens handelt es sich um Postfixmorpheme, die für die Bildung von Indefinitpronomen sowie indefiniten Pronominaladverbien gebraucht werden. Einerseits geht es um das Postfix *-to*, das dem Weißrussischen fremd ist, andererseits handelt es sich um das „russische“ Postfix *-nibud'* und das „weißrussische“ Postfix *-nebudz'*. Während bei den „weißrussischen“ Formen die Betonung auf die erste Silbe des Postfixes fällt, wird im Russischen das vorangehende pronominale oder adverbiale Element betont (vgl. wr. *čto-nebudz'* vs. ru. *kto-nibud'*, beide 'jemand'). Da Betonungsunterschiede bei der Bewertung der Wortformen als „russisch“, „weißrussisch“, „gemeinsam“ oder „hybrid“ berücksichtigt werden, wird *-nibud'* (auch mit weißrussischem Dzekanne: *-nibudz'*) als „russisch“ bewertet und *-nebudz'* als „weißrussisch“.

Während – wie in Abb. 6 gezeigt wurde – die „gemeinsamen“ Morphe bei allen Morphemtypen überwiegen, ist das Verhältnis von „weißrussischen“ und „russischen“ Morphen verschieden (in der folgenden Abbildung werden „gemeinsame“ Morphe ausgeblendet, um das Verhältnis zwischen „russischen“ und „weißrussischen“ Morphen zu verdeutlichen)⁵⁸:

58 Auch in späteren Ausführungen werden gemeinsame Einheiten an verschiedenen Stellen ignoriert, um die Relationen zwischen den spezifischen Einheiten zu veranschaulichen.

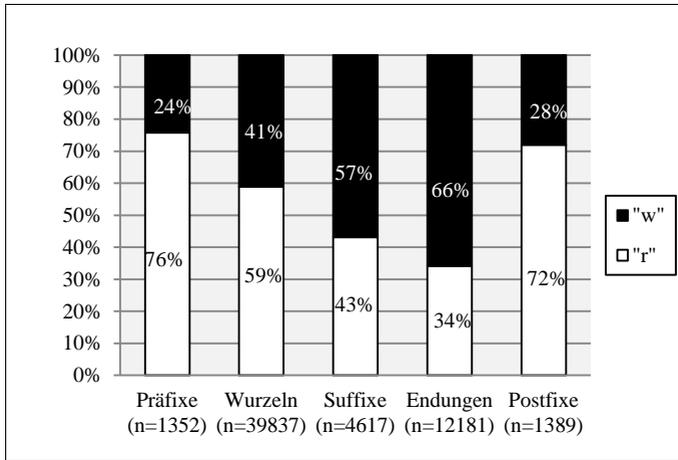


Abb. 7 Anteil der „weißrussischen“ und „russischen“ Morphe, differenziert nach Morphemtypen

Bei den Affixen überwiegen die „russischen“ Präfixe und Postfixe deutlich die „weißrussischen“ (3:1), während bei den Suffixen die „weißrussischen“ überwiegen (3:2).

Im Bereich der Endungen dagegen dominieren die „weißrussischen“ Elemente⁵⁹: Es gibt doppelt so viele „weißrussische“ Endungen wie „russische“. Die am meisten verbreiteten systematischen Unterschiede zwischen dem Weißrussischen und dem Russischen, die alle auch in dem vorliegenden Korpus belegt sind, sind die folgenden⁶⁰:

59 In HENTSCHEL (2008a, 2008b), HENTSCHEL & BRANDES (2009), MENZEL & HENTSCHEL (im Druck), TESCH (2012) wurde gezeigt, dass das Russische nicht nur im Bereich der Lexik, sondern auch in der Grammatik relativ stark vertreten ist.

60 Hier wird nur ein kurzer für die Analyse einschlägiger Überblick gegeben, detailliert vgl. BORDOVIČ et al. (1999).

1. Verben

	wr.	ru.	Beispiel
3. P. Sg. Präs. 1. Konjugation	/-e/	/-et/	wr. <i>hulja-e</i> vs. ru. <i>gulja-et</i> 'spazieren'
3. P. Pl. Präs. 1. Konjugation	/-uc'/'	/-ut/	wr. <i>čytaj-uc'</i> vs. ru. <i>čitaj-ut</i> 'lesen'
3. P. Sg. Präs. 2. Konjugation	/-ic'/'	/-it/	wr. <i>hljadz-ic'</i> vs. ru. <i>gljad-it'</i> 'schauen'
3. P. Pl. Präs. 2. Konjugation	/-ac'/'	/-at/	wr. <i>sjadzj-ac'</i> vs. ru. <i>sidj-at</i> 'sitzen'
3. P. Sg. Präs. „athematische“ Konjugation	/-sc'/'	/-st/	wr. <i>da-sc'</i> vs. ru. <i>da-st</i> 'geben'
Infinitiv auf -i	/-sci/	/-ti/	wr. <i>paj-sci</i> vs. ru. <i>poj-ti</i> 'gehen'

2. Substantive

	wr.	ru.	Beispiel
Nom./Akk./Pl. m./n.	/-i/	/-a/	wr. <i>dam-y</i> vs. ru. <i>dam-a</i> 'Haus'
Im Weißrussischen haben alle drei Genera die Endung /-i/ im Nom. Pl, im Russischen dagegen erhalten Neutra die Endung /-a/, bei Maskulina dominiert /-i/; bei einigen Hundert Substantiven tritt /-a/ auf, dann immer betont.			
Gen. Pl. f.	/-oŭ/	∅	wr. <i>zamlj-aŭ</i> vs. ru. <i>zemel'-∅</i> 'Land'
Im Weißrussischen kann an dieser Stelle oft die ∅-Endung alternativ verwendet werden: wr. <i>zjamel'-∅</i> . Ein /-of/ als lautgesetzliche Entsprechung zu wr. /-oŭ/ ist bei russischen Feminina ausgeschlossen.			
Gen. Pl. m. (nach palatalisiertem Stammauslaut bzw. den sog. verhärteten Konso- nanten <i>ž, š, č, r, c</i>)	/-oŭ/	/-ej/	wr. <i>mjač-oŭ</i> vs. ru. <i>mjač-ej</i> 'Ball' wr. <i>tapolj-aŭ</i> vs. ru. <i>topol-ej</i> 'Pappel'
Die Endung /-oŭ/ ist im Weißrussischen insgesamt stärker vertreten. Sie tritt bei neutralen Substantiven auch dort auf, wo das Russische eine ∅-			

Endung verlangt: wr. <i>sěrđc-aŭ</i> vs. ru. <i>serdec-ø</i> .			
Dat./Lok. Sg. f. (nach weichem Stammauslaut bzw. den verhärteten Konsonanten <i>ž, š, č, r, c</i>)	/-i/	/-e/	wr. <i>pesn-i</i> vs. ru. <i>pesne</i> 'Lied' wr. <i>sjastr-y</i> vs. ru. <i>sestr-e</i> 'Schwester'
Dat./Lok. Sg. m. (Subst.auf -a)	/-u/	/-e/	wr. <i>dzjadz'k-u</i> vs. ru. <i>djad'k-e</i> 'Onkel'
Instr. Sg. m. (Subst. auf -a)	/-om/	/-oj/	wr. <i>tat-am</i> vs. ru. <i>pap-oj</i> 'Papa'
Im Russischen werden die maskulinen Substantive auf /-a/ (im Nom. Sg.) wie feminine Substantive auf /-a/ dekliniert. Im Weißrussischen werden solche Substantive in bestimmten Kasus-Numerus-Positionen wie feminine auf /-a/ dekliniert, in anderen dagegen wie maskuline Substantive auf -ø.			
Gen. Sg. m. unbelebt	/-u/ /-a/	/-u/ /-a/	wr. <i>sok-u</i> vs. ru. <i>sok-a</i> 'Saft'
Beide Endungen sind in beiden Sprachen vorhanden, ihre Distribution ist jedoch unterschiedlich. Im Russischen ist die Verwendung der Endung /-u/ begrenzt, sie wird (abgesehen von einigen idiomatischen Fällen) in Kontexten partitivischer Bedeutung (bzw. der unbestimmten Menge) gebraucht: ru. <i>nemnogo čaj-u</i> 'ein wenig Tee'. Dabei ist zu beachten, dass bei solchen Verwendungen immer die Endung /-a/ alternativ verwendet werden kann und dass die Endung /-u/ auch in den genannten Kontexten nicht möglich ist, wenn ein Attribut dazu kommt: ru. <i>nemnogo gorjačego čaj-a</i> 'ein wenig heißen Tees'. Im Weißrussischen dagegen wird der Gebrauch der beiden Endungen durch die semantische Klasse des jeweiligen Lexems motiviert: z. B. erhalten Lexeme, die abstrakte Begriffe, Sammelbegriffe oder Naturerscheinungen bezeichnen, die Endung /-u/: wr. <i>kapitalizm-u</i> vs. ru. <i>kapitalizm-a</i> 'Kapitalismus', wr. <i>maroz-u</i> vs. ru. <i>maroz-a</i> 'Frost'.			
Lok. Sg. m. (nach nicht-palatalisiertem Stammauslaut)	/-e/ /-u/	/-e/ /-u/	wr. <i>(na) mosc-e</i> vs. ru. <i>(na) most-u</i> 'Brücke'

<p>Die Verteilung der beiden Endungen in beiden Sprachen ist unterschiedlich. Im Russischen tritt die Endung /-u/ überwiegend bei einsilbigen Substantiven auf, die (abgesehen von idiomatischen Redewendungen) meistens in lokativischer Funktion verwendet werden: ru. (v) <i>les-u</i> vs. wr. (u) <i>les-e</i>. Die Endung /-u/ bekommen im Weißrussischen solche Substantive, deren Stammauslaut auf /-g/, /-k/, /-x/ endet (wr. <i>sadzik-u</i> vs. ru. <i>sadik-e</i> 'Kindergarten'), sowie Substantive, die Personen bezeichnen: wr. (ab) <i>sused-u</i> vs. ru. (o) <i>sosed-e</i> 'Nachbar'.</p>			
<p>Lok. Sg. m. (nach palatalisiertem Stammauslaut bzw. ver- härteten Konsonanten ž, š, č, r, c)</p>	/-i/	/-e/	<p>wr. (na) <i>kan-i</i> vs. ru. (na) <i>kan-e</i> 'Pferd' wr. (na) <i>pljač-y</i> vs. ru. (na) <i>pleč-e</i> 'Schulter'</p>

3. Adjektive

	wr.	ru.	Beispiel
Nom./Akk. Sg. m.	/-i/	/-oj/ /-ij/	wr. <i>modn-y</i> vs. ru. <i>modn-yj</i> 'modern' wr. <i>chud-y</i> vs. ru. <i>chud-oy</i> 'dünn'
Gen./Akk. Sg. m.	/-oha/	/-ovo/	wr. <i>modn-aha</i> vs. ru. <i>modn-og[v]o</i> 'modern'
Lok. Sg. m./n.	/-im/	/-om/	wr. (u) <i>tuh-im</i> vs. ru. (v) <i>tug-om</i> 'eng' wr. <i>sin-im</i> vs. ru. <i>sin-em</i> 'blau'.
Instr. Sg. f.	/-oju/	/-oj/	wr. <i>pryhož-aju</i> vs. ru. <i>krasiv-oy</i> 'hübsch'

Beide Endungen sind in beiden Sprachen vorhanden, aber während im Weißrussischen die beiden Endungen als freie Varianten gebraucht werden können, ist der Gebrauch der Endungen mit dem auslautenden /-u/ im Russischen stilistisch restringiert (gehobener Stil).

Sg./Pl.	Kurz formen	Lang formen ⁶¹	wr. <i>vjasël-y</i> (m.), <i>vjasël-aja</i> (f.), <i>vjasël-aje</i> (n.), <i>vjasël-yja</i> (Pl.) vs. ru. <i>vesel-ø</i> (Sg.m.), <i>vesel-a</i> (Sg.f.), <i>vesel-o</i> (Sg.n.), <i>vesel-y</i> (Pl.) 'fröhlich'
Im Weißrussischen ist der Gebrauch der Kurzformen von Adjektiven sehr begrenzt, ihre Verwendung beschränkt sich auf die schöne Literatur.			

4. Pronomen

Pronomen bilden flexionsmorphologisch keine derart homogene Klasse wie die lexikalischen Wortarten. So gibt es etwa Pronominalformen (z. B. wr.=ru. *nas* 'uns' oder *ich* 'ihre'), bei denen es schwierig oder unmöglich ist, zwischen Wurzel bzw. Stamm und Endung zu differenzieren. Es handelt sich dabei in aller Regel um suppletive Bildungen. Da hier Endungsunterschiede aufgelistet werden, werden nur solche Pronomen berücksichtigt, bei denen die Unterscheidung zwischen Stamm und Endung kein Problem darstellt. Das heißt, Personalpronomen, Reflexivpronomen und anaphorische possessivische Pronomen werden hier nicht berücksichtigt; in den Analysen werden sie zur Vereinfachung „holistisch“ behandelt, was die Ergebnisse der Untersuchung nicht verfälscht.

- a) Adjektivisch flektierte Pronomen, z. B. die Fragepronomen wr. *jaki* vs. ru. *kakoj* 'welcher', die Indefinitpronomen wr. *kožny* vs. ru. *každyj* 'jeder', wr. *nejki* vs. ru. *kakoj-to* '(irgend-)ein', die Demonstrativpronomen⁶² wr. *taki* vs. ru. *takoj* 'solcher', die Negationspronomen wr. *nijaki* vs. ru. *nikakoj* 'keiner', weisen die gleichen Endungsunterschiede auf, die oben für Adjektive ausgeführt wurden (siehe Punkt 3).

61 Zu Kurz- bzw. Langformen bei Adjektiven im Russischen und Weißrussischen siehe Kap. 8.1.

62 Detailliert zu Demonstrativpronomen in der WRGR siehe MENZEL & HENTSCHEL (im Druck).

- b) Bei den Possessivpronomen *moj/tvoj* 'mein/dein' und dem reflexiven Possessivpronomen *svoj* sind die Unterschiede im Lok. Sg. m./n. und Instr. Sg. f. die gleichen wie bei Adjektiven. Hinzu kommen die folgenden:
- im Gen. Sg. m./n. wr. /-ho/ vs. ru. /-ovo/: wr. *tvaj-ho* vs. ru. *tvo-eg[v]o* 'deiner'
 - im Dat. Sg. m./n. wr. /-mu/ vs. ru. /-omu/, wr. *maj-mu* vs. ru. *mo-emu* 'meiner'
 - im Gen./Dat./Instr./Lok. Sg. f. wr. /-oj/ vs. ru. /-ej/, wr. *sva-ěj* vs. ru. *svo-ej*. Im Instr. Sg. f. kommt bei den weißrussischen Pronomen noch die lange Endung /-oju/ hinzu, ähnlich wie bei Adjektiven.
 - im Nom./Akk. Pl. wr. /-e/ vs. ru. /i/, wr. *ma-e* vs. ru. *ma-i*.
- c) Bei Demonstrativpronomen der Ferndeixis⁶³ (deren Endungen sich im Russischen und Weißrussischen am meisten unterscheiden) sind die Unterschiede im Lok. Sg. m./n., Gen. Sg. m. und Instr. Sg. f. die gleichen wie bei Adjektiven. Hinzu kommen die folgenden:
- im Nom. Sg. m. wr. /-oj/ vs. ru. /-ot/⁶⁴, wr. *t-oj* vs. ru. *t-ot*
 - im Instr. Sg. m. wr. /-im/ vs. ru. /-em/, wr. *t-ym* vs. ru. *t-em*
 - im Nom. Sg. n. wr. /-oe/ vs. ru. /-o/, wr. *t-oe* vs. ru. *t-o*
 - im Nom. Sg. f. wr. /-aja/ vs. ru. /-a/, wr. *t-aja* vs. ru. *t-a*
 - im Akk. Sg. f. wr. /-uju/ vs. ru. /-u/, wr. *t-uju* vs. ru. *t-u*
 - im Nom. Pl. wr. /-ija/ vs. ru. /-e/, wr. *t-yja* vs. ru. *t-e*
 - im Gen./Lok. Pl. wr. /-ix/ vs. ru. /-ex/, wr. *t-ych* vs. ru. *t-ech*
 - im Dat. Pl. wr. /-im/ vs. ru. /-em/, wr. *t-ym* vs. ru. *t-em*
 - im Instr. Pl. wr. /-imi/ vs. ru. /-emi/, wr. *t-yimi* vs. ru. *t-emi*

Zurück zur Verteilung von „weißrussischen“ und „russischen“ Morphen („gemeinsame“ und „hybride“ Morphe werden hier ausgeblendet): Interessant ist der Vergleich der beiden zentralen Sprechergruppen, das heißt

63 Zu Demonstrativpronomen der Nahdeixis siehe Kap. 7.1.1.

64 Die russische Sequenz /-ot/ ist durch Reduplikation entstanden und wird normalerweise nicht als Endung beschrieben, sondern als Teil des Stammes. Hier wird sie als Endung dargestellt, um den Vergleich mit dem Weißrussischen zu erleichtern.

Migranten und Nicht-Migranten. Die Erwartung liegt nahe, dass aufgrund des unterschiedlichen Lebensweges der Informanten (siehe Kap. 5.4) Nicht-Migranten verhältnismäßig mehr „russische“ Morphe in ihrer gemischten Rede aufweisen, Migranten dagegen verhältnismäßig mehr „weißrussische“.

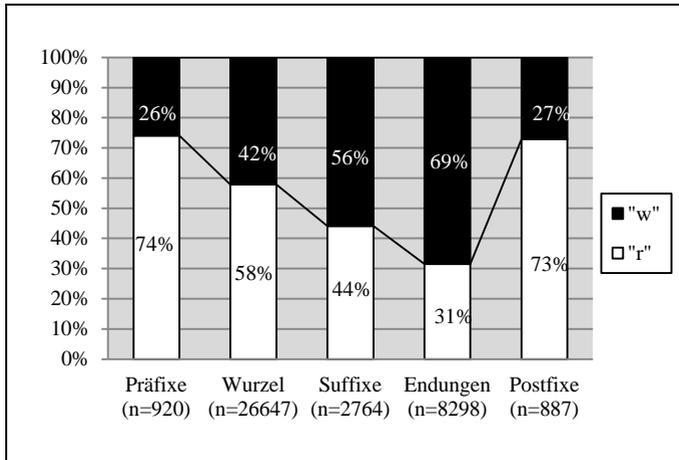


Abb. 8 Anteil der „weißrussischen“ und „russischen“ Morphe bei Migranten, differenziert nach Morphemtypen

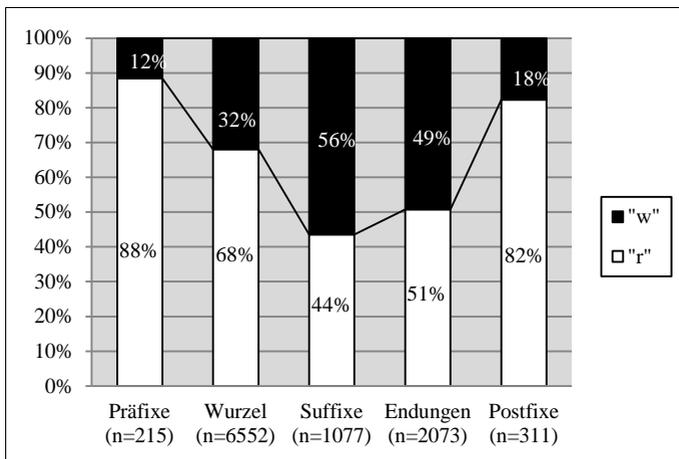


Abb. 9 Anteil der „weißrussischen“ und „russischen“ Morphe bei Nicht-Migranten, differenziert nach Morphemtypen

Wie angenommen, kommen in der Gruppe der Migranten (Abb. 8) bei allen Morphemtypen (abgesehen von den Suffixen; diese sind gleich verteilt) mehr „weißrussische“ Morphe vor als in der Gruppe der Nicht-Migranten (Abb. 9). Umgekehrt weisen Nicht-Migranten mehr „russische“ Elemente auf.

Unterschiede in der Verteilung von „weißrussischen“ und „russischen“ Elementen sind nicht nur bei unterschiedlichen Morphemtypen zu beobachten (Abb. 6 und Abb. 7). Sie können auch bei verschiedenen Wortarten nachgewiesen werden. Im Folgenden (Abb. 10–13) soll am Beispiel von Wurzel- und Endungsmorphemen gezeigt werden, wie sich „russische“, „weißrussische“, „gemeinsame“ und „hybride“ Wurzel- bzw. Endungsmorphe bei drei zentralen lexikalischen Wortarten (Substantive, Adjektive, Verben) und einer grammatischen Wortart (Pronomen) zueinander verhalten (die n-Zahlen beziehen sich auf die Anzahl der Wortformen der jeweiligen Wortart).

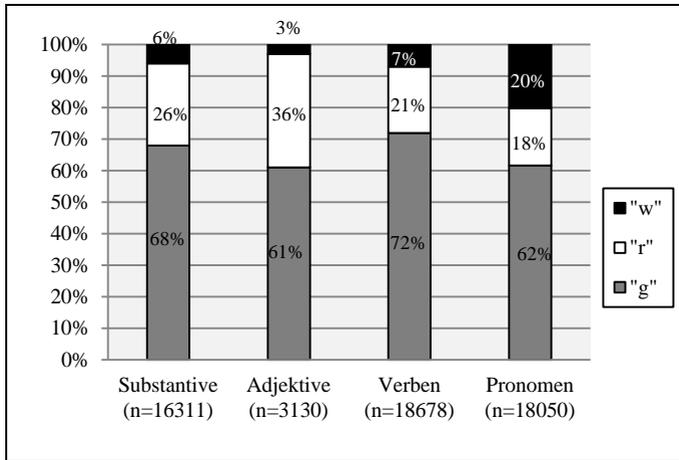


Abb. 10 Affinität der Wurzelmorpheme bei Substantiven, Adjektiven, Verben und Pronomen

Gemeinsame Morpheme machen wiederum den größten Anteil an Morphemen aus, „weißrussische“ und „russische“ sind bei einzelnen Wortarten unterschiedlich verteilt (Abb.11).

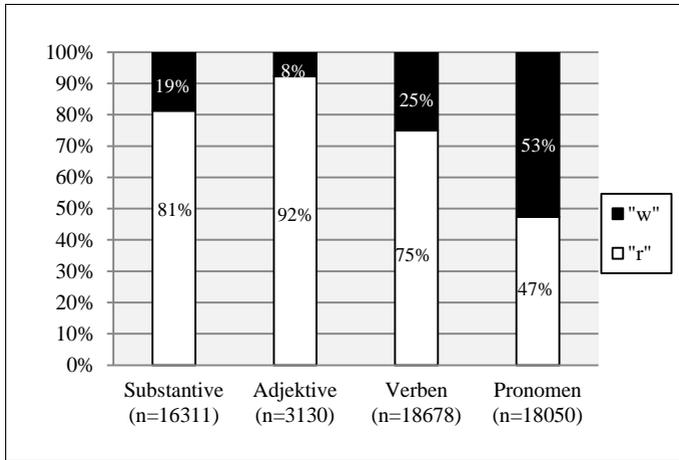


Abb. 11 Affinität der Wurzelmorpheme bei Substantiven, Adjektiven, Verben und Pronomen

Bei allen drei lexikalischen Wortarten ist eine starke quantitative Dominanz der „russischen“ Wurzeln zu beobachten. Bei den Pronomen als einer grammatischen Wortart dagegen ist die Verteilung von „weißrussischen“ und „russischen“ Wurzeln ausgewogen, so dass die Pronomen unter den Wortarten den größten Anteil an „weißrussischen“ Wurzeln aufweisen.

Für die Endungsmorphe ergibt sich folgendes Bild:

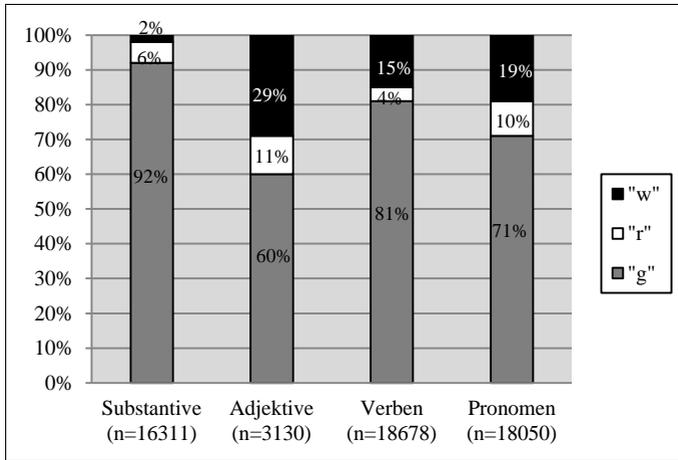


Abb. 12 Affinität der Endungsmorphe bei Substantiven, Adjektiven, Verben und Pronomen

Auffällig bei den Substantiven ist (Abb. 12), dass die gemeinsamen Endungen den höchsten Prozentsatz ausmachen, und zwar 92%. Bei den Verben dagegen sind es 81%, bei den Adjektiven 60%. Hier zeigt sich ein Rückgang der „gemeinsamen“ Endungsmorphe, der wie folgt zu erklären ist: Paradigmatische Endungsunterschiede zwischen dem Weißrussischen und Russischen sind bei Substantiven typenfrequentiell zwar stark ausgeprägt, tokenfrequentiell jedoch schwach vertreten. Bei den Verben und Adjektiven dagegen haben die betroffenen „paradigmatischen“ Positionen eine hohe Tokenfrequenz (z. B. bei den Verben die Präsensform der 3. Person, bei den Adjektiven mit Bezug auf belebte Objekte die Akkusativformen).

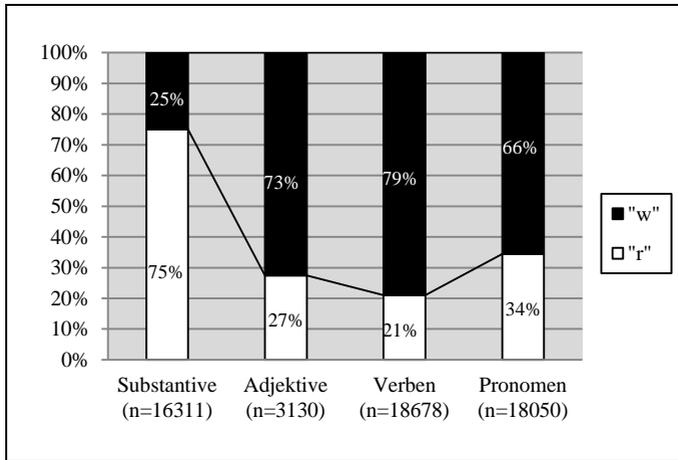


Abb. 13 Affinität der Endungsmorphe bei Substantiven, Adjektiven, Verben und Pronomen

Das Verhältnis zwischen spezifischen Endungsmorphen (Abb. 13) fällt bei den drei zentralen Wortarten unterschiedlich aus: Während bei den Substantiven die „russischen“ Endungsmorphe die „weißrussischen“ überwiegen (es gibt dreimal so viele „russische“ Endungen), überwiegen bei den Verben und Adjektiven deutlich die „weißrussischen“ Endungen (entsprechend 79% zu 21%; 73% zu 27%).⁶⁵ Auch bei den Pronomen dominieren „weißrussische“ Endungen.

Daraus ergibt sich, dass bei allen Morphemtypen sowohl „weißrussische“ als auch „russische“ Morphe zu beobachten sind, die ihrerseits unterschiedlich verteilt sein können. Zwar treten allgemein bei grammatischen Elementen mehr „weißrussische“ Elemente auf, bei lexikalischen dagegen mehr „russische“ Elemente; das Verhältnis kann aber bei einzelnen Wortarten oder Morphemtypen auch umgekehrt sein. Somit kann die WRGR nicht mit CYCHUN (im Druck) und LISKOVEC (2003) als Mischung aus russischer

65 HENTSCHEL (2008a) beschreibt die Verhältnisse zwischen „weißrussischen“ und „russischen“ Flexionsendungen aus der Sicht der Präferenztheorien der Natürlichen Morphologie.

Lexik und weißrussischer Grammatik bezeichnet werden. Tendenziell ist das Russische in den Wurzeln aber stärker vertreten als in den Endungen.

6.2 Wortformen

Die nächste Ebene der Analyse ist die Ebene der Wortformen.

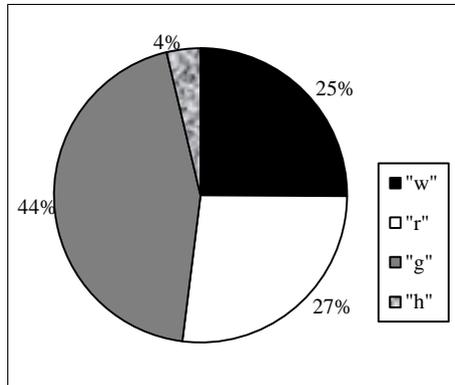


Abb. 14 Anteil der "weißrussischen", "russischen", "gemeinsamen" und "hybriden" Wortformen, n=102700

Bei den Wortformen (Abb. 14) reduziert sich der Anteil an „gemeinsamen“ Wortformen; der Anteil an spezifischen Wortformen („weißrussisch“, „russisch“ und „hybrid“) steigt entsprechend an. Der Typ „hybrid“ ist bei den Wortformen häufiger anzutreffen als bei den Morphen. Als „hybrid“ werden, wie gesagt, Wortformen aufgefasst, die aus mindestens einem „weißrussischen“ und mindestens einem „russischen“ Morph bestehen (und möglicherweise zusätzlich aus einem oder mehreren gemeinsamen), oder die ein einziges „hybrides“ Morph enthalten. Ihr Anteil beträgt nur ca. 4% (detailliert zu „hybriden“ Wortformen siehe Kap. 7.1). „Russische“ und „weißrussische“ Wortformen sind in den „hybriden“ Äußerungen (Abb. 14) fast gleich verteilt (25% zu 27%). Die Kategorie „gemeinsam“ überwiegt auch hier. Sie macht für die Wortformen ca. 44% aus.

Die Differenzierung nach Städten ergibt (Abb. 15), dass in den sieben Erhebungsorten die Verteilung von „weißrussischen“, „russischen“, „gemein-

samen“ und „hybriden“ Wortformen in den hybriden Äußerungen sehr ähnlich ausfällt.

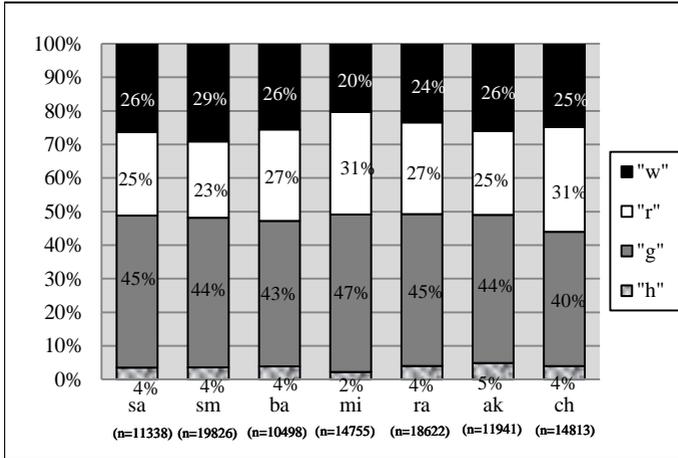


Abb. 15 Anteil der „weißrussischen“, „russischen“, „gemeinsamen“ und „hybriden“ Wortformen, differenziert nach Städten

Für alle sieben Städte ist zunächst ein recht kleiner Anteil von „hybriden“ Wortformen festzustellen, der max. bei 5% in Akcjabrski und min. bei 2% in Minsk liegt. Außerdem bleibt die Anzahl der „gemeinsamen“ Wortformen sehr stabil, die Unterschiede sind minimal: min. 40% in Chocimsk und max. 47% in Minsk. Als Ursache dieser Konstanz kann die allgemeine Überlapung zwischen dem Weißrussischen und Russischen vermutet werden, auch wenn diese – wie oben gesagt – noch einer gesonderten quantitativen Untersuchung bedarf. Größer sind die Unterschiede zwischen den Erhebungsorten hinsichtlich der Verteilung von „weißrussischen“ und „russischen“ Wortformen (Abb. 16):

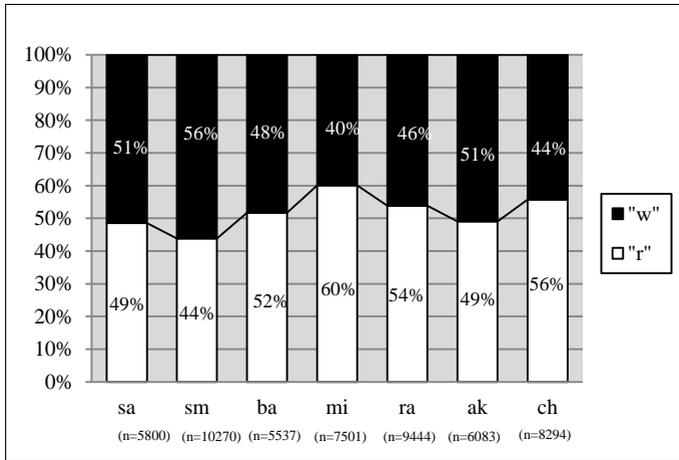


Abb. 16 Anteil der „weißrussischen“ und „russischen“ Wortformen, differenziert nach Städten

Während in Šarkoŭščyna, Baranavičy, Rahačoŭ und Akcjabrski „weißrussische“ und „russische“ Wortformen mehr oder weniger gleich verteilt sind, überwiegen in Smarhon’ die „weißrussischen“ Wortformen, in Minsk und Chocimsk dagegen die „russischen“. In Minsk ist das Übergewicht der „russischen“ Wortformen am höchsten. Dies entspricht den Erwartungen, da Minsk als stark russifiziert gilt.

Die Differenzierung nach dem Kriterium Migration (Abb. 17) ergibt erneut, dass die Zahl der „gemeinsamen“ und „hybriden“ Wortformen bei beiden Gruppen fast gleich ist. Das Verhältnis von „russischen“ zu „weißrussischen“ Wortformen ist bei den Migranten ausgewogen (26% zu 26%), bei den Nicht-Migranten dagegen zeigt sich ein Übergewicht der „russischen“ Wortformen von 31% zu 20% ($\chi^2=331$, $df=1$, $p<0.001$, Cramer’s $V=0,086$, schwacher Zusammenhang).

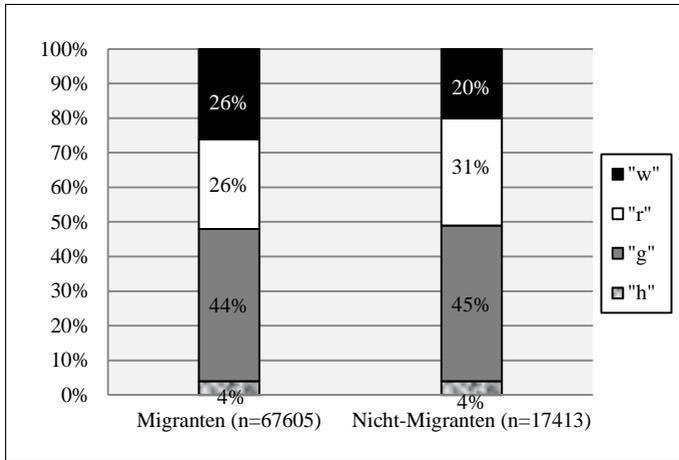


Abb. 17 Anteil der "russischen", "weißrussischen", "gemeinsamen" und "hybriden" Wortformen, differenziert nach Kriterium Migration

Also ist auch hier eine geringfügig stärkere Hinwendung zum Russischen bei Nicht-Migranten erkennbar, die in der Stadt geboren und aufgewachsen sind.

6.2.1 Zur Korrelation der morphologischen mit der phonischen Affinität

In den vorangegangenen Abbildungen wurde die Verteilung von „weißrussischen“, „russischen“, „hybriden“ und „gemeinsamen“ Elementen gezeigt, wobei die phonische Ebene zunächst nicht berücksichtigt wurde (die Notwendigkeit, bei der Erfassung der WRGR zwischen phonischer und morphologischer Ebene zu differenzieren und der letztgenannten Vorrang einzuräumen, wurde bereits in Kap. 5.3 beschrieben). Berücksichtigt man auch die phonische Ebene, ergeben sich folgende Kombinationsmöglichkeiten (die Merkmale, die bei der Bestimmung der phonischen Affinität berücksichtigt werden, wurden ebenfalls in Kap. 5.3 aufgeführt):

morphologisch	phonisch	kombiniert	Beispiel
g	g	g	<most> 'Brücke': (morphologisch) „gemeinsame“ Wortform mit ausschließlich „gemeinsamen“ Lauten
w	w	w	<bac'ka> 'Vater': „weißrussische“ Wortform mit „weißrussischem“ Cekanne
w	g		<novy> 'neu': „weißrussische“ Wortform mit ausschließlich „gemeinsamen“ Lauten
g	w		<horad> 'Stadt': „gemeinsame“ Wortform mit dem „weißrussischen“ frikativen /ɣ/
r	r	r	<vremja> 'Zeit': „russische“ Wortform mit dem „russischen“ palatalisierten /r'/ und [v] vor Konsonant
r	g		<ili> 'oder': „russische“ Wortform mit ausschließlich „gemeinsamen“ Lauten
g	r		<visna> 'Frühling': „gemeinsame“ Wortform mit „russischem“ Ikanne
w	h	h	<dzisjaty> 'zehnter': „weißrussische“ Wortform mit „weißrussischem“ Dzekanne und „russischem“ Ikanne
w	r		<sibry> 'Freunde': „weißrussische“ Wortform mit „russischem“ Ikanne
r	h		<dzirevnja> 'Dorf': „russische“ Wortform mit „weißrussischem“ Dzekanne, „russischem“ Ikanne und [v] vor Konsonant
r	w		<kahda> 'wann': „russische“ Wortform mit dem „weißrussischen“ frikativen /ɣ/.
g	h		<hrib> 'Pilz': „gemeinsame“ Wortform mit „weißrussischem“ frikativen /ɣ/ und dem „russischen“ palatalisierten /r'/
h	w		<dze-ta> 'irgendwo': „hybride“ Wortform mit „weißrussischem“ Dzekanne
h	r		<nauč'ny> 'wissenschaftlicher': „hybride“ Wortform mit dem „russischen“ palatalisierten /č'/

h	h	<hrjazny> 'dreckig': „hybride“ Wortform mit dem „weißrussischen“ frikativen /ɣ/ und dem „russischen“ palatalisierten /rʲ/
h	g	<pervy> 'erster': „hybride“ Wortform mit ausschließlich „gemeinsamen“ Lauten

Tab. 10 Kombination der morphologischen mit der phonischen Affinität

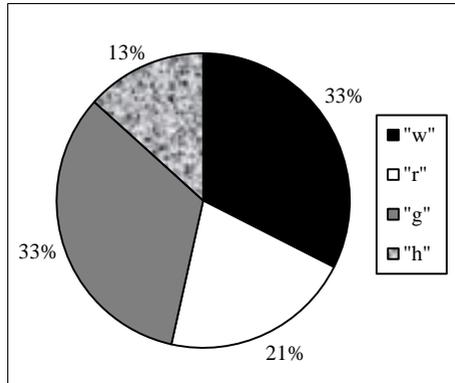


Abb. 18 Anteile der Wortformen unter Berücksichtigung morphologischer und phonischer Kriterien, n=102700

Berücksichtigt man nicht nur die rein morphologischen Verhältnisse, sondern betrachtet diese in Kombination mit den phonischen, so verstärkt sich das hybride, aber auch das weißrussische Moment in der WRGR. Ein Vergleich der Abbildungen 14 und 18 ergibt, dass die Anzahl der „gemeinsamen“ Wortformen gesunken ist. Wie aus Tab. 10 ersichtlich wird, ist dies darin begründet, dass erstens viele morphologisch „gemeinsame“ Wortformen entweder weißrussisch oder russisch ausgesprochen werden und somit in die Kategorie spezifisch („weißrussisch“ oder „russisch“) übergehen; zweitens verringert sich die „russische“ Gruppe zugunsten der „hybriden“, da morphologisch „russische“ Wortformen häufig weißrussisch ausgesprochen werden. Die „weißrussische“ Gruppe überwiegt die „russische“, weil, wie oben bereits erwähnt wurde, die weißrussische Aussprache nicht nur für die WRGR typisch ist, sondern auch für das Russisch der Weißrussen.

Interessant ist also zu prüfen, ob und wie die morphologische Affinität mit der phonischen korreliert.⁶⁶ Es soll im Folgenden untersucht werden, ob ein Zusammenhang zwischen der phonischen Affinität und der morphologischen Affinität einer Wortform besteht. Geprüft wird somit, mit welcher Aussprache („weißrussischer“, „russischer“, „gemeinsamer“ oder „hybrider“) morphologisch „weißrussische“, „russische“, „gemeinsame“ und „hybride“ Wortformen produziert werden.

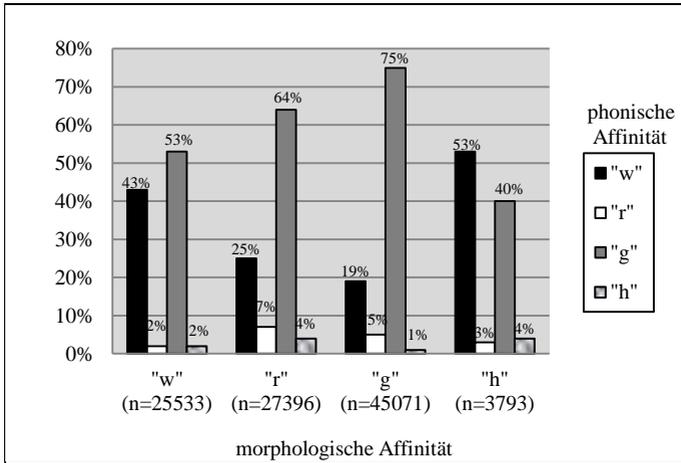


Abb. 19 Korrelation der morphologischen mit der phonischen Affinität

Wie aus Abb. 19 ersichtlich wird, ist der Anteil an phonisch „gemeinsamen“ Wortformen in allen vier „morphologischen“ Klassen relativ hoch. Diese phonisch „gemeinsamen“ Wortformen werden im Folgenden ausgeblendet, um das Verhältnis zwischen den phonisch „weißrussischen“, „russischen“ und „hybriden“ Wortformen zu verdeutlichen (Abb. 20).

66 Eine solche Untersuchung wurde für einen Teil des Oldenburger Korpus bereits durchgeführt, und zwar für die Stadt Baranavičy (vgl. ZELLER & TESCH 2011).

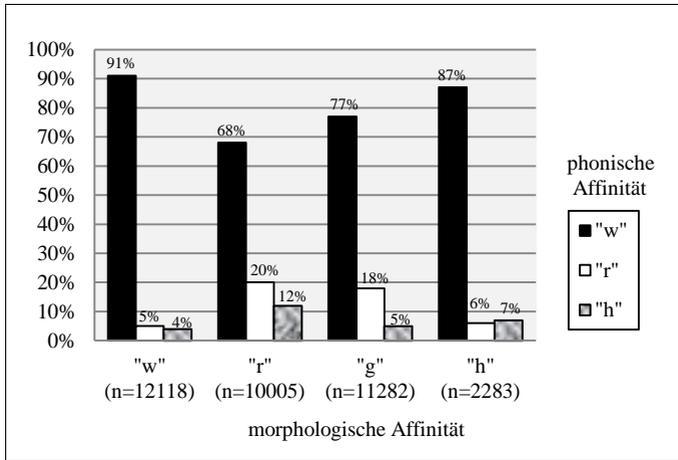


Abb. 20 Korrelation der morphologischen Affinität mit der phonischen bei phonisch spezifischen Wortformen

Morphologisch „weißrussische“ Wortformen weisen fast ausschließlich eine „weißrussische“ Aussprache auf. Bei morphologisch „russischen“ Wortformen überwiegt zwar ebenso eine „weißrussische“ Aussprache. Der Anteil der phonisch „weißrussischen“ Wortformen bei morphologisch „russischen“ ist jedoch geringer als bei morphologisch „weißrussischen“, „gemeinsamen“ und „hybriden“ Wortformen (68% vs. 91% bzw. 68% vs. 77% bzw. 68% vs. 87%), während der Anteil an phonisch „russischen“ Wortformen im Vergleich mit den anderen drei Klassen am höchsten ist und bei 20% liegt.

Die vorangegangene Analyse zeigt, dass die phonische Affinität zum Weißrussischen in allen drei „morphologischen“ Klassen überwiegt, was die Annahme der allgemein eher „weißrussischen“ Phonetik in der WRGR bestätigt (vgl. auch HENTSCHEL 2008a, 194; 2013, 58–60). Wie auch in ZELLER & TESCH (2011) festgestellt wurde, ist ein durchgängiger „weißrussischer Akzent“ aber nicht gegeben. Es gibt in allen vier „morphologischen“ Klassen auch phonisch „russische“ und „hybride“ Wortformen, auch wenn diese seltener sind.

6.2.2 Zur Kombinatorik von „lexikalisch“ und „grammatisch“ sowie „weißrussisch“ und „russisch“

In Kap. 5.3 wurde dargelegt, dass komplexe sprachliche Zeichen wie z. B. Wortformen dann als spezifisch „weißrussisch“ bzw. „russisch“ gewertet werden, wenn in ihnen mindestens ein einfaches spezifisches Zeichen (Morph) enthalten ist, und sonst „gemeinsame“. Nun kann bei Wortformen ein solches einfaches Zeichen, das heißt ein Morph entweder ein lexikalisches sein (z. B. eine Wurzel: wr. <čyrvon_w-aja_g> bzw. ru. <krasn_r-aja_g> 'Nom.Sg.f.' 'rot') oder ein grammatisches (z. B. eine Endung: wr. <(u) les_g-e_w> bzw. ru. <(v) les_g-u_r> 'Lok.Sg.m.' 'im Wald'). Im Folgenden soll geprüft werden, ob es für die zentralen lexikalischen Wortarten (Substantive, Adjektive, Verben) und für die grammatische Wortart Pronomen Unterschiede der Art gibt, dass es unterschiedliche Morphemtypen, das heißt Stammmorpheme oder Endungen sind, die eine Wortform spezifisch machen, und zwar im Vergleich von spezifisch „weißrussisch“ und spezifisch „russisch“. Wie gesagt, bilden Pronomen in sich keine derart homogene Klasse wie die anderen Wortarten. In Kap. 6.1 wurde bereits gezeigt, dass sich einige Pronomen flexionsmorphologisch wie Adjektive verhalten (z. B. Fragepronomen: wr. *katory* vs. ru. *kotoryj* 'welcher'). Andere wiederum sind morphologisch schwierig zu analysieren (z. B. wr.=ru. *nas* 'uns' oder *ich* 'ihre'). Bei solchen Pronomen spielt die Syntagmatik eine geringere Rolle, weil sich hier nicht die Frage nach der Kombination aus Stamm und Endung stellt. Da es hier um die Syntagmatik geht, werden für die weitere Analyse nur solche Pronomen berücksichtigt, die eine klare Stamm-Endung-Differenzierung zeigen.

Zunächst ein Überblick, wie sich „russische“ und „weißrussische“ Wortformen innerhalb einzelner Wortarten verteilen (Abb. 21).

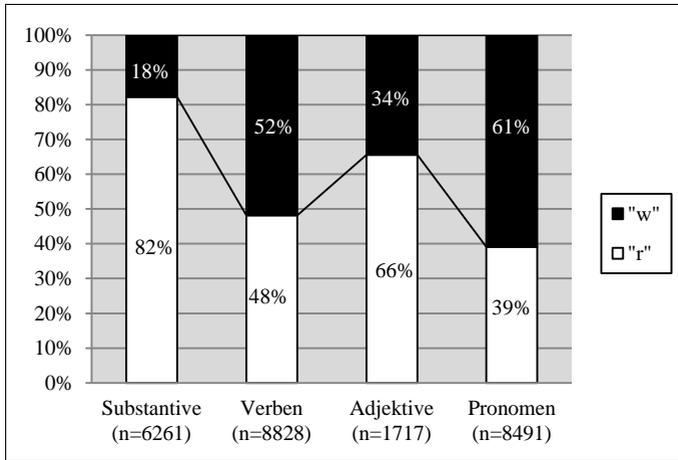


Abb. 21 „Weißrussische“ und „russische“ Substantive, Verben, Adjektive und Pronomen

Bei den Substantiven und Adjektiven ist ein starkes Übergewicht „russischer“ Wortformen zu beobachten, während bei den Verben ein leichtes Übergewicht „weißrussischer“ Wortformen vorliegt. Bei den Pronomen ist der Anteil der „weißrussischen“ Wortformen am höchsten.

Wie in den folgenden Abb. 22 und 23 demonstriert wird, wurde geprüft, wie viele „weißrussische“ bzw. „russische“ Wortformen differenziert nach Substantiven, Verben, Adjektiven und Pronomen:

a) sowohl einen spezifischen Stamm als auch eine spezifische Endung haben: <lepš_w-aha_w> 'Gen.Sg.m.' 'bester'; <vedaj_w-e_w> '3.P.Sg.Präs.' 'wissen' oder <kak_r-oj_r> 'Nom.Sg.m.' 'welcher'; <učitel_r-a_r> 'Nom.Pl.' 'Lehrer'

b) einen spezifischen Stamm und eine „gemeinsame“ Endung haben: <hët_w-amu_g> 'Dat.Sg.m.' 'dieser'; <chvor_w-aja_g> 'Nom.Sg.f.' 'krank' oder <banj_r-a_g> 'Nom.Sg.f.' 'Sauna'; <smatre_r-c_g> 'inf.' 'schauen'

c) einen „gemeinsamen“ Stamm und eine spezifische Endung haben: <minsk_g-u_w> 'Lok.Sg.m.' 'Minsk'; <ljaž_g-yc_w> '3.P.Sg.Präs.' 'liegen' oder <had_g-u_r> 'Lok.Sg.m.' 'Jahr'; <tak_g-om_r> 'Lok.Sg.m.' 'solcher'.

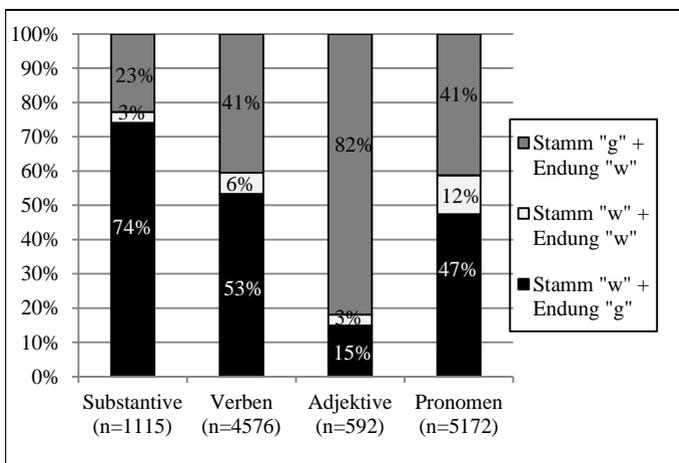


Abb. 22 „Weißrussische“ Substantive, Verben, Adjektive und Pronomen

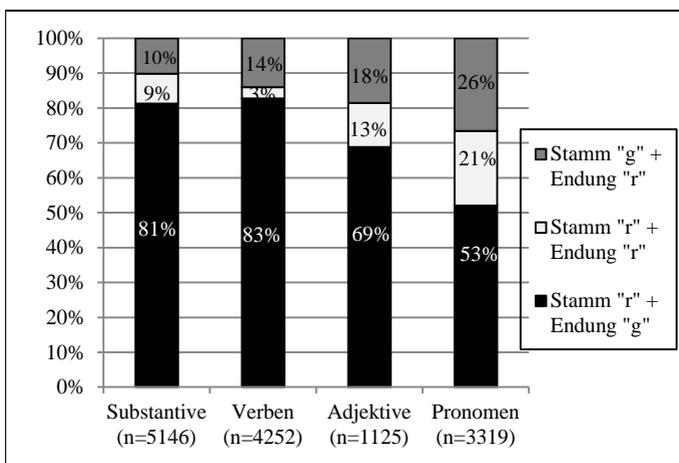


Abb. 23 „Russische“ Substantive, Verben, Adjektive und Pronomen

Nicht nur die „weißrussischen“, sondern auch die „russischen“ Wortformen weisen nur zu einem kleinen Teil sowohl einen spezifischen Stamm als auch eine spezifische Endung auf.

Ein Vergleich der lexikalischen Wortarten macht Unterschiede zwischen den einzelnen Wortarten sichtbar. Bei den Substantiven sind nur geringe Unterschiede zwischen „russischen“ und „weißrussischen“ Wortformen zu beobachten: sie sind überwiegend aufgrund eines spezifischen Stamms als „russisch“ bzw. „weißrussisch“ klassifiziert. Bei den Verben und Adjektiven dagegen finden sich große Unterschiede zwischen den „russischen“ und „weißrussischen“ Wortformen: Ein großer Teil der „weißrussischen“ Verben und Adjektive sind solche, die nur aufgrund einer „weißrussischen“ Endung, die mit einem „gemeinsamen“ Stamm kombiniert wird, als „weißrussisch“ klassifiziert sind (82% bei den Adjektiven, 41% bei den Verben). Bei den meisten „russischen“ Verben und Adjektiven dagegen sind es am häufigsten Stammmorpheme die eine Wortform spezifisch machen (69% bei den Adjektiven, 83% bei den Verben). Der Anteil der als „russisch“ eingestuften Verben und Adjektive, die nur aufgrund einer „russischen“ Endung „russisch“ sind, ist viel geringer als bei den „weißrussischen“ Entsprechungen (14% bei den Verben und 18% bei den Adjektiven).

Was die Pronomen betrifft, so heben sie sich von den lexikalischen Wortarten ab: Erstens gibt es viel mehr Wortformen, die sowohl einen spezifischen Stamm als auch eine spezifische Endung haben (12% der „weißrussischen“ und 21% der „russischen“ Pronomen). Zweitens beobachtet man bei den „weißrussischen“ Pronomen eine gleiche Verteilung von Wortformen, die aufgrund des Stamms spezifisch „weißrussisch“ sind, und Wortformen, deren Spezifik in der Endung liegt (47% vs. 41%). Auch bei „russischen“ Pronomen sinkt der Anteil von Wortformen, die aufgrund des Stamms als „russisch“ eingeordnet werden.

Festzuhalten ist Folgendes: Die als „weißrussisch“ eingestuften Verben und Adjektive sind zum großen Teil aus einem „grammatischen“ Grund „weißrussisch“, das heißt aufgrund einer „weißrussischen“ Endung. „Weißrussische“ Substantive dagegen haben überwiegend einen „weißrussischen“ Stamm. Auch bei den Pronomen ist der Anteil an „weißrussischen“ Stämmen hoch. Anders ist es bei den „russischen“ Inhaltswörtern: sowohl Substantive als auch Verben und Adjektive sind überwiegend aus einem

„lexikalischen“ Grund „russisch“, das heißt aufgrund eines „russischen“ Stamms.

6.3 Clauses

Die dritte Ebene, für welche die Frage nach der Affinität zum Weißrussischen bzw. Russischen gestellt wird, bilden die Clauses. Clauses sind hier – im Gegensatz zu Sätzen definiert – als syntaktisch einfachere Konstruktionen, das heißt als einfache Sätze oder als Haupt- oder Nebensätze mit nur einer Prädikatsgruppe. Für die Frage nach einem „gemischten Lekt“ ist die Hybridität von Clauses mit einer Prädikatsgruppe entscheidend. Ähnlich wie bei den Wortformen gibt es vier Werte: „russisch“, „weißrussisch“, „gemeinsam“, „hybrid“. Wie in Kapitel 5.3 beschrieben wurde, bestehen „weißrussische“ Clauses aus „weißrussischen“ und ggf. aus „gemeinsamen“ Wortformen, „russische“ Clauses enthalten entsprechend „russische“ und ggf. „gemeinsame“ Wortformen, „gemeinsame“ Clauses bestehen zu 100% aus „gemeinsamen“ Wortformen und „hybride“ Clauses enthalten mindestens eine „russische“ und eine „weißrussische“ Wortform, ggf. noch „gemeinsame“ Wortformen. Außerdem gelten Clauses dann als „hybrid“, wenn sie eine einzige „hybride“ Wortform enthalten (Beispiele siehe in Kap. 7.3).

In den „hybriden“ Äußerungen sind 23443 Clauses vorhanden, die aus 102700 Wortformen bestehen. Das heißt, dass die durchschnittliche Länge eines Clauses 4 Wortformen beträgt. Je länger der Clause, desto größer wird die Wahrscheinlichkeit, dass er „hybrid“ ausfällt. Wie die Affinitäten der Clauses in den aufgenommenen Gesprächen verteilt sind, zeigt die folgende Abbildung.

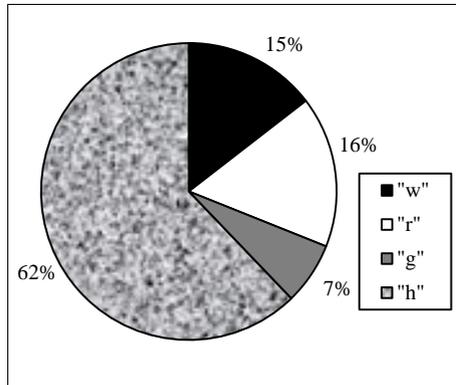


Abb. 24 Anteil der „weißrussischen“, „russischen“, „gemeinsamen“ und „hybriden“ Clauses, n=23443

Von 23443 Clauses sind 62% hybrid (Abb. 24).⁶⁷ „Hybride“ Clauses sind Beispiele prototypischen intrasententiellen Kodemischens. Der Wert für „g“ liegt bei 7%, das heißt, dass jeder siebte Clause aufgrund seiner morphologischen Zusammensetzung (Phonetik und Phonologie werden weiterhin nicht berücksichtigt) keiner der Sprachen ausschließlich zugeordnet werden kann bzw. dass er in beiden Sprachen – sowohl im Weißrussischen als auch im Russischen – möglich wäre. Diese Clauses stehen natürlich nicht für einen vierten Kode (neben weißrussisch, russisch, hybrid), sondern sind Zufallsprodukte, die der starken strukturellen Nähe von Weißrussisch und Russisch geschuldet sind. Es handelt sich um sehr kurze Clauses (vgl. die unterschiedlichen durchschnittlichen Längen von Clauses (in Wortformen): „g“ – 2, „w“ – 4, „r“ – 5, „h“ – 7). „Russische“ und „weißrussische“ Clauses sind mit 15% vs. 16% gleich verteilt.

Berücksichtigt man dagegen auch die phonische Ebene, verändert sich das Bild wie folgt:

67 Von allen Clauses sind 57,5% solche, die sowohl „weißrussische“ als auch „russische“ Wortformen enthalten. 4,5% machen entsprechend Clauses aus, die als „hybrid“ klassifiziert wurden, weil eine „hybride“ Wortform enthalten ist.

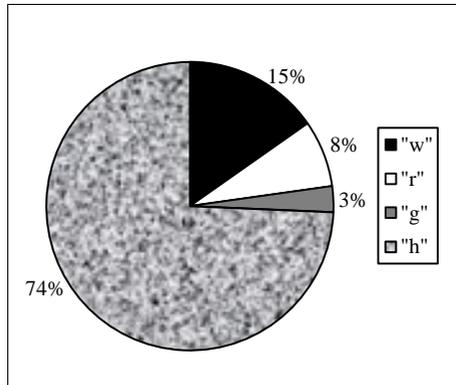


Abb. 25 Anteil der „weißrussischen“, „russischen“, „gemeinsamen“ und „hybriden“ Clauses unter Berücksichtigung der phonischen Ebene, n=23443

Der Vergleich der Abbildungen 24 und 25 ergibt, dass bei Berücksichtigung der phonetisch-phonologischen Kriterien der Anteil an „hybriden“ Clauses größer wird, ähnlich dem Zusammenhang, der zuvor für die Wortformen festgestellt wurde. Dies ist zum einen dadurch bedingt, dass morphologisch „russische“ Clauses „weißrussisch“ ausgesprochen werden, aber zum anderen auch dadurch, dass viele morphologisch „gemeinsame“ Clauses mit „hybrider“ weißrussisch-russischer Aussprache produziert werden. Der Anteil der „weißrussischen“ Clauses bleibt konstant, weil, wie in Kap. 6.2.1 gezeigt wurde, morphologisch „Weißrussisches“ fast ausschließlich „weißrussisch“ ausgesprochen wird. Die „weißrussische“ Gruppe ist bei Berücksichtigung der phonischen Ebene doppelt so groß wie die „russische“.

Im Folgenden sollen die Anteile der „weißrussischen“, „russischen“, „gemeinsamen“ und „hybriden“ Clauses nach dem Kriterium der Migration differenziert werden (Abb. 26).

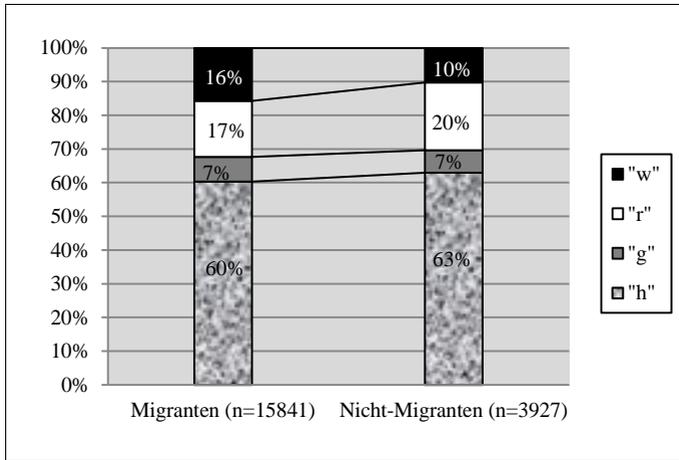


Abb. 26 Anteil der „russischen“, „weißrussischen“, „gemeinsamen“ und „hybriden“ Clauses, differenziert nach dem Kriterium der Migration

Die Unterschiede zwischen den beiden Gruppen liegen in der Verteilung von „russischen“ und „weißrussischen“ Clauses: Während bei Migranten das Verhältnis zwischen den beiden Codes ausgewogen ist, zeigen sich bei Nicht-Migranten doppelt so viele „russische“ Clauses wie „weißrussische“ ($\chi^2=77,2$, $df=1$, $p<0,001$, Cramer's $V=0,110$; ein schwacher Zusammenhang). Die Anteile der „hybriden“ Clauses in den beiden Gruppen unterscheiden sich kaum. Das heißt, dass sowohl Migranten als auch Nicht-Migranten gleichermaßen zum intrasententiellen Kodemischen tendieren (die letzteren sogar mit einem minimalen Übergewicht von drei Prozentpunkten).

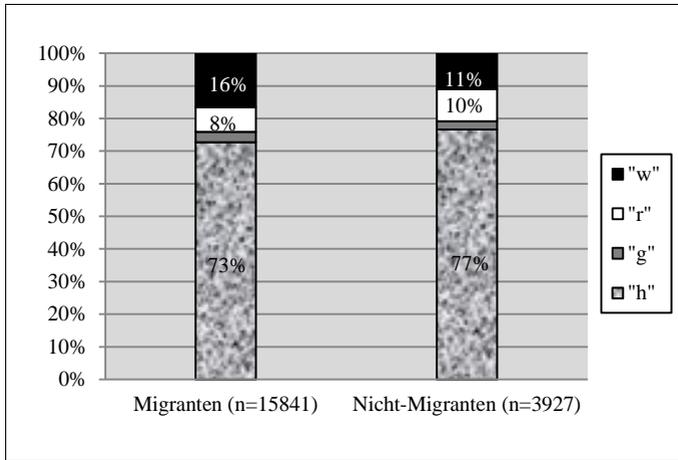


Abb. 27 Anteil der „russischen“, „weißrussischen“, „gemeinsamen“ und „hybriden“ Clauses, unter Berücksichtigung der Phonetik, differenziert nach dem Kriterium Migration

Wird die phonische Ebene berücksichtigt, so ist festzustellen, dass die Verschiebung zwischen den „russischen“, „weißrussischen“, „gemeinsamen“ und „hybriden“ Clauses im Vergleich zur Analyse auf rein morphologischer Ebene bei den beiden Gruppen sehr ähnlich verläuft: Der Anteil der „weißrussischen“ Clauses bleibt stabil, der Anteil der „russischen“ und „gemeinsamen“ Clauses reduziert sich auf ca. die Hälfte zugunsten der „hybriden“ Clauses, deren Anteil um ca. ein Fünftel steigt. Dadurch entsteht bei den beiden Sprechergruppen im Vergleich zur Analyse auf der rein morphologischen Ebene ein umgekehrtes Bild in der Verteilung von „russischen“ und „weißrussischen“ Clauses: Wird die phonische Ebene berücksichtigt, so sind „weißrussische“ und „russische“ Clauses bei Nicht-Migranten gleich verteilt, während die Migranten doppelt so viele „weißrussische“ Clauses wie „russische“ produzieren. In der Zahl der „hybriden“ Clauses wiederum sind so gut wie keine Unterschiede zwischen Migranten und Nicht-Migranten festzustellen.

6.4 Zusammenfassung

Die Analyse der „hybriden“ Äußerungen hat ergeben, dass in der WRGR sowohl „weißrussische“ und „russische“ Einheiten (Morphe, Wortformen, Clauses) vorliegen, als auch „gemeinsame“ und „hybride“ (Abb. 5, Abb. 14, Abb. 24). Aufgrund der oben angesprochenen typologischen und strukturellen Nähe zwischen Weißrussisch und Russisch machen „gemeinsame“ Elemente in der WRGR einen wesentlichen Anteil aus. Je kleiner der Skopus, desto wahrscheinlicher ist der gemeinsame Bestand (Abb. 5, Abb. 14, Abb. 24). Umgekehrt ist es bei „hybriden“ Einheiten: je kleiner der Skopus, desto niedriger ist der Anteil an „hybriden“ Elementen (siehe dazu auch Kap. 7). Allgemein zeigen „weißrussische“ und „russische“ Einheiten zwar sowohl bei den Morphen als auch bei den Wortformen und Clauses ein ausgewogenes Verhältnis (Abb. 5, Abb. 14, Abb. 24). Die quantitativen Relationen können aber in Abhängigkeit von verschiedenen strukturellen oder sozialen Parametern variieren.

Die Analyse hat unter anderem gezeigt, dass die Bezeichnung der WRGR als Mischung aus russischer Lexik sowie weißrussischer Phonetik und Grammatik (vgl. CYCHUN im Druck, LISKOVEC 2003) nur bedingt richtig ist. Phonetisch-phonologisch ist die WRGR zwar stärker vom Weißrussischen geprägt als vom Russischen, die „russischen“ Merkmale sind jedoch ebenfalls deutlich erkennbar (Abb. 20). Darüber hinaus, gibt es zwar mehr „russische“ lexikalische Morphe (z. B. Wurzeln) als „weißrussische“ und mehr „weißrussische“ grammatische Morphe (Endungen) als „russische“ (Abb. 7). Dieses Verhältnis kann jedoch bei verschiedenen Wortarten (Abb. 11, Abb. 13) unterschiedlich ausfallen: So überwiegen im Gegensatz zu den Verben und Adjektiven bei den Substantiven stark die „russischen“ Endungen. Des Weiteren ergibt ein Vergleich zwischen spezifisch „weißrussischen“ und spezifisch „russischen“ Wortformen (Substantive, Adjektive, Verben und Pronomen), dass die WRGR bei Verben und Adjektiven in lexikalischer Hinsicht wenig „weißrussisch“ ist, weil der „weißrussische“ Charakter dieser Wortformen größtenteils „grammatisch“ motiviert ist (durch eine „weißrussische“ Endung). „Russische“ Wortformen dagegen sind überwiegend aus einem „lexikalischen“ Grund „russisch“, das heißt aufgrund eines „russischen“ Stamms (Abb. 22, Abb. 23). Dies bestätigt zwar die Meinung, dass der lexikalische Bestand in der WRGR überwiegend russisch ist und dass das weißrussische Moment besser in der Grammatik als in der Lexik bewahrt ist.

Zu beachten ist allerdings, dass auch andere Konstellationen vorliegen: So sind die meisten „weißrussischen“ Substantive (ähnlich wie die „russischen“) aus einem „lexikalischen“ Grund „weißrussisch“, das heißt aufgrund eines „weißrussischen“ Stamms (Abb. 22). Dies korreliert wohl mit der bekannten Tatsache, dass Substantive am ehesten entlehnt werden.

Daraus, dass in den vorliegenden Daten sowohl „weißrussische“ als auch „russische“ Endungen verbreitet sind (bei den Substantiven sogar ohne nennenswerte Unterschiede, bei Verben und Adjektiven liegen mehr „weißrussische“ Endungen vor), ergibt sich, dass es nicht möglich ist, in Bezug auf die WRGR von einem strikten *lexicon-grammar-split* zu sprechen, wie MATRAS & BAKKER (2003) ihn als Charakteristikum für Mischsprachen ansehen.

Der Vergleich nach dem Kriterium der Migration hat ergeben, dass Migranten wie Nicht-Migranten sowohl „russische“ als auch „weißrussische“ Elemente in ihrer WRGR zeigen. Bei den Nicht-Migranten beobachtet man allerdings im Vergleich tokenfrequenziell mehr „Russisches“ (Abb. 8, Abb. 9, Abb. 17, Abb. 26) und weniger „Weißrussisches“, was auf den erwähnten früheren und in der Regel intensiveren Kontakt mit dem Russischen zurückgeführt werden kann. Die Anzahl der „hybriden“ Einheiten fällt dagegen sowohl auf der Ebene der Wortformen als auch auf der Ebene der Clauses (vgl. Abb. 14, Abb. 24) bei beiden Gruppen sehr ähnlich aus.

Nachdem bisher in erster Linie die paradigmatische Variation innerhalb „hybrider“ Äußerungen beschrieben worden ist, sollen im Folgenden syntagmatische Analysen vorgenommen werden. Dieser Aspekt der Variation zwischen „weißrussischen“ und „russischen“ Elementen steht im Mittelpunkt der beiden folgenden Kapitel.

7. Kodemischen in der WRGR

Eine der wichtigsten Fragen bei Untersuchungen zum Kodemischen ist die Frage, an welcher Stelle im Syntagma bzw. in welchem Skopus des Syntagmas die Kodes einander ablösen. Bei der Analyse zweier nah verwandter Sprachen ist zunächst die Frage zu stellen, welche sprachlichen Strukturen dabei berücksichtigt werden müssen.

Zum einen verfügen nah verwandte Sprachen in der Regel über einen großen Anteil an gemeinsamen Wortformen. Das Weißrussische und das Russi-

sche bilden hierbei keine Ausnahme, im Gegenteil, aufgrund ihrer überaus engen genetischen Verwandtschaft teilen sie einen sehr großen gemeinsamen Morphem- und Wortformenbestand, der sich natürlich auch in der WRGR widerspiegelt (vgl. Kap. 6). Die gemeinsamen Elemente bereiten Schwierigkeiten bei der Untersuchung des Kodemischens, weil es nicht leicht ist, die Mechanismen des Kodemischens zu erfassen oder überhaupt die konkrete Stelle des Kodemischens festzustellen, wenn die gemeinsamen Elemente zur Anwendung kommen.

(4) <Katoryj za ũse adzinaccyc' hadoŭ ni adnavo sačynenija, dziktanta, izlaŭženija ni napisaŭ na tri bala> (ch_R)⁶⁸

wr. Katory za ũse adzinaccac' hadoŭ nivodnaha sačynennja, dyktanta, perakazu ne napisau na try baly.

ru. Kotoryj za vse odinnadcat' let ni odnogo sočinenija, diktanta, izloženija ne napisal na tri bala.

dt. Der in ganzen elf Jahren keinen Aufsatz, kein Diktat, keine Nacherzählung mit der Note Drei geschrieben hat.

In Beispiel (4) findet man die „gemeinsame“ Partikel *ni* zwischen der „weißrussischen“ Wortform *hadoŭ* und der „russischen“ Wortform *adnavo*, außerdem die wiederum „gemeinsame“ Partikel *ni* zwischen der „russischen“ Wortform *izlaŭženija* und der „weißrussischen“ Wortform *napisaŭ*, nach der eine „russische“ Präpositionalgruppe *na tri bala* folgt. Wie in Kap. 5.3 beschrieben wurde, werden die gemeinsamen Elemente innerhalb einer syntagmatischen Einheit (Wortform, Wortgruppe, Clause) vernachlässigt, wenn außerdem ein spezifisch „weißrussisches“ oder ein spezifisch „russisches“ Element enthalten ist: So wird die Präpositionalgruppe *ni adnavo sačynenija* („g“+ „r“+ „r“) als „russisch“ klassifiziert, und die Stelle des Wechsels wird zwischen der Präpositionalgruppe *za ũse adzinaccyc' hadoŭ* und der Präpositionalgruppe *ni adnavo sačynenija* angenommen.

Zum anderen sind Phonetik und Phonologie für die Untersuchung des Kodemischens schlechte Indikatoren, und zwar aufgrund der schon erwähnten

68 In den Beispielen sind die „weißrussischen“ Wortformen einfach unterstrichen, die „russischen“ dagegen doppelt; die „gemeinsamen“ Wortformen werden nicht gekennzeichnet, die „hybriden“ sind wellenförmig unterstrichen.

Tatsache, dass sehr viele (darunter auch gebildete) Weißrussen Russisch mit starken phonischen Interferenzen des Weißrussischen sprechen.⁶⁹ In der weißrussischen Sprachlandschaft ist dies sogar der unmarkierte Fall. In Beispiel (4) weisen die als „russisch“ klassifizierten Wortformen phonisch weißrussische Züge auf (fett unterlegt): *adzinnaccyc*‘, *dziktanta* (Dzekanne), *sačynenija* (nicht-palatalisiertes /č/). Da die Phonetik und die Phonologie in den vorliegenden Daten stark weißrussisch sind, müssen auch hier die phonische und die morphologische Ebene getrennt werden (vgl. Kap. 5.3), weil wie gesagt die WRGR als Instanz des Kodemischens einerseits und der weißrussische Akzent im Russischen andererseits unterschieden werden sollen. Das heißt, dass für die Untersuchung der WRGR als Instanz des Kodemischens die morphologische Ebene von primärer Bedeutung ist, außerdem natürlich auch die morphosyntaktische und syntaktische Ebene. In der Syntax jedoch sind die Unterschiede zwischen Weißrussisch und Russisch minimal.

Wie in Kap. 6 bereits erläutert wurde, ist für die vorliegende Arbeit das intrasententielle bzw., noch enger gefasst, das intraclausale Kodemischen von Interesse. Im Folgenden soll untersucht werden, in welchem Skopus (innerhalb einer Wortform, innerhalb einer Wortgruppe oder innerhalb eines Clauses) mit welcher Häufigkeit die Codes einander ablösen. Anschließend wird ein Vergleich der Sprechergruppen vorgenommen.

Im Anschluss daran soll der Frage nachgegangen werden, welche Typen des Kodemischens in der WRGR vertreten sind. Als theoretischer Hintergrund dienen die Modelle des Kodewechsels und Kodemischens von MUYSKEN (2000), die in Kap. 3.1 dargestellt wurden.

69 Die folgenden Beispiele stellen Belege aus dem Oldenburger Korpus dar, wobei es sich um morphologisch „russische“ Äußerungen handelt, die phonisch „weißrussische“ Merkmale aufweisen. Sie wurden von zwei Informanten mit Hochschulbildung produziert, und zwar einem Migrant (Beispiel (1)) und einem Nicht-Migrant (Beispiel (2)); weißrussische phonische Merkmale sind jeweils hervorgehoben): (1) <Net, *ščytajeca kak by moj, nu vadzicel’ lehkavova aŭtamabilja ščytajeca*> (ak_P) 'Nein, er zählt als mein Fahrer, der Fahrer eines PKWs.' (2) <A kak žè on zaplacił èci dalhi?> (ba_B) 'Und wie hat er seine Schulden bezahlt?' In Beispiel (1) liegt zweimal weißrussisches nicht palatalisiertes /šč/, Dzekanne, frikatives /ɣ/ und /ũ/ vor. Beispiel (2) weist weißrussisches frikatives /ɣ/ und zweimal Cekanne auf.

7.1 Kodemischen innerhalb von Wortformen

Wie in Kap 3.1.3 ausgeführt wurde, mischen sich zwei nah verwandte Sprachen oder Varietäten (z. B. Standardsprache und Dialekt) oft in der Form der kongruenten Lexikalisierung (MUYSKEN 2000; siehe dazu auch Kap. 7.4). Eines der Merkmale dieses Typs ist, dass die Kodes selbst innerhalb der Grenzen einer Wortform sozusagen „kombiniert“ gebraucht werden können. Aufgrund der äußerst engen genetischen Verwandtschaft und strukturellen Ähnlichkeit des Weißrussischen und Russischen ist es nahe liegend, der Frage nachzugehen, inwieweit die WRGR morphologische Hybride zeigt, das heißt entweder derivationell (ggf. kompositionell) komplexe Wörter oder komplexe Wortformen (Flexionsformen), in welchen ein Morph als „weißrussisch“ beschrieben werden kann, ein anderes als „russisch“. Es liegen – wie oben bereits erwähnt wurde – insgesamt 3793 „hybride“ Wortformen vor. Sie machen ca. 4% aller Wortformen aus, auf den ersten Blick ein geringer Anteil.

Interessant ist zunächst zu prüfen, wie sich unterschiedliche Stammmorpheme in den untersuchten Daten mit unterschiedlichen Endungsmorphemen verbinden (in Abb. 29 werden „gemeinsame“ Endungen ausgeblendet).

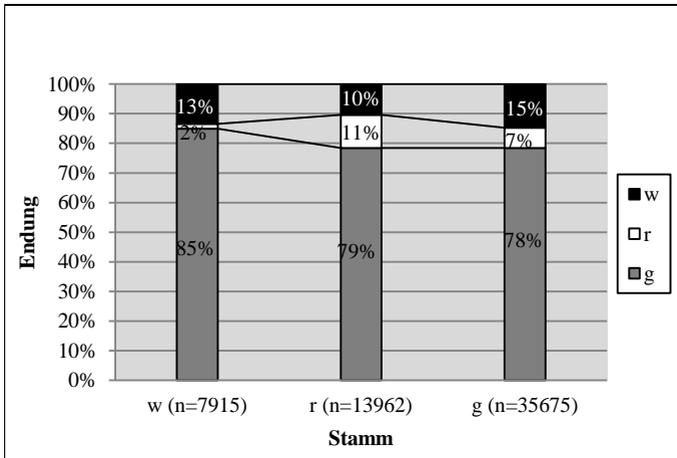


Abb. 28 Verbindung von Stamm- und Endungsmorphemen

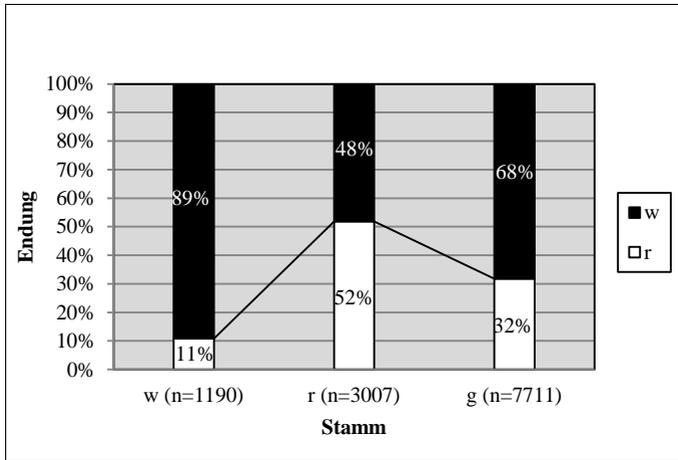


Abb. 29 Verbindung von Stamm- und Endungsmorphen, unter Ausschluss der „gemeinsamen“ Endungen

Es ist deutlich zu erkennen, dass sich „weißrussische“ Stammmorph⁷⁰ im vorliegenden Material kaum mit „russischen“ Endungsmorphen verbinden. „Russische“ Stämme dagegen treten durchaus auch mit „weißrussischen“ Endungen auf („russische“ vs. „weißrussische“ Wurzel $\chi^2=596$, $df=1$, $p<0,001$, Cramer's $V=0,376$; ein mittlerer Zusammenhang). „Gemeinsame“ Stammmorph⁷¹ gehen sowohl mit „weißrussischen“ als auch mit „russischen“ Endungen eine Verbindung ein, jedoch häufiger mit den erstgenannten.

7.1.1 Typen von „hybriden“ Wortformen

Es lassen sich zwei große Gruppen von Hybriden feststellen, die zusammen ungefähr die Hälfte aller „hybriden“ Wortformen ausmachen.⁷¹

70 Hier wurden nur solche Wortformen berücksichtigt, die sowohl einen Stamm als auch eine Endung haben.

71 Die andere Hälfte der „hybriden“ Wortformen ist heterogen und lässt sich schwer gruppieren. Beispiele für die möglichen Verbindungen s. u. (S. 110).

Typ 1

Bei dem ersten Typ (n=1532) geht es um Verbindungen zwischen Stämmen und Endungen:

- a) „weißrussischer“ Stamm plus „russische“ Endung
- b) „russischer“ Stamm plus „weißrussische“ Endung

Diese beiden Möglichkeiten der Verbindung von Stämmen und Endungen sind mit folgenden Beispielen belegt (vgl. dazu die Endungsunterschiede zwischen Weißrussisch und Russisch, die in Kap. 6.1 beschrieben wurden)

Typ	Stamm	Endung	Wortart	Beispiel
1a	„W“	„I“	Sub	(5) <laŭc-è> 'Lok.Sg.f.' 'Bank' wr. <i>laŭc-y</i> , ru. <i>skamejk-e</i> ⁷² (6) <bac'k-e> 'Dat.Sg.m.' 'Vater' wr. <i>bac'ku</i> , ru. <i>pape</i> ⁷³
			Verb	(7) <kupljaj-ut> '3.P.Pl.Präs.' 'kaufen' wr. <i>kupljaj-uc'</i> , ru. <i>pokupaj-ut</i> (8) <raj-it> '3.P.Sg.Präs.' 'raten' wr. <i>ra-ic'</i> ; ru. <i>sovetu-et</i> ⁷⁴
			Adj	(9) <galoŭn-yj> 'Nom.Sg.m.' 'wesentlich' wr. <i>haloŭn-y</i> ; ru. <i>glavn-yj</i> (10) <vjalik-ava> 'Gen.Sg.m.' 'groß' wr. <i>vjalik-aha</i> ; ru. <i>bol's-ogo /ovo/</i>
			Pro	(11) <hèt-at> 'Nom.Sg.m.' 'dieser' wr. <i>hèt-y</i> , ru. <i>èt-ot</i>

72 Hier kommt es im WRGR-Beispiel sowie in der weißrussischen Entsprechung zu einem Konsonantenwechsel /k/ → /c/, der neben dem Konsonantenwechsel /g/ → /z'/, /x/ → /s'/ ein Ergebnis der sogenannten 2. Palatalisierung darstellt.

73 Die semantisch genauere russische Entsprechung für das weißrussische Substantiv *bac'ka* ist *otec*. Bei *otec* handelt es sich jedoch nicht um ein maskulines Substantiv auf *-a*, wie es bei *bac'ka* der Fall ist. Deshalb wurde zur Veranschaulichung ein Substantiv auf *-a* genommen, und zwar mit der ähnlichen Bedeutung 'Papa'.

74 Der russischen Endung /-it/ entspricht im Weißrussischen die Endung /-ic'/. Bei dieser Übersetzung handelt es sich um ein Verb der 1. Konjugation, während das Beispiel selbst ein Verb der 2. Konjugation ist. Aus diesem Grund hat die Übersetzung eine andere Endung.

				(12) <jak-ova> 'Gen.Sg.m.' 'welcher' wr. <i>jak-oha</i> ; ru. <i>kak-ogo /ovo/</i>
1b	„r“	„w“	Sub	(13) <džjal-y> 'Nom.Pl.' 'Angelegenheit' wr. <i>sprav-y</i> , ru. <i>del-a</i> (14) <ljahušatnik-u> 'Lok.Sg.m.' 'Planschbecken' wr. <i>žaboŭnik-u</i> , ru. <i>ljagušatnik-e</i>
			Verb	(15) <pažar-ac >'3.P.Pl.Präs.' 'braten' wr. <i>pasmaž-ac</i> , ru. <i>požarj-at</i> (16) <cjan-e> '3.P.Pl.Präs.' 'ziehen' wr. <i>cjahn-e</i> , ru. <i>cjan-et</i>
			Adj	(17) <krasiv-aha> 'Gen.Sg.m.' 'hübsch' wr. <i>pryhož-aha</i> , ru. <i>krasiv-ogo</i> (18) <charoš-y> 'Nom.Sg.m.' 'gut' wr. <i>dobr-y</i> , ru. <i>choroš-ij</i>
			Pro	(19) <ët-aha> 'Gen.Sg.m.' 'dieser' wr. <i>hêt-aha</i> , ru. <i>ët-ogo</i> (20) <každ-ym> 'Lok.Sg.m.' 'jeder' wr. <i>kožn-ym</i> , ru. <i>každ-om</i>

Tab. 11 „Hybride“ Wortformen des Typs 1

Es gibt sehr wenige „Hybride“ des Typs (1a), das heißt solche mit „weiß-russischem“ Stamm und „russischer“ Endung (Abb. 30). Diese 84 Wortformen machen nur 6% aller Wortformen mit „konfliktierenden“ Stamm-Endung-Konstellationen aus.

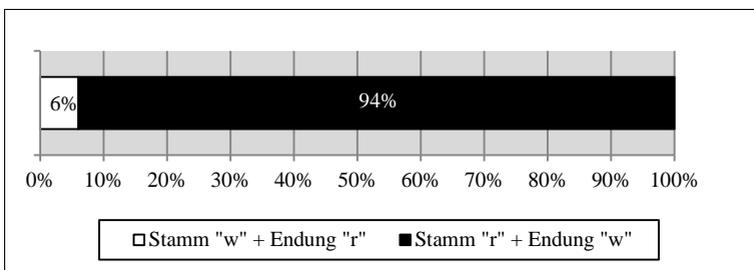


Abb. 30 „Hybride“ Wortformen des ersten Typs, n=1532

Ein solches Muster der Verteilung von Morphemtypen bei „hybriden“ Wortformen – die Stämme werden der einen Sprache entnommen, die Endungen der anderen – entspricht dem *lexicon-grammar-split*, der nach MATRAS & BAKKER (2003) in prototypischen Mischsprachen auftritt. (In nah verwandten Sprachen wird ein derartiger Split durch die hohe Anzahl von gemeinsamen Elementen erschwert.) Gemessen an der Gesamtzahl der Wortformen ist die Anzahl von „Hybriden“ im vorliegenden Korpus jedoch viel zu gering, um die WRGR als Mischsprache in diesem Sinne bezeichnen zu können.

Typ 2

Bei dem zweiten Typ der „Hybriden“ (n=502), die durch eine wesentlich kleinere Anzahl an Token vertreten ist, handelt es sich um Verbindungen zwischen Wortform (hier verstanden als Stamm plus Endung) und Postfix:

- a) „weißrussische“ Wortform (Stamm plus Endung) plus „russisches“ Postfix
- b) „russische“ Wortform (Stamm plus Endung) plus „weißrussisches“ Postfix

Typ	Wortform	Postfix	Wortart	Beispiel
2a	„W“	„I“	Verb	(21) < <i>sustréli-s</i> > 'Prät.Pl.' 'treffen' wr. <i>sustréli-sja</i> , ru. <i>vstretili-s</i> (22) < <i>spužala-s</i> > 'Prät.Sg.f.' 'erschrecken' wr. <i>spužala-sja</i> , ru. <i>ispugala-s</i>
			Adv	(23) < <i>dze-ta</i> > 'irgendwo' wr. <i>dzes</i> 'ci/nedze; ru. <i>gde-to</i> (24) < <i>kudy-ta</i> > 'irgendwohin' wr. <i>kudys</i> 'ci/nekudy; ru. <i>kuda-to</i>
			Pro	(25) < <i>kaho-ta</i> > 'Gen.Sg.m.' 'irgendjemand' wr. <i>kahos</i> 'ci/nekaha, ru. <i>kogo-to</i> (26) < <i>jakoha-nibudz</i> > 'Gen.Sg.m.' 'irgendwelcher' wr. <i>jakoha-nebudz</i> ‘; ru. <i>kakogo-nibud</i> ‘

2b	„r“	„w“	Verb	(27) <ruhala-sja> 'Prät.Sg. f.' schimpfen' wr. <i>svaryla-sja</i> , ru. <i>rugala-s'</i> (28) <panravila-sja> 'Prät.Sg.f.' 'gefallen' wr. <i>spadabala-sja</i> , ru. <i>ponravila-s'</i>
----	-----	-----	------	---

Tab. 12 „Hybride“ Wortformen des Typs 2

Betrachtet man die Verteilung von „Hybriden“ des zweiten Typs (Abb. 31), überwiegen auf den ersten Blick „weißrussische“ Wortformen mit einem „russischen“ Postfix.

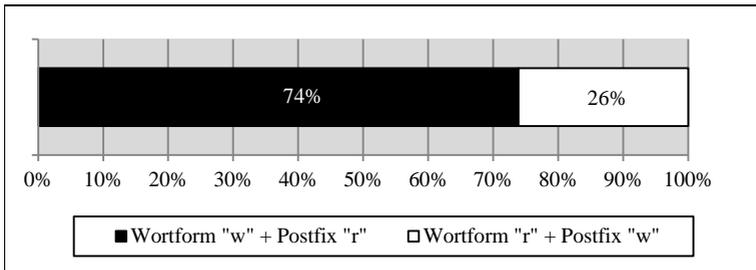


Abb. 31 „Hybride“ Wortformen des zweiten Typs, n=502

Wie aber in Kap. 6.1 bereits erwähnt wurde, sind hier zwei Gruppen von Postfixmorphemen einschlägig: Die Reflexivpostfixe *-s' /-sja* bei Verben und die Indefinitpostfixe *-to /-s'ci* bzw. *-nibud' /-nebudz'* bei Pronomen und Adverbien.

Hinsichtlich der Hybridbildungen mit den Postfixen *-s' /-sja* ist festzustellen, dass von insgesamt 170 solcher „Hybride“ nur 22% mit einem „russischen“ Postfix *-s'* auftreten, das an die „weißrussische“ Wortform angefügt wird (Abb. 32). Entsprechend sind 78% der Fälle Hybridbildungen mit einem „weißrussischen“ Postfix *-sja*, das an die „russische“ Wortform angefügt wird.

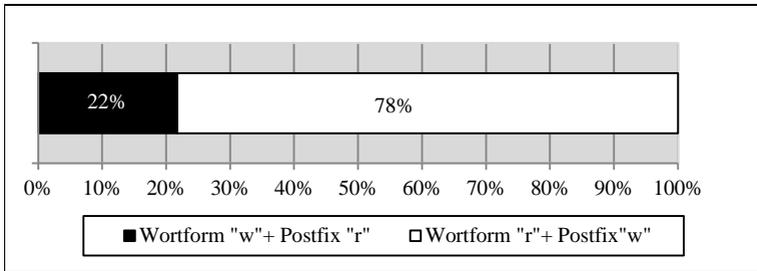


Abb. 32 „Hybride“ Wortformen mit dem Postfix *-sja /-s'*,
n=170

Bei „Hybriden“ mit den Postfixen *-to/-s'ci* bzw. *-nibud' /-nebudz'* liegt in den analysierten Daten nur eine Verbindung vor, und zwar „weißrussische“ Wortform plus „russisches“ Postfix. Insgesamt kommen im Korpus 287 solche Hybridbildungen vor. Die Verbindungen „russische“ Wortform plus „weißrussisches“ Postfix fehlen völlig. Obwohl „hybride“ Wortformen mit dem weißrussischen Indefinit-Marker *-s'ci* nicht vorliegen, heißt dies jedoch nicht, dass die Markierung des Merkmals „Unbestimmtheit“ in den vorliegenden Daten völlig russifiziert ist. Es gibt im Weißrussischen eine weitere Möglichkeit, Unbestimmtheit auszudrücken, nämlich mit dem Präfix *ne-*, das an Fragepronomen oder Frageadverbien angefügt wird: wr. *nechta*, ru. *kto-to* 'jemand', wr. *nekali*, ru. *kogda-to* 'irgendwann'. Solche Wortformen wurden nach dem oben beschriebenen Algorithmus als „weißrussisch“ klassifiziert und sind im Korpus zahlreich.

Andere Hybridbildungen, die nicht zu den beiden oben genannten Typen gehören, sind wie gesagt sehr heterogen und lassen keine weitere innere Gruppierung zu. Zur Illustration sind folgende Kombinationen zu erwähnen:

- a) Wortformen mit einem „gemeinsamen“ Stamm, einem „russischen“ Suffix und einer weißrussischen Endung (n=61): das Verb <*rèahiruže*> '3.P.Sg.Präs.' 'reagieren', wr. *rèah-ue*, ru. *reagiruet*; das Adjektiv <*zakanadacel'ny*> 'Nom.Sg.m.' 'gesetzgebend', wr. *zakanadaŭčy*, ru. *zakonodatel'nyj*.
- b) Wortformen mit einem „russischen“ Stamm und einer dialektalen Endung (n=189): die Verben <*vidzja*> '3.P.Sg.Präs.' 'sehen', wr. *bačyc'*, ru. *vidit*; <*chvatajic*> '3.P.Sg.Präs.' 'reichen', wr. *chapaе*, ru. *chvataet*. In weißrussischen Dialekten kommt es vor, dass Verben, die in der

Standardsprache zur zweiten Konjugation gehören, in die erste Konjugation fallen (wie im zuerst genannten Beispiel) und umgekehrt (wie im letztgenannten Beispiel)

„Hybride“ Wortformen finden sich bei verschiedenen Wortarten (Abb. 33)

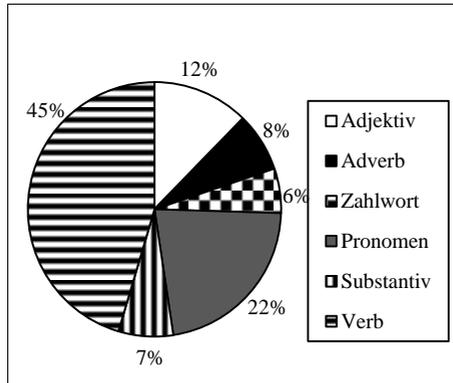


Abb. 33 Wortarten der hybriden Wortformen, n=3793

Abb. 34 zeigt, welche Anteile an einzelnen Wortarten die „hybriden“ Wortformen ausmachen.

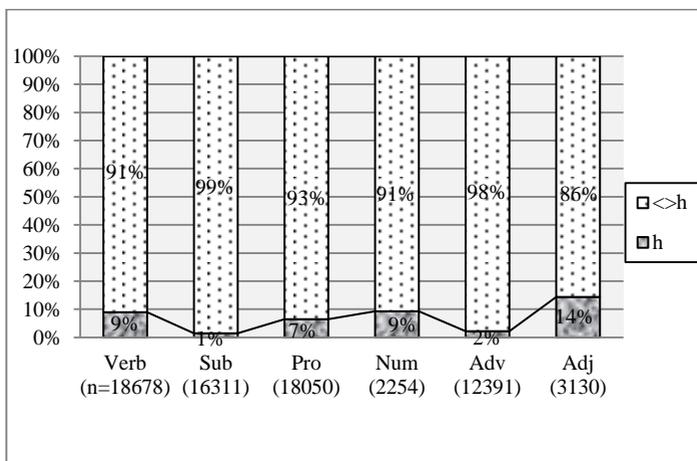


Abb. 34 Anteile „hybrider“ Wortformen für verschiedene Wortarten

Am stärksten sind „Hybride“ bei Adjektiven, Verben, Zahlwörtern und Pronomen verbreitet, „hybride“ Substantive und Adverbien dagegen sind ein marginales Phänomen. Für das vermehrte Auftreten von „hybriden“ Wortformen ist erstens wichtig, dass zwischen dem Weißrussischen und dem Russischen paradigmatische Unterschiede vorliegen. Zweitens spielt eine Rolle, wie hoch die Anteile an spezifisch „russischen“ bzw. „weißrussischen“ Morphen in den Positionen sind, die paradigmatische Unterschiede aufweisen. Drittens ist von Bedeutung, wie „weißrussische“ und „russische“ Morphe innerhalb einzelner Morphemtypen verteilt sind. Wie oben gezeigt wurde, verbinden sich „weißrussische“ Stämme kaum mit „russischen“ Endungen, während „russische“ sich sowohl mit „russischen“ als auch mit „weißrussischen“ Endungen verbinden (Abb. 29). Viertens ist von Bedeutung, wie häufig die paradigmatischen Positionen sind, in denen Unterschiede vorliegen. Vergleicht man einzelne Wortarten hinsichtlich dieser Kriterien, lassen sich einige Unterschiede in der Anzahl der „hybriden“ Wortformen erklären. Zum Vergleich wird die Verteilung der „weißrussischen“ und „russischen“ Morphe innerhalb verschiedener Wortarten hinzugezogen (Abb. 10–Abb. 13); außerdem werden paradigmatische flexionsmorphologische Unterschiede einbezogen, die in Kap. 6.1 illustriert wurden.

Bei den Substantiven liegt der kleinste Anteil an „hybriden“ Wortformen vor. Die Substantive weisen zwar typenfrequentiell viele Unterschiede in den Paradigmen auf, aber in zahlreichen paradigmatischen Positionen sind außer „weißrussischen“ bzw. „russischen“ Endungen auch „gemeinsame“ möglich, z. B. im Nom.Pl. wr. *dom-a_r* vs. *dam-y_w* 'Häuser', aber wr. *stal-y_g* vs. ru. *stol-y_g* 'Tische'. Außerdem sind, wie oben gezeigt wurde (Abb. 11, Abb. 13), bei den Substantiven tokenfrequentiell sowohl die spezifischen Wurzeln (mit 81%) als auch die spezifischen Endungen (mit 75%) überwiegend „russisch“, was die Wahrscheinlichkeit für eine Hybridbildung zusätzlich reduziert.

Bei den Verben ist ein hoher Anteil der Wortformen „hybrid“. Hier sind die Unterschiede zwischen den beiden Sprachen typenfrequentiell zwar nicht so ausgeprägt wie bei den Substantiven. Erstens sind in den entsprechenden paradigmatischen Positionen nur entweder „weißrussische“ oder „russische“, nicht aber „gemeinsame“ Endungen möglich. Zweitens liegen die meisten Unterschiede in der 3.P.Sg./Pl.Präs. (<*žar_r-ac_w*> '3.P.Pl.Präs.' 'braten', wr. *smaž-ac* ', ru. *žarj-at* oder <*kupljaj_w-et_r*> '3.P.Sg.Präs.' 'kaufen' wr. *kupljaj-e* ', ru. *pokupa-et*). Diese paradigmatische Position ist häufig und macht in den vorliegenden Daten ca. 25% aller Verbformen aus. Auch die Hälfte der „hybriden“ Verben steht in der 3.P.Sg./Pl.Präs. Außerdem sind bei den Verben 79% der spezifischen Endungen „weißrussisch“ und 75% der spezifischen Wurzeln „russisch“ (Abb. 11, Abb. 13), was die Bildung von Hybriden begünstigt. Dazu kommen noch die Unterschiede in den Postfixen (Abb. 32).

Die Adjektive zeigen den höchsten Anteil „hybrider“ Wortformen. Ähnlich wie die Verben weisen sie typenfrequentiell weniger paradigmatische Unterschiede auf als die Substantive. Aber einige dieser Positionen sind hochfrequent: 35% der Adjektive stehen im Nom./Akk./Gen.Sg.m. Dies spiegelt sich bei den Hybriden wider: Von 455 „hybriden“ Adjektiven stehen 386 im Nom./Akk./Gen.Sg.m. Die Adjektive zeigen außerdem im Vergleich zu anderen Wortarten die kleinsten Anteile „gemeinsamer“ Wurzeln und Endungen (Abb. 11, Abb. 13). Vergleicht man spezifische Morphe, so sind 92% der Wurzeln „russisch“, 73% der Endungen dagegen „weißrussisch“, was die Bildung von „hybriden“ Wortformen potenziell erleichtert.

Bei den Zahlwörtern, gehören alle „hybriden“ Wortformen zu den Ordinalzahlen (<*v_rar_r-y_w*> 'Nom.Sg.m.' 'zweiter', wr. *druh-i*, ru. *v_ror-oj*). Ordinalzahlen werden adjektivisch dekliniert und weisen deswegen in den

Paradigmen die gleichen Unterschiede wie Adjektive auf (s. o.), was den relativ hohen Anteil an „hybriden“ Wortformen erklären kann.

Die Adverbien zeigen ähnlich wie die Substantive einen sehr geringen Anteil an „hybriden“ Wortformen. Die Wahrscheinlichkeit der Hybridbildung reduziert sich hier aufgrund der Tatsache, dass Adverbien nicht flektierbar sind. Fast alle „hybriden“ Adverbien in den vorliegenden Daten sind Pronominaladverbien mit einem indefiniten Postfix (s. o.).

Für die Pronomen ist festzustellen, dass mehr als die Hälfte aller „hybriden“ Pronomen Demonstrativpronomen der Nahdeixis ausmachen (450 von 808).⁷⁵ Demonstrativpronomen der Nahdeixis sind in den vorliegenden Daten hochfrequent (sie machen ca. 20% derjenigen Pronomen aus, bei denen eine Stamm-Endung-Differenzierung ohne weiteres möglich ist). Der Grund für das häufige Vorkommen „hybrider“ Wortformen bei den Demonstrativpronomen liegt in den paradigmatischen Unterschieden zwischen Weißrussisch und Russisch, die sowohl die Stämme als auch die Endungen betreffen (Tab. 13).

Kasus	Sg.m.		Sg.n.		Sg.f.		Pl.	
Nom.	<i>hěty</i>	<i>ětot</i>	<i>hětae</i> <i>hěta</i>	<i>ěto</i>	<i>hětaja</i> <i>hěta</i>	<i>ěta</i>	<i>hětyja</i>	<i>ěti</i>
Gen.	<i>hětaha</i>	<i>ětogo</i>	wie Sg.m.		<i>hětaj</i>	<i>ětoj</i>	<i>hětyx</i>	<i>ětix</i>
Dat.	<i>hětamu</i>	<i>ětomu</i>			<i>hětaj</i>	<i>ětoj</i>	<i>hětym</i>	<i>ětim</i>
Akk.	wie Nom. bzw. Gen.		wie Nom.		<i>hětuju</i> <i>hětu</i>	<i>ětu</i>	wie Nom. bzw. Gen.	
Instr.	<i>hětym</i>	<i>ětim</i>	wie Sg.m.		<i>hětaj(u)</i>	<i>ětoj(u)</i>	<i>hětymi</i>	<i>ětimi</i>
Lok.	<i>hětym</i>	<i>ětom</i>			<i>hětaj</i>	<i>ětoj</i>	<i>hětyx</i>	<i>ětix</i>
	wr.	ru.	wr.	ru.	wr.	ru.	wr.	ru.

Tab. 13 Demonstrativpronomen der Nahdeixis im Weißrussischen und Russischen

Wie bei HENTSCHEL (2008b) beschrieben, sind die russischen Demonstrativpronomen durch eine allgemeine Stammallomorphie gekennzeichnet, die auf dem Kontrast zwischen nicht-palatalisierten und palatalisierten Stamm-

⁷⁵ Demonstrativpronomen werden in HENTSCHEL (2008b) sowie MENZEL & HENTSCHEL (im Druck) ausführlich diskutiert.

auslauten basiert. Die weißrussischen Formen dagegen haben stets einen nicht-palatalisierten Stammauslaut und außerdem einen konsonantischen Anlaut /h/. In den Endungen sind zunächst die Unterschiede wiederzufinden, die auch bei den Adjektiven beobachtet wurden (siehe Kap. 6.1): im Gen.Sg.m./n. und Akk.Sg.m.belebt sowie im Lok.Sg.m./n. Es gibt jedoch darüber hinausgehende Differenzen, z. B. im Nom.Sg.m. und Akk.Sg.m. unbelebt. Außerdem stellen die Endungen im Nom./Akk.Sg.f./n. einen Spezialfall dar: Die russischen Formen haben hier kurze Endungen, ähnlich wie die Kurzformen der Adjektive. Im Weißrussischen dagegen finden sich Formen mit langen Endungen.⁷⁶ MENZEL & HENTSCHEL (im Druck) stellen für die Demonstrativpronomen der Nahdeixis ein deutliches Übergewicht der Stämme ohne initiales /h/ fest, das heißt der „russischen“ Stämme. Außerdem beobachten sie, dass die „weißrussischen“ Stämme nie mit „russischen“, sondern nur mit „weißrussischen“ und „gemeinsamen“ Endungen auftreten. Die „russischen“ Stämme dagegen verbinden sich relativ frei mit beiden Endungen, wenn auch seltener mit „weißrussischen“ als mit „russischen“. Dies ist die Ursache dafür, dass unter den Demonstrativpronomen der Nahdeixis ein hoher Anteil von morphologisch „hybriden“ Wortformen vorliegt. Einen besonderen Fall bilden außerdem „hybride“ Wortformen mit dem Stamm /et-/, also ohne weißrussisches prothetisches /h/, aber mit weißrussischem, nicht-palatalisiertem Stammauslaut. So ergeben sich Formen, die eine Art hybriden Stamm haben. Solche Wortformen machen ca. die Hälfte der „hybriden“ Demonstrativpronomen (214 von 467) aus.

Wie in Kap. 6.2 bereits gezeigt, liegt in den analysierten Daten eine zumindest auf den ersten Blick sehr geringe Anzahl von „hybriden“ Wortformen vor. Sie machen nur ca. 4% aller Wortformen (Token) aus. „Hybride“ enthalten jedoch mindestens zwei spezifische Morphe: ein „russisches“ und ein „weißrussisches“. Für die „einsprachigen“ – das heißt für die spezifisch „russischen“ und spezifisch „weißrussischen“ – Wortformen ist dabei zu beachten, dass die meisten von ihnen nur ein einziges spezifisches Morph („weißrussisch“ oder „russisch“) haben und (mind.) ein „gemeinsames“ Morph enthalten. Spezifische Wortformen, die wie „Hybride“ zwei spezifi-

76 Während die langen Endungen als „weißrussisch“ zu bewerten sind, sind die kurzen „gemeinsam“.

sche Morphe haben, z. B. sowohl eine spezifische Wurzel als auch eine spezifische Endung, bei gleicher sprachlicher Affinität derselben, sind ebenfalls nicht allzu zahlreich (Abb. 35; vgl. die allgemeine Zahl der „russischen“ und „weißrussischen“ Wortformen in Abb. 14).

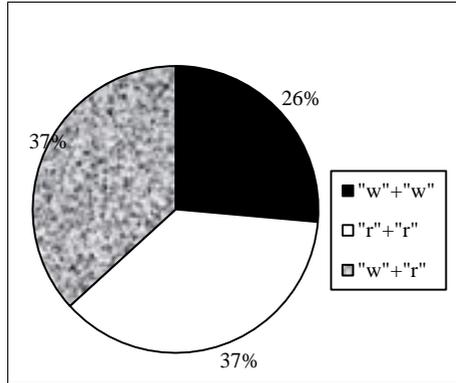


Abb. 35 Wortformen mit zwei spezifischen Morphen,
n=3761

Die „russischen“ und die „hybriden“ Wortformen sind gleich häufig. Fasst man also alle Wortformen mit mindestens zwei spezifischen Morphen zusammen, so sind hinsichtlich der Tokenfrequenz die „hybriden“ mit den „russischen“ Wortformen vergleichbar; ihre Anteile unterscheiden sich nicht von den „russischen“ und überwiegen die „weißrussischen“ Wortformen. Sie sind also unter den Wortformen mit mehr als einem spezifischen Morph kein peripheres Phänomen.

Als nächstes stellt sich die Frage, ob hinsichtlich der Hybridbildungen Unterschiede zwischen Migranten und Nicht-Migranten vorliegen.⁷⁷ Es wurde bereits gezeigt, dass „hybride“ Wortformen prinzipiell nicht nur bei den Migranten auftreten, sondern auch bei den Nicht-Migranten (vgl. Abb. 17). Hier soll überprüft werden, ob Unterschiede in den Typen von „Hybriden“ vorliegen, die in den beiden Gruppen beobachtet wurden (Abb. 36, Abb. 37).

77 Zur Erinnerung: Nicht alle Informanten konnten zum Vergleich nach dem Kriterium Migration herangezogen werden, weil bei einigen Informanten die entsprechenden Daten zum Migrationshintergrund fehlten (vgl. Kap 5.4).

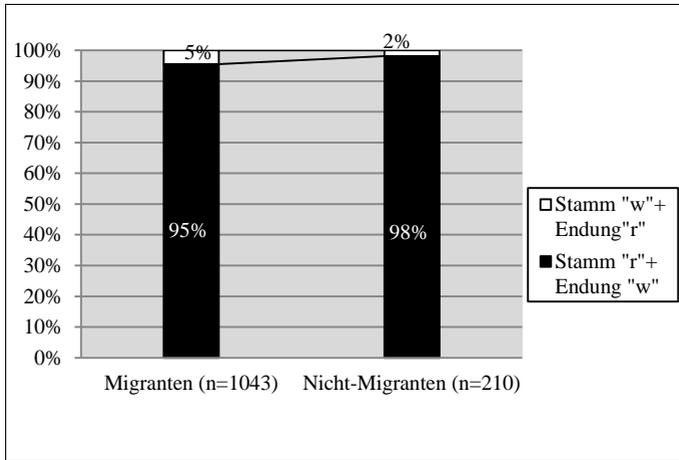


Abb. 36 „Hybride“ Wortformen, differenziert nach Migrationshintergrund der Sprecher

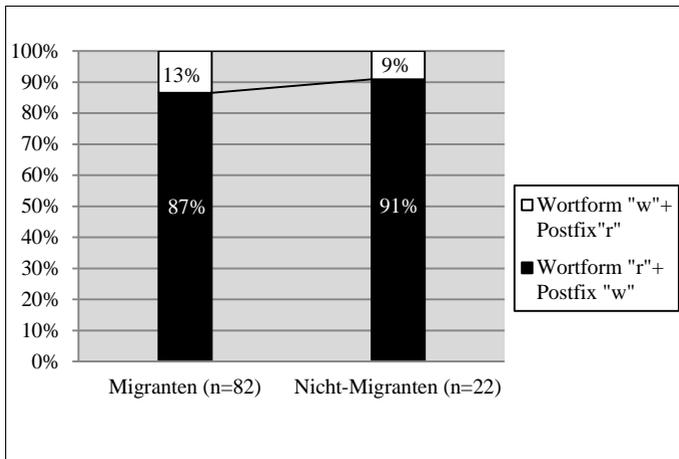


Abb. 37 Hybride Wortformen mit dem Postfix *sja/s'*, differenziert nach Migrationshintergrund der Sprecher

Interessant ist, dass die Verteilung verschiedener Typen von „Hybriden“ bei Nicht-Migranten und Migranten nahezu identisch ist. Sowohl bei den Mig-

ranten als auch bei den Nicht-Migranten überwiegen zum einen „Hybride“ mit einem „russischen“ Stamm und einer „weißrussischen“ Endung ($\chi^2=3,03$, $df=1$, $p<0,082$), zum anderen „hybride“ Wortformen mit einem „weißrussischen“ Stamm und einem „russischen“ Postfix *-s'* ($\chi^2=2,96$, $df=1$, $p=0,586$).

Festzuhalten ist zunächst Folgendes: Das Kodemischen innerhalb einer Wortform – im Sinne „hybrider“ Wortformen – ist nur auf den ersten Blick eine seltene Erscheinung. Analysiert man hingegen differenzierter und vergleicht „hybride“ Wortformen, die zwei spezifische Morphe beinhalten (ein „russisches“ und ein „weißrussisches“), mit „russischen“ und „weißrussischen“ Wortformen, die selbst auch aus zwei spezifischen Morphen bestehen, so sieht man deutlich, dass die Hybridität innerhalb einer Wortform keineswegs als ein seltenes Phänomen beschrieben werden kann. Mehr noch, die „hybriden“ Kombinationen aus zwei spezifischen Morphen treten deutlich häufiger auf als die „weißrussischen“ Wortformen und genauso häufig wie die „russischen“ Wortformen. Darüber hinaus sind bei der Bildung von „hybriden“ Wortformen deutlich bevorzugte Muster zu erkennen: a) „russische“ Stämme plus „weißrussische“ Endung, b) „russische“ Wortform plus „weißrussisches“ Reflexivpostfix *-sja*, c) „weißrussische“ Wortformen plus „russisches“ Indefinitpostfix *-to* bzw. *-nibud'*. Außerdem fallen diese Muster bei Migranten und Nicht-Migranten sehr ähnlich aus.

7.2 Kodemischen innerhalb von Wortgruppen

Die nächste Einheit, auf die sich die Untersuchung des Kodemischen richten soll, bilden Wortgruppen. Wortgruppen können als „weißrussisch“, „russisch“, „gemeinsam“ oder „hybrid“ eingestuft werden. Der Algorithmus der Bestimmung der Affinität ist der gleiche wie er in Kap. 5.3 für Wortformen und Clauses beschrieben wurde. Diskutiert werden sollen Nominalgruppen, Verbalgruppen, Adjektivgruppen und Adverbgruppen.

7.2.1 Nominalgruppen

Untersucht werden zweiteilige Nominalgruppen, die aus einem Substantiv als lexikalischem Kopf und einem Adjektiv bzw. Pronomen als Spezifikator/Modifikator bestehen. Das heißt, dass es sich einerseits um Nominalphrasen handelt, die sich aus zwei lexikalischen Wortarten zusammensetzen (Adjektiv plus Substantiv). Andererseits geht es um Nomi-

nalgruppen, die aus einer grammatischen und einer lexikalischen Wortart bestehen (Pronomen plus Substantiv). Es soll geprüft werden, ob und wie oft die Kodes innerhalb der Nominalgruppe abwechselnd gebraucht werden. Von Interesse ist ferner die Frage, ob Unterschiede zwischen den verschiedenen Nominalgruppen festzustellen sind. Außerdem soll ein Vergleich zwischen Migranten und Nicht-Migranten vorgenommen werden.

Adjektiv plus Substantiv

Folgende Beispiele von Nominalgruppen, die sich aus einem Adjektiv sowie einem Substantiv zusammensetzen, liegen im WRGR-Korpus vor:

„Weißrussische“ Nominalgruppen

„weißrussisches“ Adjektiv + „weißrussisches“ Substantiv

- (29) <toŭstaja_{Nom.Sg.f.} torba_{Nom.Sg.f.}> 'dicke Tasche'
wr. toŭstaja torba
ru. tolstaja sumka

- (30) <malady_{Nom.Sg.m.} chlopec_{Nom.Sg.m.}> 'junger Mann'
wr. malady chlopec
ru. molodoj paren'

„weißrussisches“ Adjektiv + „gemeinsames“ Substantiv

- (31) <vjaliki_{Nom.Sg.m.} lift_{Nom.Sg.m.}> 'großer Fahrstuhl'
wr. vjaliki lift
ru. bol'soj lift

- (32) <čirvonaje_{Nom.Sg.n.} zolata_{Nom.Sg.n.}> 'rotes Gold'
wr. čyrvonae zolata
ru. krasnoe zoloto

„gemeinsames“ Adjektiv + „weißrussisches“ Substantiv

- (33) <chudyja_{Nom.Pl.} chlopcy_{Nom.Pl.}> 'schlanke Jungs'
wr. chudyja chlopcy
ru. chudye parni

- (34) <cělaja_{Nom.Sg.f.} chata_{Nom.Sg.f.}> 'ganzes Haus'
wr. cělaja chata
ru. celyj dom

„Russische“ Nominalgruppen

„russisches“ Adjektiv + „russisches“ Substantiv

(35) <paslednjaje_{Nom.Sg.n.} vrëmja_{Nom.Sg.n.}> 'letzte Zeit'

wr. apošni čas

ru. poslednee vremja

(36) <dvuchkomnatuju_{Akk.Sg.f.} kvarciru_{Akk.Sg.f.}> 'Zweizimmerwohnung'

wr. dvuchpakaëvuju kvatëru

ru. dvuchkomnatuju kvartiru

„russisches“ Adjektiv + „gemeinsames“ Substantiv

(37) <charošaj_{Gen.Sg.f.} ryby_{Gen.Sg.f.}> 'guter Fisch'

wr. dobraj ryby

ru. chorošej ryby

(38) <paslednij_{Nom.Sg.m.} raz_{Nom.Sg.m.}> 'letztes Mal'

wr. apošni raz

ru. poslednij raz

„gemeinsames“ Adjektiv + „russisches“ Substantiv

(39) <šakaladnuju_{Akk.Sg.f.} kanfetku_{Akk.Sg.f.}> 'Schokopraline'

wr. šakaladnuju cukerku

ru. šokoladnuju konfetku

(40) <ljuboje_{Nom.Sg.n.} vrëmja_{Nom.Sg.n.}> 'jede beliebige Zeit'

wr. ljuby čas

ru. ljuboe vremja

„Gemeinsame“ Nominalgruppen

„gemeinsames“ Adjektiv+ „gemeinsames“ Substantiv

(41) <letnije_{Nom.Pl.} kanikuly_{Nom.Pl.}> 'Sommerferien'

wr. letnija kanikuly

ru. letnie kanikuly

(42) <cëplaja_{Nom.Sg.f.} zima_{Nom.Sg.f.}> 'warmer Winter'

wr. cëplaja zima

ru. tëplaja zima

„Hybride“ Nominalgruppen⁷⁸

78 Es liegen auch Wortgruppen vor, die eine „hybride“ Wortform enthalten, wobei die andere Wortform „russisch“, „weißrussisch“, „gemeinsam“ sein kann. Wenn das der Fall ist, gilt die ganze Wortgruppe als „hybrid“. Solche Wortgruppen werden aus den folgenden Analy-

„weißrussisches“ Adjektiv + „russisches“ Substantiv

- (43) <lepšyja_{Nom.Pl.} mal'čyki_{Nom.Pl.}> 'bessere Jungs'
wr. lepšyja chlopčyki
ru. lučšie mal'čiki

„russisches“ Adjektiv + „weißrussisches“ Substantiv

- (44) <dvuchkomnatnaj_{Ins.Sg.f.} kvatèraj_{Ins.Sg.f.} 'Zweizimmerwohnung'
wr. dvuchpakaëvaj kvatèraj
ru. dvuchkomnatnoj kvartiroj

Insgesamt liegen im untersuchten Korpus 1485 Nominalgruppen vor, die aus einem Adjektiv und einem Substantiv bestehen.

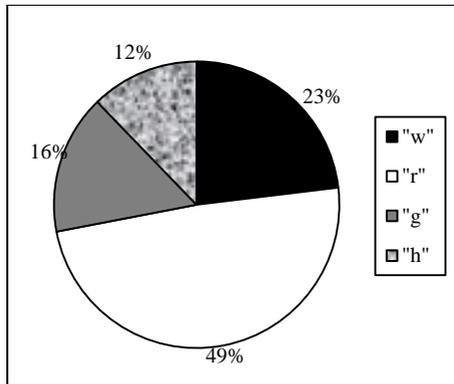


Abb. 38 Nominalgruppen (Adj+Sub), n=1485

„Hybride“ Nominalgruppen machen 12% aus (Abb. 38), das heißt, dass in jeder achten Nominalgruppe der Kode gemischt wird. Außerdem gibt es doppelt so viele „russische“ Nominalgruppen wie „weißrussische“.

Auf den ersten Blick überwiegen Nominalgruppen, die eben nicht „hybrid“ sind (ca. 88%). Hier ist jedoch erneut zu beachten, dass „hybride“ Nominalgruppen mindestens zwei spezifische Wortformen enthalten: eine „russi-

sen (auch bei den übrigen Wortgruppen und bei der Analyse der Clauses) ausgeschlossen, weil „hybride“ Wortformen bereits im vorherigen Kapitel analysiert und beschrieben wurden.

sche“ und eine „weißrussische“. Ähnlich wie bei den Wortformen ist zu berücksichtigen, dass viele „weißrussische“ und „russische“ Nominalgruppen nur eine einzige spezifische (eine „weißrussische“ oder eine „russische“) Wortform enthalten und ansonsten nur „gemeinsame“ Wortformen.

Fasst man alle Nominalgruppen mit mindestens zwei spezifischen Wortformen zusammen und vergleicht ihre Häufigkeiten (Abb. 39), so erweisen sich die „hybriden“ nach den „russischen“ Nominalgruppen als zweitgrößte Gruppe. Der Unterschied liegt bei 11 Prozentpunkten.

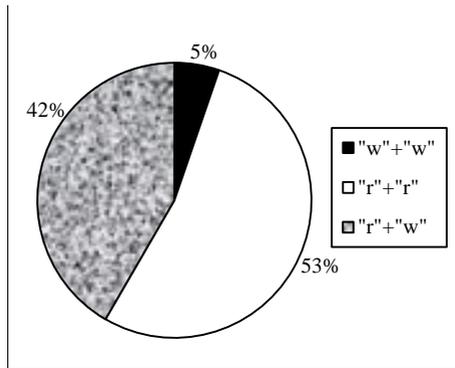


Abb. 39 Nominalgruppen (Adj+Sub) mit zwei spezifischen Wortformen, n=435

Der Vergleich zwischen Migranten und Nicht-Migranten (Abb. 40) ergibt, dass keine signifikanten Unterschiede in der Verteilung von „weißrussischen“, „russischen“ und „hybriden“ Nominalgruppen vorliegen⁷⁹ ($\chi^2 = 1,85$, $df=2$, $p=0,397$).

79 Die „gemeinsamen“ Wortgruppen werden der Anschaulichkeit halber nicht abgebildet.

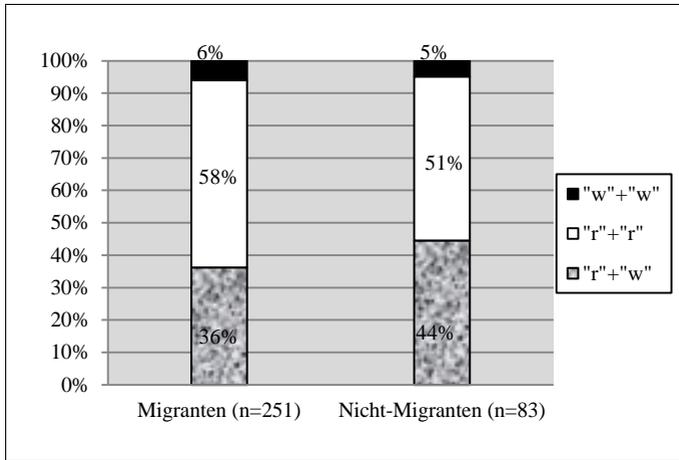


Abb. 40 Nominalgruppen (Adj+Sub) mit zwei spezifischen Wortformen, differenziert nach dem Kriterium der Migration

Das bedeutet, dass zwischen Migranten und Nicht-Migranten kein Unterschied hinsichtlich der Häufigkeit des Kodemischens innerhalb von Nominalgruppen vorliegt.

Pronomen plus Substantiv

Nominalgruppen, die aus einem Pronomen und einem Substantiv bestehen, sind im vorliegenden Korpus mit folgenden Beispielen belegt:

„Weißrussische“ Nominalgruppen

„weißrussisches“ Pronomen + „weißrussisches“ Substantiv

(45) <jakija_{Nom.Pl.} boty_{Nom.Pl.}> 'welche Stiefel'

wr. jakija boty

ru. kakie sapogi

(46) <nejkaja_{Nom.Sg.f.} krynica_{Nom.Sg.f.}> 'irgendeine Quelle'

wr. nejkaja krynica

ru. kakoj-to istočnik

„weißrussisches“ Pronomen + „gemeinsames“ Substantiv

(47) <hěty_{Nom.Sg.m.} sneh_{Nom.Sg.m.}> 'dieser Schnee'

wr. hěty sneh

ru. ètot sneg

(48) <maje_{Nom.Pl.} dzeci_{Nom.Pl.}> 'meine Kinder'

wr. mae dzeci

ru. moi deti

„gemeinsames“ Pronomen + „weißrussisches“ Substantiv

(49) <moj_{Nom.Sg.m.} bac'ka_{Nom.Sg.m.}> 'mein Vater'

wr. moj bac'ka

ru. moj otec

(50) <takoje_{Nom.Sg.n.} pytanne_{Nom.Sg.n.}> 'eine solche Frage'

wr. takoe pytanne

ru. takoj vopros

„Russische“ Nominalgruppen

„russisches“ Pronomen + „russisches“ Substantiv

(51) <každaje_{Nom.Sg.n.} utra_{Nom.Sg.n.}> 'jeder Morgen'

wr. kožnaja ranica

ru. každoe utro

(52) <svai_{Nom.Pl.} kanfety_{Nom.Pl.}> 'eigene Pralinen'

wr. svae cukerki

ru. svoi konfety

„russisches“ Pronomen + „gemeinsames“ Substantiv

(53) <kakije_{Nom.Pl.} knižki_{Nom.Pl.}> 'welche Bücher'

wr. jakija knižki

ru. kakie knižki

(54) <tot_{Nom.Sg.m.} dom_{Nom.Sg.m.}> 'jenes Haus'

wr. toj dom

ru. tot dom

„gemeinsames“ Pronomen + „russisches“ Substantiv

- (55) <maja_{Nom.Sg.f.} vodka_{Nom.Sg.f.}> 'mein Wodka'
wr. maja harëłka
ru. moja vodka

- (56) <tvaja_{Nom.Sg.f.} bumažka_{Nom.Sg.f.}> 'dein Papier'
wr. tvaja paperka
ru. tvoja bumažka

„Gemeinsame“ Nominalgruppen

„gemeinsames“ Pronomen + „gemeinsames“ Substantiv

- (57) <svoj_{Nom.Sg.m.} mahazin_{Nom.Sg.m.}> 'eigenes Geschäft'
wr. svoj mahazin
ru. svoj magazin

- (58) <naš_{Nom.Sg.m.} zavod_{Nom.Sg.m.}> 'unsere Fabrik'
wr. naš zavod
ru. naš zavod

„Hybride“ Nominalgruppen

„weißrussisches“ Pronomen + „russisches“ Substantiv

- (59) <toj_{Nom.Sg.m.} papa_{Nom.Sg.m.}> 'jener Papa'
wr. toj tata
ru. tot papa

„russisches“ Pronomen + „weißrussisches“ Substantiv

- (60) <ëci_{Nom.Pl.} sšytki_{Nom.Pl.}> 'diese Hefte'
wr. hëtyja sšytki
ru. eti tetradi

Es liegen im Korpus 2099 Nominalgruppen vor, die sich aus einem Pronomen und einem Substantiv zusammensetzen (Abb. 41).

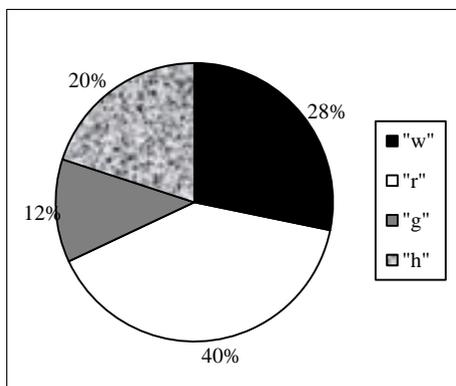


Abb. 41 Nominalgruppen (Pro+Sub), n=2099

Den größten Anteil machen die „russischen“ Nominalgruppen aus. Im Gegensatz zu den Nominalgruppen, die aus einem Adjektiv und einem Substantiv bestehen, ist bei den Verbindungen aus einem Pronomen und einem Substantiv der Prozentsatz der „weißrussischen“ Nominalgruppen höher. Dies liegt daran, dass der Anteil der „weißrussischen“ Pronomen größer ist als der Anteil der „weißrussischen“ Adjektive (vgl. Kap.6.2.2, Abb. 21). Entsprechend steigt die Anzahl der „hybriden“ Nominalgruppen; in jeder fünften Nominalgruppe beobachtet man Kodemischen.

Vergleicht man wiederum „hybride“ Nominalgruppen mit „einsprachigen“ Nominalgruppen, die aus zwei „weißrussischen“ bzw. aus zwei „russischen“ Wortformen bestehen (Abb. 42), machen „hybride“ Nominalgruppen die größte Gruppe aus. Sie überwiegen die „russischen“ Nominalgruppen um 20 Prozent, die „weißrussischen“ dagegen um 40 Prozent.

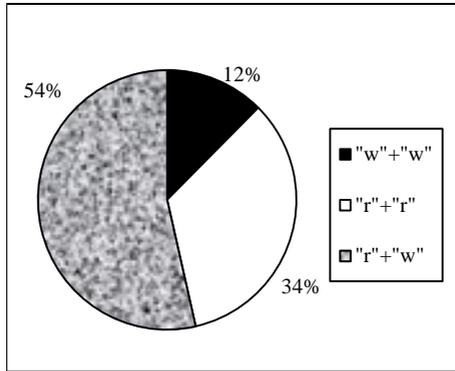


Abb. 42 Nominalgruppen (Pro+Sub) mit zwei spezifischen Wortformen. n=747

Ein Vergleich der Verteilung von „weißrussischen“, „russischen“ und „hybriden“ Nominalgruppen bei Migranten und Nicht-Migranten (Abb. 43) ergibt bei den Nicht-Migranten einen etwas geringeren Anteil der „weißrussischen“ Nominalgruppen (13% vs. 10%) und einen deutlichen höheren Anteil der „russischen“ (31% vs. 47%) Nominalgruppen.

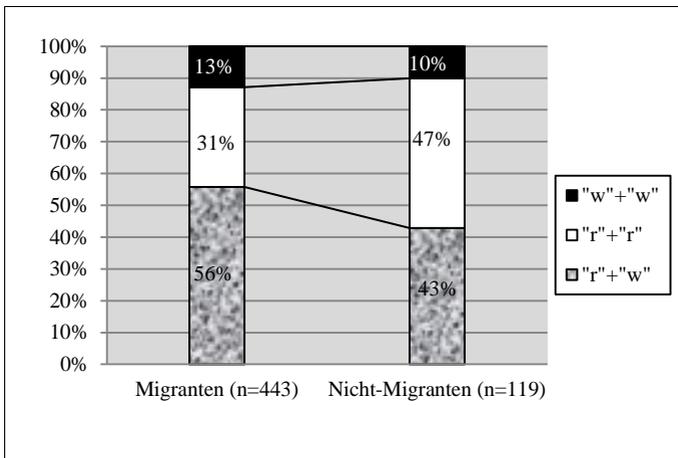


Abb. 43 Nominalgruppen (Pro+Sub) mit zwei spezifischen Wortformen, differenziert nach dem Kriterium der Migration

„Hybride“ Nominalgruppen sind bei den Migranten um 13 Prozentpunkte stärker vertreten (56% vs. 43%). Die Unterschiede in der Verteilung sind statistisch signifikant ($\chi^2=10,2$, $df=2$, $p<0,006$).

7.2.2 Verbalgruppen

Bei Verbalgruppen handelt es sich um Verbindungen, die sich aus einem Verb und einem Adverb⁸⁰ zusammensetzen. Die meisten Adverbien in diesen Verbalgruppen werden von Adjektiven gebildet; bei den restlichen Adverbien handelt es sich um Fälle wie *očen* 'sehr', *trochi* 'etwas', *čut* 'beinahe', *voobščę* 'überhaupt' usw.

„Weißrussische“ Verbalgruppen

„weißrussisches“ Adverb + „weißrussisches“ Verb

(61) <dobra vedala_{Prät.Sg.f.}> 'gut wissen'
wr. dobra vedala
ru. chorošo znala

(62) <dalėka jezdzić_{Präs.3.P.Sg.}> 'weit fahren'
wr. dalėka ezdzić
ru. daleko ezdit

„weißrussisches“ Adverb + „gemeinsames“ Verb

(63) <trochi pasjadzela_{Prät.Sg.f.}> 'kurz sitzen'
wr. trochi pasjadzela
ru. nemnogo posidela

(64) <lėhka pajedeš_{Präs.2.P.Sg.}> 'leicht fahren'
wr. lėhka paedeš
ru. legko poedeš

„gemeinsames“ Adverb + „weißrussisches“ Verb

(65) <pozna pajedze_{Präs. 3.P.Sg.}> 'spät fahren'
wr. pozna paedze
ru. pozdno poedet

80 Satzadverbien (sowohl zeit- als auch ortsbezogene, z. B. *tut* 'hier' oder *sejčas* 'jetzt') wurden nicht berücksichtigt.

- (66) <pastajanna smijecca_{Präs. 3.P.Sg.}> 'ständig lachen'
wr. pastajanna smjaecca
ru. postojanno smeëtsja

„Russische“ Verbalgruppen

„russisches“ Adverb + „russisches“ Verb

- (67) <očen' nraivcca_{Präs.3.P. Sg.}> 'sehr gefallen'
wr. vel'mi padabaecca
ru. očen' nraivitsja

- (68) <krasiva žaryli_{Prät.Pl.}> 'schön braten'
wr. pryhoža smažyli
ru. krasivo žarili

„russisches“ Adverb + „gemeinsames“ Verb

- (69) <bystra paljacela_{Prät.Sg.f.}> 'schnell fliegen'
wr. chutka paljacela
ru. bystro poletela

- (70) <udobna spac'_{Inf.}> 'bequem schlafen'
wr. zručna spac'
ru. udobno spat'

„gemeinsames“ Adverb + „russisches“ Verb

- (71) <narmal'na vyhljadzec'_{Inf.}> 'gut aussehen'
wr. narmal'na vyhljadac'
ru. normal'no vygljadet'

- (72) <akuratna dzelajit_{Präs.3.P.Sg.}> 'sorgfältig machen'
wr. akuratna robic'
ru. akkuratno delaet

„Gemeinsame“ Verbalgruppen

„gemeinsames“ Adverb+„gemeinsames“ Verb

- (73) <vesela pravjali_{Prät.Pl.}> 'lustig verabschieden'
wr. vesela pravjali
ru. veselo proveli

(74) <spakojna idžëm_{Präs. 1.P. Pl.} 'ruhig gehen'
 wr. spakojna idžëm
 ru. spokojno idëm

„Hybride“ Verbalgruppen

„weißrussisches“ Adverb + „russisches“ Verb

(75) <cjažka rabotac_{Inf.} 'schwer arbeiten'
 wr. cjažka pracavac^č
 ru. tjaželo rabotat^č

„russisches“ Adverb + „weißrussisches“ Verb

(76) <plocha ihrajuc_{Präs. 3.P. Pl.} 'schlecht spielen'
 wr. drënna ihrajuc^č
 ru. plocho igrajut

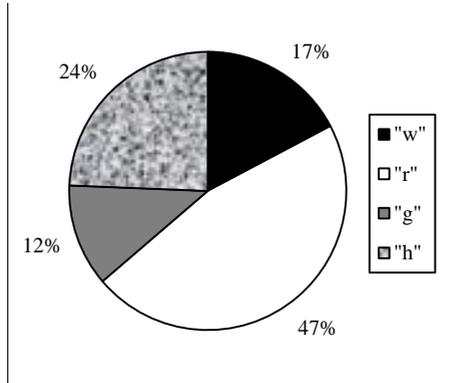


Abb. 44 Verbalgruppen (Adv+Verb), n=353

Knapp ein Viertel der Verbalgruppen ist „hybrid“ (Abb. 44). 76% aller Verbalgruppen sind nicht gemischt, wobei die „russischen“ mit 47% die „weißrussischen“ (17%) stark überwiegen.

Unter den Verbalgruppen mit zwei spezifischen Wortformen bilden „hybride“ Verbalgruppen mit 54% die größte Gruppe (Abb. 45). Die Verteilung der Verbalgruppen ist fast identisch zur Verteilung der Nominalgruppen, die sich aus einem Pronomen und einem Substantiv zusammensetzen (Abb. 42).

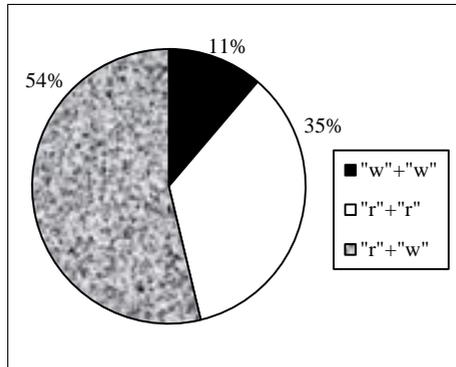


Abb. 45 Verbalgruppen (Adj+Verb) mit zwei spezifischen Wortformen, n=160

Der Vergleich nach dem Kriterium Migration (Abb. 46) ergibt, dass der Anteil der „hybriden“ Verbalgruppen bei den beiden Gruppen etwa gleich ausfällt (56% vs. 57%), während die Verteilung von „weißrussischen“ und „russischen“ Verbalgruppen Unterschiede zeigt. Migranten verwenden im Gegensatz zu Nicht-Migranten mehr „weißrussische“ Verbalgruppen (11% vs. 4%), Nicht-Migranten dagegen neigen stärker zu „russischen“ Verbalgruppen (33% vs. 39%). Die Unterschiede sind jedoch statistisch nicht signifikant ($\chi^2=1,05$, $df=1$, $p=0,306$).

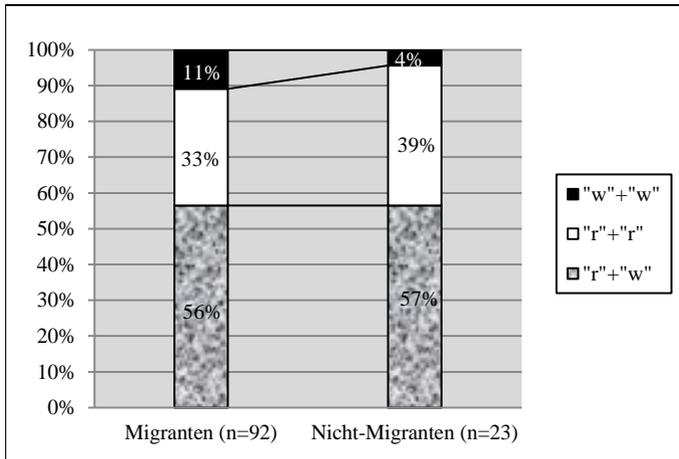


Abb. 46 Verbalgruppen (Adj+Verb) mit zwei spezifischen Wortformen, differenziert nach dem Kriterium Migration

7.2.3 Adjektivgruppen

Als Adjektivgruppen werden hier Wortgruppen verstanden, die aus einem Adjektiv sowie einem Adverb, das dieses Adjektiv spezifiziert, bestehen. Folgende Beispiele liegen im Korpus vor.

„Weißrussische“ Adjektivgruppen

„weißrussisches“ Adverb + „weißrussisches“ Adjektiv

- (77) <duža smačnyja_{Nom.Pl.} 'sehr schmackhaft'
 wr. duža (vel'mi) smačnyja
 ru. očen' vkusnye

- (78) <trochi lepšaha_{Nom.Sg.m.}> 'ein wenig besser'
 wr. trochi lepšaha
 ru. čut' lučšego

„weißrussisches“ Adverb + „gemeinsames“ Adjektiv

- (79) <zusim slabaja_{Nom.Sg.f.} 'ganz schwach'
 wr. zusim slabaja
 ru. sovsem slabaja

- (80) <duža haračym_{Instr.Sg.m.}> 'sehr heiß'
wr. duža (vel'mi) haračym
ru. očen' gorjačim

„Russische“ Adjektivgruppen

„russisches“ Adverb + „russisches“ Adjektiv

- (81) <očen' chorošye_{Nom.Pl.}> 'sehr gut'
wr. vel'mi dobryja
ru. očen' chorošie

- (82) <sil'na nahlaja_{Nom.Sg.f.}> 'sehr frech'
wr. mocna nachabnaja
ru. sil'no naglaja

„russisches“ Adverb + „gemeinsames“ Adjektiv

- (83) <sil'na èkanomnaja_{Nom.Sg.f.}> 'sehr sparsam'
wr. mocna èkanomnaja
ru. sil'no èkanomnaja

- (84) <pačci novin'kaja_{Nom.Sg.f.}> 'fast neu'
wr. amal' noven'kaja
ru. počti noven'kaja

„Hybride“ Adjektivgruppen

„weißrussisches“ Adverb + „russisches“ Adjektiv

- (85) <duža krasivyja_{Nom.Pl.}> 'sehr schön'
wr. duža (vel'mi) pryhožyja
ru. očen' krasivye

„russisches“ Adverb + „weißrussisches“ Adjektiv

- (86) <sil'na chvoraja_{Nom.Sg.f.}> 'sehr krank'
wr. mocna chvoraja
ru. sil'no bol'na

Adjektivgruppen sind in dem vorliegenden Korpus nicht zahlreich (n=35). Es gibt insgesamt relativ wenige Adjektive im Korpus⁸¹, noch weniger mit einem Spezifikator.

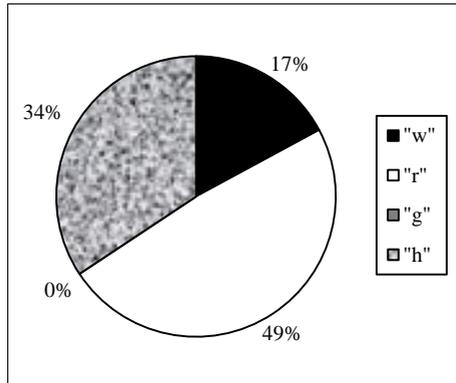


Abb. 47 Adjektivgruppen (Adv+Adj), n=35

Auffällig ist (Abb. 47), dass es innerhalb der Adjektivgruppen keine „gemeinsamen“ Gruppen gibt. Dies liegt aber lediglich daran, dass in den oben angeführten Konstellationen keine „gemeinsamen“ Adverbien vorliegen. Die „hybriden“ Adjektivgruppen machen ein Drittel aus, die „russischen“ Adjektivgruppen überwiegen deutlich die „weißrussischen“. Vergleicht man Wortgruppen mit zwei spezifischen Wortformen, so erhöht sich der Anteil von „hybriden“ Adjektivgruppen um 12% (Abb. 48).

81 In dem dieser Arbeit zugrunde liegenden Korpus gibt es 3130 Adjektive, 16311 Substantive und 18678 Verben.

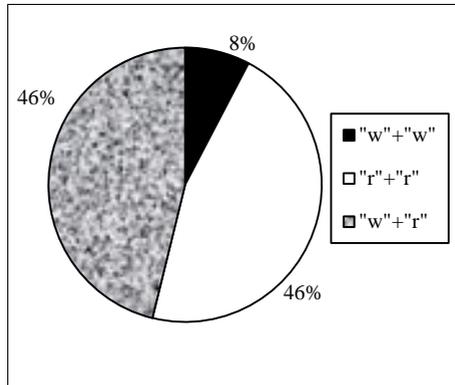


Abb. 48 Adjektivgruppen (Adv+Adj) mit zwei spezifischen Wortformen, n=26

Die Differenzierung nach dem Kriterium Migration ist hier wegen der geringen Zahl der Adjektivgruppen nicht möglich.

7.2.4 Adverbgruppen

Unter Adverbgruppen werden hier Verbindungen verstanden, die aus zwei Adverbien bestehen, wobei ein Adverb das andere (meistens aus einem Adjektiv gebildete) spezifiziert.

„Weißrussische“ Adverbgruppen

„weißrussisches“ Adverb + „weißrussisches“ Adverb

(87) <vel'mi cjažka> 'sehr schwer'

wr. vel'mi cjažka

ru. očen' tjaželo

(88) <duža dobra> 'sehr gut'

wr. duža (vel'mi) dobra

ru. očen' chorošo

“weißrussisches ” Adverb + ”gemeinsames ” Adverb

(89) <vel'mi doraha> 'sehr teuer'

wr. vel'mi doraha

ru. očen' dorogo

„gemeinsames“ Adverb + „weißrussisches“ Adverb

(90) <tak dobra> 'so gut'

wr. tak dobra

ru. tak chorošo

(91) <tak smešna> 'so lustig'

wr. tak smešna

ru. tak smešno

„Russische“ Adverbgruppen

„russisches“ Adverb + „russisches“ Adverb

(92) <vaabšče žalka> 'sehr schade'

wr. uvohule škada

ru. voobšče žalko

(93) <sil'na trudna> 'sehr schwer'

wr. vel'mi cjažka

ru. očen' trudno

„russisches“ Adverb + „gemeinsames“ Adverb

(94) <očen' cicha> 'sehr leise'

wr. vel'mi cicha

ru. očen' ticho

(95) <očen' dolha> 'sehr lange'

wr. vel'mi doŭha

ru. očen' dolgo

„gemeinsames“ Adverb + „russisches“ Adverb

(96) <tak bystra> 'so schnell'

wr. tak chutka

ru. tak bystro

(97) <tak vkusna> 'so schmackhaft'

wr. tak smačna

ru. tak vkusno

„Gemeinsame“ Adverbgruppen

„gemeinsames“ Adverb + „gemeinsames“ Adverb

(98) <tak prosta> 'so einfach'

wr. tak prosta

ru. tak prosto

(99) <tak choladna> 'so kalt'

wr. tak choladna

ru. tak cholodno

„Hybride“ Adverbgruppen

„weißrussisches“ Adverb + „russisches“ Adverb

(100) <nadta bol'na> 'sehr schmerzhaft'

wr. nadta baljuča

ru. očen' bol'no

„russisches“ Adverb + „weißrussisches“ Adverb

(101) <vaabšče dobra> 'ganz gut'

wr. uvoľhule dobra

ru. voobšče chorošo

Wie die Adjektivgruppen sind die Adverbgruppen im vorliegenden Korpus nicht zahlreich (n=63).

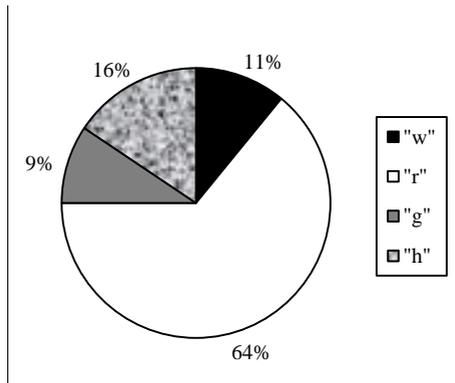


Abb. 49 Adverbgruppen (Adv+Adv), n=63

Im Gegensatz zu anderen Wortgruppen überwiegen bei den Adverbgruppen sehr stark die ausschließlich „russischen“ Verbindungen (Abb. 49). Dies ist nicht verwunderlich: Erstens sind die Adverbien im vorliegenden Korpus zum großen Teil „russisch“⁸², zweitens geht es hier um hochfrequente Elemente wie *očen'* 'sehr' oder sogar um frequente, relativ feste Ausdrücke wie *očen' chorošo* 'sehr gut'. Die „hybriden“ Adverbgruppen machen 16% aus.

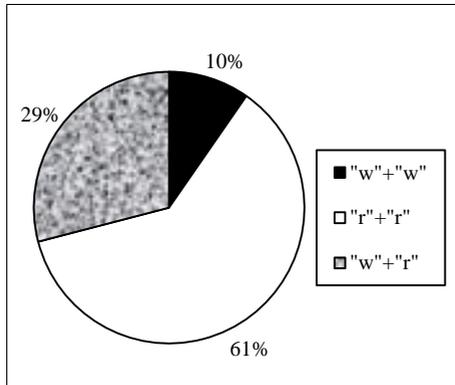


Abb. 50 Adverbgruppen mit zwei spezifischen Wortformen, n=31

Vergleicht man die „hybriden“ Adverbgruppen, die aus zwei spezifischen Wortformen bestehen (einer „russischen“ und einer „weißrussischen“), mit „russischen“ und „weißrussischen“ Adverbgruppen, die sich ebenfalls aus zwei spezifischen Wortformen zusammensetzen, so ist der Anteil der „hybriden“ Adverbgruppen nahezu doppelt so hoch wie für die Zählung sämtlicher Adverbgruppen (Abb. 50 im Vergleich zu Abb. 49).

Fasst man alle oben untersuchten Wortgruppen zusammen, und zwar alle Wortgruppen einerseits (Tab. 14) sowie Wortgruppen mit zwei spezifischen Wortformen (Tab. 15) andererseits, und vergleicht sie hinsichtlich ihrer sprachlichen Affinität, erhält man das folgende Bild:

82 Es liegen im untersuchten Korpus 3139 „weißrussische“ und 5367 „russische“ Adverbien vor, ihr Verhältnis ist 37% zu 63%.

Wortgruppe	Adj+Sub n=1485	Pro+Sub n=2099	Adv+Verb n=353	Adv+Adj n=35	Adv+Adv n=63	Durchschnitt
„W“	23%	28%	17%	17%	11%	19%
„r“	49%	40%	47%	49%	64%	50%
„h“	12%	20%	24%	34%	16%	21%
„g“	16%	12%	12%	0	9%	10%

Tab. 14 Wortgruppen im Vergleich

Wortgruppe	Adj+Sub n=435	Pro+Sub n=747	Adv+Verb n=160	Adv+Adj n=26	Adv+Adv n=31	Durchschnitt
„W“	5%	12%	11%	8%	10%	9%
„r“	53%	34%	35%	46%	61%	46%
„h“	42%	54%	54%	46%	29%	45%

Tab. 15 Wortgruppen mit zwei spezifischen Wortformen im Vergleich

Wie oben gezeigt wurde, sind die Wortgruppen mit zwei spezifischen Wortformen von größerem Interesse. Es ist festzustellen, dass im Skopus solcher Wortgruppen (Tab. 15) durchschnittlich ca. in jeder zweiten Wortgruppe der Kode gemischt wird, wobei man beachten muss, dass bei den letzten beiden Gruppen die Fallzahlen relativ klein sind. Die „hybriden“ Wortgruppen konkurrieren mit den „russischen“, während die „weißrussische“ Gruppe in allen Wortgruppen den kleinsten Anteil ausmacht: Am höchsten, nämlich 12%, ist ihr Prozentsatz noch bei Nominalgruppen, die aus einem Pronomen und einem Substantiv bestehen. Die „hybriden“ Wortgruppen überwiegen die „russischen“ bei Nominalgruppen, die sich aus einem Pronomen und einem Substantiv zusammensetzen, außerdem bei den Verbalgruppen. Dies kommt dadurch zustande, dass sowohl bei den Pronomen als auch bei den Verben im Vergleich zu anderen Wortarten die höchsten Anteile von „weißrussischen“ Wortformen vorliegen (Abb. 21). Substantive und Adverbien dagegen sind durch hohe Anteile an „russischen“ Wortformen gekennzeichnet. Bei den Adjektivgruppen sind „hybride“ und „russische“ Wortgruppen gleich verteilt; bei Nominalgruppen, die aus einem Adjektiv und einem Substantiv bestehen, sowie bei den Adverbgruppen überwiegen wiederum die „russischen“ Anteile.

Im Vergleich zum Kodemischen innerhalb einer Wortform (Abb. 35) kommt das Kodemischen innerhalb einer Wortgruppe im Durchschnitt öfter vor (37% bei Wortformen vs. 45% bei Wortgruppen). Wie oben bereits erwähnt wurde, gilt, dass mit zunehmender Größe der Einheit die Wahrscheinlichkeit steigt, dass sie „hybrid“ ausfällt. Ähnlich wie bei den Wortformen verdoppeln bzw. verdreifachen sich die Werte für „hybride“ Wortgruppen, wenn man nur Wortgruppen mit zwei spezifischen Wortformen vergleicht. Wie bei den Wortformen kommen „hybride“ Wortgruppen genauso oft vor, wie Wortgruppen aus zwei „russischen“ Wortformen (entsprechend 37% vs. 37% bei den Wortformen, 45% vs. 46% bei den Wortgruppen), während der Anteil der „weißrussischen“ Wortgruppen im Gegensatz zu „weißrussischen“ Wortformen erheblich niedriger ist (26% bei den Wortformen vs. 9% bei den Wortgruppen)

Interessant ist auch der Vergleich von Migranten und Nicht-Migranten hinsichtlich des relativen Anteils von „Hybriden“ innerhalb verschiedener Wortgruppen:

	Migranten	Nicht-Migranten
Adj+Sub	36%	44%
Adv+Verb	56%	57%
Pro+Sub	56%	43%

Tab. 16 Wortgruppen mit zwei spezifischen Wortformen, differenziert nach dem Kriterium Migration

Hinsichtlich der beiden zuerst aufgeführten Typen von Wortgruppen sind keine großen Unterschiede zwischen Migranten und Nicht-Migranten festzustellen (wie oben gezeigt wurde, sind die Differenzen zudem statistisch nicht signifikant). Der Unterschied beträgt 8 Prozentpunkte bei Nominalgruppen, die sich aus einem Adjektiv und einem Substantiv zusammensetzen; Nicht-Migranten gebrauchen solche „hybriden“ Wortgruppen häufiger als Migranten. „Hybride“ Verbalgruppen werden von Migranten und Nicht-Migranten etwa gleich oft verwendet. Dagegen kommen „hybride“ Nominalgruppen, die sich aus einem Pronomen und einem Substantiv zusammensetzen, öfter bei Migranten vor; der Unterschied beträgt 13 Prozent und ist statistisch signifikant (s. o.). Darüber hinaus beobachtet man hier mehr „hybride“ Wortgruppen als bei den Wortgruppen, die sich aus einem Adjektiv und einem Substantiv zusammensetzen. Das überrascht nicht: Der Ver-

gleich der Verteilung von „russischen“ und „weißrussischen“ Substantiven, Adjektiven und Pronomen (Tab. 17) ergibt, dass ein großer Teil der Substantive und Adjektive „russisch“ ist, und zwar in beiden Gruppen. Die Pronomen dagegen weisen höhere „weißrussische“ Anteile auf, wobei bei den Migranten dieses Übergewicht größer ist.

	Migranten				Nicht-Migranten			
	„r“		„w“		„r“		„w“	
Sub	3640	79%	965	21%	1163	77%	346	23%
Adj	825	63%	476	37%	276	71%	111	29%
Pro	2461	37%	4107	63%	977	50%	966	50%

Tab. 17 „Russische“ und „weißrussische“ Substantive, Adjektive und Pronomen, differenziert nach dem Kriterium Migration

7.3 Kodemischen innerhalb von Clauses

Im untersuchten Korpus liegen 62% „hybride“ Clauses vor (Abb. 24). Das heißt, dass in zwei Dritteln aller Clauses sowohl „russische“ als auch „weißrussische“ Wortformen vorkommen. In Kap. 6.2 wurde gezeigt, dass „weißrussische“ und „russische“ Wortformen innerhalb der „hybriden“ Äußerungen gleich verteilt sind (Abb. 14) und dass Migranten die gleiche Verteilung von „russischen“ und „weißrussischen“ Wortformen beibehalten, während bei den Nicht-Migranten die „russischen“ Wortformen überwiegen (Abb. 17). Die Anteile von „hybriden“ Wortformen weisen für die beiden Gruppen keine Unterschiede auf. Bei den Clauses ist das Bild sehr ähnlich: Im Durchschnitt zeigen die „russischen“ und die „weißrussischen“ Wortformen in „hybriden“ Clauses die gleiche Distribution (Abb. 51).

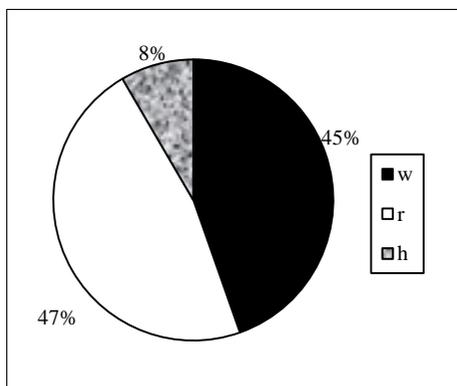


Abb. 51 Anteil von „weißrussischen“, „russischen“ und „hybriden“ Wortformen in „hybriden“ Clauses, n=44985

Vergleicht man Migranten und Nicht-Migranten (Abb. 52), so stellt man fest, dass beide Gruppen eine ähnliche Verteilung von „russischen“, „weißrussischen“ und „hybriden“ Wortformen in den „hybriden“ Clauses zeigen.

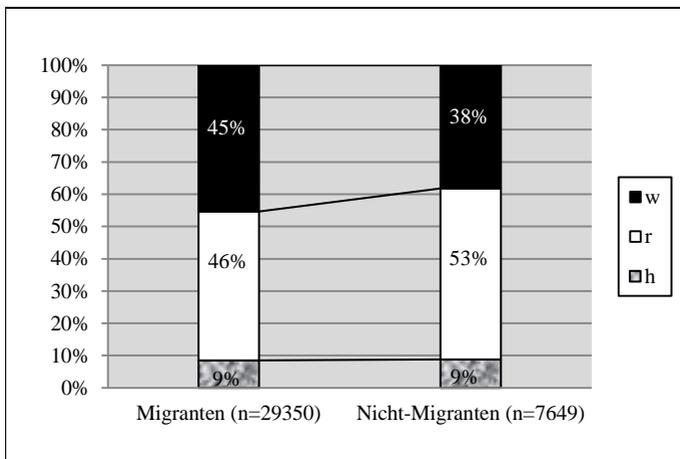


Abb. 52 Anteil von „weißrussischen“, „russischen“ und „hybriden“ Wortformen in „hybriden“ Clauses, differenziert nach Kriterium Migration

Der Unterschied zwischen den Gruppen hinsichtlich der Verteilung von „weißrussischen“ und „russischen“ Wortformen beträgt nur 7 Prozentpunkte ($\chi^2=131$, $df=1$, $p<0,001$, Cramer's $V=0,062$; ein schwacher Zusammenhang).

Wie in Kap. 5.3 beschrieben wurde, werden unter dem Begriff „hybrid“ alle Clauses zusammengefasst, die entweder mindestens eine „weißrussische“ und mindestens eine „russische“ Wortform oder mindestens eine „hybride“ Wortform enthalten, die Anteile an „russischen“ und „weißrussischen“ Wortformen können jedoch unterschiedlich stark oder schwach ausfallen. Es gibt Clauses, in denen „weißrussische“ und „russische“ Wortformen gleich verteilt sind, aber auch solche, in denen „weißrussische“ bzw. „russische“ Wortformen quantitativ überwiegen, wobei der Anteil der „gemeinsamen“ Wortformen unterschiedlich sein kann⁸³:

(102) <U mjane takeja valdyr'ki, jak trjapka takaja vot.> (ch_K)

wr. U mjane takija puchiry, jak anuča takaja vos'.

ru. U menja takie voldyr'ki, kak trjapka takaja vot.

dt. Ich habe solche Blasen wie dieser Lappen.

(103) <Ěn jaho vezdze pa Maskve na chaljavu tak vot znajiš vaziü užč na ěnaj mašyne.> (sm_L)

wr. Ěn jaho ũsjudy pa Maskve na chaljavu tak vos',
znaješ/vedaeš, vaziü užo na hêtaj mašyne.

ru. On ego vezde po Moskve na chaljavu tak vot, znaeš, vozil
uže na êtoj mašine.

dt. Er hat ihn überall in Moskau umsonst weißt du mit diesem
Auto herumkutschiert.

In den Beispielen (102) und (103) beobachtet man eine gleiche Verteilung von „weißrussischen“ und „russischen“ Wortformen (3:3 bzw. 4:4)

83 Zur Erinnerung: In den Beispielen sind die „weißrussischen“ Wortformen einfach unterstrichen, die „russischen“ dagegen doppelt. „Gemeinsame“ Wortformen sind nicht gekennzeichnet, „hybride“ Wortformen sind wellenförmig unterstrichen.

(104) <Ēta pryjezžaju na haražy, moža, ũ panjadzelak ci ũ aŭtorak.>
(sm_AF)

wr. Hëta pryjazdžaju na haražy, moža, ũ panjadzelak ci ũ ũtorak.
ru. Ēto priezžaju na garaži, možet, v ponedel'nik ili vo vtornik.
dt. Ich komme zu den Garage vielleicht am Montag oder am Dienstag.

(105) <Ale pabyli jany ũ nas, moža, moža, jakija try dni ci skol'ka.>
(sm_L)

wr. Ale pabyli jany ũ nas, moža, moža, jakija try dni ci kol'ki.
ru. No pobyli oni u nas, možet, možet, kakich tri dnja ili skol'ko.
dt. Aber sie waren bei uns vielleicht, vielleicht drei Tage oder wie viele.

In den Beispielen (104) und (105) dagegen beobachtet man ein Übergewicht der „weißrussischen“ Wortformen (6:2 bzw. 8:1)

(106) <V abezacel'nam paradke, chlopcy, v samam dzele.> (ak_P)

wr. Abavjazkova, chlopcy, na samoj sprave.
ru. V objazatel'nom porjadke, rebjata, v samom dele.
dt. Auf jeden Fall, Jungs, wirklich.

(107) <U prošlym hadu hdze-ta k vis'ne bližë incydzent byŭ u sparciŭnaj škole.> (ra_K)

wr. U minulym hodze, dzes'ci bližej k vjasne, incydënt byŭ u spartyŭnaj škole.
ru. V prošlom godu, bliže k vesne, incident byl v sportivnoj škole.
dt. Letztes Jahr, im Frühjahr, gab es einen Zwischenfall in der Sportschule.

In den Beispielen (106) und (107) wiederum zeigt sich ein Ungleichgewicht, diesmal ein Übergewicht der „russischen“ Wortformen (6:1 bzw. 6:2).

Im Folgenden werden die Clauses entsprechend den oben angeführten Beispielen in drei Gruppen aufgeteilt, und es wird überprüft, wie sie in dem

vorliegenden Korpus quantitativ verteilt sind. Clauses, die eine „hybride“ Wortform enthalten, werden aus der Analyse ausgeschlossen.

- a) Clauses, in denen „weißrussische“ Wortformen die „russischen“ überwiegen („w“ > „r“);
- b) Clauses, in denen „russische“ Wortformen die „weißrussischen“ überwiegen („r“ > „w“);
- c) Clauses, in denen „weißrussische“ und „russische“ Wortformen gleich verteilt sind („r“ = „w“).

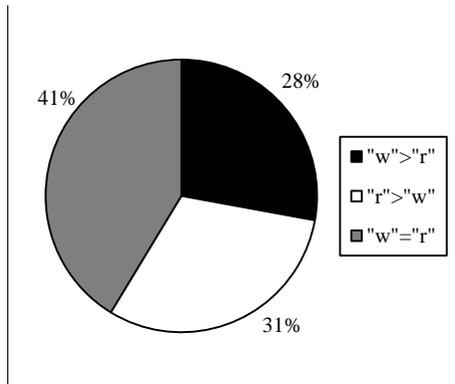


Abb. 53 Anteil „weißrussischer“ und „russischer“ Elemente in „hybriden“ Clauses. n=10983

Ca. 40% der Clauses (Abb. 53) weisen eine gleiche Verteilung von „weißrussischen“ und „russischen“ Wortformen auf. Äußerungen, in denen „russische“ Wortformen die „weißrussischen“ überwiegen, zeigen ein leichtes Übergewicht (3%) gegenüber den Äußerungen, in denen mehr „weißrussische“ als „russische“ Wortformen enthalten sind. Differenziert man dies nach dem Kriterium Migration (Abb. 54), so ergeben sich hinsichtlich des Übergewichts von „weißrussischen“ bzw. „russischen“ Wortformen kleine Unterschiede zwischen den Gruppen ($\chi^2=190$, $df=1$, $p<0,001$, Cramer's $V=0,163$; ein schwacher Zusammenhang). Während bei den Migranten die beiden Gruppen gleich verteilt sind, dominieren bei den Nicht-Migranten Clauses, in denen „russische“ Wortformen überwiegen.

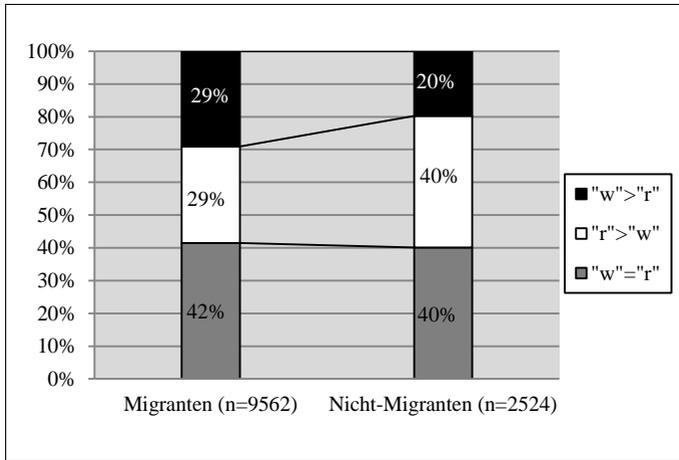


Abb. 54 „Hybride“ Clauses, differenziert nach dem Kriterium Migration

Im nächsten Schritt wird verglichen, ob diese Verteilung bleibt, wenn man kürzere (bis 5 Wortformen) und längere (mehr als 5 Wortformen) „hybride“ Clauses einander gegenüber stellt. Es soll also kontrolliert werden, ob ein Zusammenhang zwischen der Länge des Clauses und dem Übergewicht der „russischen“ bzw. „weißrussischen“ Wortformen besteht.

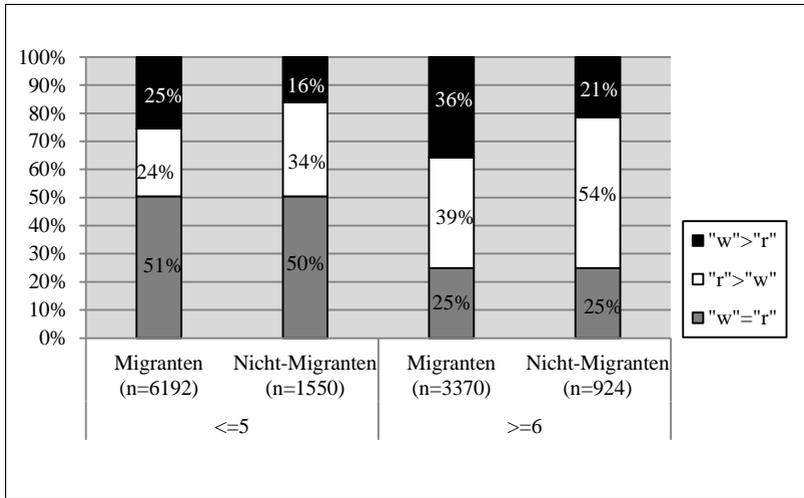


Abb. 55 Hybride Clauses, differenziert nach Länge und Migration

Sowohl bei längeren als auch bei kürzeren Clauses (Abb. 55) beobachtet man mehr oder weniger die gleichen Unterschiede zwischen Migranten und Nicht-Migranten. Nicht-Migranten zeigen mehr „Russisches“ in den „hybriden“ Clauses, und zwar unabhängig von der Länge. Wie bereits erwähnt wurde, kann dies auf bessere Kompetenz der Nicht-Migranten im Russischen zurückgeführt werden. Bei den Migranten sind die beiden Gruppen sowohl bei längeren als auch bei kürzeren Clauses gleich verteilt.

7.4 Typen des Kodemischens in der WRGR

Im Kapitel 3.1 wurden Typen des Kodewechsels bzw. Kodemischens nach MUYSKEN (2000) dargestellt, und zwar Insertion, Alternation und kongruente Lexikalisierung. Im Folgenden soll untersucht werden, welche Typen des Kodemischens sich in der WRGR nachweisen lassen. Als Ausgangseinheit der Analyse dient hier die Einheit der Äußerung.⁸⁴ Dies macht es möglich,

84 Ca. die Hälfte der Äußerungen (7362 von 13890) bestehen aus nur einem Clause (das heißt Hauptsätze ohne Nebensätze), die andere Hälfte der Äußerungen (6528) besteht wiederum

sowohl interclausalen Wechsel des Kodes innerhalb einer Äußerung zu untersuchen als auch intraclausalen Wechsel innerhalb eines Clauses. Da der Charakter eines gemischten Lekts am besten intraclausal zu erfassen ist, wird intraclausaler Wechsel des Kodes im Vordergrund stehen. An dieser Stelle müssen allerdings einige Vorüberlegungen zu der Frage angestellt werden, welche Äußerungen für die Analyse heranzuziehen sind. Die WRGR ist eine Erscheinungsform der gesprochenen, informellen Sprache; das heißt, dass viele Äußerungen sehr kurz sind.

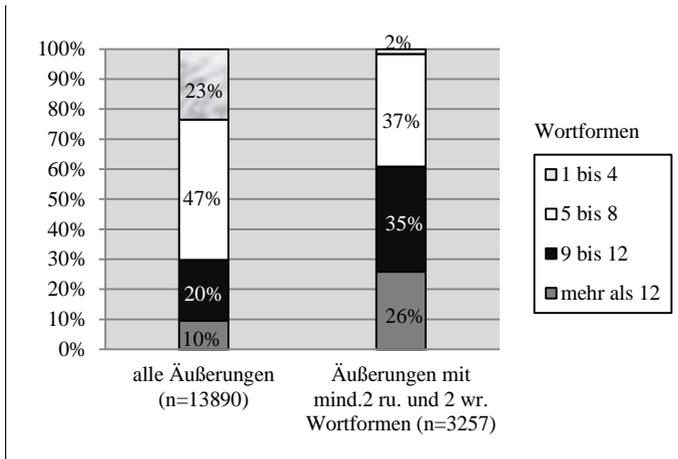


Abb. 56 Anzahl der Wortformen in „hybriden“ Äußerungen

Berücksichtigt man alle „hybriden“ Äußerungen (Abb. 56), so sind 70% davon relativ kurz und bestehen maximal aus 8 Wortformen. Zieht man dagegen Äußerungen in Betracht, die mindestens aus zwei „weißrussischen“ und zwei „russischen“ Wortformen bestehen, so handelt es sich bei 60% um längere Äußerungen, die mindestens 9 Wortformen enthalten. Um zu klären, welches der vorherrschende Typ des Kodemischens in der WRGR ist (Alternation, Insertion, kongruente Lexikalisierung), müssen die Clauses strukturell so ausgestaltet sein, dass alle drei Arten prinzipiell möglich sind. Prob-

aus mehreren Clauses, also aus mehreren Hauptsätzen und/oder Nebensätzen, mitunter verbunden durch Konjunktionen.

lematisch ist hier natürlich die Insertion: Eine Insertion von B in einen Kontext, der von A dominiert wird, setzt mindestens zwei Elemente von A voraus, damit eine *aba*-Struktur erkennbar wird.⁸⁵ Aus diesem Grund sind für die Analyse vor allem Äußerungen geeignet, die zwei Bedingungen erfüllen: Erstens sollten sie mindestens sowohl zwei „weißrussische“ als auch zwei „russische“ Wortformen oder entsprechende „hybride“ Wortformen enthalten. Zweitens sollten sie ausreichend spezifische Wortformen aufweisen, um einen Typ des Kodemischens erkennen zu lassen. Clauses, die diese Anforderungen erfüllen, sind tendenziell lang, da gemeinsame Wortformen, die für die Analyse nicht zu gebrauchen sind, knapp die Hälfte aller Wortformen ausmachen. Das Korpus enthält 3257 Sätze, die den genannten Bedingungen entsprechen. Aus dieser Menge der längeren hybriden Äußerungen wurden nach dem Zufallsprinzip 200 Äußerungen für die Analyse ausgewählt. Dabei wurden zwei Untergruppen aus je 100 Äußerungen von Migranten und Nicht-Migranten gebildet. Die ausgewählten 200 Äußerungen wurden zunächst in einfache Clauses bzw. in Konstituenten zerlegt und hinsichtlich der Affinität zum Russischen bzw. Weißrussischen bewertet. Anschließend wurde der Frage nachgegangen, wie sich die vorgefundenen Verhältnisse mit Modellen des Kodemischens beschreiben lassen. Für die Analyse des intraclausalen Kodemischens wurden wiederum nur solche Clauses in Betracht gezogen, die mindestens zwei „weißrussische“ und mindestens zwei „russische“ Wortformen enthalten, ansonsten „gemeinsame“ oder „hybride“ Wortformen (n=116, jeweils 58 von Migranten und Nicht-Migranten).

Wie in Kap. 3.1 bereits erwähnt wurde, ist die kongruente Lexikalisierung das einschlägige Modell für das Mischen von zwei nah verwandten Sprachen. Das heißt jedoch nicht, dass andere Typen des Kodemischens ausgeschlossen werden können. Im Folgenden werden Kriterien der Alternation, der Insertion und der kongruenten Lexikalisierung nach MUYSKEN (2000) benannt und mit den WRGR-Beispielen belegt.

Alternation

Bei der Alternation folgt nach Muysken (vgl. Kap. 3.1.1) nach einer Konstituente bzw. einem Clause in einer Sprache mindestens eine Konstituente aus

85 Ob die Realisierung eines solchen Musters dann als Insertion im Sinne von Myers-Scotton bewertet werden kann, ist natürlich noch eine andere Frage.

der anderen Sprache. Es liegt somit eine *ab*-Struktur vor. Wenn der Satz eine *aba*-Struktur zeigt, aber keine syntaktische Relation zwischen den Elementen vor und nach dem eingefügten Element besteht, handelt es sich entweder um Alternation oder Kongruente Lexikalisierung. Je länger und komplexer das eingefügte Fragment, desto wahrscheinlicher ist, dass Alternation vorliegt. Bei der Alternation lösen die Codes einander oft an der Clause-Grenze ab. Oft ist Alternation das Ergebnis von Selbstkorrektur. Auch Wiederholungen von Wortgruppen gehören zur Alternation (zu Selbstkorrekturen und Wiederholungen siehe Kap. 7.5) In den analysierten Beispielen liegt sowohl interclausale (zwischen den Clauses) als auch intraclausale (innerhalb eines Clauses) Alternation vor.

Interclausale Alternation

Für diesen Typ gibt es im Korpus mehrere Beispiele, in denen „russische“ und „weißrussische“ Clauses aneinander gereiht werden.⁸⁶

(108) <| No jej nužna sonce | jana tut ras'ci ne budze |> (ba_A)

wr. Ale ěj patrěbna sonca, jana tut rasci ne budze.

ru. No jej nužno solnce⁸⁷, ona tut rasti ne budet.

dt. Aber sie braucht Sonne, sie wird hier nicht wachsen.

In Beispiel (108) ist die Aussprache im ersten Teil neutral („gemeinsam“), im zweiten „weißrussisch“.

(109) <| Tak vy | kaža | my padadzim u sud | i vy zasvidzecz'stvujece | što jěn tut ne žyve |> (ba_A)

wr. Dyk vy, kaža, my padadzim u sud, i vy zasvedčyce, što ěn tut ne žyve.

ru. Tak vy, govorit, my podadim v sud, i vy zasvidetel'stvueete, čto on tut ne živět.

86 Die gemeinsamen Wortformen werden innerhalb der Clauses vernachlässigt (vgl. Kap. 5.3). „Russische“ Clauses sind doppelt unterstrichen, „weißrussische“ einfach, „hybride“ wellenförmig.

87 Im Russischen wird der Laut [l] ebenfalls nicht ausgesprochen.

dt. Also ihr, sagt er, wir reichen die Klage ein, und ihr bestätigt, dass er hier nicht wohnt.

In Beispiel (109) wird auf Russisch angefangen. Dann folgen zwei „weißrussische“ Clauses, wobei einer sehr kurz ist und nur aus einem Wort besteht. Danach kommt wieder ein „russischer“ Teilsatz, und die Äußerung endet „weißrussisch“.

(110) <| Nu pazvanju jamu skažu | što zaŭtra moža dzeŭki pryvjazuc’ zavjazuc’ jes’ci | jes’li ja paljanjus’ |> (ra_S)

wr. Nu, pazvanju jamu, skažu, što zaŭtra, moža, dzeŭki pryvjazuc’, zavjazuc’ paesci, kali ja paljanjusja.

ru. Nu, pozvonju emu, skažu, što zavtra, možeš, devuški privezut, zavezut poest’, esli ja polenjus’.

dt. Ich rufe ihn an und sage, dass morgen vielleicht die Mädchen das Essen herbringen, hinbringen, wenn ich zu faul bin.

In Beispiel (110) kommen zwei „weißrussische“ Clauses hintereinander, danach folgt ein „russischer“ Clause, der jedoch weißrussisch ausgesprochen wird.

(111) <| I S’veta žyla z’ imi | no jes’li čylavek drugoj kanfihuracyji | to drugoj |> (sm_A)

wr. I Sveta žyla z imi, ale kali čalavek inšaj kanfihuracyi, dyk inšaj.

ru. I Sveta žyla s nimi, no esli čelovek drugoj konfiguracii, to drugoj.

dt. Und Sveta wohnte mit ihnen, aber wenn man eine andere Konstitution hat, dann hat man eine andere.

(112) <| Što tam Ira incjarésna | probavala jana toj prèparat aparat |> (ba_B)

wr. Što tam Ira, cikava, sprabavala jana toj prèparat, aparat.

ru. Čto tam Ira, interesno, probovala ona tot prèparat, aparat.

dt. Wie geht es Ira, es ist interessant, hat sie das Präparat, den Apparat ausprobiert.

(113) <| Pazavčira byl blin | a sědnja draniki |> (mi_F)

wr. Pazaučora byŭ blin, a sěnnja draniki.

ru. Pozavčera byl blin, a segodnja kartofel'nye bliny.

dt. Vorgestern gab es Pfannkuchen, und heute Kartoffelpuffer.

Es liegen auch Äußerungen vor, die mehrere Clauses enthalten, wobei einige von ihnen „hybrid“ sind. Das heißt, dass auch innerhalb der Äußerung (in Kap. 6 wurde dies für längere Diskursfragmente beschrieben) nicht nur „weißrussische“ und „russische“ Clauses einander ablösen, sondern auch „russische“ und „hybride“ oder alle drei Typen.

(114) <| Tady pomnju | jak zbirališja | sabranije byla | dy rešali vopros | kab dzeržac' sancechnika |> (ba_A)

wr. Tady, pomnju, jak zbirališja, schod byŭ, dy vyrašali pytanne, kab trymac' santěchnika.

ru. Togda, pomnju, kak sobiralis', sobranie bylo, i rešali vopros, čtoby deržat' santechnika.

dt. Damals, das weiß ich noch, als wir uns versammelt haben, als die Versammlung war, wurde entschieden, dass ein Klempner angestellt wird.

In Beispiel (114) kommt nach dem ersten „weißrussischen“ Clause ein „hybrider“, danach ein „russischer“ und die beiden letzten sind wiederum „hybrid“.

Alternation innerhalb eines Clauses

Für die Alternation innerhalb eines Clauses sind im vorliegenden Korpus mehrere Beispiele vorhanden:

(115) <| Ščas uže bjažy, lažysja |> (ba_V)

wr. Zaraz užo bjažy, lažysja.

ru. Sejčas uže begi, ložis'.

dt. Jetzt laufe schon und leg dich rein.

(116) <| Dyk jana užo cipa buhalciram |> (mi_A)

wr. Dyk jana užo typu buhaltaram.

ru. Tak ona uže tipa buhgalterom.

dt. Sie ist so eine Art Buchhalterin.

(117) <|ümesta flaha jaho kal'sony visjac'> (ch_M)

wr. Zamest flaha jaho kal'sony visjac'.

ru. Vmesto flaga ego kal'sony visjat.

dt. Anstatt der Flagge hängt da seine Unterhose.

In den Beispielen (115)–(117) werden „russische“ Konstituenten ebenfalls „weißrussisch“ ausgesprochen.

Insertion

In den analysierten Beispielen lässt sich Insertion schwer nachweisen. Wie in Kap. 3.1.2 bereits ausgeführt wurde, werden laut Muysken bei der Insertion Konstituenten aus der Sprache *B* in die Struktur der Sprache *A* eingefügt, wobei Konstituenten sowohl einzelne lexikalische Elemente (meistens Inhaltswörter) sein können als auch Phrasen (z. B. Präpositionalgruppen). Es können auch feste Ausdrücke oder phraseologische Redewendungen eingefügt werden. Darüber hinaus muss eine *aba*-Struktur (vgl. Kap. 3.1.2) vorliegen.

Im analysierten Korpus gibt es nur ein Beispiel, das man als Insertion klassifizieren könnte.

(118) <| u cjabe uhalka nima?> (ak_Y)

wr. U cjabe vuhalka njama?

ru. U tebjaja ugoľka net?

dt. Hast du ein Lineal?

In Beispiel (118) steht eine „russische“ Wortform *uhalka* zwischen zwei „weißrussischen“. (ru. *ugolok* und wr. *vuhalok* sind etymologisch verwandt, der Unterschied besteht im Anlaut /øu-/ vs. /vu-/; die ursprünglich phonologisch bedingte v-Prothese vor betonten /u/ bzw. /o/ wurde im Weißrussischen morphologisiert, vgl. LUKAŠANEC 2007, 19). Es handelt sich um ein Inhaltswort, das für die Insertion typisch ist, und zwar ein Substantiv, das gleichzeitig eine Konstituente darstellt. Ausgesprochen wird das eingefügte Wort mit dem weißrussischen frikativen [ɣ], was nicht überrascht, weil, wie oben gezeigt wurde, die weißrussische Aussprache in der WRGR überwiegt. Bei

dem Beispiel handelt es sich aber um eine kurze Äußerung, so dass das *aba*-Muster auch zufällig zustande gekommen sein könnte.

Sowohl von einer Alternation als auch von einer Insertion könnte man nur dann mit Sicherheit sprechen, wenn man zeigen könnte, dass auch die Phonetik „mitspielt“: und zwar nur dann, wenn der Wechsel ins Russische mit einer russischen Aussprache einhergeht. Eine weißrussische Aussprache ist hingegen kein guter Indikator, weil sie unmarkiert ist. Solche Fälle liegen jedoch nicht vor. Wenn die Phonetik nicht ebenfalls wechselt, könnten die für Alternation bzw. Insertion typischen Muster ein Zufallseffekt sein, der innerhalb der kongruenten Lexikalisierung auftreten kann. Wenn außerdem die Konstituenten, die sich ablösen, kurz sind (wenn z. B. eine Konstituente nur ein „russisches“ Wort hat und die andere ein „weißrussisches“ und ggf. ein „gemeinsames“), dann schwindet wiederum der Unterschied zwischen Insertion und Alternation oder der Kongruenten Lexikalisierung. Darüber hinaus findet man bei den oben dargestellten Beispielen keinen Hinweis darauf, dass mit Alternation oder Insertion eine gesprächsfunktionale Motivation verbunden ist, und insofern sind diese potenziellen Alternationen und Insertionen als Zufallseffekte anzusehen, die sich auch in der kongruenten Lexikalisierung zeigen.

Kongruente Lexikalisierung

Muysken stellt folgende Kriterien für die kongruente Lexikalisierung auf:

- a) Das Kodemische ist an jeder Stelle möglich. Dies wird begünstigt durch die nahe Verwandtschaft von Kontaktsprachen, wie es hier der Fall ist: Es liegt weitgehend lineare und strukturelle Äquivalenz vor. Dies verdeutlichen die Beispiele (119) und (120) .

(119) <| patamu što jany na poslednjam žyvuc' |> (ak_Z)

wr. Tamu što jany na apošnim žyvuc'.

ru. Potomu što oni na poslednem živut.

dt. Weil sie im letzten (Stock) wohnen.

(120) <| puskaj hlidzjac' kino chuc' paka |> (ch_A)

wr. Njachaj hljadzjac' kino choc' pakul'.

ru. Pust' smotrjat kino chot' poka.

dt. Sollen sie doch erst mal einen Film schauen.

- b) Präsenz von homophonen Diamorphen (hier „gemeinsame“ Elemente), die nicht zuzuordnen sind. Solche „gemeinsamen“ Elemente findet man fast in jeder untersuchten Äußerung, und ihre Anzahl kann variieren.

(121) <|daŭno tada u jaje pablemy nejkija sil'nyja sa zdaroujam byli |>
(ak_Z)

wr. Daŭno tady ŭ jae pablemy nejkija mocnyja sa zdarouem byli.

ru. Davno togda u nee pablemy kakie-to sil'nye so zdorov'em byli.

dt. Sie hat schon lange irgendwelche große Probleme mit ihrer Gesundheit.

(122) <| a u Homeli nichto ničevo znac' ne budzet |> (ba_B)

wr. A ŭ Homeli nichto ničoha vedac'/znac' ne budze.

ru. A v Gomele nikto ničego znat' ne budet.

dt. Und in Homel' wird keiner etwas wissen.

- c) Das Kodemischen von „weißrussischen“ und „russischen“ Konstituenten kann mehrmals innerhalb eines Clauses vorliegen.

(123) <| kali kto-nibud' taki jes'c' |> (ak_P)

wr. Kali chto-nebudz' taki ěsc'.

ru. Kogda kto-nibud' takoj est'.

dt. Wenn ein solcher da ist.

(124) <| jon dolžan byŭ s Vitaljam cipa |> (ak_Z)

wr. Ęn pavinen byŭ z Vitalem typu...

ru. On dolžen byl s Vitalej tipa...

dt. Er sollte mit Vitalja...

d) Das Kodemischen ist innerhalb einer Konstituente, z. B. innerhalb einer Nominalgruppe oder Präpositionalgruppe möglich.

(125) <| da aūhusta mesjaca nima svobodnaha mesta |> (ba_A)

wr. Da žniūnja mesjaca njama svobodnaha mesca.

ru. Do avgusta mesjaca net svobodnogo mesta.

dt. Bis August gibt es keinen freien Platz.

In Beispiel (125) liegt eine „hybride“ Nominalgruppe *svobodnaha mesta* vor, die aus einem „weißrussischen“ Adjektiv und einem „russischen“ Substantiv besteht.

(126) <| ja u Minske kalbasy ni baču |> (ra_A)

wr. Ja ũ Minsku kaūbasy ne baču.

ru. Ja v Minske kolbasy ne vižu.

dt. Ich sehe in Minsk keine Wurst.

In Beispiel (126) liegt eine „hybride“ Präpositionalgruppe *u Minske* vor, die aus einer „weißrussischen“ Präposition und einem – aufgrund der Endung – „russischen“ Substantiv besteht. Im Gegensatz zur Insertion (s. o.) liegt bei der kongruenten Lexikalisierung keine *aba*-Struktur vor, obwohl manche Beispiele (wie das Beispiel (126)) an eine *aba*-Struktur erinnern. Das Element, das von „anderssprachigen“ Elementen umgeben ist, bildet jedoch keine Konstituente, wie es bei der Insertion der Fall wäre.

e) Das Kodemischen ist sogar innerhalb einer Wortform möglich:

(127) <| a skol'ki jany hadoū strojic' budut |> (ra_N)

wr. A kol'ki hadoū jany budavac' buduc'.

ru. A skol'ko let oni stroit' budut.

dt. Wie viele Jahre werden sie bauen.

(128) <| jak pavēū bandy ētyja ũse tahda |> (ba_A)

wr. Jak pavēū bandy hētyja ũse tady.

ru. Kak povel bandy eti vse togda.

dt. Als er die ganzen Banden damals gebracht hat.

- f) Es können innerhalb eines Clauses Funktionswörter aus beiden Codes vorkommen. Das ist ein Hinweis darauf, dass keine Matrixsprache vorliegt, welche die „Sprache“ der Funktionswörter definiert.

(129) <| dyk nužna li ona takaja jmu |> (mi_B)

wr. Dyk ci patrèbna jana takaja jamu.

ru. Tak nužna li ona takaja emu.

dt. Ob er so eine braucht.

In Beispiel (129) gibt es in einem Clause sowohl die „russische“ Partikel 'ob' als auch die (im Deutschen schwer wiederzugebende) „weißrussische“ Partikel 'dyk'.

- g) Kodemischen kann bidirektional sein

(130) <| dyk rabotaj ŭ ljuboja ŭremja |> (ch_C)

wr. Dyk pracuj u ljuby čas.

ru. Tak rabotaj v ljuboe vremja.

dt. Dann arbeite zu jeder beliebigen Zeit.

In Beispiel (130) erscheint zunächst eine „weißrussische“ Wortform *dyk*, danach ein „russisches“ Verb *rabotaj* und dann wieder eine „weißrussische“ Präposition.

- h) Das Kodemischen kann sogar innerhalb fester Ausdrücke und Idiome vorliegen.

(131) <| ën až s uma schodzic' |> (ba_B)

wr. Ęn až var'jacee.

ru. On prosto s uma schodit.

dt. Er dreht ja durch.

Der russische Phraseologismus *schodit' s uma* 'verrückt werden' oder 'durchdrehen' wird hier mit Hilfe von „russischen“ und „weißrussischen“ Wortformen realisiert: die Präposition *s* und das Substantiv *uma* sind „russisch“, das Verb *schodzic'* ist „weißrussisch“, und zwar aufgrund einer „weißrussischen“ Endung, die an einen „gemeinsamen“ Stamm angefügt wird.

In allen oben angeführten Beispielen ist das Kodemischen nicht mit der Anpassung der Aussprache verbunden. Das heißt, dass „russische“ Wortformen nicht „russisch“ ausgesprochen werden und die „weißrussischen“ nicht unbedingt (wenn auch meistens, siehe Kap. 6.2.1) „weißrussisch“. Beispiele, in denen „russische“ Wortformen „russisch“ ausgesprochen werden, liegen in den 200 untersuchten Äußerungen nicht vor.

Quantitativ verteilen sich die oben beschriebenen Typen des Kodemischens wie folgt:

Typen des Kodemischens	<i>n</i>
Alternation (interclausal)	10
Alternation (intraclausal)	18
Insertion	1
kongruente Lexikalisierung	97

Tab. 18 Typen des Kodemischens

Wie im Fall zweier nah verwandter Sprachen zu erwarten, ist die kongruente Lexikalisierung der dominierende Typ. Es liegen 92 Fälle vor. Andere Typen lassen sich jedoch auch nachweisen, obwohl, wie oben beschrieben wurde, diese auch Zufallsprodukte sein könnten: Intraclausale Alternation kann man in 18 Fällen annehmen, Insertion dagegen nur in einem. Interclausale Alternation liegt in 10 Fällen vor.

Ein Vergleich nach dem Kriterium Migration ergibt kaum Unterschiede (Tab. 19)

Typen des Kodemischens	Migranten	Nicht-Migranten
Alternation (interclausal)	5	5
Alternation (intraclausal)	8	10
Insertion	1	0
kongruente Lexikalisierung	49	48

Tab. 19 Typen des Kodemischens, differenziert nach dem Kriterium Migration

Angesichts der starken strukturellen und genetischen Ähnlichkeit und vor dem Hintergrund von Muyskens Modell der kongruenten Lexikalisierung sind die Ergebnisse einerseits nicht überraschend. Andererseits sind die

syntagmatischen Relationen in der weißrussisch-russischen gemischten Rede bisher nicht empirisch erforscht worden. Gerade weißrussische Linguisten (ZAPRUDSKI 2008, 80ff.) betonen die funktionalen Aspekte des Wechsels zwischen Weißrussisch und Russisch. Diese korrelieren aber eher mit Insertion und Alternation. Funktionale Kodewechsel findet man zweifellos auch im untersuchten Korpus. Primär, das heißt in den meisten Fällen, ist das jedoch ein Wechsel zwischen russischem und gemischtem Kode, gelegentlich zwischen allen dreien: Russisch, gemischt, Weißrussisch. Wie HENTSCHEL & ZELLER (2013) zeigen, bestehen größere Diskursfragmente einzelner Sprecher in der Regel aus mehreren aufeinanderfolgenden „hybriden“ oder „russischen“ Äußerungen. Weißrussische Diskursfragmente aus mehr als einer Äußerung sind selten und jeweils nicht umfangreich. Die starke, eindeutige Dominanz der kongruenten Lexikalisierung weist darauf hin, dass in „hybriden“ Äußerungen in der Regel kein funktionaler Kodewechsel vorliegt, was die Selbstständigkeit des gemischten Kodes im Sinne einer gemischten Subvarietät andeutet.

7.5 Selbstkorrekturen und Wiederholungen

In der einschlägigen Literatur zum Thema Kodewechsel bzw. Kodemischen wird häufig auf die Phänomene „Selbstkorrektur“ und „Wiederholung“ verwiesen.⁸⁸ Daher lohnt sich eine Überprüfung, ob sich solche Selbstkorrekturen und Wiederholungen im vorliegenden Korpus beobachten lassen.

Es ist bereits dargelegt worden, dass der abwechselnde Gebrauch verschiedener Kodes sowohl interclausal als auch intraclausal zu beobachten ist. Im Kontext von Selbstkorrekturen und Wiederholungen spricht man im ersten Fall von Wiederholungen ganzer Clauses im anderen Kode (Alternationen). Im zweiten Fall kann es sich um Wiederholungen ganzer Phrasen (Alternation) oder einzelner Wörter/Wortgruppen handeln (Insertion, seltener Alternation).

88 Bei verschiedenen Autoren werden diese Begriffe unterschiedlich genannt: POPLACK (1987): „self correction“, BLANKENHORN (2003): „Selbstkorrekturen“ (vs. „Fremdkorrekturen“) und „Quasi-Übersetzungen“, MENG (2001): „repetitive Setzungen“, WEI (1994): „self-repair“ (vs. „other-repair“), FÖLDES (2005): „zweisprachliche Dopplung/bilinguale Dopplung“ usw.

7.5.1 Selbstkorrekturen

Zu Selbstkorrekturen kann es kommen, wenn der Kode der Interaktion vorgegeben ist und der Sprecher einen anderen Kode verwendet, weil er eigentlich im anderen Kode zu sprechen gewohnt ist, oder weil er das notwendige Wort (temporär) vergessen hat. Selbstkorrekturen sind charakteristisch für funktionalen Kodewechsel. Die Gründe dafür, dass Sprecher sich in ihrer Rede berichtigen, können unterschiedlich sein. Zum einen korrigiert man sich, wenn man zum ursprünglichen Gesprächskode zurückkehren möchte. Oft ist das mit einem Zögern bzw. mit einer Pause verbunden. Zum anderen möchte man seine guten Sprachkenntnisse in der vorgegebenen Sprache zeigen. So beschreibt Liskovec Fälle der Selbstkorrektur in ihrer Dissertation zur WRGR (LISKOVEC, 2006). Wie oben bereits erwähnt wurde, basieren ihre Daten auf Interviews, die sie in Minsk selbst aufgenommen hat. Liskovec interviewte selbst, und zwar auf Russisch, ohne zu verbergen, dass sie aus St. Petersburg stammt und sich für die Sprachsituation in Weißrussland interessiert. Da sie Russisch sprach, ist anzunehmen, dass auch die Informanten mit Liskovec Russisch zu sprechen versuchten. Mit anderen Worten, es ist anzunehmen, dass die Informanten gegenüber einer Akademikerin aus St. Petersburg ihr bestmögliches Russisch verwendet haben dürften, um nicht „unkultiviert“ oder „ungebildet“ zu wirken.

An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass Liskovec zwar auf Selbstkorrekturen eingeht, aber ihre Beispiele bezeichnenderweise nur Beispiele für phonetische Korrekturen sind. Das wiederum kann auf die Gesprächssituationen zurückgeführt werden, in denen die WRGR-Sprecher wahrnehmen, dass die Interviewerin „gepflegtes“ Petersburger Russisch spricht, und zeigen wollen, dass sie dies auch können. Folgende Beispiele findet man bei LISKOVEC (2006; Selbstkorrekturen sind hervorgehoben).

- (132) Ja tebe potom rasskažu. Ja ne [u verèn]...[u veren], što èto tak, kak oni govorjat.
dt. Ich erzähle es dir nachher. Ich bin nicht sicher ... sicher, dass es so ist, wie sie sagen.
- (133) Da, konečno, schodite k nim, oni budut očen' rady, oni očen' zainteresovany v tech, kto interesuetsja belorusskim jazykom za [prèdelami]...[predelami] Belarusi.

dt. Ja, natürlich, gehen Sie zu ihnen, sie werden froh sein, sie sind an denjenigen interessiert, die sich außerhalb ... außerhalb Weißrusslands für die weißrussische Sprache interessieren.

In beiden Beispielen (132)–(133) korrigiert sich der Sprecher nach einer kurzen Pause. Zunächst wurde das russische Wort mit einem weißrussischen nicht-palatalisierten [r] ausgesprochen und anschließend mit dem russischen palatalisierten [rʲ].

Einen anderen Grund für Selbstkorrekturen nennt Blankenhorn (2003): Man möchte sich als Mitglied einer bestimmten Gruppe hervortun, indem man Kenntnisse in deren Sprache zeigt. Blankenhorn hat deutsche Sprachvarietäten der sog. „russischen Deutschen“ in Sibirien erforscht. Für die Vertreter dieser Gruppe gehört das Kodemischen zur normalen Umgangsform untereinander (BLANKENHORN 2003, 153). In den Gesprächen mit der Forscherin, einer Deutschstämmigen, sprachen sie Deutsch (obwohl Blankenhorn des Russischen mächtig gewesen wäre), um so ihre Zugehörigkeit zur deutschen ethnischen Gruppe zu zeigen. Kam es trotzdem zum offensichtlichen „Versehen“ bei der Benutzung des Codes, so korrigierten sie sich selbst.

(134) Vosemʹdesjat dva go... Oj... Zweiundachtzig Jahre alt.

In diesem Beispiel wird die Altersangabe zunächst auf Russisch angefangen, aber sobald der Sprecher dies bemerkt, kommt es zu einer Verzögerungspause mit einer typisch russischen Interjektion; dann folgt die deutsche Entsprechung.

Liskovec erwähnt in ihrer Studie ebenfalls, dass einige Informanten, die ihre Weißrussischkenntnisse demonstrieren wollten, gelegentlich in ihrer sonst russischen Rede weißrussische Wörter gebrauchten. Da sie hiermit aber eine andere Absicht verfolgten, traten keine Selbstkorrekturen auf.

Die Daten, die im hier ausgewerteten Korpus vorliegen, haben meistens einen völlig anderen Kommunikationshintergrund. Innerhalb der Familie besteht in der Regel kein Anlass, gute Russisch- oder Weißrussischkenntnisse zu demonstrieren, wie es in den Interviews von Liskovec der Fall war. Aus diesem Grund sind im vorliegenden Korpus Selbstkorrekturen so gut wie nicht anzutreffen. Es ist jedoch wichtig anzumerken, dass Selbstkorrekturen und Wiederholungen (s. u.) mitunter recht schwierig zu unterscheiden sind. Von Selbstkorrekturen wird im Folgenden die Rede sein, wenn der Gesprächskode russisch oder weißrussisch ist und der Sprecher nach seinem

Wechsel zum ursprünglichen Kode zurückkehrt. Das einzige Beispiel in diesem Zusammenhang, das gefunden wurde, hat sich aus einem kleinen „Interview“ im Familienkontext ergeben, wobei die Gesprächssituation ähnlich wie bei Blankenhorn und Liskovec war. Der Kode dieses „Interviews“⁸⁹, das unten zitiert wird, war Weißrussisch.

(135)

ba_B: Skažyце, kali laska, dze vy naradzilisja i ŭ jakim hodze?

dt. Sagen Sie bitte, wo Sie geboren wurden und in welchem Jahr?

ba_A: Ja naradzilasja ŭ tysjača dzevjac'sot sorak dzevjatym hodze, u vėscy Osava, hrodzenskaj oblas'ci, navahrudskaha rajėna.

dt. Ich wurde 1949 geboren, im Dorf Osava, Hrodna Gebiet⁹⁰, Kreis Navahrudak.

ba_B: U jakim hodze vy pajšli ŭ školu?

dt. In welchem Jahr wurden Sie eingeschult?

ba_A: Oj, u školu ja pajšla, u jakim ža ž hodze? U pijsjat sėmym naverna. U pijsjat sėmym, patamu što ja ŭ šejsjat sėmym končyla školu.

dt. Hm..., in welchem Jahr wurde ich eingeschult? 1957, wahrscheinlich. 1957, weil ich 1967 die Schule abgeschlossen habe.

ba_B: Ci byla ŭ vašaj vėscy škola?

dt. Gab es in Ihrem Dorf eine Schule?

ba_A: Načal'naja byla. Peršapačatkovaja. Čatyry klasy bylo ŭ jėj.

dt. Eine Grundschule gab es. Eine Grundschule. Vier Klassen gab es in ihr.

Aus diesem Ausschnitt geht deutlich hervor, dass das Interview auf Weißrussisch verläuft. Der „Interviewer“ stellt die Fragen auf Weißrussisch und der „Respondent“ versucht seinerseits, die Fragen auf Weißrussisch zu beantworten, obwohl an manchen Stellen Abweichungen vom Standardweißrussischen festzustellen sind, wie z. B. das Fehlen des prothetischen [v] bei den Wortformen *Osava* (Ortsname) und *oblas'* 'Gebiet' sowie der Gebrauch der russischen Konjunktion *patamu što* statt der weißrussischen Entsprechung *tamu što* 'weil' und des russischen Adverbs *naverno* statt des weißrussischen

89 Dieses „Interview“ ging in die qualitative und quantitative Auswertung nicht ein.

90 Gebiete sind Verwaltungseinheiten in Weißrussland. Insgesamt gibt es sechs Gebiete mit den Hauptstädten Hrodna, Minsk, Mahilėu, Vicebsk, Brėst, Homel'.

napěūna 'wahrscheinlich'. Nichtsdestotrotz ist der Kode der Interaktion deutlich Weißrussisch. In der letzten Äußerung kommt es zu einer Selbstkorrektur (hervorgehoben): zunächst wird die „russische“⁹¹ Wortform *načal'naja* 'Grundschule' genannt, danach die „weißrussische“ Entsprechung *perša-pačatkovaja*, wobei diese nicht ganz korrekt ist, da Grundschule auf Weißrussisch *pačatkovaja* heißt. Der Sprecher kehrt zu dem Gesprächskode zurück und produziert die nächste Äußerung wieder auf Weißrussisch.

7.5.2 Wiederholungen

Im Kontext des Kodemischens, vor allem des alternierenden, werden neben Selbstkorrekturen häufig auch Wiederholungen als einschlägige Phänomene genannt. Gemeint sind Fälle, bei denen eine bestimmte lexikalische bzw. grammatische Bedeutung mit sprachlichen Mitteln unterschiedlicher Sprachen ausgedrückt wird. Wiederholungen begegnet man auch innerhalb eines Kodes. Hierbei handelt es sich um die Verwendung von Synonymen, ggf. um möglichst genau den Sinn wiederzugeben, das Gesagte zu akzentuieren oder um sich zu vergewissern, dass das Gesagte richtig verstanden wurde. Derselben Funktionen können auch Wiederholungen haben, die mittels unterschiedlicher Kodes geäußert werden.

Wiederholungen werden außerdem als Hinweis auf eine sog. „Neutralitätsstrategie“ erwähnt (APPEL & MUYSKEN 1987, 130). Es handelt sich um solche Fälle, in denen ein Sprecher sich nicht zum Träger eines bestimmten Kodes bekennen möchte und deshalb ein und denselben Inhalt in unterschiedlichen Sprachen wiederholt. Eine solche „Neutralitätsstrategie“ spiegelt laut den genannten Autoren eine hybride Identität wider.

Im Folgenden werden Wiederholungen im vorliegenden Korpus analysiert. Es geht erstens um Wortwiederholung innerhalb einer syntaktischen Konstruktion, zweitens um Wiederholung einer Wortgruppe innerhalb einer Äußerung und drittens um Wiederholung einer ganzen Äußerung.

1. Wiederholung eines Wortes innerhalb einer syntaktischen Konstruktion.

91 Hier wird von der phonischen Ebene abstrahiert und nur die morphologische Ebene in Betracht bezogen, im Gegensatz zu Liskovec' Beispielen.

Insgesamt wurden 30 Äußerungen mit Wiederholungen gefunden. Im folgenden Beispiel wird zur Verdeutlichung auch der Kontext angegeben:

(136)

sm_L: My utram ranicaj vyljazli s pojazda vo sjahodnja.

dt. Wir sind morgens, morgens aus dem heutigen Zug ausgestiegen.

sm_K: Nu da choladna nastajašča.

dt. Es war richtig kalt.

sm_L: Dažè marožèna kab kupic' i to ž trèba ruskich dzenjah u toj Maskve. Za zajac ni kupiš i dolar ni padsuneš, dze ù mahazin jaki, ci kudy tam. Jak jany tam, skoka-ta jich trèba. Ja dažè nejak i ni prydstaŭljaju, jak hèta jich s saboj vabšè nada.

dt. Sogar um ein Eis zu kaufen, braucht man russisches Geld in diesem Moskau. Weißrussischen Rubel oder Dollar kann man denen dort nicht unterjubeln, in einem Geschäft oder sonst irgendwo. Wie sind sie dort, wie viel braucht man? Ich kann mir irgendwie nicht vorstellen, wie man sie überhaupt mitnimmt.

sm_K: Nu jakaja raz'nica, ruskija.

dt. Es ist doch egal. Russisches (Geld).

Der Gesprächskode im dargestellten Ausschnitt ist hybrid. Im Gegensatz zum Kontext von Selbstkorrekturen, in dem man bestimmen kann, in welchem Kode das Gespräch geführt wird, sind die „Umgebung“ von Wiederholungen sowie die Äußerungen selbst meistens „hybrid“. Auch in weiteren Beispielen, die aus verschiedenen Gesprächen und von verschiedenen Informanten stammen, ist dies der Fall:

(137) <Da, jo, krasnaje, čirvonaje zolata.> (ra_L)

dt. Ja, es gibt rotes, rotes Gold.

(138) <Ty učy snačala, èta samaje, pa adnamu vučy.> (sa_N)

dt. Lerne erstmal, ... lerne eins nach dem anderen.

(139) <Hètu tudy paložym tuda.> (sm_B)

dt. Diese dorthin legen wir dorthin.

(140) <Ina ùžè vabšè ùžo.> (ch_A)

dt. Sie ist schon überhaupt schon.

(141) <No jany ani stajat na očeredi.> (ba_A)

dt. Aber sie, sie sind noch auf der Warteliste.

(142) <Patom havarit, ladna, havoric’, idzi.> (ch_M)

dt. Dann sagt er, ok, sagt er, gehe.

2. Wiederholungen ganzer Wortgruppen (drei Beispiele)

(143) <Iščë da abeda tak staralas’, tak staralasja.> (ak_RMP)

dt. Sie hat sich noch vor dem Mittagessen so bemüht, sich so bemüht.

(144) <Pravil’na, ëta tak kak tak jak drava hëny.> (sm_M)

dt. Richtig, es ist genauso wie, genauso wie dieses Holz.

(145) <A fig jaho znaja, jak tam u ich, kak tam u ich zavedino.>
(sm_AF)

dt. Weiß der Teufel, wie es bei ihnen, wie es bei ihnen üblich ist.

In den ersten zwei Beispielen (143) und (144) wird zuerst eine Phrase auf Russisch geäußert und dann auf Weißrussisch wiederholt; in Beispiel (145) wird zuerst eine Phrase auf Weißrussisch geäußert, dann folgt eine „hybride“.

3. Wiederholungen ganzer Äußerungen (ein Beispiel)

(146)

ra_N: Tak priizžala s novymi, s raznymi.

dt. Sie ist mit neuen, verschiedenen gekommen.

ra_L: Ja ž damoj ni jez’ dzila tak, jak vy ščas každyja dve nidzeli.

dt. Ich bin doch nicht so oft nach Hause gefahren wie ihr jetzt, alle zwei Wochen.

ra_A: Chto každyje dve nidzeli?

dt. Wer [kommt] alle zwei Wochen?

ra_L: A skol’ka ty raz pryizžala?

dt. Wie oft bist du gekommen?

ra_A: Ja za simestr sivodnja trëci raz pryjechala.

dt. Ich bin in diesem Semester das dritte Mal gekommen.

ra_L: Pervy raz na svadz’bu, vtary raz na Novy hod? Èta ëta vo tol’ki na
aŭtobusy i tracja.

dt. Das erste Mal zur Hochzeit, das zweite Mal zu Silvester? Man gibt nur Geld für Busse aus.

ra_N: Bol’šë ni prijedu. Vo, boli ni pryjedu.

dt. Ich komme nicht mehr.

Das Gespräch fand zwischen drei Gesprächsteilnehmern statt; der Gesprächskode ist gemischt. Durch die Wiederholung wurde dem Gesagten mehr Gewicht verliehen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die geringe Zahl an Wiederholungen die Annahme einer „Neutralitätsstrategie“ nicht zulässt. Das nahezu völlige Fehlen von Selbstkorrekturen (und von Korrekturen durch andere Gesprächsteilnehmer) sowie die Tatsache, dass die Wiederholungen in Kontexten mit hybridem Kode vorliegen (wobei eine Funktionalität der Wiederholungen nicht zu erkennen ist), spricht dafür, dass die WRGR im gegebenen Fall den unmarkierten Kommunikationskode darstellt und für die Gesprächsteilnehmer oder für eine bestimmte Gruppe von Gesprächsteilnehmern neutral ist. Wie gesagt beherrschen vor allem Vertreter der jungen Generation das Russische sehr gut. Dies ist ein weiterer Beweis dafür, dass die WRGR vom pragmatischen Standpunkt aus wie ein eigenständiger Kode funktioniert, und zwar als dritter Kode neben dem Russischen und Weißrussischen. Dieser kann solange als neutral gewertet werden, wie die Sprecher nicht in Situationen kommen, in denen ihre Gesprächspartner nur einen einzigen Kode verwenden. In solchen Fällen lassen sich Annäherungen an das Russische oder Weißrussische beobachten.

7.6 Zusammenfassung

Die vorangegangene Analyse hat ergeben, dass im vorliegenden Korpus das Kodemischen in verschiedenen Skopen vorliegt, nämlich innerhalb von Clauses, Wortgruppen und sogar Wortformen. Die Häufigkeit des Kodemischen hängt mit der Größe der syntagmatischen Einheit zusammen: je größer die Einheit, desto höher die Wahrscheinlichkeit, dass sie „hybrid“ ausfällt. Während das Kodemischen innerhalb einer Wortform in 4% aller Fälle zu beobachten ist (Abb. 14), beträgt der Anteil der „hybriden“ Wortgruppen ca. 20% (Tab. 14) und die Anzahl der „hybriden“ Clauses ca. 62% (Abb. 24). Vergleicht man dagegen Wortformen und Wortgruppen, die aus zwei spezifischen Elementen bestehen, so erhöht sich die Hybridität innerhalb dieser Skopen: 37% bei Wortformen (Abb. 35) und 45% (Tab. 15) bei Wortgruppen, wobei die „hybriden“ Einheiten sowohl bei Wortformen als auch bei Wortgruppen eine ähnlich große Gruppe ausmachen wie die „russischen“. Die Anzahl an „weißrussischen“ Einheiten mit zwei spezifi-

schen Wortformen reduziert sich dagegen mit der Skopusgröße: 26% bei Wortformen und nur 9% bei Wortgruppen.

Der Vergleich nach dem Kriterium Migration hat gezeigt, dass es kaum Unterschiede zwischen Sprechergruppen hinsichtlich des Mischens in verschiedenen Skopen gibt. Auf der Ebene der Wortformen liegen weder hinsichtlich des Anteils der „hybriden“ Wortformen noch hinsichtlich der Verteilung von verschiedenen Typen von „Hybriden“ (Abb. 36, Abb. 37) Unterschiede zwischen den Sprechergruppen vor. Auch hinsichtlich der Anzahl von „hybriden“ Wortgruppen findet man keine bedeutenden Unterschiede zwischen den beiden Gruppen (Tab. 16), abgesehen von Wortgruppen, die aus einem Pronomen und einem Substantiv bestehen. Signifikante Unterschiede bei den Letztgenannten überraschen nicht: Vergleicht man die Verteilung von „russischen“ bzw. „weißrussischen“ Substantiven, Adjektiven und Pronomen, so stellt man fest, dass ein großer Teil der Substantive und Adjektive „russisch“ ist, und zwar in beiden Gruppen. Bei den Pronomen dagegen gibt es mehr „Weißrussisches“, wobei in der Gruppe der Migranten dieses Übergewicht größer ist (Tab. 17).

Auch innerhalb der Clauses findet man kaum Unterschiede in der quantitativen Zusammensetzung von „russischen“ und „weißrussischen“ Wortformen (Abb. 52). Allerdings verwenden Nicht-Migranten im Gegensatz zu Migranten mehr Clauses, in denen die „russischen“ Wortformen quantitativ dominieren (Abb. 54).

Was die Typen des Kodemischens betrifft, so konnte zunächst gezeigt werden, dass die Hybridität von Äußerungen nur zu einem sehr geringen Teil darin besteht, dass in komplexen Äußerungen ein Teilsatz oder ein Clause der einen Sprache zuzuordnen ist, ein zweiter oder dritter jedoch der anderen. Dies zeigt, dass das alternierende Kodewechseln, das im Zentrum des Kodewechsel-Modells von Poplack steht, im vorliegenden Fall bestenfalls ein peripheres Phänomen ist. Auch das Modell der Insertion von Myers-Scotton findet man so gut wie nicht. Wie oben bereits angesprochen wurde, greift das Modell von Myers-Scotton in der Regel nicht, wenn Kontaktsituationen aus genetisch verwandten und strukturell ähnlichen Sprachen oder Varietäten vorliegen. Weißrussisch und Russisch aber sind genetisch eng verwandt und strukturell sehr ähnlich. Insbesondere in abstrakten syntaktischen Strukturen inklusive der Konstituentenfolge bis hin zu den flexionsmorphologischen Kategorien besteht eine hohe Kongruenz. Oft sind es nur Unterschiede in der

funktional relevanten Distribution von ansonsten identischen Flexionsendungen, Affixen oder Konjunktionen, die den Unterschied ausmachen. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass in vorangegangenen Analysen der Wechsel zwischen sprachlichen Zeichen aus dem Weißrussischen und Russischen, die ggf. von gemeinsamen Zeichen umgeben sind, ganz überwiegend dem entspricht, was Muysken als „kongruente Lexikalisierung“ bezeichnet. Insgesamt also ist das Modell der kongruenten Lexikalisierung von Muysken geeignet, die Verhältnisse innerhalb der Äußerungen in der WRGR abzubilden. Es kann in der WRGR prinzipiell nicht zwischen Matrixsprache und eingebetteter Sprache im Sinne von Myers-Scotton unterschieden werden. Laut MUYSKEN (2000, 65) könnte allerdings bei typologisch ähnlichen Sprachen auf quantitativer Grundlage zwischen „Matrixsprache“ und „eingebetteter Sprache“ differenziert werden. Es kommt jedoch Folgendes hinzu.

Erstens ist bei wortformeninterner Hybridität festzustellen, dass sich spezifische russische Stämme sehr leicht auch mit weißrussischen Flexionsendungen verbinden (vgl. Kap.7.1.1). Der umgekehrte Fall dagegen tritt sehr selten auf: Spezifisch weißrussische Stämme verbinden sich nur in extrem seltenen Fällen mit russischen Flexionsendungen. Zweitens haben verschiedene Analysen zur WRGR gezeigt, dass es in der WRGR keinen strikten *lexicon-grammar-split* gibt, den z. B. MATRAS & BAKKER (2003) als charakteristisch für „echte“ Mischsprachen sehen. Aber es gibt eine unterschiedliche Anfälligkeit bzw. Prädisposition bestimmter Strukturbereiche, in denen in der WRGR das autochthone Weißrussische vom Russischen beeinflusst wird. Vereinfacht lautet diese hierarchische Ordnung: Flexionsendungen < grammatische Wörter (Stämme) < lexikalische Stämme (ggf. Wurzeln) < Diskursmarker (vgl. HENTSCHEL 2013). Dies ist natürlich eine Variante von verschiedenen bisher vorgeschlagenen Ausprägungen der sog. Hierarchie der Entlehnbarkeit. Die Analysen zeigen, dass je weiter die Stellung rechts in der Hierarchie ist, desto stärker dieser Bereich der WRGR „russisch“ geprägt ist. Auch wenn nicht zwischen Matrixsprache und eingebetteter Sprache im Sinne von Myers-Scotton unterschieden werden kann, zeigen also sowohl die Bindungsmöglichkeiten russischer Flexionsendungen als auch die unterschiedlich starken „Russifizierungstendenzen“ einzelner sprachlicher Zeichentypen, dass nicht nur quantitative Unterschiede bestehen, sondern auch ein qualitativer Unterschied vorliegt: Das

Weißrussische kann als eine Art Basissprache, das Russische dagegen als die „überlagernde“ Sprache beschrieben werden.

Hinsichtlich der Typen des Kodemischens wiederum sind keine Unterschiede zwischen den Sprechergruppen festzustellen: Der dominierende Typ in den analysierten Daten ist eindeutig die kongruente Lexikalisierung. Fälle von Alternation bzw. Insertion sind selten. Alle Beispiele, die nach morphologischen und syntaktischen Gesichtspunkten als potenzielle Fälle von Alternation oder Insertion eingestuft werden können, reflektieren dies nicht in der Aussprache. Das heißt, es ist nicht zwingend notwendig, in solchen Fällen von Alternation bzw. Insertion auszugehen. In den genannten Beispielen für Alternation und Insertion, aber auch für Wiederholungen konnte keine Funktionalität erkannt werden. Das heißt, dass intrasententiell bzw. innerhalb von Äußerungen kaum funktionale Wechsel zu beobachten sind. Fehlende Funktionalität des Kodewechsels sowie die Abwesenheit von Selbstkorrekturen und Fremdkorrekturen durch andere Gesprächsteilnehmer deuten auf die Selbstständigkeit und Unmarkiertheit der WRGR hin.

Das geringe Ausmaß der Unterschiede zwischen den Sprechergruppen sowohl hinsichtlich des Skopus als auch der Typen des Kodemischens deutet auf eine Stabilisierung der WRGR hin.

8. Konkurrierende morphosyntaktische Konstruktionen in der WRGR

Obwohl Weißrussisch und Russisch nah verwandt sind, gibt es Unterschiede im Bereich der Morphosyntax. Das heißt, dass in der gemischten weißrussisch-russischen Rede konkurrierende morphosyntaktische Konstruktionen vorliegen. Es soll im Folgenden untersucht werden, ob bei solchen konkurrierenden Konstruktionen Präferenzen des Gebrauchs festzustellen sind. Genauer gesagt geht es um die Frage, welche Konstruktionen sich in der gemischten Rede etabliert haben. Solche Präferenzen deuten nach AUER (1999) auf die Herausbildung eines fusionierten Lekts, das heißt eines neuen Systems. Die Morphosyntax ist besonders interessant, weil hier innerhalb der Grammatik ein Bereich vorliegt, der sich in anderen Kontaktsituationen offenbar als besonders anfällig für Entlehnung erwiesen hat (vgl. TAMBOR 2008, 172). So hat z. B. das Deutsche deutliche morphosyntaktische Spuren im schlesischen Polnischen hinterlassen, bis hin zu AcI-Konstruktionen

analog zu *Ich höre Eva singen*, die dem Slavischen ansonsten völlig fremd sind (vgl. TAMBOR 2013, 18).

Ausgewählt wurden für die Analyse fünf konkurrierende Konstruktionen, die „typische“ Unterschiede zwischen dem Weißrussischen und dem Russischen erkennen lassen. Diese fünf Unterschiede sind weithin bekannt, weil sie häufig wechselseitige Interferenzen verursachen. Sie werden in der Literatur oft erwähnt (MICHNEVIČ 1985), häufig mit dem Appell an Lehrende des Russischen sowie des Weißrussischen, auf solche Interferenzen zu achten.

Es handelt sich um folgende Konstruktionen:

1. Konstruktionen mit nominalen (substantivischen und adjektivischen) Prädikaten in Kopulasätzen mit Kongruenz vs. Inkongruenz zwischen dem Subjekt und dem nominalen Prädikat (Kap.8.1)
2. Konstruktionen mit den paukalen Zahlwörtern 2, 3, 4 (inklusive komplexer Zahlwörter mit '2, 3, 4' als letztem Bestandteil, also 22, 23, 24 etc., aber nicht 12, 13, 14, die anders gebildet werden) mit entweder Kongruenz- oder Rektionsmuster zwischen dem Zahlwort und der Nominalgruppe (Kap. 8.2)
3. Konstruktionen mit den Präpositionen⁹² *da/do* plus Genitiv vs. *k* plus Dativ ('bis; bis zu; zu')
4. Konstruktionen mit der Präposition *pa/po* plus Lokativ vs. Dativ ('auf; zu; wegen; nach') sowie *pa/po* plus Lokativ vs. *za* plus Instrumental ('nach'). Es geht hier um die Rektion, die von der Präposition ausgeht.
5. Konstruktionen mit der Präposition *iz* vs. *z* sowie *s* vs. *z* jeweils plus Genitiv ('von; aus')

Im Folgenden wird für jedes einzelne Phänomen die Ausgangslage in den beiden Kontaktsprachen beschrieben, das heißt, es wird gezeigt, welche Konstruktionen im Weißrussischen bzw. Russischen sowie in den weißrussischen Dialekten vorliegen und es wird dargestellt, welche Konstruktionen im

92 Präpositionen werden im syntagmatischen Kontext analysiert, weil auf die Verteilung von Präpositionen sowohl das übergeordnete (linksseitige) Element, z. B. Verben mit präpositionaler Rektion, als auch untergeordnete (rechtsseitige) Wortgruppen, i. d. R. Nominalgruppen mit Substantiven und Pronomen, Einfluss nehmen können.

vorliegenden Korpus nachzuweisen sind. Es werden Belege aus dem Korpus präsentiert und es wird gezeigt, wie sie quantitativ verteilt sind. Es wird außerdem untersucht, in welchen Kontexten bzw. in welchen Arealen bestimmte Konstruktionen bevorzugt werden. Darüber hinaus wird ein Vergleich zwischen Migranten einerseits und Nicht-Migranten andererseits vorgenommen.

8.1 Konstruktionen mit nominalen Prädikaten in Kopulasätzen

8.1.1 Ausgangslage im Russischen bzw. Weißrussischen

Unter nominalen Prädikaten werden substantivische und adjektivische Prädikate verstanden, die in Kopulasätzen (meistens mit Kopula ru. *byt'/wr. byc'*⁹³ 'sein') auftreten. In diesen strukturellen Kontexten sind das primäre nominale Prädikate. Des Weiteren können sekundäre nominale Prädikate wie in *Oni rasstalis' druz'jami/veselymi* 'Sie gingen als Freunde/lustig auseinander' auftreten, die jedoch für diese Analyse keine Rolle spielen. Im Korpus sind sie extrem selten.

Während im Präteritum, Futur, Imperativ sowie im Kontext infiniter Formen (Infinitive, Partizipien) in den beiden Sprachen die Kopula in der Regel realisiert wird, fehlt sie im Präsens.⁹⁴ In den schriftlichen Denkmälern des 11.–14. Jh. beobachtet man seltene Verwendungen ohne Kopula, während sich in den Denkmälern des 15.–17. Jh. die Anzahl der Sätze ohne Kopula erhöht. Das substantivische Prädikat wurde im Spätostslavischen⁹⁵ überwie-

93 Andere Kopulae, die für das Russische bzw. Weißrussische einschlägig sind, sind entsprechend *stat'/stac'*, *stanovit' sja/stanavicca* 'werden', *javljat' sja/z' jaül'jacca* 'sein', die sich aber von *byt'/byc'* insofern unterscheiden, als sie immer den Instrumental verlangen.

94 In der heutigen russischen und weißrussischen Sprache taucht die Kopula *byt'/byc'* im Präsens in seltenen Fällen bei Definitionen in wissenschaftlichen Texten auf *Jazykoznanie est' nauka o jazyke* 'Sprachwissenschaft ist die Wissenschaft von der Sprache'. Eine weitere Funktion der Kopula kann darin bestehen, die semantische Charakterisierung des Referenten des Subjekts durch Wiederholung des Letztgenannten als Prädikat „quasi tautologisch“ zu verstärken: *Deti est' deti* 'Kinder sind Kinder.' In solchen Fällen ist die Kopulaform unflektiert, geht historisch jedoch auf die 3.P.Sg.Präsens zurück.

95 Spätostslavisches, auch als „Altrussisch“ bekannt, war die gemeinsame Sprache der Ostslaven. Die Ethnien der Weißrussen, Ukrainer und Russen waren noch nicht unterschieden.

gend im Nominativ gebraucht, aber bereits in den Denkmälern des 11.–15. Jh. findet man den prädikativen Instrumental, wobei die Kopula entweder im Präteritum oder im Futur steht (MOSER 1994, 65–66). In den Denkmälern des 15.–17. Jh. ist die Verbreitung des prädikativen Instrumentals zu beobachten (BORKOVSKIJ 1978, 84), nicht zuletzt unter dem Einfluss des Polnischen (MOSER 1994). Bei den adjektivischen Prädikaten wurde in Kopulasätzen die Kurzform des Adjektivs verwendet. Erst im 17. Jh. erhöht sich der Anteil der Langformen⁹⁶ im Nominativ, und nicht früher als im 18. Jh. findet der prädikative Instrumental Verbreitung.

Im modernen Weißrussischen sowie im modernen Russischen erlauben nominale Prädikate in Kopulasätzen prinzipiell gleiche Kasusmarkierungen, die allerdings quantitativ unterschiedlich verteilt sind (s. u.). In Kopulasätzen mit der Null-Kopula, also im Präsens, kommen substantivische und adjektivische Prädikate fast ausschließlich im Nominativ vor, während in den Kopulasätzen mit expliziten Kopula im Präteritum, Futur sowie Imperativ zwischen Instrumental und Nominativ variiert wird. Bei Adjektiven ist zumindest im Russischen außerdem die kasusindifferente, nur prädikativ verwendete Kurzform zu beobachten.

Im Folgenden wird beschrieben, welche nominalen Prädikate mit welcher Kasusmarkierung im Weißrussischen und im Russischen möglich sind, und welche Kasusmarkierungen in dem vorliegenden WRGR-Korpus verwendet werden.

Russische Standardsprache

Bei substantivischen Prädikaten überwiegt im Russischen der Instrumental, vor allem in der geschriebenen Sprache. Diese Form gilt als stilistisch neutral. HENTSCHEL (1992, 174) stellt in seiner Untersuchung ein Übergewicht des Instrumentals fest, und zwar im Verhältnis 3 zu 1.⁹⁷

96 Langformen bestanden aus der Kurzform und einem nach dem attributiven Adjektiv stehenden Demonstrativpronomen. Sie wurden für die definiten Nominalphrasen verwendet.

97 In der Diskussion zu nominalen Prädikaten ist die Meinung verbreitet, dass der Instrumental bei substantivischen Prädikaten mit einer vorübergehenden Eigenschaft korreliert, der Nominativ dagegen mit einer stetigen. Bei adjektivischen Prädikaten dagegen korreliert mit einer vorübergehenden Eigenschaft ein Kurzadjektiv, mit einer stetigen ein Langadjektiv. HENTSCHEL (1992, 256ff., 281ff.) hat diese Thesen mit Beispielen widerlegt. In der vorliegenden Arbeit wird auf diese Unterscheidung nicht eingegangen.

Bei adjektivischen Prädikaten im Russischen (vor allem in der Umgangssprache) funktionieren Nominativ und Instrumental als freie Varianten⁹⁸ (ŠVEDOVA 1982, 431). HENTSCHEL (1992, 177) bestätigt diesen Befund, indem er ein ausgewogenes Verhältnis der beiden Kasus festgestellt. In der Umgangssprache ist die Langform im Nominativ wesentlich verbreiteter als in anderen Bereichen. Die Langform im Instrumental ist wiederum für die Schriftsprache charakteristisch, insbesondere für den wissenschaftlichen und journalistischen Stil (ŠVEDOVA 1982, 289, 293). Darüber hinaus ist außer dem Nominativ und Instrumental auch die Kurzform des Adjektivs möglich. In der geschriebenen Sprache werden Kurzformen bevorzugt gebraucht (HENTSCHEL 1992, 177).

Weißrussische Standardsprache

Bei substantivischen Prädikaten überwiegt im Weißrussischen der Nominativ, zum Ausdruck sowohl einer vorübergehenden als auch einer stetigen Eigenschaft (KONJUŠKEVIČ 1994, 47). Dies gilt sowohl für die geschriebene als auch für die gesprochene Sprache.

Auch adjektivische Prädikate werden im Weißrussischen überwiegend im Nominativ verwendet. Der Gebrauch von Kurzformen ist sehr begrenzt, anzutreffen sind sie lediglich in literarischen Werken (HURTIG 2003, 96; MICHNEVIČ 1985, 87). Umfangreichere empirische, korpusbasierte Untersuchungen zum Weißrussischen fehlen jedoch.

Weißrussische Dialekte

Die weißrussischen Dialekte unterscheiden sich hinsichtlich der Verwendung von nominalen Prädikaten in Kopulasätzen. In den östlichen Regionen Weißrusslands beobachtet man bei substantivischen Prädikaten zwar sowohl den Nominativ als auch den Instrumental, doch ist die Verwendung des Instrumentals auf Berufsbezeichnungen begrenzt. In anderen Regionen kommt der Instrumental seltener vor. Anstelle des Instrumentals wird die präpositionale Konstruktion *za* plus Akkusativ verwendet.

Auch hinsichtlich der Verwendung von Kurz- und Langformen adjektivischer Prädikate gibt es areale Unterschiede. In den Mundarten des nordöstli-

98 Ausgeschlossen sind solche Fälle, in denen kurze und lange Adjektivformen Bedeutungsunterschiede aufweisen, wie z. B. *bol'šoj* 'groß' vs. *velik* 'zu groß'.

chen Dialektgebiets sind Kurzformen von adjektivischen Prädikaten in Kopulasätzen sehr verbreitet. Hier beobachtet man sogar Bedeutungsunterschiede in der Verwendung von Kurz- und Langformen (AVANESAŮ 1964, 302). In den Mundarten des südwestlichen Dialektgebiets werden die Kurzformen von adjektivischen Prädikaten selten verwendet. Werden sie benutzt, handelt es sich oft um feste Redewendungen wie z. B. *budz' zdarou'* 'Gesundheit!'. Zur Verteilung unterschiedlicher Kasusmarkierungen bei adjektivischen Prädikaten in der Langform, das heißt zu einer Nominativ- bzw. Instrumentalmarkierung in weißrussischen Mundarten, liegen keine Informationen vor.

8.1.2 Nominale Prädikate im WRGR-Korpus

Im hier analysierten Korpus treten nominale Prädikate sowohl im Nominativ als auch im Instrumental auf. Für die vorliegende Untersuchung sind Kopulasätze mit explizierter Kopula von Interesse. Deshalb wurden nur solche Äußerungen aus den vorliegenden Daten analysiert, in denen die Kopula im Präteritum, im Futur oder im Imperativ steht. Da bei einer Null-Kopula keine Variation besteht, wurden Äußerungen mit fehlenden Kopulae von vornherein nicht berücksichtigt.⁹⁹ Im Folgenden seien einige Beispiele aufgeführt:

Substantivische Prädikate

Instrumental

- (147) <A jana ž učycel'kaj_{Instr.} byla, cjaška ni rabotala...>
 wr. A jana ž nastaŭnicaj byla, cjaška ne pracavala...
 ru. A ona že učitel' nicej byla, tjaželo ne rabotala...
 dt. Sie war doch Lehrerin, sie hat nicht hart gearbeitet...

- (148) <Jes'li b jon byŭ maim adnaklas'nikam_{Instr.}>
 wr. Kali b ɛn byŭ maim adnaklasnikam.
 ru. Esli by on byl moim odnoklassnikom.

99 Darüber hinaus wurden die sog. *éto*-Sätze nicht berücksichtigt. Das sind Sätze mit dem Demonstrativpronomen *éto* 'das', z. B. *Éto byl chorošij čelovek*. 'Das war ein guter Mensch.' Die Variation zwischen Nominativ und Instrumental fällt in solchen Sätzen anders aus. Der Instrumental spielt in *éto*-Sätzen eine wesentlich geringere Rolle als in anderen Sätzen (vgl. HENTSCHEL, 1992, 225ff.)

dt. Wenn er mein Mitschüler gewesen wäre.

Nominativ

- (149) <Adzin toka ja byŭ taki nachal'ny paren'_{Nom.}>
wr. Adzin tol'ki ja byŭ taki nachabny chlopec.
ru. Odin tol'ko ja byl takoj nachal'nyj paren'.
dt. Nur ich war so ein frecher Junge.

- (150) <U jaho žonka byla kakaja-ta s'cerva_{Nom.}>
wr. U jaho žonka byla nejkaja scerva.
ru. U nego žena byla kakaja-to sterva.
dt. Seine Frau war ein Luder.

Adjektivische Prädikate

Nominativ

- (151) <I očën' charošy_{Nom.} tort byŭ.>
wr. I vel'mi dobry tort byŭ.
ru. I očën' chorošij tort byl.
dt. Die Torte war sehr gut.
- (152) <Toj jaščë jak pa Natašy pojdze, to budze vaabščë maly_{Nom.}>
wr. Toj jaščë jak pa Natašy pojdze, to budze uvohule maly.
ru. Tot eščë esli v Natašu pojdet, to budet voobščë malen'kij.
dt. Wenn er noch nach Natascha kommt, dann wird er ganz klein sein.

Instrumental

- (153) <U mine pervaj_{Instr.} byla matimatika.>
wr. U mjane peršaj byla matëmatyka.
ru. U menja pervoj byla matematika.
dt. Als erstes hatte ich Mathematik.
- (154) <Jon krasnym_{Instr.}, naverna, byŭ, da?>
wr. Ėn čyrvonym, napëuna, byŭ, tak?

ru. On krasnym, naverno, byl, da?
dt. Er war rot, nicht wahr?

Kurzform

(155) <Nu dyk ja že budu rada_{Kurzform}.>

wr. Nu dyk ja ž budu rada/radaja.

ru. Nu tak ja že budu rada.

dt. Ich werde mich freuen.

(156) <Nu da, tahda babuška išče žyva_{Kurzform} byla.>

wr. Nu tak, tady babulja jaščë žyvaja byla.

ru. Nu da, togda babuška eščë živa byla.

dt. So ist das, damals lebte die Oma noch.

Für diese Konstruktionen lassen sich folgende quantitative Verhältnisse beobachten:

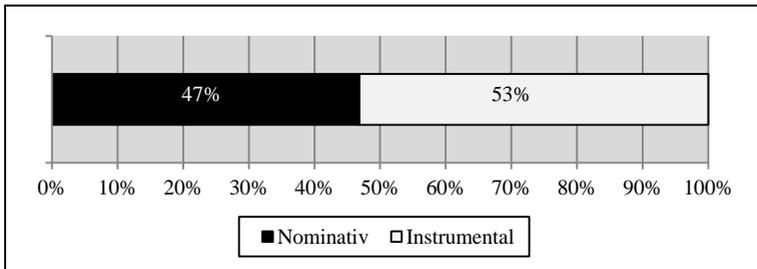


Abb. 57 Substantivische Prädikate, n=64

Es wird deutlich (Abb. 57), dass in dem vorliegenden Korpus der Nominativ und der Instrumental bei substantivischen Prädikaten in Kopulasätzen ziemlich gleich verteilt sind.

Adjektivische Prädikate

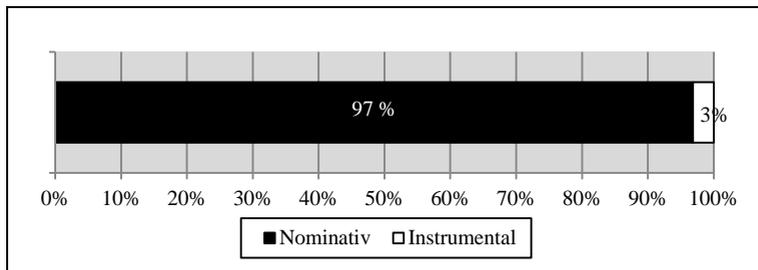


Abb. 58 Adjektivische Prädikate (Langformen), n=160

Hinsichtlich der Verteilung von Nominativ und Instrumental bei adjektivischen Prädikaten (Langformen) ist ein sehr deutliches Übergewicht des Nominativs festzustellen (Abb. 58). Nur in 3% der Fälle kommt der Instrumental vor.

Wie oben bereits erwähnt wurde, besteht bei adjektivischen Prädikaten neben dem Nominativ und dem Instrumental noch eine dritte Option, nämlich die Verwendung der Kurzform. Für den Vergleich der Anteile von Kurz- und Langformen an den adjektivischen Prädikaten wurden nur diejenigen adjektivischen Prädikate herangezogen, bei denen die Kurzform¹⁰⁰ prinzipiell möglich ist¹⁰¹.

Der Vergleich der Verwendung von Langformen (also solcher Formen, die eine Nominativ- und Instrumentalmarkierung aufweisen) und Kurzformen im WRGR-Korpus ergibt das folgende Bild:

100 Kurzformen sind im Russischen nicht bei allen Adjektiven möglich. Zur Überprüfung wurde das grammatische Wörterbuch von ZALIZNJAK (1987) verwendet.

101 Es handelt sich um Qualitätsadjektive, die sowohl Langformen als auch Kurzformen erlauben. Beziehungsadjektive dagegen erlauben keine Kurzformen.

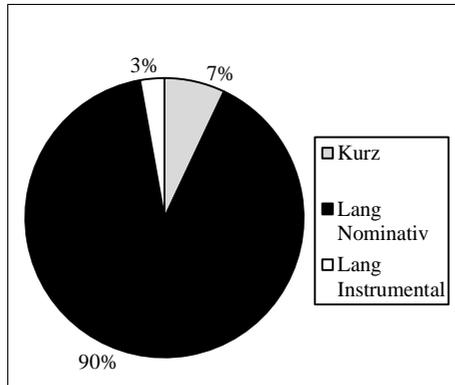


Abb. 59 Adjektivische Prädikate, n=142

Die Langformen überwiegen im WRGR-Korpus stark. Nur in zehn Fällen konnten Kurzformen nachgewiesen werden, bei denen es sich teilweise um feststehende Ausdrücke handelt, wie z. B. *Bud' zdaroŭ* 'Gesundheit' bzw. 'sei gesund' oder *Bud'te liubezny* 'Seien Sie so nett' usw. Diese zehn Formen sind territorial nicht gebunden und kommen in fünf Städten vor, außerdem bei Migranten ebenso wie bei Nicht-Migranten.

Das Übergewicht des Nominativs bei den adjektivischen Prädikaten sowie die Bevorzugung der Langform korrelieren mit den Verhältnissen im Weißrussischen. Wie oben bereits ausgeführt wurde, wird andererseits für das Russische angenommen, dass in der Umgangssprache der Nominativ stärker verbreitet ist als in der Schriftsprache, und dass der Nominativ und der Instrumental als freie Varianten gleichberechtigt sind. So wäre der Einfluss des Weißrussischen relativiert. Daraus ergibt sich das Erfordernis, die Ergebnisse aus dem WRGR-Korpus mit dem Bestand im Korpus der russischen Umgangssprache zu vergleichen, und zwar nicht nur für adjektivische, sondern auch für substantivische Prädikate. Dabei wurde auf das Nationale Korpus der russischen Umgangssprache zurückgegriffen (vgl. <http://www.ruscorpora.ru/search-spoken.html>). Aus diesem wurden 200 Äußerungen mit nominalen Prädikaten nach dem Zufallsprinzip ausgewählt (jeweils 100 mit substantivischen und 100 mit adjektivischen Prädikaten) und auf die gleiche Weise wie die Äußerungen aus dem WRGR-Korpus analysiert. Im Folgenden wird die Variation zwischen Nominativ und Instrumental bei den substantivischen sowie bei den adjektivischen Prädikaten bzw. die Variation zwi-

schen Lang- und Kurzformen bei adjektivischen Prädikaten in der russischen Umgangssprache dargestellt. Diese Ergebnisse werden mit den Befunden aus dem WRGR-Korpus verglichen.

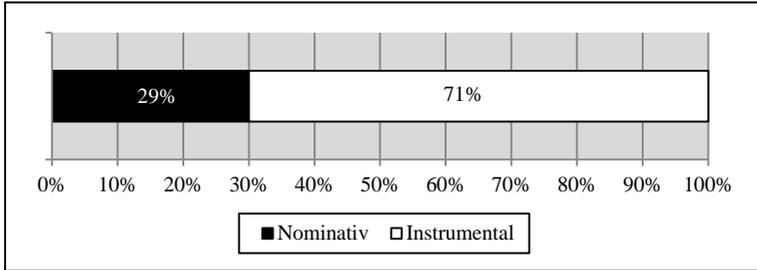


Abb. 60 Substantivische Prädikate in der russischen Umgangssprache, n=60

In der russischen Umgangssprache überwiegt bei den substantivischen Prädikaten der Instrumental gegenüber dem Nominativ überaus deutlich (Abb. 60); es wird mehr als doppelt so oft verwendet. Im WRGR-Korpus (Abb. 57) dagegen ist die quantitative Verteilung relativ ausgewogen.

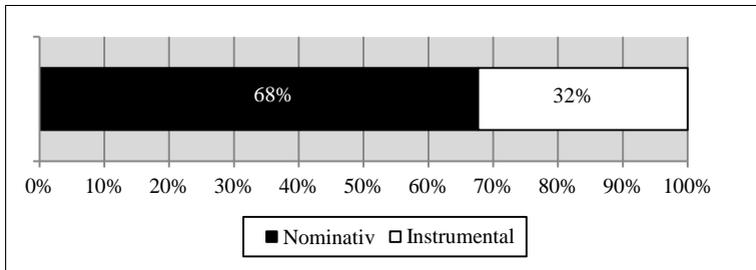


Abb. 61 Adjektivische Prädikate (Langformen) in der russischen Umgangssprache, n=91

Hinsichtlich der adjektivischen Prädikate ist zunächst festzustellen, dass bei Adjektiven (hier sind, wie bereits erwähnt, nur Langformen relevant) in prädikativer Funktion der Instrumental wesentlich seltener ist als bei Substantiven (Abb. 61); aber immerhin macht er noch ein Drittel der Verwendungen aus. Das bedeutet im Vergleich zur WRGR einen noch deutlicheren Unterschied als bei den substantivischen Prädikaten (Abb. 58).

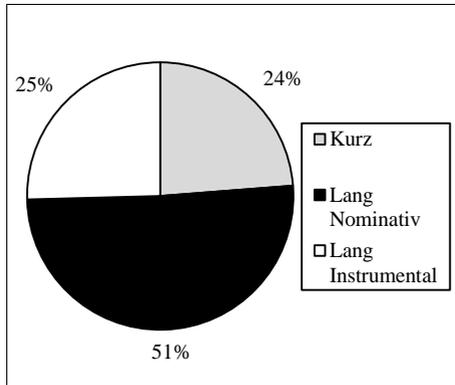


Abb. 62 Adjektivische Prädikate in der russischen Umgangssprache, n=122

Auch hinsichtlich der Verteilung von Kurz- und Langformen¹⁰² bestehen Unterschiede zwischen der russischen Umgangssprache und der WRGR. Ca. ein Viertel der Adjektive in der russischen Umgangssprache kommt in Kopulasätzen in der Kurzform vor (Abb. 62), während im WRGR-Korpus Langformen deutlicher bevorzugt werden (Abb. 59)

So gibt es einen guten Grund für die Annahme, dass die Präferenz für die Nominativformen bei adjektivischen Prädikaten, die Bevorzugung der Langformen sowie das Gleichgewicht der beiden Kasus bei den substantivischen Prädikaten auf das Weißrussische zurückzuführen sind. Einflüsse der Dialekte sind nicht zu erkennen, unter dem Vorbehalt, dass diese, wie bereits ausgeführt, zum Teil wenig erforscht sind.

Die oben dargestellten Verteilungen betreffen alle Beispiele aus sieben Städten. Eine Differenzierung nach Städten erwies sich für die substantivischen Prädikate aufgrund sehr geringer n-Zahlen in einzelnen Städten als nicht durchführbar. Für die adjektivischen Prädikate ergibt ein solcher Vergleich das folgende Bild:

102 Hier wurden wiederum nur solche adjektivischen Prädikate berücksichtigt, bei denen eine Kurzform prinzipiell möglich ist.

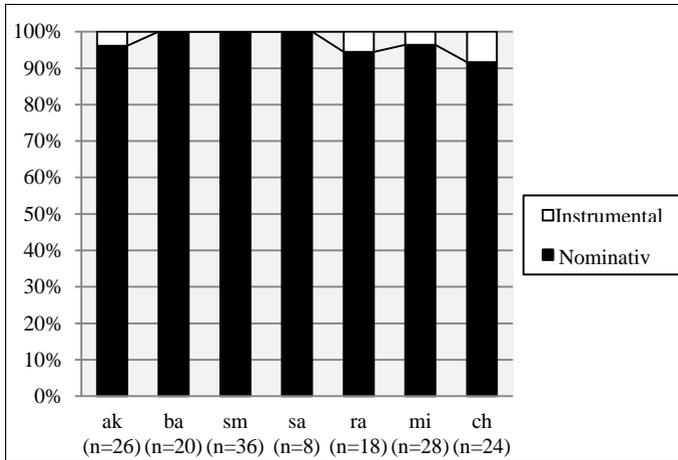


Abb. 63 Adjektivische Prädikate, differenziert nach Städten

In allen sieben Städten überwiegt wie erwartet der Nominativ (Abb. 63). In einigen Städten wie z. B. Baranavičy, Smarhon' und Šarkoūščyna kommt der Instrumental gar nicht vor, in Chocimsk ist der Anteil des Instrumentals am höchsten, liegt aber auch hier nicht über zehn Prozent.

Abschließend soll überprüft werden, ob die Verteilung von Nominativ und Instrumental differenziert nach Migranten und Nicht-Migranten unterschiedlich ausfällt. Wie oben gezeigt wurde, ist der Instrumental im Russischen weiter verbreitet als im Weißrussischen.¹⁰³ Es kann angenommen werden, dass die Nicht-Migranten, die in der Stadt aufgewachsen sind und spätestens ab der Einschulung intensiv mit dem Russischen in Kontakt gekommen sind, häufiger den Instrumental verwenden als die Migranten. Im Folgenden wird die Verteilung von Nominativ und Instrumental in den beiden

103 Zur weißrussischen Umgangssprache liegen weder Korpora noch systematische Untersuchungen vor. Die Informationen über die Häufigkeit der Verwendung von Nominativ und Instrumental stammen aus älteren weißrussischen Grammatiken zur Standardsprache, die am Rande auf die gesprochene Sprache verweisen (vgl. ATRACHOVIČ 1966, 300). Die aktuelle weißrussische Akademie-Grammatik (LUKAŠANEC 2007) geht auf die Problematik nicht ein.

Gruppen verglichen, und zwar sowohl bei substantivischen als auch bei adjektivischen Prädikaten.

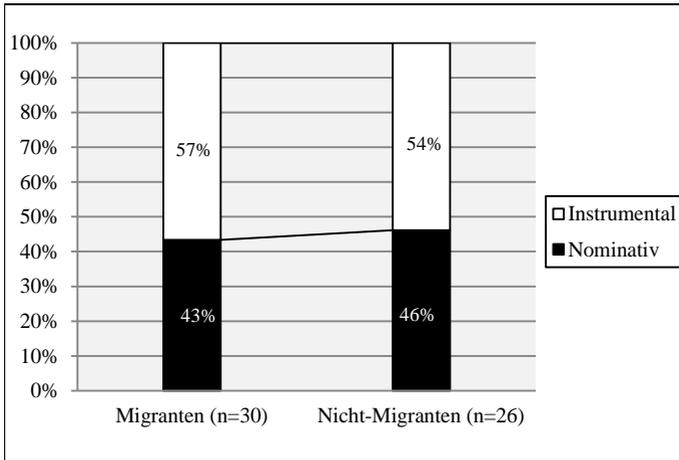


Abb. 64 Substantivische Prädikate, differenziert nach dem Kriterium Migration

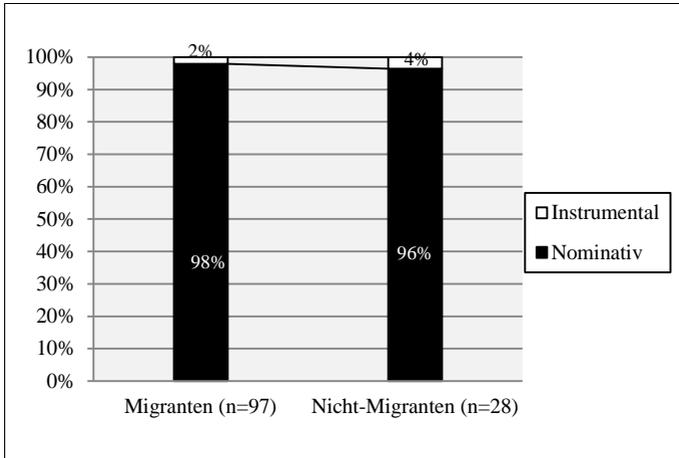


Abb. 65 Adjektivische Prädikate, differenziert nach dem Kriterium Migration

Wie aus Abb. 64 und Abb. 65 ersichtlich wird, ergeben sich zwischen den Sprechergruppen keine Unterschiede (entsprechend $\chi^2=0,120$, $df=1$, $p=0,729$ bzw. $\chi^2=0,241$, $df=1$, $p=0,623$).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass im vorliegenden Korpus die konkurrierenden Kasus bei nominalen Prädikaten unterschiedlich verteilt sind, und zwar abhängig davon, ob es sich um substantivische oder adjektivische Prädikate handelt. Während bei den substantivischen Prädikaten zwei konkurrierende Kasus gleich verteilt sind, überwiegt bei den adjektivischen Prädikaten eindeutig der Nominativ. Außerdem werden bei adjektivischen Prädikaten Langformen bevorzugt, während Kurzformen nur mit wenigen Beispielen belegt sind. Anzunehmen ist, dass die genannten Präferenzen auf das Weißrussische zurückzuführen sind, was der Vergleich mit der russischen Umgangssprache bestätigt: Die analysierten Kopulasätze aus dem Korpus der russischen Umgangssprache weisen im Gegensatz zur WRGR auf ein Übergewicht des Instrumentals bei den substantivischen Prädikaten hin, außerdem auf eine stärkere Präsenz des Instrumental bei adjektivischen Prädikaten sowie der Kurzformen. Darüber hinaus hat der Vergleich keine signifikanten Unterschiede ergeben. Beide Gruppen bevorzugen stark die adjektivischen Prädikate im Nominativ, während die substantivischen Prädikate sowohl bei Migranten als auch bei Nicht-Migranten gleich verteilt sind. Infolgedessen lassen sich für die nominalen Prädikate bei konkurrierenden Kasusmarkierungen klare Präferenzen feststellen.

8.2 Konstruktionen mit paukalen Zahlwörtern

8.2.1 Ausgangslage im Russischen bzw. Weißrussischen

Verbindungen von Zahlwörtern und Substantiven gehören zu den Besonderheiten der slavischen Sprachen, wobei zwischen den einzelnen Sprachen konstruktionselle Unterschiede vorliegen können, so auch zwischen Weißrussisch und Russisch.

Verschiedene Zahlwörter gehen unterschiedliche formale, das heißt morphosyntaktische Verbindungen (Rektion oder Kongruenz) mit dem „Gezählten“ ein. Hier ist zunächst die Position des Subjekts („Oberflächen-

subjekt“ (russ. подлежащее) und des sog. direkten Objekts zu beachten. Alle anderen Positionen sind für die folgende Analyse nicht relevant.¹⁰⁴

Historisch waren die Verhältnisse wie folgt: Im Altkirchenslavischen lag prinzipiell ein Kongruenzmuster bei Verbindungen von Zahlwörtern '1', '2', '3', '4' mit dem „Gezählten“ vor. Zahlwörter und Nominalgruppen stimmten in Kasus/Genus/Numerus überein, sofern das Genus differenziert wurde.¹⁰⁵

'1' ~ „Gezähltes“ _{Nom.Sg.}	Hier lag das Kongruenzmuster vor. Das heißt, dass das Zahlwort in voller Kongruenz mit dem Gezählten in Kasus/Genus ¹⁰⁶ /Numerus stand, wobei der Numerus bei '1' im Singular, bei '2' im Dual und bei '3' und '4' im Plural vorlag.
'2' ~ „Gezähltes“ _{Nom.Dual}	
'3'/'4' ~ „Gezähltes“ _{Nom.Pl.}	
'5'... ~ „Gezähltes“ _{Gen.Pl.}	Hier lag das Rektionsmuster vor. Die Zahlen ab '5' funktionierten wie Substantive, das heißt, dass das „Gezählte“ im Gen.Pl. stand.

Nach dem Dualschwund gab es in den slavischen Sprachen folgende Entwicklungsmuster:

- a) Die Nominalgruppen mit '2' lehnten sich an solche mit '3' und '4' an, das heißt, dass es beim Kongruenzmuster blieb, aber das „Gezählte“ den Numerus Plural zugewiesen bekam.
- b) Die Nominalgruppen mit '3' und '4' lehnten sich an solche mit '2' an. Die alten Dualformen des „Gezählten“ wurden im Subjektkasus als Genitiv Singular uminterpretiert, und zwar bei Substantiven. Enthielten Nominalgruppen Adjektive, so wurden sie entweder im Gen.Pl. oder Nom.Pl. gebraucht, abhängig vom Genus des Substantivs (s. u.).

104 In anderen Kasus obliqui gilt das Kongruenzprinzip, das heißt sowohl das Zahlwort als auch das „Gezählte“ stimmen im Kasus überein: *двумя*_{Instr.} *солдатами*_{Instr.Pl.} 'zwei Soldaten'.

105 Das Genus wurde entweder in einem „Dreiersystem“ differenziert wie bei '1' - m./f./n. oder in einem „Zweiersystem“ wie bei '2', '3', '4' m ≠ f = n. Für den Kasus gab es im Dual ein „Dreiersystem“: Nom.=Akk./Gen.= Lok./Dat.=Instr.

106 Die Genusdifferenzierung im Plural ist bekanntlich zurückgegangen, was hier nicht weiter ausgeführt werden muss.

Gemeinsam haben Weißrussisch und Russisch, dass in Nominalgruppen mit dem Zahlwort '1' das Zahlwort und das „gezählte“ Substantiv in Kasus und Numerus sowie im Singular auch im Genus kongruieren; das Zahlwort verhält sich dabei morphologisch wie ein kongruierendes Adjektiv. (Im Plural haben die beiden Sprachen die Genusdifferenzierung prinzipiell aufgegeben). In Nominalgruppen mit den Zahlwörtern '5' bis '20', sowie solchen, die mit '5'... '9' enden, steht das Substantiv (und kongruierende Adjektive, Pronomen u. ä.) im Genitiv Plural. Bei den Konstruktionen mit paukalen Zahlwörtern ('2', '3', '4', s. u.) und mit ru. *oba (obe)/wr. abodva (abedzve)*¹⁰⁷ 'beide' dagegen unterscheiden sich die beiden Sprachen deutlich. Die Differenz besteht im Kasus des „Gezählten“, partiell im Numerus (s. u.). Zum einen geht es im Wesentlichen um Kasuskongruenz (bzw. Numeruskongruenz) zwischen dem Zahlwort und dem Substantiv, zum anderen um Kasusrektion, die vom Zahlwort ausgeht. In beiden Fällen (auch bei der Rektion) bewirkt das Substantiv zusätzlich Genuskongruenz des Zahlwortes '2' aus, das eine Genusdifferenzierung aufweist.¹⁰⁸ Im Folgenden werden die beiden möglichen Verbindungstypen vereinfacht Kongruenzmuster und Rektionsmuster genannt.

Nachfolgend wird beschrieben, welche Muster der Verbindung zwischen dem paukalen Zahlwort und dem „Gezählten“ für das Russische, für das Weißrussische und für die weißrussischen Dialekte typisch sind. Danach wird gezeigt, welche Konstruktionen mit den Zahlwörtern bzw. welche Muster im WRGR-Korpus vorliegen und bevorzugt werden. Prinzipiell ist mit allen Formen zu rechnen: standardsprachlichen weißrussischen und russischen sowie dialektalen weißrussischen.

107 Solche Konstruktionen werden hier jedoch ignoriert, da im Korpus nur Beispiele ohne angeschlossene Nominalgruppe vorliegen.

108 Dies ist eine vereinfachte, für die hier verfolgten Ziele der Analyse ausreichende Beschreibung der sehr komplexen Morphosyntax von Nominalgruppen mit Zahlwörtern in den slavischen Sprachen. Kompliziert wird das Bild noch durch innersprachliche Variation, die, soweit relevant, in den Analyseteilen angesprochen wird.

Russische Standardsprache

Bei Konstruktionen mit paukalen Zahlwörtern und einem Substantiv¹⁰⁹ ist für das Russische das Rektionsmuster einschlägig.

Maskulinum: *dva*_{Nom.}¹¹⁰ *doma*_{Gen.Sg.} 'zwei Häuser'

Neutrum: *tri*_{Nom.} *polja*_{Gen.Sg.} 'drei Felder'

Femininum: *četyre*_{Nom.} *zmei*_{Gen.Sg.} 'vier Schlangen'

Diese drei Zahlwörter weisen also den Substantiven in der Regel den Kasus Genitiv und den Numerus Singular zu.

Bei einigen maskulinen Substantiven wird außerdem eine besondere Form gebraucht, die mit dem Genitiv Singular nicht zusammenfällt und welche Zaliznjak „ščetnaja forma“¹¹¹ 'Zählform' nennt (vgl. bei ZALIZNJAK 1967, 46–48): *dva*_{Nom.} *šaga*_{Adnum.} 'zwei Schritte' (Genitiv Singular wäre *šaga* mit der Betonung auf der ersten Silbe).

Bei femininen Substantiven beobachtet man oft eine Homonymie zwischen Formen des Genitiv Singular und des Nominativ Plural: *dve*_{Nom.} *komnaty*_{Gen.Sg.=Nom.Pl.} 'zwei Zimmer'. Es gibt jedoch eine Reihe von femininen Substantiven, bei denen keine Homonymie vorliegt, wobei der Unterschied in der Betonung und der davon abhängigen qualitativen Reduktion der unbetonten Vokale liegt: *zmei*_{Gen.Sg.} ≠ *zmei*_{Nom.Pl.}, 'Schlange', *ruki*_{Gen.Sg.} ≠

109 Konstruktionen mit adjektivischen Attribut werden hier vernachlässigt, weil die Zahl solcher Konstruktionen in dem vorliegenden Korpus sehr gering ist (n = 28). Nur am Rande sei bemerkt, dass adjektivische Attribute in diesen Konstruktionen im Russischen bei Maskulina und Neutra fast obligatorisch und bei Feminina optional im Gen.Pl. stehen, sodass eine Kasuskongruenz und eine Numerusinkongruenz zwischen dem Substantiv als „lexikalischem Kopf“ und dem erweiternden Element vorliegt: *dva*_{Nom.} *krasivyč*_{Gen.Pl.} *doma*_{Gen.Sg.} 'zwei schöne Häuser' bzw. *tri*_{Nom.} *bol'sich*_{Gen.Pl.} *knigi*_{Gen.Sg.} 'drei große Bücher'. Feminine adjektivische Attribute können auch im Nom.Pl. gebraucht werden, sodass bei Annahme des Genitivs (s. u.) beim Substantiv sowohl Kasus- als auch Numerusinkongruenz vorliegt: *tri*_{Nom.} *bol'sie*_{Nom.Pl.} *knigi*_{Gen.Sg.=Nom.Pl.} 'drei große Bücher'. Im Weißrussischen werden adjektivische Attribute bei allen drei Genera weitgehend im Nom.Pl. gebraucht, sodass sowohl Kasus- als auch Numeruskongruenz vorliegt: *dva*_{Nom.} *krasivyja*_{Nom.Pl.} *damy*_{Nom.Pl.} 'zwei schöne Häuser' bzw. *dзве*_{Nom.} *vjalikija*_{Nom.Pl.} *knihy*_{Nom.Pl.} 'zwei große Bücher'.

110 Wenn nicht anders vermerkt, ist mit dem Index „Nom.“ auch jeweils der homonyme Akkusativ gemeint.

111 Im Folgenden wird diese Form Adnumerativ genannt.

*ruki*_{Nom.Pl.} 'Hand'. In Verbindung mit paukalen Zahlwörtern wird der Genitiv Singular gebraucht: *dve ruki*_{Gen.Sg.} 'zwei Hände'.

Weißrussische Standardsprache

Für Konstruktionen mit den paukalen Zahlwörtern '2', '3', '4' ist im Weißrussischen das Kongruenzmuster einschlägig.

Maskulinum: *dva*_{Nom.} *damy*_{Nom.Pl.} 'zwei Häuser'

Neutrum: *try*_{Nom.} *pali*_{Nom.Pl.} 'drei Felder'

Femininum: *čatyry*_{Nom.} *ljampy*_{Nom.Pl.} 'vier Lampen'

Ähnlich wie im Russischen beobachtet man im Weißrussischen bei einigen Substantiven in Verbindung mit paukalen Zahlwörtern besondere Formen, die man in Anlehnung an Zaliznjaks Vorschlag für das Russische ebenfalls „ščetnaja forma“ nennen könnte. Solche Formen kommen bei maskulinen und neutralen Substantiven vor: *dva*_{Nom.} *kani*_{Adnum.} 'zwei Pferde' (Nominativ Plural wäre *koni* mit der Betonung auf der ersten Silbe) sowie *try*_{Nom.} *akny*_{Adnum.} 'drei Fenster' (Nominativ Plural wäre *vokny* mit der Betonung auf der ersten Silbe und einem prothetischen labiodentalen Konsonanten vor dem betonten labialen Vokal). In weißrussischen Grammatiken spricht man bei solchen Formen von einem „besonderen Nominativ Plural“ (LUKAŠANEC 2007, 260)

Bei femininen Substantiven ist im Weißrussischen ebenfalls die Homonymie von Genitiv Singular und Nominativ Plural sehr verbreitet: *dzve*_{Nom.} *kvatëry*_{Nom.Pl.=Gen.Sg.}. Wie in der russischen Sprache liegen aber auch Substantive ohne Homonymie vor: *nahi*_{Gen.Sg.} ≠ *nohi*_{Nom.Pl.}, 'Bein', *ruki*_{Gen.Sg.} ≠ *ruki*_{Nom.Pl.} 'Hand'. Diese Formen unterscheiden sich auch im Weißrussischen in der Betonung und der davon abhängigen qualitativen Reduktion unbetonter Vokale. In Verbindung mit paukalen Zahlwörtern wird an der Stelle des alten Duals eine Form gebraucht, die mit dem Genitiv Singular formal zusammenfällt: *dzve*_{Nom.} *halavy* 'zwei Köpfe' (Nominativ Plural wäre *halovy* mit der Betonung auf der zweiten Silbe, LUKAŠANEC 2007, 260).¹¹²

112 Eine systematische Beschreibung der besonderen Formen von Substantiven in Verbindung mit paukalen Zahlwörtern bietet in seinem Aufsatz PISKUNOŮ (2010).

Weißrussische Dialekte

In den weißrussischen Dialekten beobachtet man in Konstruktionen mit paukalen Zahlwörtern sowohl das Kongruenzmuster als auch das Rektionsmuster. Allerdings sind diese Muster in den weißrussischen Dialektgebieten unterschiedlich verteilt. Beide Muster sind im gesamten Areal prinzipiell möglich, jedoch finden sich in einzelnen Regionen Präferenzen für eines von beiden. So überwiegt das Kongruenzmuster in den Mundarten des nordöstlichen Dialektgebiets, das Rektionsmuster dagegen in den Mundarten des südwestlichen Dialektgebiets. Wie in den Standardsprachen beobachtet man in den Dialekten besondere Formen von Substantiven in Verbindung mit paukalen Zahlwörtern sowie Fälle von Homonymie.

In den südlichen Mundarten findet sich außerdem ein spezifisches Muster, nach dem sich das paukale Zahlwort mit einem Substantiv im Genitiv Plural verbindet: *dva*_{Nom.} *dnej*_{Gen.Pl.} 'zwei Tage', *dz've*_{Nom.} *njadzel'*_{Gen.Pl.} 'zwei Wochen'. Hier weitet sich also das beschriebene Muster aus dem Kontext der Zahlen 'fünf' und höher noch weiter aus.

8.2.2 Verwendung von Konstruktionen mit paukalen Zahlwörtern im WRGR-Korpus

Wie erwartet, findet man im Korpus alle Muster, die auch im Russischen und Weißrussischen sowie den weißrussischen Dialekten möglich sind. Zum einen sind das Kongruenzmuster wie im Weißrussischen, das heißt mit Substantiv im Nominativ Plural:

- (157) <Jany mine uhavaryli, mo, try_{Nom.} čas_{Nom.Pl.}, no uhavaryli.>
wr. Jany mjane ŭhavaryli, mo, try hadziny, ale ŭhavaryli.
ru. Oni menja ugovorili, možet, tri časa, no ugovorili.
dt. Sie haben mich überzeugt, vielleicht drei Stunden, aber sie haben mich überzeugt.

Zum anderen findet man im Korpus Rektionsmuster wie im Russischen mit Substantiv im Genitiv Singular:

- (158) <Peršy mal'čyk pamër, [...] pamër dva_{Nom.} hodzika_{Gen.Sg.} jamu bylo.>
wr. Peršy chlopčyk pamër, [...] pamër, dva hodziki jamu bylo.

ru. Pervyj mal'čik umer, [...]umer, dva godika emu bylo.

dt. Der erste Junge ist gestorben, [...] gestorben, er war zwei Jahre alt.

Abgesehen von den eindeutigen Instanzen von Kongruenz- und Rektionsmuster gibt es Fälle, bei denen zwischen den beiden Mustern nicht zu unterscheiden ist, weil eine Homonymie zwischen dem Nominativ Plural und dem Genitiv Singular des Substantivs vorliegt. Da formal nicht zwischen Kongruenz- und Rektionsmuster unterschieden werden kann, sollen solche Fälle „neutrales“ Muster genannt werden.

(159) <Vot dve_{Nom.} ložki_{Gen.Sg.=Nom.Pl.} baršča jele prahlacila.>

wr. Vos' dzve lyžki baršču ledz' prahlynula.

ru. Vot dve ložki boršča ele proglotila.

dt. Sie hat zwei Löffel Borschtsch kaum geschluckt.

(160) <Ja tožè takoje, mne na dve_{Nom.} tarélki_{Gen.Sg.=Nom.Pl.} iščè astajecca.>

wr. Ja taksama takoje, mne na dzve talerki jaščè astaecca.

ru. Ja tože takoje, mne na dve tarelki ešče ostaetsja.

dt. Ich habe auch das Gleiche, es reicht noch für zwei Teller.

Es stellt sich nun die Frage, wie die unterschiedlichen Muster quantitativ vertreten sind.

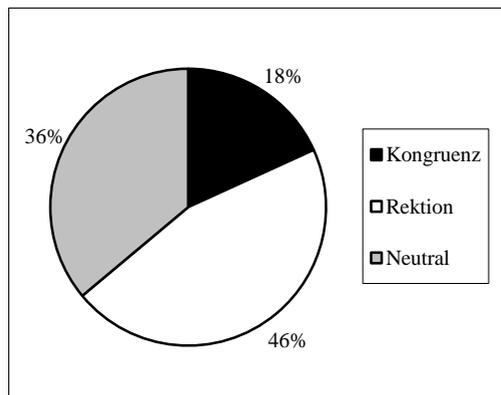


Abb. 66 Anteil der verschiedenen Muster, n=269

Es zeigt sich deutlich (Abb. 66), dass das Rektionsmuster überwiegt. Ca. ein Drittel bildet das neutrale Muster. Um das Verhältnis zwischen dem Rektionsmuster und dem Kongruenzmuster zu verdeutlichen, können die neutralen Muster unberücksichtigt bleiben (Abb. 67).

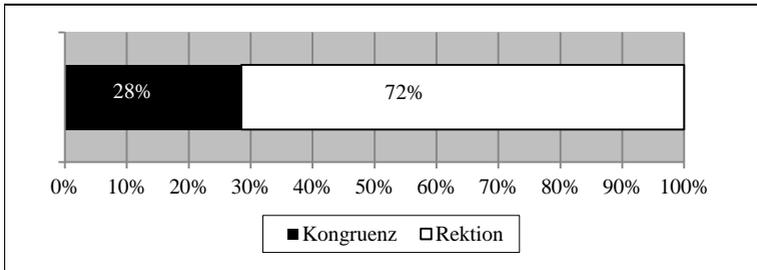


Abb. 67 Anteil der verschiedenen Muster, n=172

Es wird deutlich, dass bei den Fällen, bei denen man zwischen dem Kongruenzmuster und dem Rektionsmuster unterscheiden kann, also dort, wo keine Homonymie vorliegt, das Rektionsmuster fast dreimal so häufig ist (72% zu 28%).

Im nächsten Schritt wird geprüft, ob ein Zusammenhang zwischen der Wahl des Musters und dem Kontext festzustellen ist. Zum einen geht es um eine mögliche Korrelation zwischen der Ausdrucksseite des Zahlwortes und dem Muster, zum anderen um den Zusammenhang zwischen der „weißrussischen“ oder „russischen“ morphologischen Affinität des „gezählten“ Substantivs und der Wahl des Musters.

Bei den Zahlwörtern sind die Unterschiede zwischen russischen und weißrussischen Formen rein phonetisch-phonologischer Art, die morphonemische Repräsentation ist dagegen gleich. Folgende Formen sind im Korpus vorhanden: ausdrucksseitig weißrussisch *dzve, dz've, try, čatyry, čytry, četyry, četyri*, russisch *dve, tri, četyri, čityre, čityri*, gemeinsam *dva*, hybrid *čityry, čytyri*. Die Anzahl der Zahlwörter mit hybrider Ausdrucksseite (z. B. *čityry, čytyri*) ist sehr gering, so dass diese Zahlwörter nicht berücksichtigt werden. Die folgende Abbildung zeigt, welches Muster bei Zahlwörtern mit unterschiedlicher Ausdrucksseite bevorzugt wird.

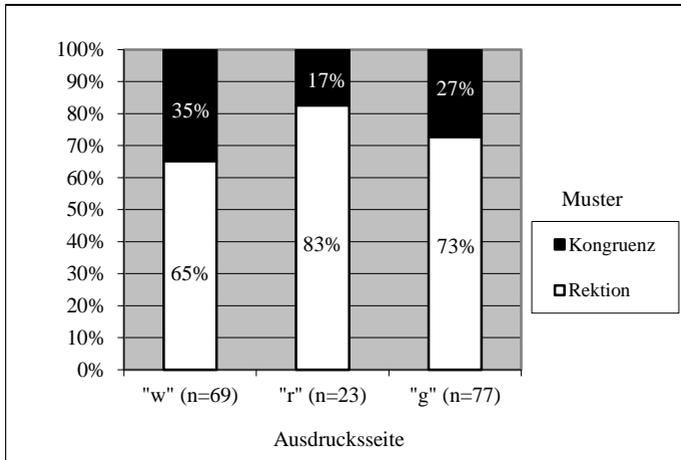


Abb. 68 Korrelation des Musters mit der Ausdrucksseite des Zahlworts

Es ist deutlich (Abb. 68), dass bei den Zahlwörtern mit weißrussischer Ausdrucksseite der Anteil des Kongruenzmusters höher als bei den übrigen Zahlwörtern ist; dennoch überwiegt auch hier das Rektionsmuster. Man beobachtet also ein Übergewicht des Rektionsmusters, unabhängig davon, ob das Zahlwort russisch oder weißrussisch ausgesprochen wird ($\chi^2=2,46$, $df=1$, $p<0,116$).

Was die morphologische Affinität des gezählten Substantivs zum Weißrussischen bzw. zum Russischen betrifft, können die Wortformen „weißrussisch“, „russisch“, „gemeinsam“ oder „hybrid“ sein. Bei der Affinität wird hier nur die morphologisch-tiefere Ebene berücksichtigt.

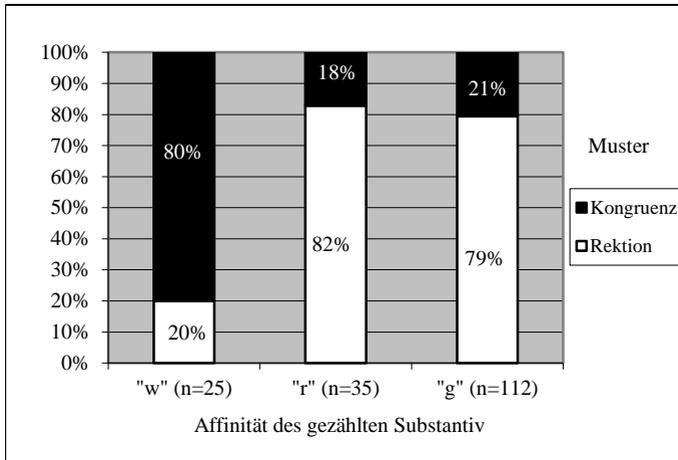


Abb. 69 Korrelation des Musters mit der Affinität des „gezählten“ Substantivs

Hier beobachtet man eine Korrelation zwischen der Affinität der Wortform zum Weißrussischen bzw. Russischen und der Wahl des Musters (Abb. 69). Wenn Substantive „weißrussisch“ sind, überwiegt stark das Kongruenzmuster (80% zu 20%). Wenn Substantive dagegen „russisch“ sind, ist das Bild genau umgekehrt: Das Rektionsmuster überwiegt mit 82% ($\chi^2=23,5$, $df=1$, $p<0,001$). In Verbindung mit „gemeinsamen“ Wortformen beobachtet man ein starkes Übergewicht des Rektionsmusters.

Die in Abb. 67 illustrierten Ergebnisse spiegeln den Durchschnitt für alle sieben Städte wider. Im Folgenden wird nun geprüft, wie die unterschiedlichen Muster differenziert nach Städten ausfallen und ob dabei Unterschiede in einzelnen Städten zu beobachten und Regelmäßigkeiten festzustellen sind. Konstruktionen mit neutralem Muster bleiben weiterhin unberücksichtigt.

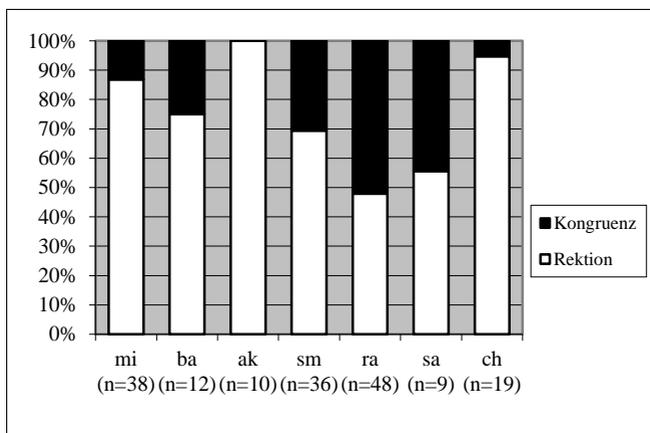


Abb. 70 Anteil der verschiedenen Muster, differenziert nach Städten

Es fällt sofort auf (Abb. 70), dass die Verteilung in manchen Städten durchaus ähnlich ausfällt: In fünf von sieben Städten überwiegt stark das Rektionsmuster. Was Minsk anbetrifft, ist das Übergewicht des Rektionsmusters nicht verwunderlich, weil Minsk – wie man weiß – sehr stark vom Russischen geprägt ist. Die zwei weiteren Städte, Baranavičy und Akcjabrski gehören zum südwestlichen Dialektgebiet des Weißrussischen, in dem, wie oben bereits ausgeführt wurde, das Rektionsmuster in den Mundarten stärker verbreitet ist als das Kongruenzmuster. Man findet das Rektionsmuster jedoch auch im zentralen Bereich und im Nordosten. Im Letztgenannten aber ist das Kongruenzmuster in den Mundarten stärker verbreitet. Vor allem am Beispiel von Chocimsk stellt man fest, dass das Rektionsmuster dominiert, auch wenn in den Dialekten das Kongruenzmuster am weitesten verbreitet ist. In Šarkoŭščyna und Rahačoŭ dagegen ist das Kongruenzmuster stärker präsent, sowohl im Korpus als auch in den umgebenden Dialekten.

Abschließend ist zu prüfen, wie die Verteilung von verschiedenen Mustern differenziert nach dem Kriterium Migration ausfällt. Die Erwartung legt nahe, dass das Kongruenzmuster, das sowohl für das Weißrussische als auch für verschiedene weißrussische Mundarten typisch ist, eher von Migranten verwendet wird als von Nicht-Migranten.

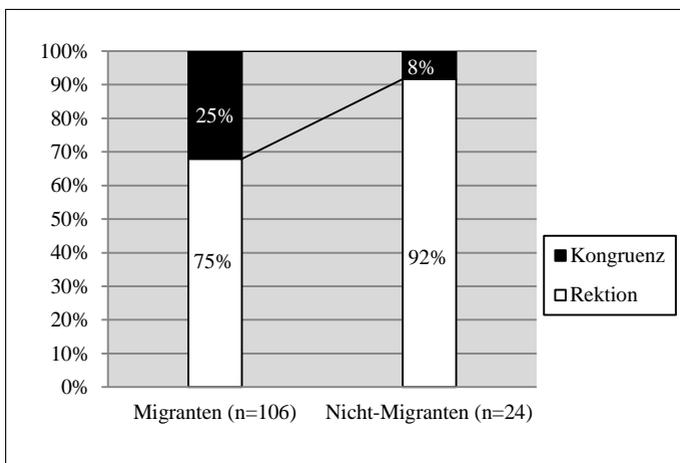


Abb. 71 Anteil der unterschiedlichen Muster, differenziert nach dem Kriterium der Migration

Es ist ein klares Übergewicht des Rektionsmusters (Abb. 71) bei beiden Sprechergruppen zu beobachten, wobei das Kongruenzmuster bei Migranten dreimal häufiger vorkommt. Die Nicht-Migranten verwenden das Kongruenzmuster so gut wie gar nicht. Der Anteil liegt nur bei 8%. Die Migranten scheinen mit dem Kongruenzmuster vertraut zu sein und obwohl auch bei dieser Gruppe das Rektionsmuster überwiegt, macht das Kongruenzmuster immerhin noch 25% der Verteilung aus. Der Unterschied zwischen den Sprechergruppen ist statistisch hochsignifikant ($\chi^2=5,51$, $df=1$, $p<0,001$).¹¹³

Zusammenfassend kann man sagen, dass in den Konstruktionen mit paualen Zahlwörtern das Rektionsmuster stark überwiegt. Dass dies weitgehend vom Einfluss des Russischen bestimmt ist und nicht weißrussisch dialektal, wird dadurch gestützt, dass es auch an den Orten gilt, in deren Umgebung dialektal das Kongruenzmuster verbreitet ist, z. B. im Nordosten. Die Dominanz des Rektionsmusters bleibt teilweise auch dann stabil, wenn der Kontext

¹¹³ Eine Kreuzklassifikation Migration/Städte ist aufgrund der kleinen Zahl (n = 24) bei den Nicht-Migranten nicht möglich. Diese 24 Beispiele sind jedoch nicht auf einzelne Städte beschränkt, sondern kommen aus 4 Erhebungsorten.

weißrussisch geprägt ist, auch wenn das Übergewicht dann quantitativ weniger stark ausgeprägt ist. Auch die Betrachtung der Häufigkeit der Muster bei Personen mit unterschiedlichem Migrationshintergrund hat ergeben, dass das Rektionsmuster sowohl bei Nicht-Migranten als auch bei Migranten stark überwiegt.

8.3 Variation der Konstruktionen mit den Präpositionen *da/do* und *k*

8.3.1 Ausgangslage im Russischen bzw. Weißrussischen

In beiden Kontaktsprachen sind die Präpositionen *da*¹¹⁴ /*do* und *k* vorhanden. Ihre primäre Funktion ist die Markierung einer direktionalen Bedeutung, es liegen jedoch auch andere, abgeleitete Bedeutungen bzw. Funktionen vor. Die Präposition *da/do* wird mit Genitiv verwendet, die Präposition *k* mit Dativ. Viele Bedeutungskontexte der Präpositionen stimmen im Russischen und Weißrussischen überein. Der Unterschied zwischen den beiden Sprachen besteht darin, dass im Gegensatz zum Russischen die Präpositionen *da* und *k* im Weißrussischen in mehreren Verwendungskontexten synonym verwendet werden können, während das Russische in diesen Kontexten nur *k* erlaubt. Historisch gesehen waren die Konstruktionen mit *da/do* und *k* im 13.–14. Jh. im Spätostslavischen Dubletten (BORKOVSKIJ 1978, 365). Sie wurden ungefähr bis zum 15.–16. Jh. in ähnlichen Bedeutungskontexten verwendet. Im Folgenden werden die Bedeutungskontexte der beiden Präpositionen skizziert, um Übereinstimmungen und Unterschiede zu zeigen.

Analoge Verwendung in beiden Standardsprachen

Präposition da/do

Die Präposition *da/do* wird in beiden Sprachen in den folgenden Bedeutungskontexten analog verwendet:

114 Wr. *da* und ru. *do* unterscheiden sich hochsprachlich nur phonetisch, wobei dem weißrussischen [da] im Russischen Realisierungen mit „qualitativer“ Reduktion [dʌ/də] gegenüberstehen. In den Beispielen aus dem vorliegenden Korpus wurden die beiden Varianten als *da* transkribiert.

1. Bezeichnung einer Grenze bzw. eines Endpunkts des Handelns oder Bewegens (lokal oder zeitlich):

(161)

wr. Liza pravjala mjane da školy.

ru. Liza provodila menja do školy.

dt. Lisa begleitete mich bis zur Schule.

(162)

wr. Spala jana kožny dzen' da druhoj, da trëcjaj hadziny.

ru. Spala ona každyj den' do dvuch, do trech časov.

dt. Sie schlief jeden Tag bis zwei oder bis drei Uhr.

2. Bezeichnung eines Grades, den die Handlung erreicht:

(163)

wr. Pracovac' da znjasilennja.

ru. Rabotat' do iznemoženija.

dt. Arbeiten bis zur Erschöpfung.

3. Bezeichnung der quantitativen Grenze:

(164)

wr. Atrymlivae da pjacidzesjaci rublëŭ.

ru. Polučaet do pjatidesjati rublej.

dt. Er verdient bis zu fünfzig Rubel.

Aus den Beispielen wird ersichtlich, dass verschiedene Bedeutungskontexte der Präposition *da/do* im Russischen und Weißrussischen zusammenfallen.

Präposition k

Der einzige Bedeutungskontext, in dem die Präposition *k* in den beiden Sprachen analog verwendet wird, ist der folgende:

4. Bezeichnung eines Ereignisses, das sich über eine gewisse Zeit erstreckt:

(165)

wr. Pryjsci k abedu.

ru. Prijti k obedu.

dt. Zum Mittagessen kommen.

Mit der Präposition *k* wird hier ein unbestimmter Zeitpunkt ausgedrückt, wobei mit *obed* 'Mittagessen' eine gewisse Zeitspanne assoziiert wird. Ähnlich wie bei *prijti k dvum časam* 'so gegen zwei Uhr kommen' wird der genaue Zeitpunkt durch *k* relativiert bzw. es wird explizit gemacht, dass es eine ungefähre Zeitangabe ist. *On pridet v dva* 'er kommt um zwei' ist im Russischen dagegen unmarkiert, obwohl eine Abweichung in der Zeit vorhanden sein kann. *Prijti k obedu* darf außerdem nicht mit *prijti na obed* verwechselt werden: *na obed* heißt 'wann immer das Mittagessen stattfindet'.

Unterschiede in den beiden Standardsprachen

Das Weißrussische verfügt über weitere Verwendungen der Präposition *da*. In den entsprechenden Kontexten kann synonym auch die Präposition *k* benutzt werden, die für analoge Kontexte im Russischen obligatorisch ist. Es handelt sich dabei um die folgenden Verwendungen, überwiegend im Kontext von Verben der Bewegung:

5. Bezeichnung von Orten, Gegenständen oder Personen, auf welche die Bewegung gerichtet wird:

(166)

wr. Echac' k bratu./Echac' da brata.

ru. Echat' k bratu.

dt. Zum Bruder fahren.

6. Bezeichnung von Orten, Ereignissen, Gegenständen oder Personen, zu denen etwas hinzukommt:

(167)

wr. Kalasok k kalasku./Kalasok da kalaska.

ru. Kolosok k kolosku.

dt. Ähre zu Ähre.

7. Bezeichnung des Zwecks einer Handlung:

(168)

wr. *Padac' pjačenne k čaju./Padac' pjačenne da čaju.*

ru. *Podat' pečen'e k čaju.*

dt. *Kekse zum Tee servieren.*

Nach LUKAŠANEC (2007) geht im Weißrussischen die Verwendung der Präposition *k* zurück. Eine ähnliche Entwicklung hat das Polnische durchlaufen. Die Präposition *k* wird sogar dann durch *da* ersetzt, wenn der Austausch eine Sinnveränderung mit sich bringt. Wie oben bereits erwähnt wurde, bedeutet *pryjsci k abedu* im Weißrussischen 'zum Mittagessen kommen'. Wenn *k* durch *da* ersetzt wird (*pryjsci da abedu*), wird der Sinn der Aussage verändert; die Bedeutung ist dann 'vormittags kommen'¹¹⁵ (LUKAŠANEC 2007, 331).

Weißrussische Dialekte

Da auch die weißrussischen Dialekte die WRGR beeinflussen können, soll die Verwendung der Präpositionen *da* und *k* kurz auch für diese erläutert werden. Man findet auch hier beide Präpositionen. Wenn man sich die Dialektkarte ansieht (AVANESAŮ 1963, Karte 217), kann man grob sagen, dass im Westen des Landes die Präposition *da* bevorzugt wird, im Osten und im zentralen Bereich dagegen die Präposition *k*. In einem Teil des Areal überschneidet sich die Verwendung beider Präpositionen. Was die dialektale Umgebung der sieben Städte betrifft, in denen Daten erhoben wurden, ergibt sich folgendes Bild: um Baranavičy, Smarhon' und Šarkoŭščyna herum wird die Präposition *da* bevorzugt, um Akcjabrski, Chocimsk und Rahačoŭ dagegen die Präposition *k*. In den Mundarten um Minsk liegen beide Präpositionen vor, und man darf nicht vergessen, dass die Einwohner von Minsk aus allen Teilen Weißrusslands in die Hauptstadt kommen.

115 Solche Fälle sind in dem zugrunde liegenden Korpus nicht belegt.

8.3.2 Verwendung von Konstruktionen mit den Präpositionen *da* und *k* im WRGR-Korpus

Wie erwartet enthält das analysierte WRGR-Korpus sowohl Konstruktionen mit der Präposition *da/do* als auch solche mit der Präposition *k* (s. u.). Im Mittelpunkt des Interesses stehen Verwendungen der beiden Präpositionen, die für die beiden Sprachen Unterschiede aufweisen, das heißt Kontexte, in denen das Weißrussische *da* und *k* alternativ zeigt, das Russische dagegen nur *k*. Es wurden also Äußerungen untersucht, in denen Konstruktionen mit den Präpositionen *da* und *k* vorkommen, und zwar in den Verwendungskontexten 5 bis 7 (s. o.). Allerdings gehören die meisten Beispiele aus dem Korpus zum Bedeutungskontext 5 (Beispiele (169), (172)), während zum Bedeutungskontext 6 ((170), (173)) und 7 (171) nur wenige Beispiele vorliegen.

Konstruktionen mit der Präposition k

(169) <Tuda zašli k chlopcym dy pašli.>

wr. Tudy zajšli k chlopcam/da chlopcaŭ dy pajšli.

ru. Tuda zašli k rebjatam i pošli.

dt. Sie haben dort bei den Jungs vorbeigeschaut und sind weggegangen.

(170) <Štob ano k ètaj ryzinački šyroka pryšyvalas', i toj kanec tak žy zakančyvala.>

wr. Kab jano k hêtaj/da hêtaj ryzinački šyroka prašyvalasja, i toj kanec taksama zakančvala.

ru. Čtoby ono k ètoj rezinočke široko prišivalos', i tot konec takže zakančivalo.

dt. Damit es an dieses Gummiband locker angenäht wird, und damit dieses Ende auch hier endet.

(171) <Limon nada pakryšyc' k čajju.>

wr. Limon trëba pakryšyc' k čajju/da čaja.

ru. Limon nado porezat' k čajju.

dt. Man sollte zum Tee eine Zitrone zerkleinern.

Konstruktionen mit der Präposition *da*

(172) <Moža, da jakoj ljubouñicy pašou.>

wr. Moža, da jakoj kachanki/k jakoj kachancy pajšoŭ.

ru. Možet, k kakoj-nibud' ljubovnice pošel.

dt. Vielleicht ist er zu einer Geliebten gegangen.

(173) <Cipa ukrašenne da jaje krasnaj kofty.>

wr. Typu upryhožanne da jae čyrvonaj kofty/k jae čyrvonaj kofce.

ru. Tipa ukrašenie k ee krasnoj kofte.

dt. So eine Art Schmuck zu ihrem roten Pullover.

Da im Prinzip beide Präpositionen im Korpus vertreten sind, stellt sich die Frage, wie die Verwendung der beiden Präpositionen quantitativ ausfällt. Insgesamt liegen 208 präpositionale Konstruktionen vor, in denen das Weißrussische *da* und *k* erlaubt, das Russische nur *k*.

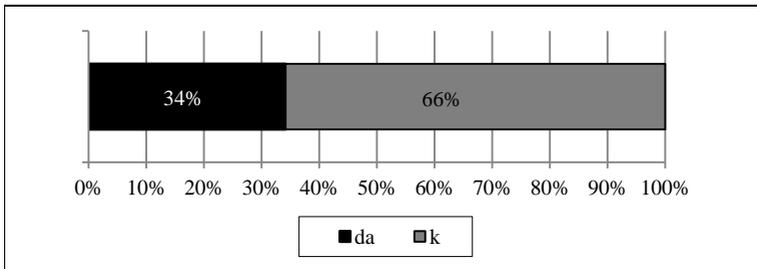


Abb. 72 Verteilung der Konstruktionen mit den Präpositionen *da* vs *k*, n=208

In den relevanten Kontexten¹¹⁶ überwiegen im Korpus deutlich die Konstruktionen mit der Präposition *k* (Abb. 72).

¹¹⁶ Ein Vergleich der Verteilung beider Präpositionen in unterschiedlichen Verwendungskontexten (s. o.) ist wegen kleiner n-Zahlen nicht möglich. Zum Bedeutungskontext (5) liegen 197 Beispiele vor, zu (6) 8 Beispiele und zu (7) nur drei Beispiele, wobei alle diese drei Beispiele mit der Präposition *k* auftreten.

Des Weiteren ist zu prüfen, ob die Wahl zwischen den Präpositionen mit der Affinität des Kontexts zum Weißrussischen bzw. Russischen zusammenhängt. Dabei geht es erstens um den Zusammenhang zwischen der Affinität der Präposition und der Affinität der verbalen übergeordneten Wortform zum Weißrussischen bzw. Russischen. Zweitens wird überprüft, ob ein möglicher Zusammenhang zwischen der Wahl der Präposition und der morphologischen Affinität der substantivischen untergeordneten Wortform besteht. Die „gemeinsamen“ Wortformen, die den größten Anteil ausmachen, werden nicht berücksichtigt. Außerdem werden hier nur solche Sätze ausgewertet, in denen ein übergeordnetes Element realisiert wird.

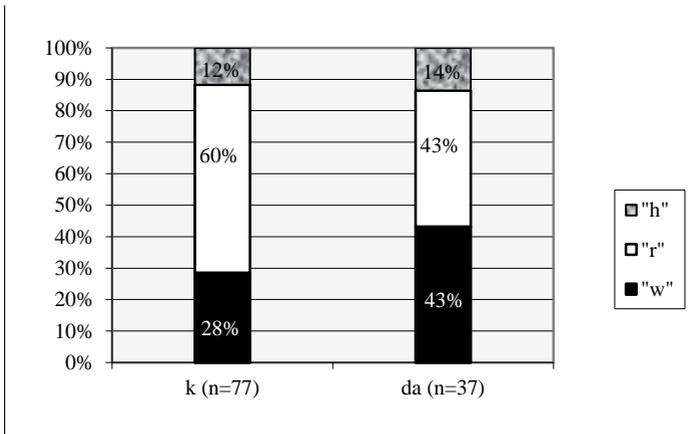


Abb. 73 Affinität der übergeordneten Wortformen in den Konstruktionen mit den Präpositionen *da* vs. *k*

Es wird deutlich (Abb. 73), dass den Konstruktionen mit der Präposition *k* doppelt so viele „russische“ wie „weißrussische“ Verben vorausgehen, während vor der Präposition *da* in gleichem Maße „weißrussische“ wie „russische“ Verbformen auftreten.

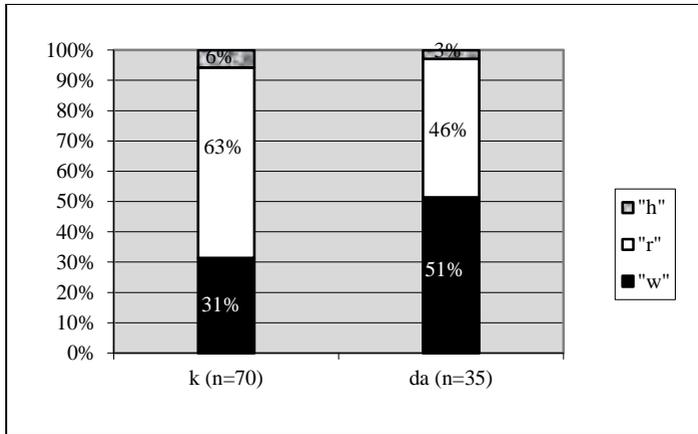


Abb. 74 Affinität der untergeordneten Wortformen in den Konstruktionen mit den Präpositionen *da* vs. *k*

Es ist auffällig (Abb. 74), dass die untergeordneten Substantivformen in den Konstruktionen mit der Präposition *k* überwiegend „russisch“ sind; „russische“ Substantivformen machen 63% aus. Während in den Konstruktionen mit der Präposition *da* die „weißrussischen“ und die „russischen“ untergeordneten Substantive gleichmäßig verteilt sind, finden sich nach der Präposition *da* mehr „weißrussische“ Substantive als nach der Präposition *k* (51%:31%).

Angesichts der oben erwähnten Unterschiede in den weißrussischen Dialekten ist die Frage zu stellen, ob die Verteilung differenziert nach Erhebungsorten Unterschiede aufweist (Abb. 75).

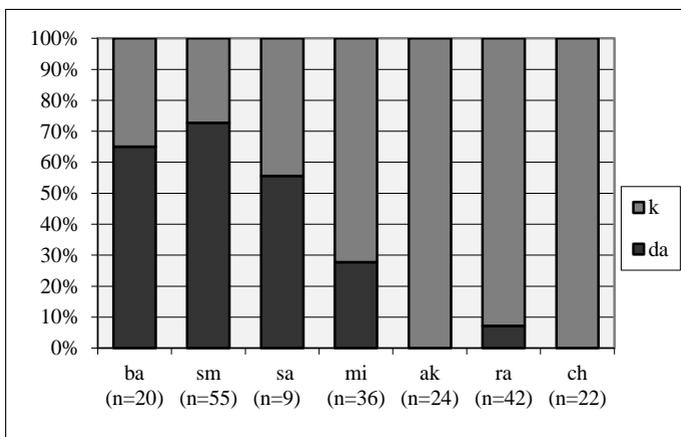


Abb. 75 Verteilung der Konstruktionen mit den Präpositionen *da* vs. *k*, differenziert nach Städten

In vier von sieben Städten überwiegen stark Konstruktionen mit der Präposition *k*, allerdings in unterschiedlichem Verhältnis. Während in Akcjabrski und Chocimsk keine Verwendung der Präposition *da* festgestellt wurde und deren Häufigkeit in Rahačoŭ unter 7% liegt, sind in Minsk immerhin 28% der Verwendungen mit *da* gegeben, was allerdings am starken Übergewicht von *k* nichts ändert. In Smarhon' und Baranavičy überwiegt die Präposition *da*; die Verteilung ist sehr ähnlich. In Šarkouščyna sind die beiden Präpositionen gleich verteilt.

Die Verteilung von *k* und *da*, differenziert nach Städten, reflektiert zu einem gewissen Grad die Verteilung der beiden Präpositionen in den weißrussischen Dialekten. Wie oben bereits erwähnt wurde, wird in den weißrussischen Dialekten im Osten und im zentralen Bereich des Landes die Präposition *k* bevorzugt, während im Westen des Landes überwiegend die Präposition *da* gebraucht wird. So ist in Abb. 75 zu sehen, dass in den östlichen und zentralen Städten Weißrusslands wie Akcjabrski, Chocimsk, Rahačoŭ und Minsk wenige bzw. keine Verwendungen von *da* zu beobachten sind. In westlichen Städten wie Baranavičy, Smarhon' und Šarkouščyna dagegen ist die Präposition *da* gut vertreten und dominiert teilweise sogar.

Zum Schluss soll verglichen werden, wie die Verteilung der Präpositionen *da* vs. *k* differenziert nach dem Kriterium Migration ausfällt.

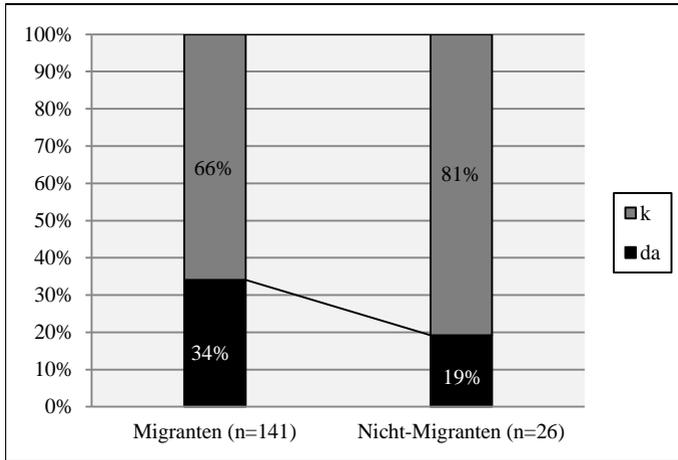


Abb. 76 Verteilung der Konstruktionen mit den Präpositionen *da* vs. *k*, differenziert nach dem Kriterium Migration

Konstruktionen mit der Präposition *da* werden häufiger von Migranten verwendet (Abb. 76). Der Unterschied ist auch statistisch signifikant ($\chi=5,55$, $df=1$, $p<0,018$). Nichtsdestotrotz werden Konstruktionen mit der Präposition *k* sowohl von Migranten als auch von Nicht-Migranten bevorzugt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass im untersuchten WRGR-Korpus im Großen und Ganzen Konstruktionen mit der Präposition *k* bevorzugt werden. Allerdings spielt der dialektale Hintergrund für die Verteilung der beiden Konstruktionen eine große Rolle. Die Distribution in den einzelnen Städten der Erhebung spiegelt die Distribution in den weißrussischen Dialekten wider.

Ein Zusammenhang zwischen der Wahl der Präposition und dem Kontext ist mehrfach festzustellen: Den Konstruktionen mit *k* gehen überwiegend „russische“ Verbformen voraus, während vor der Präposition *da* meistens „weißrussische“ Verben auftreten. Bei untergeordneten Substantivformen

korrelieren die „russischen“ Formen sehr deutlich mit der Präposition *k*, die „weißrussischen“ Substantive dagegen eher mit der Präposition *da*.¹¹⁷

8.4 Kasusverwendung mit der Präposition *pa/po*

8.4.1 Ausgangslage im Russischen bzw. Weißrussischen

In den beiden Quellsprachen der WRGR sind Konstruktionen *pa/po*¹¹⁸ plus Dativ, *pa/po* plus Lokativ und *pa/po* plus Akkusativ vorhanden. Der Unterschied zwischen den beiden Sprachen besteht in den Bedeutungskontexten, in denen diese Konstruktionen jeweils vorkommen sowie in der Gebrauchshäufigkeit der jeweiligen Konstruktion (das heißt, ihre Distribution ist hier sprachübergreifend inkongruent). Im Folgenden werden die Verwendungskontexte der Konstruktionen mit der Präposition *pa/po* in den beiden Sprachen kurz beschrieben. Anschließend wird der Gebrauch der präpositionalen Konstruktionen in der WRGR untersucht.

Historisch gesehen war der Gebrauch von *pa/po* plus Lokativ im Kirchenslavischen sehr begrenzt. Diese Konstruktion kam nur in zwei Bedeutungen vor: 1) j-m bzw. etwas räumlich folgen *pojti po kom*, wobei diese Möglichkeit der Verwendung von *pa/po* plus Lokativ in keiner der modernen slavischen Sprachen überlebt hat (TOPOROV 1961, 336) 2) j-m bzw. etwas temporal folgen. In allen anderen Bedeutungskontexten wurde *pa/po* plus Dativ verwendet. Bis zum 11. Jh. findet man in den slavischen Quellen *pa/po* plus Lokativ in lokaler Bedeutung, z. B. in *po gorode* 'in der Stadt', gar nicht. Diese Konstruktion ist später hinzu gekommen und hat sich zu unterschiedlichen Zeiten in unterschiedlichen Sprachen anstelle von *pa/po* plus Dativ etabliert. Zunächst verbreitete sich *pa/po* plus Lokativ in lokaler Bedeutung, später auch in distributiver wie z. B. in *dat' po große*

117 Eine kombinierte Analyse, das heißt: eine Korrelation zwischen der Präposition und sowohl dem übergeordneten als auch dem untergeordneten Element, ist aufgrund der kleinen n-Zahlen, die sich ergeben, nicht möglich.

118 Die beiden Formen wr. *pa* und ru. *po* unterscheiden sich hochsprachlich nur phonetisch, wobei dem weißrussischen [pa] im Russischen Realisierungen mit „qualitativer“ Reduktion [pʌ/pə] gegenüberstehen. In den Beispielen aus dem vorliegenden Korpus wurden die beiden Varianten als *pa* transkribiert.

'jeweils einen Groschen geben'. In den Denkmälern des 13.–14. Jh. wurde *pa/po* plus Lokativ in unterschiedlichen Bedeutungskontexten gebraucht; am weitesten verbreitet war die Konstruktion jedoch in temporaler Bedeutung. Für die russische Sprache kann gesagt werden, dass ab dem 17. Jh. die Verwendung von Konstruktionen mit *po* plus Lokativ sehr stark zurückgeht. In spätmittelalterlichen weißrussischen¹¹⁹ Texten wiederum findet man im 15. Jh. nur sporadische Verwendungen von *pa* plus Lokativ in lokaler Bedeutung. Erst ab dem 17. Jh. ist dies die übliche Verwendung, auch wenn heute sowohl in den weißrussischen Mundarten als auch in der Standardsprache eine Konkurrenz zwischen Dativ und Lokativ zu beobachten ist (TOPOROV 1961, 332). In den weißrussischen Mundarten wurde *pa* plus Dat. durch *pa* plus Lokativ nach und nach verdrängt, wobei dies in verschiedenen Mundarten unterschiedlich schnell geschah. In den Mundarten, die als Grundlage für die weißrussische Standardsprache dienten, hat sich die Konstruktion mit dem Lokativ durchgesetzt; in den übrigen Mundarten existieren Konstruktionen mit Dativ und Lokativ nebeneinander (TOPOROV 1961, 86).

Die Konstruktion *pa/po* plus Akkusativ war im Kirchenslavischen selten (SOBINNIKOVA 1977, 73), im Spätostslavischen und im Russischen des 17. Jh. dagegen sehr verbreitet, anstelle von *za* plus Instrumental (POPOVA 1969, 128).

Russische Standardsprache

Im Russischen kann die Konstruktion *po* plus Dativ in vielen verschiedenen Bedeutungen vorkommen, während der Gebrauch von *po* plus Lokativ und *po* plus Akkusativ auf wenige Kontexte beschränkt ist.

po plus Dativ

Dies ist die am stärksten verbreitete Rektion der Präposition *po* im Russischen. Im Dativ können Substantive, Adjektive und Pronomen stehen. Hervorzuheben ist, dass der Dativ sowohl für den Singular als auch für den Plural des untergeordneten Wortes möglich ist, was im Weißrussischen nicht

119 Wie oben bereits beschrieben (Kap. 2.1), war die spätmittelalterliche weißrussische Sprache Kanzlei- und allgemeine Verwaltungssprache im Großfürstentum Litauen.

der Fall ist (s. u.). Diese Konstruktion wird in den folgenden traditionell angenommenen Bedeutungskontexten¹²⁰ verwendet:

1. Lokale Bedeutung

(174)

ru. Ljudi guljajut po Arbatu.

dt. Die Leute gehen auf dem Arbat spazieren.

2. Quantitativ-distributive Bedeutung mit dem Zahlwort '1' (realisiert oder nicht realisiert), wobei sowohl das Zahlwort als auch das Substantiv im Dativ stehen, sowie mit '5'-'11', '20'-'90' (zu anderen Zahlwörtern s. u.), wobei das Zahlwort im Dativ steht¹²¹, das Substantiv dagegen im Genitiv Plural (zur Verbindung von Zahlwörtern und dem „Gezählten“ im Russischen vgl. Kap. 8.2).

(175)

ru. Malyšam dali po apel'sinu.

dt. Jedes Kind hat eine Orange bekommen.

(176)

ru. Malyšam dali po šesti jablok.

dt. Jedes Kind hat sechs Äpfel bekommen.

(177)

ru. Kuski po metru.

dt. Stücke von einem Meter (Länge).

120 Die Kontexte, in denen die Konstruktion *pa* plus Dativ vorkommt, werden in den Wörterbüchern sehr ausführlich dargestellt, aber oft nicht unbedingt konsistent. Hier werden die wichtigsten Bedeutungen zusammengefasst.

121 Für die Umgangssprache sind Konstruktionen charakteristisch, in denen diese Zahlwörter (außer '1') im Akkusativ stehen. Die Konstruktion *po* plus Dativ in distributiver Bedeutung mit den Zahlwörtern '5'-'11', '20'-'90' wird als etwas veraltet angesehen, aber immer noch als stilistische Variante verwendet (vgl. GRAUDINA 2001, 64).

3. Art und Weise, die Reihenfolge, Ordnung betreffend, die das Substantiv ausdrückt

(178)

ru. Rasskazat' vsë po porjadku.

dt. Alles nacheinander erzählen.

4. Kausale Bedeutung

(179)

ru. Ne prišla po nedorazumeniju.

dt. Sie ist wegen eines Missverständnisses nicht gekommen.

po plus Lokativ

Der Gebrauch von *po* plus Lokativ ist im Russischen sehr restringiert. Diese Konstruktion kann nur in einer einzigen Verwendung vorkommen und auch nur dann, wenn das untergeordnete Wort im Singular steht:

5. Temporal (nach)

(180)

ru. Po okončanii školy Oleg uechal iz rodnogo goroda.

dt. Nach dem Schulabschluss verließ Oleg seine Heimatstadt.

(181)

ru. Po priezde iz komandirovki Katja vzjala otpusk.

dt. Nachdem Katja von der Dienstreise zurückgekehrt war, hat sie Urlaub genommen.

Außerdem ist die Anzahl der möglichen untergeordneten Wörter, die in dieser Bedeutung mit der Präposition *po* vorkommen können, sehr begrenzt. Es handelt sich meistens um deverbale Nomina. In dieser Verwendung konkurriert die Präposition *po* mit der Präposition *posle* (die mit Genitiv vorkommt), z. B. *po okončanii* vs. *posle okončanija* 'nach dem Abschluss'. Man kann jedoch nicht **po obedu* sagen, sondern nur *posle obeda* 'nach dem Mittagessen'.

Schwankungen zwischen Dativ und Lokativ

Im Russischen beobachtet man Schwankungen zwischen Dativ und Lokativ in Verbindung mit *po*, und zwar nach den folgenden Verben: *skučat'* 'ver-

missen', *toskovat'* 'sich sehnen', *gorevat'* 'trauern', *soskučit'sja* 'vermissen', *plakat'* 'weinen' (vgl. JANKO-TRINICKAJA 1986, 67). Hier liegt jedoch ein Unterschied zu den oben erwähnten Kontexten von *po* vor. Die Präposition ist hier lexikalisch vom Verb regiert (vgl. HENTSCHEL 2003, 183), das heißt, dass die Präposition *po* zur Rektion des Verbs gehört, es ist auch ein Lexikoneintrag und an dieser Stelle ist keine andere Präposition möglich.

Noch im 19. Jahrhundert sowie Anfang des 20. Jahrhunderts war an dieser Stelle die Konstruktion *po* plus Lokativ im Russischen sehr verbreitet:

(182)

ru. Skučaja po syne, on ešče raz pročel pis'mo.

dt. Da er seinen Sohn vermisste, las er dessen Brief noch einmal.

Die heutige Norm verlangt nach den oben erwähnten Verben die Konstruktion *po* plus Dativ:

(183)

ru. Mat' soskučilas' po synu.

dt. Die Mutter vermisste ihren Sohn.

Bei den Personalpronomen jedoch beobachtet man immer noch Schwankungen nach diesen Verben mit der Präposition *po*: *po nemu* vs. *po nem*, *po nas* vs. *po nam* usw.

po plus Akkusativ

Diese Konstruktion kommt im Russischen nur in drei Bedeutungskontexten vor:

6. Bezeichnung einer Grenze bzw. eines Endpunkts des Handelns (lokal oder temporal):

(184)

ru. Ol'ga stoit po pojas v vode.

dt. Ol'ga steht bis an den Gürtel im Wasser.

7. Quantitativ-distributive Bedeutung mit Zahlwörtern ('2', '3', '4', '100', '200', '300', '400')¹²² und Sammelzahlwörtern (dvoe 'zwei', troe 'drei' semero 'sieben' usw.)

(185)

ru. Každomu po dva (tri) jabloka.

dt. Jeder bekommt jeweils zwei (drei) Äpfel.

8. Bezeichnung des Ortes, an dem die Handlung stattfindet oder der Richtung der Handlung mit den Substantiven *storona* 'Seite', *ruka* 'Hand', die dann durch spezifische Pronomen oder adjektivische Attribute wie *tot* 'jener', *étot* 'dieser', *pravyj* 'rechter', *levyj* 'linker' begleitet werden.

(186)

ru. Doma stojali po obe storony dorogi.

dt. Häuser standen auf beiden Seiten der Straße.

(187)

ru. Po pravuju ruku prezidenta sidela ego supruga.

dt. Rechts vom Präsidenten saß seine Gattin.

Weißrussische Standardsprache

Im Weißrussischen ist die Verwendung von Konstruktionen mit der Präposition *pa* variativer verteilt als im Russischen. NAUMOVIČ (1976, 26) spricht in der Distribution der beiden Konstruktionen von fehlender Stabilität, die bis heute anhält.

pa plus Dativ vs. pa plus Lokativ

Wie oben bereits erwähnt wurde, gibt es im Weißrussischen sowohl die Konstruktion mit *pa* plus Dativ als auch die mit *pa* plus Lokativ, wobei in mehreren Bedeutungskontexten beide Konstruktionen möglich sind. *Pa* plus Dativ kann im Gegensatz zu *pa* plus Lokativ nur vorkommen, wenn das untergeordnete Wort im Singular steht. Die entsprechenden Pluralformen stehen

¹²² Die Zahlwörter '500'–'900' stehen in diesem Bedeutungskontext im Genitiv: *Každyj polučil po pjatisot rublej* 'Jeder bekam 500 Rubel', während in der Umgangssprache anstelle des Genitivs der Akkusativ verbreitet ist.

obligatorisch im Lokativ. *Pa* plus Lokativ ist sowohl bei Singular als auch bei Plural des untergeordneten Wortes möglich, bei Pronomen ist der Lokativ obligatorisch. In der Literatur (vgl. ŠUBA 1968; 1993) wird darauf hingewiesen, dass die Konstruktion *pa* plus Lokativ im Weißrussischen insgesamt verbreiteter ist. Der Autor stützt sich auf eine Analyse von Zeitungsartikeln. Die kodifizierte Norm erlaubt jedoch in vielen Bedeutungskontexten sowohl Lokativ als auch Dativ. Im Folgenden werden die traditionell angenommenen Bedeutungskontexte kurz dargestellt.

9. Lokale Bedeutung: Hier wird im Weißrussischen der Lokativ bevorzugt und sehr selten der Dativ gebraucht

(188)

wr. Kacja išla pa beraze (Lokativ).

dt. Katja ging die Küste entlang.

(189)

wr. Tanki prachodzili pa vjalikamu polju. (Dativ)

dt. Panzer fahren über das große Feld.

10. Quantitativ-distributive Bedeutung (für die Menge '1'): Hier wird sowohl der Dativ als auch der Lokativ verwendet, obwohl der Dativ verbreiteter ist. (Zu Konstruktionen mit anderen Zahlwörtern s. u.). Wird *adzin* 'eins' realisiert, steht die ganze Konstruktion meistens im Lokativ.

(190)

wr. Kožnamu čalaveku pa pis'mu. (Dativ)

dt. Jede Person [erhielt] jeweils einen Brief.

(191)

wr. Kavalki pa metru.

dt. Jedes Stück ein Meter lang.

(192)

wr. Choc' pa adnym dyrëktary zastalosja na raën. (Lokativ)

dt. Wenigstens ist jeweils ein Direktor pro Bezirk geblieben.

11. Art und Weise: In Arbeiten wie ŠUBA (1993) wird gesagt, dass in diesem Bedeutungskontext sowohl der Dativ als auch der Lokativ

gebraucht werden kann. Allerdings führt keines der zitierten Werke Beispiele mit spezifischen Lokativformen an, sondern nur solche, in denen der Dativ und der Lokativ zusammenfallen.

(193)

wr. Raskazac' usë pa sakrëtu.

dt. Alles hinter vorgehaltener Hand erzählen.

12. Kausale Bedeutung: Hier wird der Dativ bevorzugt.

(194)

wr. Ne pryjšla pa neparazumennju.

dt. Sie ist wegen eines Missverständnisses nicht gekommen.

13. Temporale Bedeutung: Hier wird im Weißrussischen der Lokativ bevorzugt und sehr selten der Dativ gebraucht.

(195)

wr. Pa lece pačynaecca vosen'. (Lokativ)

dt. Nach dem Sommer kommt der Herbst.

(196)

wr. Ne pryhodzic' pa tydnju. (Dativ)

dt. Er kommt auch mal eine Woche nicht.

pa plus Akkusativ

Die Bedeutungskontexte für *pa* plus Akkusativ sind den russischen Bedeutungskontexten für *po* plus Akkusativ sehr ähnlich. (14 bis 16).

14. Bezeichnung einer Grenze bzw. eines Endpunkts des Handelns (lokal oder temporal):

(197)

wr. Vol'ha staic' u vadze pa pojas.

dt. Vol'ha steht bis an den Gürtel im Wasser.

15. Quantitativ-distributive Bedeutung mit Zahlwörtern außer „1“ sowie Sammelzahlwörtern und Substantiven:

(198)

wr. Kožnamu pa dva (try) banany.

dt. Jeder bekommt jeweils zwei (drei) Bananen.

16. Bezeichnung des Ortes, an dem die Handlung stattfindet, oder Bezeichnung für die Richtung der Handlung mit den Substantiven *bok* 'Seite', *ruka* 'Hand', die dann von spezifischen Pronomen oder adjektivischen Attributen wie *toj* 'jener', *hěty* 'dieser', *pravy* 'rechter', *levy* 'linker' begleitet werden.

(199)

wr. Chaty stajali pa abodva baki darohi.

dt. Häuser standen auf beiden Seiten der Straße.

(200)

wr. Pa pravuju ruku prèziděnta sjadzela jaho žonka.

dt. Rechts vom Präsidenten saß seine Ehefrau.

Außerdem findet man im Weißrussischen die Konstruktion mit *pa* plus Akkusativ, die im Russischen mit der Präposition *za* plus Instrumental wiedergegeben wird.¹²³

17. Bezeichnung eines Gegenstands oder einer Person als Zweck der Bewegung

(201)

wr. Schadzi pa brata.

ru. Schodi za bratom.

dt. Hol deinen Bruder.

(202)

wr. Pryjšoŭ da cjabe pa razumnuju paradu.

ru. Prišel k tebe za umnym sovetom.

dt. Ich bin zu dir gekommen, um einen guten Rat zu bekommen.

¹²³ Konstruktionen *pa* plus Akkusativ in diesem Bedeutungskontext findet man auch im russischen Prostorečie.

Weißrussische Dialekte

Wie bei der Beschreibung der Präpositionen *da* und *k* deutlich wurde, können die prinzipiell „konkurrierenden“ Varianten in Dialekten erhebliche Unterschiede in den jeweiligen Häufigkeiten zeigen. Allerdings liegt keine systematische Untersuchung zu den Konstruktionen *pa* plus Lokativ vs. *pa* plus Dativ in weißrussischen Dialekten vor. Auch von den Dialektatlanten wurde dieses Phänomen nicht erfasst. Laut NAUMOVIČ (1976, 30) überwiegt in mittelweißrussischen Dialekten die Konstruktion *pa* plus Lokativ, vor allem in der lokalen Bedeutung. In den Regionen, die an die Ukraine und Russland grenzen, beobachtet man dagegen neben der Konstruktion *pa* plus Lokativ auch die Konstruktion *pa* plus Dativ.

Was die Konstruktionen *pa* plus Akkusativ vs. *za* plus Instrumental betrifft, werden die erstgenannten in den Mundarten der westlichen Regionen Weißrusslands gebraucht; in den östlichen Gebieten dagegen sind die Konstruktionen *za* plus Akkusativ verbreitet (AVANESAŮ 1964, 314)

8.4.2 Verwendung von Konstruktionen mit der Präposition *pa* im WRGR-Korpus

Wie erwartet liegen im ausgewerteten WRGR-Korpus sowohl Konstruktionen mit *pa* plus Dativ als auch mit *pa* plus Lokativ sowie *pa* plus Akkusativ (s. u.) vor. Im Mittelpunkt des Interesses stehen solche Verwendungen der genannten Konstruktionen, die zwischensprachliche Variation erlauben, das heißt die Bedeutungskontexte 1(203), 2 (204), 3 (205) 4 (206) sowie 9 (207), 10 (208)¹²⁴, 17(209).¹²⁵

124 Die Kontexte 11 und 12 erlauben ebenfalls zwischensprachliche Variation, es liegen jedoch keine Beispiele im Korpus vor.

125 Fälle von Homonymie zwischen Dativ und Lokativ, wie etwa bei Feminina, wurden aus der Analyse ebenfalls ausgeschlossen, da nicht zu bestimmen ist, um welchen Kasus es sich handelt.

pa plus Dativ

- (203) <Ta ran'šy, dyk pa ũsjamu Sajuzu.>
wr. To ranej, dyk pa ũsim Sajuze/pa ũsjamu Sajuzu.
ru. Tak ran'še, tak po vsemu Sojuzu.
dt. Früher (war es) in der ganzen Sowjetunion so.
- (204) <Pa skol'ki hětych, pa vjadru?>
wr. Pa kol'ki hětych, pa vjadry/pa vjadru?
ru. Po skol'ko ětich, po vedru?
dt. Wieviel davon, jeweils ein Eimer?
- (205) <A jes'li pa Źylaniju, tady nada budzit jechac' za svoj ščot.>
wr. A kali pa Źadannju/pa Źadanni, tady trěba budze echac' za svoj košt.
ru. A esli po Źelaniju, togda nado budet echat' za svoj ščět.
dt. Wenn man auf eigenen Wunsch (fahren möchte), dann muss man auf eigene Kosten fahren.
- (206) <Panjatna, pa dzjalam pa nejkim jez'dzic'.>
wr. Zrazumela, pa spravach pa nejkich jezdzič'.
ru. Ponjatno, po delam po kakim-to ezdit.
dt. Klar, er fährt wegen irgendwelcher Geschäfte.

pa plus Lokativ

- (207) <KaŹa chodzim my pa vakzali, iščem toha papu, nikoha nima.>
wr. KaŹa, chodzim pa vakzale/pa vakzalu, Źukaem taho tatu, nikoha njama.
ru. Govorit, chodim po vokzalu, iščem togo papu, nikogo net.
dt. (Sie) sagt, wir laufen am Bahnhof herum und suchen nach dem Papa, niemand ist da.

(208) <Pa paketach rysu, hrěčki, nu na dvaich s sasedkaj.>

wr. Pa paketach rysu, hrěčki, nu, na dzvjuch z susedkaj.

ru. Po paketam risa, grečki, nu, na dvoich s sosedkoj.

dt. Jeweils eine Tüte Reis und Buchweizen, für mich und meine Nachbarin.

pa plus Akkusativ

(209) <Jana usě jezdzic' pa tabletki i èta samaja...>

wr. Jana ũsě ezdzic' pa tabletki i hěta samae...

ru. Ona vsě ezdit za tabletkami i èto samoe...

dt. Sie fährt immer, um Tabletten und so etwas zu holen.

Im Prinzip sind im vorliegenden Korpus alle drei möglichen Konstruktionen mit der Präposition *pa* vertreten. Es stellt sich die Frage, wie die Verwendung der unterschiedlichen Konstruktionen quantitativ ausfällt.

pa plus Dativ vs. pa plus Lokativ

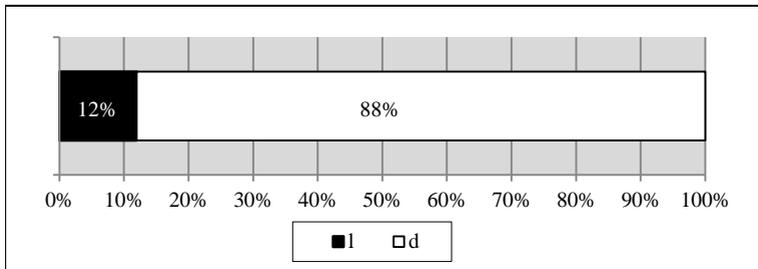


Abb. 77 Verteilung der Konstruktionen *pa plus Lokativ (l)* vs. *pa plus Dativ (d)*, n=159

Das Übergewicht des Dativs mit 88% (Abb. 77) ist auf den ersten Blick nicht verwunderlich, weil der Dativ nicht nur im Russischen vorkommt, sondern auch im Weißrussischen in vielen Kontexten möglich ist. Hier kann man nicht sagen, auf welche Sprache dies zurückzuführen ist. Wenn jedoch das untergeordnete Wort im Plural steht, ist im Weißrussischen nur der Lokativ möglich, im Russischen dagegen der Dativ. Vergleicht man den Gebrauch von Dativ und Lokativ, wenn einerseits das untergeordnete Wort im Singular steht, andererseits im Plural, so ergibt sich das folgende Bild (Abb. 78):

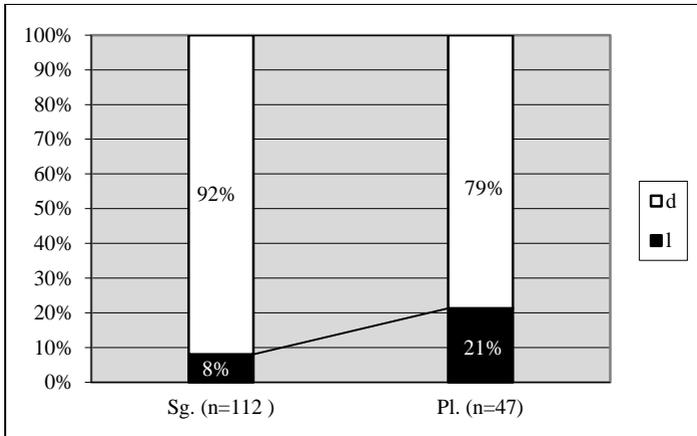


Abb. 78 Verteilung der Konstruktionen *pa* plus Dativ vs. *pa* plus Lokativ, differenziert nach dem Numerus untergeordneten Wortes

Zwar ist zu beobachten, dass der Gebrauch des Lokativs signifikant steigt, wenn das untergeordnete Wort im Plural steht ($\chi^2=5,52$, $df=1$, $p=0,019$). Dieser Anstieg ändert jedoch nichts an der Tatsache, dass der Dativ stark überwiegt.

Betrachtet man die Verteilung der konkurrierenden Konstruktionen hinsichtlich des Bedeutungskontextes (lokal, distributiv, Art und Weise, temporal), so stellt man fest, dass der Lokativ in lokaler Bedeutung am stärksten vertreten ist (12 von 19 Lokativverwendungen insgesamt).¹²⁶

Weiterhin wird geprüft, ob ein statistischer Zusammenhang zwischen der Kasuswahl und der morphologischen Affinität des unmittelbaren Kontexts, das heißt der übergeordneten Verbformen und der untergeordneten Substantivformen zum Russischen oder Weißrussischen besteht, also zwischen der Kasuswahl und dem übergeordneten Element bzw. zwischen der Kasuswahl und dem untergeordneten Element.

¹²⁶ Eine Kreuzklassifikation Bedeutungskontext/Kasus ist wegen der kleinen Zahl der Lokative nicht möglich.

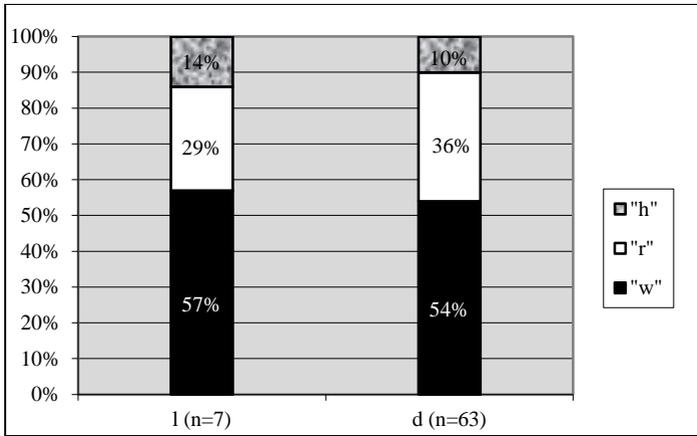


Abb. 79 Affinität der übergeordneten Wortformen in den Konstruktionen *pa* plus Lokativ vs. *pa* plus Dativ

Die Verteilung von vorausgehenden Elementen hinsichtlich ihrer Affinität fällt bei beiden Kasus mehr oder weniger gleich aus ($\chi^2=0,26$, $df=2$, $p<0,876$). Die n-Zahl der Konstruktionen *pa* plus Lokativ ist allerdings sehr gering, weshalb die Verteilung zufällig sein kann. Hier beobachtet man einen Unterschied zu den oben dargestellten Konstruktionen mit der Präposition *da* bzw. *k*. Da bei den letzteren zwei unterschiedliche Präpositionen zur Auswahl stehen, spielt für die Wahl der Präposition die Affinität des übergeordneten Elements (vorausgehenden Verbs) zum Weißrussischen bzw. Russischen eine Rolle.

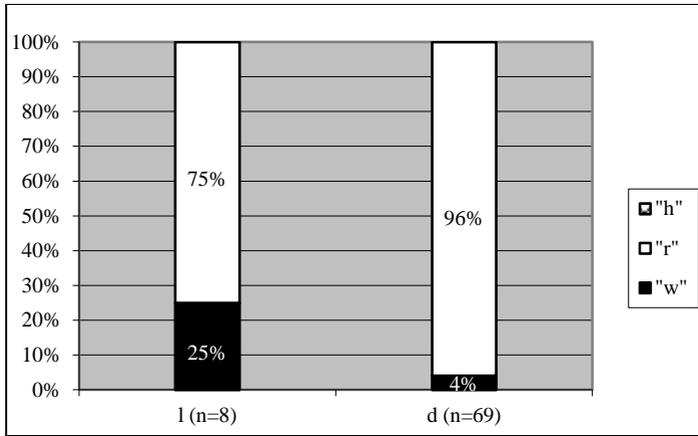


Abb. 80 Affinität der untergeordneten Wortformen in den Konstruktionen *pa* plus Lokativ vs. *pa* plus Dativ

Stellt man beide Konstruktionen einander gegenüber (Abb. 80), so wird deutlich, dass die Mehrzahl (96%) der untergeordneten Substantivformen in den Konstruktionen *pa* plus Dativ „russisch“ ist. Bei den Konstruktionen mit Lokativ (bei denen die n-Zahlen wiederum sehr klein sind) ist der Anteil an „weißrussischen“ Substantivformen höher ($\chi^2=4,94$, $df=1$, $p<0,026$).

Darüber hinaus soll im Folgenden überprüft werden, ob zwischen den Städten der Erhebung Unterschiede in der Verwendung von Konstruktionen *pa* plus Lokativ vs. *pa* plus Dativ zu beobachten sind.

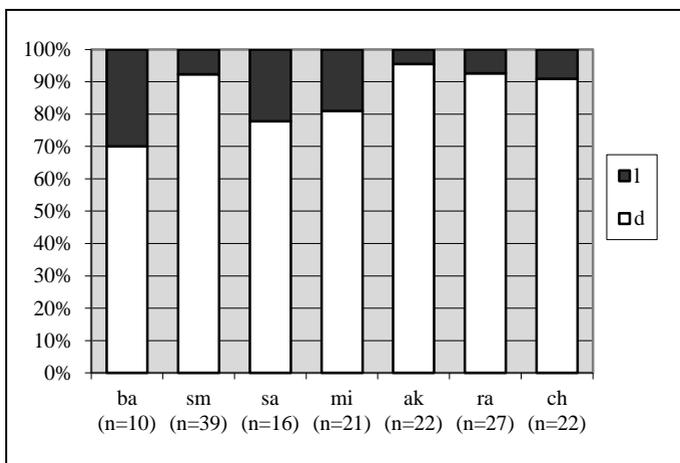


Abb. 81 Verteilung der Konstruktionen *pa* plus Lokativ vs. *pa* plus Dativ, differenziert nach Städten

Es ist offensichtlich, dass in allen sieben Städten Konstruktionen *pa* plus Dativ stark überwiegen (Abb. 81). Unterschiede zwischen den einzelnen Städten sind zwar zu beobachten, der Gebrauch des Lokativs bleibt jedoch überall unter 30%.

Abschließend soll kontrolliert werden, wie die Konstruktionen *pa* plus Lokativ vs. *pa* plus Dativ differenziert nach dem Kriterium der Migration ausfallen. Es ist anzunehmen, dass die „weißrussische“ Konstruktion *pa* plus Lokativ eher von Respondenten verwendet wird, die auf dem Land aufgewachsen sind. Denn sie sollten sowohl mit den weißrussischen Dialekten als auch mit der weißrussischen Standardsprache vertrauter sein, als diejenigen Respondenten, die in der Stadt aufgewachsen sind und sehr früh mit dem Russischen konfrontiert wurden. Diese Annahme wird von den Daten bestätigt:

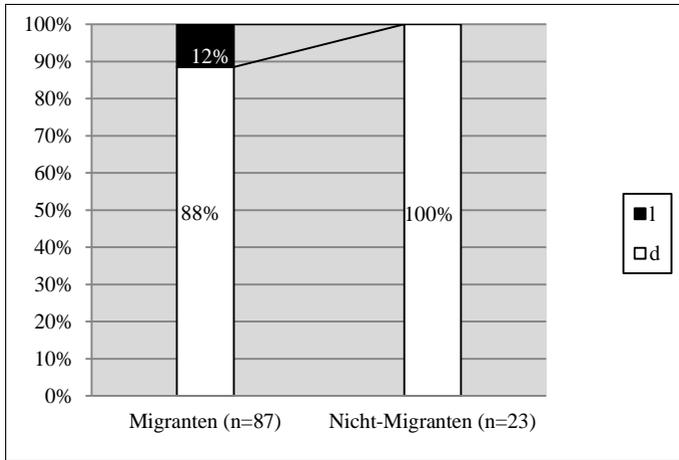


Abb. 82 Verteilung der Konstruktionen *pa* plus Lokativ vs. *pa* plus Dativ, differenziert nach dem Kriterium Migration

Bei den Nicht-Migranten kommen Konstruktionen *pa* plus Lokativ gar nicht vor (Abb. 82). Auch bei den Migranten überwiegen Konstruktionen *pa* plus Dativ. Dies wird dadurch begünstigt, dass die Konstruktion *pa* plus Dativ, in beiden Quellsprachen der WRGR vorhanden ist.

pa plus Akkusativ vs. *za* plus Instrumental

Zunächst wird die Verteilung dieser beiden konkurrierenden Konstruktionen verglichen, von denen die eine nur im Weißrussischen möglich ist, die andere nur im Russischen. Dabei ergibt sich folgendes Bild:

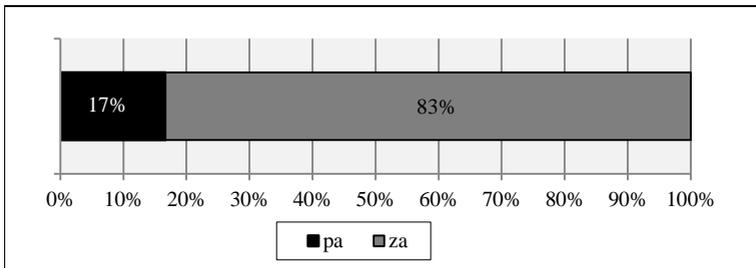


Abb. 83 Verteilung der Konstruktionen *pa* plus Akkusativ (*pa*) vs. *za* plus Instrumental (*za*), n=36

Die Konstruktionen mit der Präposition *za* überwiegen im vorliegenden Korpus deutlich (Abb. 83). Die Konstruktionen mit *pa* (6 Beispiele) kommen nur in zwei Städten vor, und zwar in einer Äußerung aus Rahačou und fünf Äußerungen aus Akcjabrski; außerdem treten sie nur bei Migranten auf. Es deutet sich somit eine Verdrängung von *wr. pa* plus Akkusativ zugunsten des *ru. za* plus Instrumental an.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass im vorliegenden WRGR-Korpus hinsichtlich der konkurrierenden Konstruktionen *pa* plus Lokativ vs. *pa* plus Dativ einerseits und *pa* plus Akkusativ vs. *za* plus Instrumental andererseits deutliche Präferenzen zu erkennen sind. Die Konstruktionen *pa* plus Akkusativ (die mit *za* plus Instrumental im Russischen korrelieren) werden in der WRGR so gut wie gar nicht gebraucht; in den entsprechenden Kontexten wird *za* plus Akkusativ verwendet. Außerdem werden die Konstruktionen *pa* plus Dativ bevorzugt und die Konstruktionen *pa* plus Lokativ selten gebraucht. Die Konstruktionen *pa* plus Lokativ werden ausschließlich von den Migranten verwendet, die mit dem Weißrussischen „großgeworden“ sind (sowohl mit dem dialektalen Weißrussischen als auch, in der Schule, mit der Standardsprache). Das Übergewicht des Dativs ist weitgehend auf den Einfluss des Russischen zurückzuführen. Denn er wird nicht nur dann überwiegend gebraucht, wenn das Substantiv im Singular steht (das ist in beiden Quellsprachen möglich), sondern auch dann, wenn das Substantiv im Plural steht (was für das Weißrussische ausgeschlossen ist). Das Übergewicht des Dativs ist in allen sieben Städten stabil, auch wenn in der quantitativen Relation von Dativ und Lokativ Unterschiede zu beobachten sind. Ein möglicher dialektaler Einfluss kann nicht überprüft werden, weil so gut wie keine Untersuchungen zur Verteilung der Konstruktionen *pa* plus Lokativ vs. *pa* plus Dativ vorliegen.

Da der Kontrast zwischen den beiden Quellsprachen bei den Konstruktionen mit der Präposition *pa* nur im Kasus des untergeordneten Elements besteht, spielt die Affinität des übergeordneten (linksseitigen) Elements zum Weißrussischen bzw. Russischen keine Rolle, die Affinität des untergeordneten Elements dagegen schon: Mit dem Dativ korrelieren in den vorliegenden Daten die „russischen“ Substantivformen.

8.5 Variation der Konstruktionen mit den Präpositionen *iz* plus Genitiv und *s/z* plus Genitiv

8.5.1 Ausgangslage im Russischen bzw. Weißrussischen

Die Präposition *iz* kommt nur im Russischen vor. Die Präposition *s/z*¹²⁷ ist in beiden Sprachen vorhanden, wird jedoch in teilweise unterschiedlichen Bedeutungen verwendet (s.u).¹²⁸ Die Präposition *iz* wird mit Genitiv gebraucht, *s/z* dagegen sowohl mit Genitiv als auch mit Instrumental. Im Folgenden werden nur Konstruktionen mit Genitiv von Interesse sein.

Historisch gesehen ersetzte die Konstruktion *iz* plus Genitiv die Konstruktion *ot* plus Genitiv, und zwar in der Bedeutung „Anfang des Weges innerhalb des genannten Gegenstandes“ und war in den Quellen des 11.–13. Jh. neu (in älteren Quellen kommt diese Konstruktion selten vor und wenn überhaupt, dann nur mit den Verben mit dem Präfix *iz*). Im 15. Jh. ist die Verwendung von *iz* in dieser Bedeutung regulär. Im Kirchenslavischen sind Konstruktionen *iz* plus Genitiv selten und sind an die Verben mit dem Präfix *iz* gebunden. Nach der oben genannten räumlichen Bedeutung kamen allmählich andere Bedeutungen hinzu (BORKOVSKIJ 1978, 368) (s. u.). *Izъ* mit

127 In beiden Sprachen liegen phonetisch beide Varianten vor. *Z* wird vor stimmhaften Obstruenten gebraucht, *s* dagegen vor stimmlosen, das heißt, dass *s/z* vor Obstruenten Stimntonassimilationen unterliegen. Vor Vokalen und Sonoranten gibt es dagegen eine klare Unterscheidung: Im Russischen wird an dieser Stelle *s* verwendet und im Weißrussischen *z*. Aufgrund der Stimntonassimilation vor Obstruenten, die im Russischen und Weißrussischen auftritt, ist es schwierig bzw. in solchen Kontexten unmöglich, in den Korpusdaten *s* von *z* zu unterscheiden, so dass sie zunächst wie eine einzige Präposition behandelt werden. Später sollte dem phonetischen Kontext jedoch Rechnung getragen werden.

128 Bestimmte phonetische Prozesse im Weißrussischen haben dazu geführt, dass die historisch gemeinsamen Formen *jъz* und *sъ* im Weißrussischen zu *z* zusammengefallen sind (vgl. MARTYNAŮ 1985). Dies wurde dadurch begünstigt, dass *s* vor stimmhaften Obstruenten zu *z* wurde. Das moderne Weißrussische kennt *iz* nicht. Bekanntermaßen gab es im Gemeinslavischen in offenen Silben im absoluten Anlaut ein **jъ-*, dessen Reflexe in verschiedenen slavischen Sprachen unterschiedlich sind. In westslavischen Sprachen sowie im Weißrussischen und Ukrainischen ist **jъ-* weggefallen, im Russischen ist aus **jъ-* ein *i* geworden: wr. *z*, ru. *iz*. Wann genau der Schwund stattgefunden hat, ist unbekannt, doch anhand weißrussischer Schriftdenkmäler lässt er sich für das 14.–15. Jh. nachverfolgen. (FILIN 2006, 234).

Verben der Bewegung bezeichnete eine Bewegung von innen, sie korreliert mit der Präposition *v* 'in'. *S*_б dagegen eine Bewegung von der Fläche, sie korreliert mit der Präposition *na* 'auf' (ПОПОВА 1969, 72). Bei Ortschaften gab es bereits im 15.–17. Jh. beide Formen.

Im Folgenden werden die Bedeutungskontexte der Präpositionen *s/z* und *iz* in den modernen Quellsprachen der WRGR kurz beschrieben und es wird anschließend in dem vorliegenden Korpus kontrolliert, welche Konstruktionen in der gemischten Rede bevorzugt werden.

iz vs. *z* (*iz*-Kontexte)

Wie gesagt kennt das Weißrussische die Präposition *iz* nicht. In den Bedeutungskontexten, in denen im Russischen die Präposition *iz* verwendet wird, wird im Weißrussischen die Präposition *z* gebraucht (solche Kontexte werden im Folgenden *iz*-Kontexte genannt):

1. Richtung der Handlung von innen heraus bzw. Quelle oder Ort, von der/dem etwas ausgeht.

(210)

wr. Pryvezci z vëski.

ru. Privezti iz derevni.

dt. Aus einem Dorf mitbringen.

2. Aussonderung eines Teils aus dem Ganzen

(211)

wr. Chtos'ci z ich.

ru. Kto-to iz nich.

dt. Jemand von ihnen.

3. Bezeichnung der Eigenschaft von etwas hinsichtlich der Zusammensetzung oder des Materials

(212)

wr. Dom z cëhly.

ru. Dom iz kirpiča.

dt. Ein Haus aus Ziegeln.

4. Bezeichnung der Veränderung oder Verwandlung von etwas
(213)

wr. Z pasëlka ŭznik horad.

ru. Iz poselka voznik gorod.

dt. Aus der Siedlung ist eine Stadt geworden.

5. Mit Konstruktionen mit Zahlwörtern, Bezeichnung der Anzahl von etwas
was

(214)

wr. Kamisija z pjaci čalavek.

ru. Komissija iz pjati čelovek.

dt. Eine Kommission aus fünf Personen.

s vs. z (s-Kontexte)

In den unten angeführten Bedeutungskontexten wird im Russischen *s* gebraucht, im Weißrussischen dagegen *z* (solche Kontexte werden im Folgenden *s*-Kontexte genannt), wobei, wie oben bereits erwähnt wurde, diese Unterscheidung nur vor Vokalen und Sonoranten möglich ist.

6. Bezeichnung eines Ortes, eines Gegenstandes, Zeitpunktes, von dem etwas ausgeht

(215)

wr. Znjac' z [s] pality.

ru. Snjat' s [s] polki.

dt. Aus dem Regal nehmen.

7. Bezeichnung eines Grundes von etwas

(216)

wr. Zaplakac' z [z] hora.

ru. Zaplakat' s [z] gorja.

dt. Vor Kummer anfangen zu weinen.

8. Bezeichnung des Genügens für j-n

(217)

wr. Chopic' z [s] cjabe.

ru. Chvatit s [s] tebjä.

dt. Es reicht dir.

9. Bezeichnung der Grundlage von etwas

(218)

wr. Z [z] dazvolu.

ru. S [s] razrešeniä.

dt. Mit Erlaubnis.

10. Bezeichnung einer Handlung, die mit Hilfe von etwas durchgeführt wird

(219)

wr. Karmic' z [z] lyžački.

ru. Kormit' s [s] ložečki.

dt. Vom (mi dem) Löffel füttern.

11. Bezeichnung eines Ereignisses, eines Gegenstandes oder einer Person, mit dem/der eine Handlung begonnen wird

(220)

wr. Pačnëm z [z] vas.

ru. Načnëm s [s] vas.

dt. Wir beginnen mit Ihnen.

12. Bezeichnung eines Gegenstandes, der einer Sache ausgesetzt wird

(221)

wr. Pošlina z [s] tavaru.

ru. Pošlina s [s] tovara.

dt. Zollgebühr auf Waren.

Weißrussische Dialekte

Die meisten weißrussischen Mundarten kennen nur die Präposition *z*. In den Mundarten des nordöstlichen Dialekts (vor allem im Gebiet Vicebsk und im

östlichen Teil des Gebiets Mahilëŭ), in denen die Erhebungsorte Šarkoŭščyna und Chocimsk liegen, beobachtet man beide Präpositionen, *z* und *iz*. (AVANESAŬ 1964, 320).

8.5.2 Verwendung von Konstruktionen mit den Präpositionen *iz* und *s/z* im WRGR-Korpus

iz-Kontexte

Im ausgewerteten WRGR-Korpus ist sowohl die Präposition *iz* als auch die Präposition *s/z* in den oben beschriebenen Bedeutungskontexten vorhanden. Allerdings sind wobei nicht alle Bedeutungskontexte im Korpus vertreten; nur 1 (Beispiele (222) und (225)), 2 (Beispiele (223) und (226)) und 3 (Beispiele (224) und (227)) treten auf.¹²⁹ Es geht hier, wie gesagt, um Bedeutungskontexte, in denen sich die beiden Sprachen dahingehend unterscheiden, dass das Weißrussische *z* und das Russische *iz* erlaubt.

Konstruktionen mit der Präposition iz

- (222) <Značyc', jany iz chaty i ŭ kalidor chodzjac'.>
wr. Značyc', jany z chaty ŭ kalidor chodzjac'.
ru. Značit, oni iz doma v koridor chodjat.
dt. Das heißt, dass sie aus den Zimmern in den Flur gehen.
- (223) <Padaždzi, dyk chto iz nich idžet?>
wr. Pačakaj, dyk chto z ich idže?
ru. Podoždi, tak kto iz nich idët?
dt. Warte mal, wer von ihnen kommt?
- (224) <A potom iz ècich škurak zajcëvych małym šapki šyli.>
wr. A potym z hëtych škurak zajcavych małym šapki šyli.
ru. A potom iz ètich škurok zajač'ich detjam šapki šili.
dt. Und dann nähten sie den Kindern aus diesen Hasenfellen Mützen.

129 Zum Typ 1 liegen insgesamt 215 Beispiele vor, zum Typ 2 10 und zum Typ 3 42.

Konstruktionen mit der Präposition s/z

- (225) <Mine i jaščè tam adnu z dzirevni.>
wr. Mjane i jaščè tam adnu z vèski.
ru. Menja i eščè tam odnu iz derevni.
dt. Mich und noch eine aus dem Dorf.
- (226) <Nu, moža, chto-nibudz' pajedzie' znakomyj z dziučat.>
wr. Nu, moža, chto-nebudz' pajedze znaěmy z dzjaučat.
ru. Nu, možet, kto-nibud' poedet znakomyj iz devušek.
dt. Vielleicht fährt jemand von den Mädchen.
- (227) <Ljubimaje varénne – èta s kabačkoũ.>
wr. Ljubimae varénne – hëta z kabačkoũ.
ru. Ljubimoe varen'e – èto iz kobačkov.
dt. Die Lieblingsmarmelade ist aus Zucchini.

Wie die Beispiele (222)–(227) zeigen, sind beide Präpositionen im Korpus vorhanden. Es stellt sich die Frage, wie die Verwendung der beiden möglichen Präpositionen quantitativ ausfällt.

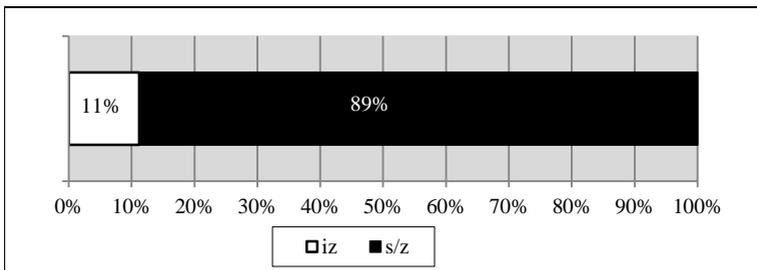


Abb. 84 Verteilung der Konstruktionen mit den Präpositionen
iz vs. *s/z*, n=267

Die Konstruktionen mit der Präposition *s/z* (Abb. 84) überwiegen im vorliegenden Korpus stark, während die Präposition *iz* nur mit 11% der Fälle vertreten ist.

Als nächstes wird geprüft, ob ein Zusammenhang zwischen der Präposition und der morphologischen Affinität des übergeordneten bzw. untergeordneten Elements zum Weißrussischen bzw. Russischen besteht.

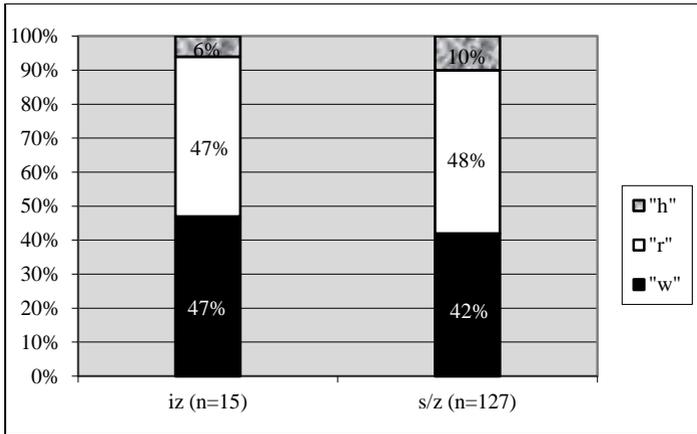


Abb. 85 Affinität der übergeordneten Wortformen in Konstruktionen mit den Präpositionen *iz* vs. *s/z*

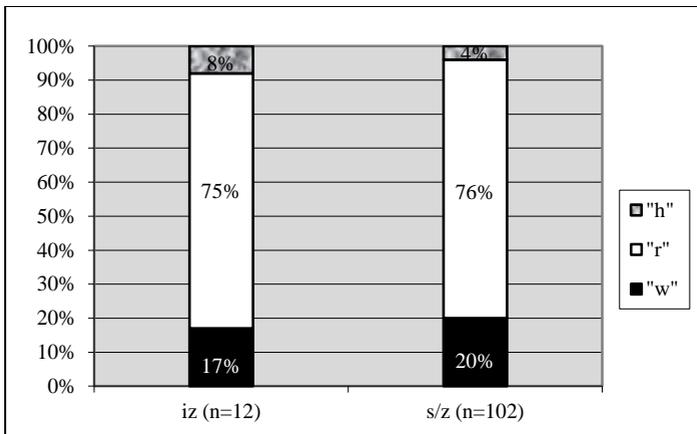


Abb. 86 Affinität der untergeordneten Wortformen in Konstruktionen mit den Präpositionen *iz* vs. *s/z*

Die beiden Abbildungen (Abb. 85 und Abb. 86) zeigen, dass eine Korrelation zwischen der Affinität der Präposition und der Affinität des übergeordneten ($\chi^2=0,256$, $df=2$, $p<0,880$) bzw. des untergeordneten ($\chi^2=0,975$, $df=2$, $p<0,614$) Elements nicht festzustellen ist. Die „russische“ Präposition *iz* kommt in „weißrussischer“ Umgebung vor; ebenso tritt die „weißrussische“ Präposition *s/z* im „russischen“ Kontext auf.

Wie bei den Konstruktionen mit anderen Präpositionen soll geprüft werden, wie die Verwendung von Konstruktionen mit den Präpositionen *iz* und *s/z* in unterschiedlichen Städten verteilt ist.

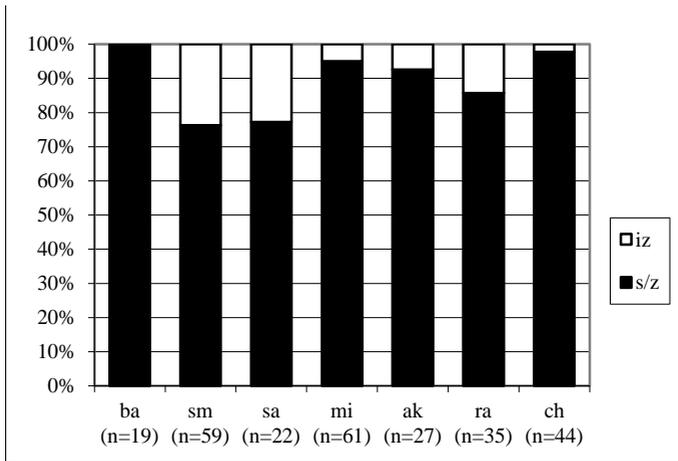


Abb. 87 Verteilung der Konstruktionen mit den Präpositionen *iz* vs. *s/z*, differenziert nach Städten

Es ist auffällig (Abb. 87), dass in allen Städten die Konstruktionen mit der Präposition *s/z* stark überwiegen. Unterschiede in der Verteilung bestehen dabei durchaus: In Šarkoŭščyna könnte das häufigere Auftreten von *iz* auf weißrussische Dialekte zurückgeführt werden, in Smarhon' und Rahačoŭ dagegen nicht.

Zum Schluss soll kontrolliert werden, wie die Konstruktionen mit den Präpositionen *iz* und *s/z* differenziert nach dem Kriterium Migration ausfallen. Die Erwartung liegt nahe, dass die Konstruktionen mit der russischen Präposition *iz* eher von den Nicht-Migranten verwendet werden, das heißt,

von Personen, die in der Stadt aufgewachsen sind, das Russische gut beherrschen und regelmäßig verwenden.

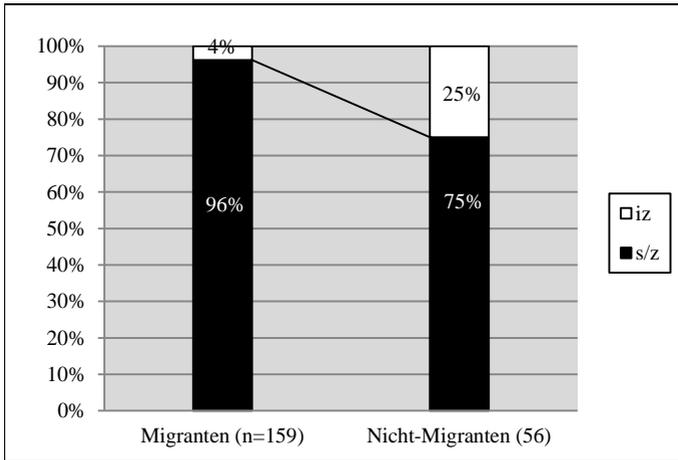


Abb. 88 Verteilung der Konstruktionen mit den Präpositionen *iz* vs. *s/z*, differenziert nach dem Kriterium Migration

Der Unterschied zwischen Migranten und Nicht-Migranten hinsichtlich des Gebrauchs der Präposition *iz* ist deutlich (Abb. 88): Während bei Migranten die Konstruktionen mit der Präposition *iz* nur 4% der Verteilung ausmachen, haben sie bei Nicht-Migranten einen Anteil von 25% ($\chi^2=22,1$, $df=1$, $p<0,001$). Dazu muss erwähnt werden, dass von Migranten Konstruktionen mit der Präposition *iz* in vier Städten vorliegen, während sich diese Konstruktionen bei Nicht-Migranten überwiegend in einer einzigen Stadt finden (11 von 14 Fällen). Dabei handelt es sich um Smarhon'; das Auftreten von *iz* wird hier von den umgebenden Dialekten nicht unterstützt und kann daher auf das Russische zurückgeführt werden. Alles in allem jedoch überwiegen bei Migranten wie Nicht-Migranten die Konstruktionen mit der Präposition *s/z*.

In der vorangegangenen Analyse wurde zwischen den Präpositionen *s* und *z* in *iz*-Kontexten nicht unterschieden. Die Transkriptoren hörten die eine oder die andere Variante und mussten eine davon notieren. Eine Interpretation, ob das Gehörte auf phonische Assimilation oder zugrunde liegende morphologische Repräsentation zurückgeht, ist in vielen Kontexten nicht

möglich. Es wurde oben bereits erwähnt, dass die beiden Präpositionen vor Obstruenten Stimmtonassimilationen unterliegen und als phonetische Varianten fungieren. Vor Vokalen und Sonoranten jedoch können die beiden Präpositionen unterschieden werden, da keine Assimilation des Stimmtons erfolgt. Es ist an dieser Stelle interessant zu prüfen, welche Präposition, *s* oder *z*, vor Vokalen und Sonoranten in *iz*-Kontexten überwiegt.

Präposition	vor Vokalen	vor Sonoranten
<i>s</i>	56	38
<i>z</i>	9	15

Tab. 20 *s* vs. *z* vor Vokalen und Sonoranten in *iz*-Kontexten

Es ist ersichtlich, dass in *iz*-Kontexten die Präposition *s* dominiert, obwohl im Weißrussischen *z* stehen müsste, und zwar sowohl vor Sonoranten als auch noch deutlicher vor Vokalen.¹³⁰ Das heißt, es wird zwar die weißrussische Konstruktion mit der Präposition ohne anlautenden Vokal *i* bevorzugt. Innerhalb dieser weißrussischen Konstruktion überwiegt jedoch nicht die weißrussische Variante *z*, sondern die russische Variante *s* sehr stark. Demnach liegt hier eine hybride Konstruktion vor: *s* statt ru. *iz* und wr. *z*.

s-Kontexte

Im ausgewerteten WRGR-Korpus ist sowohl die Präposition *s* als auch die Präposition *z* in den oben beschriebenen Bedeutungskontexten vorhanden (6–12), wobei nicht alle Bedeutungskontexte im Korpus vertreten sind, sondern nur 6 (Beispiele (228) und (229)) und 8 (Beispiel (230)). Hier konnten wiederum nur solche Beispiele berücksichtigt werden, in denen die beiden Präpositionen entweder vor Vokalen oder Sonoranten auftreten.

130 In anderen Beispielen kommen die beiden Präpositionen vor Obstruenten vor: 58-mal die Präposition *s*, 59-mal die Präposition *z*.

Konstruktionen mit der Präposition s

- (228) <My ž s morja išli, i kudy my zašli, ni znaju.>
wr. My ž z mora išli, i kudy my zajšli, ne vedaju.
ru. My že s morja šli, i kuda zašli, ne znaju.
dt. Wir waren auf dem Rückweg vom Meer, und wohin wir
gelangt sind, weiß ich nicht.
- (229) <I s' mjane vo tak ba chvacila.>
wr. I z mjane vos' tak by chapila.
ru. I s menja vot tak by chvatilo.
dt. Es würde für mich reichen.

Konstruktionen mit der Präposition z

- (230) <Ja spryhnula z vilasipeda, a jon i kul'nušsja pačci na bok.>
wr. Ja saskočyla z velasipeda, a ěn kul'nušsja amal' na bok.
ru. Ja sprygnula s velosipeda, a on perevernulsja počti na bok.
dt. Ich bin vom Fahrrad gesprungen und es ist fast zur Seite
gekippt.

Quantitativ sind Präpositionen *s/z* in *s*-Kontexten wie folgt verteilt:

Präposition	vor Vokalen	vor Sonoranten
<i>s</i>	25	22
<i>z</i>	3	4

Tab. 21 *s* vs. *z* vor Vokalen und Sonoranten in *s*-Kontexten

Vergleicht man die beiden Tabellen (Tab. 20 und Tab. 21), so stellt man fest, dass in beiden Kontexten (*iz*-Kontexten und *s*-Kontexten) vor Vokalen und Sonoranten die Präposition *s* deutlich bevorzugt wird.¹³¹ Das deutet darauf hin, dass sich in den analysierten Daten von drei möglichen Konstruktionen

131 Es liegen wenige Beispiele vor, in denen die beiden Präpositionen vor Obstruenten vorkommen: die Präposition *s* vier-mal, die Präposition *z* nur einmal.

mit den Präpositionen ru. *iz* bzw. *s* vs. wr. *z* eine Präposition durchgesetzt hat, und zwar die Präposition *s*.

Festzuhalten ist Folgendes: Im analysierten WRGR-Korpus wird in *s*-Kontexten, in denen die Präpositionen *s* und *z* möglich sind, überwiegend die Präposition *s* gebraucht, was auf das Russische zurückzuführen ist. In *iz*-Kontexten ist die Präposition *iz* des Russischen in der WRGR relativ selten: Die Dominanz der Präposition *s/z* ist sowohl in allen Erhebungsorten als auch unabhängig vom Migrationshintergrund der Sprecher deutlich. Außerdem liegt keine Korrelation zwischen der Präposition und den übergeordneten bzw. untergeordneten Elementen vor: Die übergeordneten und die untergeordneten Elemente, die in der unmittelbaren Umgebung von *s/z* bzw. *iz* vorkommen, sind in ähnlichen quantitativen Verhältnissen „russisch“ oder „weißrussisch“. Das Vorkommen der Präposition *s/z* vor Vokalen und Sonoranten, also in einer sog. starken phonetischen Position, zeigt darüber hinaus, dass eine deutliche Tendenz zum russischen *s* – und nicht zum weißrussischen *z* – vorliegt. Während das Russische *iz* und *s* mit komplexeren Bedeutungs- und Funktionsbereichen zeigt, die im Weißrussischen übergreifend durch *z* abgedeckt werden, lässt sich in der WRGR eine klare Tendenz feststellen, sich konzeptuell ans Weißrussische anzulehnen und für die einschlägigen Bedeutungskontexte nur eine einzige Präposition zu zeigen. Deren phonologische Repräsentation ist jedoch am russischen Vorbild orientiert, nämlich an *s*. Dies ist eine evidente hybride Struktureigenschaft der WRGR. Die starke Dominanz der Präposition *s* in beiden Kontexten lässt darauf schließen, dass in der WRGR von drei möglichen Präpositionen ru. *iz* bzw. *s* vs. wr. *z* nur eine gebraucht wird, und zwar die Präposition *s*.

8.6 Zusammenfassung

Die vorangegangene Untersuchung der fünf ausgewählten Phänomene zeigt deutlich, dass für konkurrierende Konstruktionen erkennbare Präferenzen des Gebrauchs zu beobachten sind: Bei den Konstruktionen mit der Präposition *da* vs. *k* überwiegen solche mit der Präposition *k*, die nicht nur für das Russische charakteristisch ist, sondern auch in den Mundarten des nordöstlichen Dialekts verbreitet ist und im Weißrussischen synonym neben der Konstruktion mit der Präposition *da* verwendet wird. Bei den Konstruktionen *pa* plus Lokativ vs. Dativ überwiegt die Variante mit Dativ (sowohl im

Singular, in dem auch im Weißrussischen beide Kasus prinzipiell möglich sind, als auch im Plural, in dem im Weißrussischen Lokativ obligatorisch ist); diese Variante wiederum ist für das Russische kennzeichnend. Die weißrussische Konstruktion *pa* plus Akkusativ wird so gut wie gar nicht gebraucht; stattdessen wird die russische Konstruktion *za* plus Instrumental verwendet. Bei den Konstruktionen mit paukalen Zahlwörtern überwiegt das Rektionsmuster. Die Präferenzen bei diesen drei Konstruktionen können somit weitgehend auf den Einfluss des Russischen zurückgeführt werden. Dies bestätigt die Anfälligkeit der Morphosyntax gegenüber dem äußeren Einfluss einer sozial dominierenden Sprache. Auch THOMASON & KAUFMAN (1988) verweisen darauf, dass beim Sprachkontakt soziale Faktoren, z. B. das Prestige einer der beteiligten Sprachen, eine größere Rolle spielen als strukturelle Faktoren. Die letzteren scheinen in Bezug auf die WRGR eine untergeordnete Rolle zu spielen: So wird in der WRGR zwischen paukalen Zahlwörtern und Substantiven die komplexere russische Konstruktion mit dem Rektionsmuster bevorzugt, nicht die einfachere weißrussische Variante mit dem Kongruenzmuster.

Bei den Konstruktionen mit der Präposition ru. *iz* vs. wr. *z* überwiegt diejenige mit der unsilbischen Präposition *z*, die nur im Weißrussischen vorkommt. Allerdings wird innerhalb dieser weißrussischen Konstruktion nicht die weißrussische Variante *z*, sondern die russische Variante *s* stark bevorzugt. Somit liegt hier eine hybride Konstruktion vor: wie im Weißrussischen nur eine einzige Präposition, und zwar eine unsilbische, jedoch mit phonologischer Repräsentation wie im Russischen. Bei Konstruktionen mit der Präposition ru. *s* vs. wr. *z* jeweils mit Genitiv überwiegen ebenfalls sehr deutlich Konstruktionen mit der Präposition *s*. Das ist ein Hinweis darauf, dass sich in der WRGR von drei möglichen Präpositionen ru. *iz/s* vs. wr. *z* nur eine Präposition durchgesetzt hat, und zwar die Präposition *s*, die für beide Kontexte gilt. Bei den adjektivischen Prädikaten überwiegen deutlich Prädikate, die als Langform im Nominativ gebraucht werden, was für das Weißrussische charakteristisch ist. Andererseits ist bekannt, dass in gesprochenen Varietäten andere Kasus als Nominativ und Akkusativ sowie der Genitiv in adnumerativer Funktion seltener sind als in schriftlichen Texten. Dies gilt auch für den prädikativen Instrumental, wenn eine Alternative besteht, z. B. in Form des prädikativen Nominativs.

Was die Differenzierung nach Erhebungsorten betrifft, beobachtet man bei vier der fünf Phänomene keine arealen Unterschiede. Das heißt, dass die präferierten Konstruktionen innerhalb aller sieben Städte bevorzugt werden. Nur bei Konstruktionen mit den Präpositionen *da* bzw. *k* spiegelt die Verteilung der beiden konkurrierenden Präpositionen in verschiedenen Städten zu einem gewissen Grad die Verteilung dieser Präpositionen in weißrussischen Dialekten wider: Im Osten und im zentralen Bereich des Landes wird die Präposition *k* bevorzugt, wohingegen im Westen des Landes überwiegend die Präposition *da* gebraucht wird.

Darüber hinaus stellt man für die untersuchten Phänomene dieselben Präferenzen bei Migranten und Nicht-Migranten fest: Bei Konstruktionen mit adjektivischen Prädikaten beobachtet man sehr ähnliche Häufigkeiten von konkurrierenden Konstruktionen. Wenn sich jedoch die Migranten von den Nicht-Migranten in der quantitativen Verteilung der einzelnen konkurrierenden Konstruktionen unterscheiden, geht die Tendenz dahin, dass Nicht-Migranten „russischer“ orientiert sind. Das heißt, sie zeigen im Vergleich zu Migranten höhere Anteile an Konstruktionen, die eher auf das Russische zurückzuführen sind. Migranten hingegen weisen höhere Anteile an Konstruktionen auf, die sowohl für die weißrussische Standardsprache als auch für verschiedene weißrussische Mundarten kennzeichnend sind, wie z. B. bei Konstruktionen mit paukalen Zahlwörtern oder mit der Präposition *pa* plus Lokativ vs. Dativ. In manchen Fällen dagegen lässt sich ein Unterschied dagegen überhaupt nicht erkennen, wie z. B. bei der Verteilung der substantivischen Prädikate, bei denen die konkurrierenden Kasus bei Migranten und Nicht-Migranten gleich verteilt sind.

Weiterhin konnte ein Zusammenhang zwischen bestimmten Konstruktionen und dem Kontext nachgewiesen werden: Einzelne konkurrierende Konstruktionen treten in bestimmten Kontexten mit einer erhöhten Wahrscheinlichkeit auf. Bei Konstruktionen mit paukalen Zahlwörtern ist der Anteil des typisch weißrussischen Kongruenzmusters höher, wenn das Zahlwort weißrussisch ausgesprochen wurde. Sogar sehr deutlich überwiegt das weißrussische Kongruenzmuster, wenn das gezählte Substantiv „weißrussisch“ ist.

Der Zusammenhang zwischen der Wahl der Präposition und dem übergeordneten (linksseitigen) bzw. untergeordneten (rechtsseitigen) Element bei den präpositionalen Konstruktionen lässt sich wie folgt darstellen:

Konstruktion	Kontrast	Einfluss des übergeordneten Elements	Einfluss des untergeordneten Elements
<i>da</i> plus Genitiv vs. <i>k</i> plus Dativ	Präposition und Kasus	+	+
<i>pa</i> plus Lokativ vs. Dativ	nur Kasus	–	+
<i>iz</i> vs. <i>s/z</i> (plus Genitiv)	nur Präposition	–	–

Tab. 22 Zusammenhang zwischen der Wahl der Präposition und dem linksseitigen bzw. rechtsseitigen Element

Bei den Konstruktionen mit der Präposition *da* bzw. *k* besteht ein Kontrast zwischen den beiden Quellsprachen sowohl in der Präposition als auch im Kasus (Genitiv bzw. Dativ), der von der Präposition ausgeht. In diesem Fall spielt die Affinität sowohl des übergeordneten als auch des untergeordneten Elements zum Russischen bzw. Weißrussischen eine Rolle. So ist bei den Konstruktionen mit der Präpositionen *da* bzw. *k* die Wahrscheinlichkeit groß, dass die Präposition *da* in „weißrussischer“ Umgebung (linksseitig und rechtsseitig) verwendet wird, die Präposition *k* dagegen in „russischer“ Umgebung.

Bei den Konstruktionen *pa* plus Lokativ bzw. *pa* plus Dativ besteht ein Kontrast nur im Kasus des untergeordneten Substantivs, was einen Zusammenhang zwischen dem Kasus und der Affinität des untergeordneten Substantivs zum Russischen bzw. Weißrussischen annehmen lässt. Tatsächlich wurde bei Konstruktionen mit der Präposition *pa* festgestellt, dass mit dem Dativ (sowohl Sg. als auch Pl.) die „russischen“ Substantivformen korrelieren.

Bei den Konstruktionen mit den Präpositionen *s/z* bzw. *iz* besteht der Kontrast in der Präposition selbst, die Kasusreaktion dagegen ist gleich. Hier könnte die Affinität des übergeordneten Elements zum Russischen bzw. Weißrussischen eine Rolle spielen. Das ist jedoch nicht der Fall. Dies ist allerdings nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, dass an dieser Stelle eine hybride Konstruktion stark überwiegt und dass sich in allen Kontexten von drei möglichen Präpositionen nur eine, nämlich die Präposition *s*, etabliert hat.

Die in diesem Kapitel vorangegangene Analyse zeigt somit deutlich, dass für die untersuchten Phänomene im vorliegenden Korpus eine Systematizität vorliegt.

9. Zusammenfassung und Fazit

Ziel der vorliegenden Arbeit war die Untersuchung einschlägiger syntagmatischer Phänomene der WRGR. Diese hatte zunächst das Ziel, eine Forschungslücke zu schließen, denn die untersuchten Phänomene sind in der bisherigen Forschung zur WRGR nicht empirisch erfasst (und teilweise nicht einmal diskutiert worden). Nicht nur paradigmatische Variationen zwischen „weißrussischen“, „russischen“ und „hybriden“ Varianten, sondern auch deren entsprechende syntagmatische „Einbindungen“ sind wichtig, wenn es um die Frage geht, ob das Mischen in der WRGR spontan oder bis zu einem gewissen Grad konventionalisiert ist. Es wurde einerseits das Auftreten von „weißrussischen“, „russischen“, „gemeinsamen“ und „hybriden“ Elementen vor dem Hintergrund einschlägiger Modelle des Kodewechsels bzw. Kodemischens bewertet. Zum anderen wurde ermittelt, ob bei ausgewählten konkurrierenden Konstruktionen im Bereich der Morphosyntax Präferenzen für die „russischen“ bzw. „weißrussischen“ Konstruktionen oder für „hybride“ Muster festzustellen sind. Zu diesen Phänomenen lagen bisher keine umfassenden Arbeiten vor, sondern nur Studien mit Pilotcharakter (vgl. HENTSCHEL 2008; TESCH & HENTSCHEL 2009; TESCH 2012). Der Weg zu einem gemischten Lekt (*fused lect* im Sinne Auers) zeigt sich in Ausgleichstendenzen zwischen den Quellsprachen, das heißt in der „systematischen“ Präferenz für eine von zwei konkurrierenden Konstruktionen, in bestimmten Mustern der Zusammensetzung von „russischen“ bzw. „weißrussischen“ Elementen oder durch neue Strukturen, die weder in der einen noch in der anderen „Gebersprache“ ein direktes Vorbild haben. Deshalb bildete die korpuslinguistische Ermittlung dieser Muster und Präferenzen (unter Berücksichtigung sozialer und arealer Faktoren) die zentrale analytische Aufgabe der Arbeit. Die Materialgrundlage für die empirische Untersuchung bildeten die „hybriden“ Äußerungen des Oldenburger Korpus zur WRGR, also Äußerungen, die sowohl weißrussische als auch russische Strukturelemente und/oder -eigenschaften enthalten (die über rein phonische Phänomene hinausgehen).

Die Arbeit wurde in drei analytische Blöcke unterteilt.

Im ersten Block wurden die „hybriden“ Äußerungen quantitativ beschrieben. Es wurde gezeigt, dass die WRGR nicht nur in komplexen Äußerungen aus mehr als einem Clause, sondern auch intraclausal und sogar im Skopus von Wortformen „hybride“ syntagmatische Konstellationen zeigt, außerdem, wenn auch selten, im Skopus einzelner Morphe. Infolge der nahen genetischen Verwandtschaft der beiden Quellsprachen der WRGR und ihrer typologischen und strukturellen Ähnlichkeit verfügt die WRGR über eine große Anzahl an „gemeinsamen“ Einheiten und Eigenschaften. Je kleiner der Skopus einer Einheit, desto wahrscheinlicher ist seine Zugehörigkeit zum „gemeinsamen“ Bestand. Bei „hybriden“ Einheiten gilt das Umgekehrte: je größer die Einheit, desto wahrscheinlicher ist es, dass sie als „hybrid“ zu beschreiben ist. Was „weißrussische“ und „russische“ Einheiten betrifft, so ist ihr Verhältnis im Allgemeinen sowohl bei Morphen als auch bei Wortformen und Clauses ausgewogen. Ihre relativen Anteile können im Detail allerdings variieren, abhängig von verschiedenen strukturellen und sozialen Parametern wie z. B. verschiedenen Morphemtypen, Wortarten oder Migration der Sprecher.

Die Analyse der „hybriden“ Äußerungen hat nicht im vollen Umfang die verbreitete Meinung bestätigt, nach der die WRGR eine Mischung aus russischer Lexik sowie weißrussischer Phonetik und Grammatik ist (CYCHUN im Druck, LISKOVEC 2003). Dieser Meinung ist nur mit Einschränkungen zuzustimmen. Die vorgenommene Analyse zeigt zwar deutlich, dass die phonische Affinität zum Weißrussischen stark überwiegt, was die Annahme einer allgemein eher „weißrussischen“ Phonetik in der WRGR bestätigt (vgl. auch HENTSCHEL 2008a, 194; 2013, 58–60). Ein durchgängiger „weißrussischer Akzent“ ist jedoch nicht gegeben. „Russische“ phonische Merkmale sind ebenso deutlich erkennbar.¹³²

Was die Bereiche Lexik und Grammatik betrifft, wurde in der vorliegenden Untersuchung das Verhältnis zwischen „russischen“ und „weißrussischen“ Elementen bei lexikalischen Morphen (Wurzelmorphen) einerseits, grammatischen Morphen (Flexionsendungen) andererseits verglichen. Dieser Vergleich bestätigt zunächst die oben angeführte Meinung, dass die

132 Detailliert legen dies HENTSCHEL & ZELLER (2014) dar.

Grammatik – genauer Flexionsmorphologie – der WRGR eher „weißrussisch“, die Lexik dagegen eher „russisch“ geprägt ist: In den analysierten Daten überwiegen allgemein deutlich die „russischen“ Wurzelmorpheme, während bei den Endungen die „weißrussischen“ Varianten dominieren. Differenziert man nach Wortarten, so stellt man bei den drei lexikalischen Wortarten (Substantiv, Verb, Adjektiv) eine starke quantitative Dominanz der „russischen“ Wurzeln fest. Bei den Pronomen als einer grammatischen Wortart dagegen ist die Verteilung von „weißrussischen“ und „russischen“ Wurzeln ausgewogen, so dass die Pronomen unter den Wortarten den größten Anteil an „weißrussischen“ Wurzeln aufweisen. Bei den Endungsmorphemen fällt das Verhältnis zwischen „weißrussischen“ und „russischen“ Endungen, differenziert nach Wortarten, unterschiedlich aus: Während bei den Verben und Adjektiven stark die „weißrussischen“ Endungen überwiegen, beobachtet man bei Substantiven ein starkes Übergewicht der „russischen“ Endungsmorpheme. Dies korreliert wohl mit dem bekannten Faktum, dass Substantive am ehesten entlehnt werden. Darüber hinaus ist dies jedoch ein Hinweis darauf, dass zumindest bei derart nahen Kontaktsprachen auch die substantivische Flexionsmorphologie eher mit entlehnt wird als die verbale und adjektivische.

Darüber hinaus wurden spezifisch „weißrussische“ und spezifisch „russische“ Wortformen (Substantive, Adjektive, Verben und Pronomen) hinsichtlich ihrer syntagmatischen Zusammensetzung genauer untersucht. Es wurde geprüft, ob es unterschiedliche Morphemtypen (lexikalische Morpheme, z. B. Wurzelmorpheme oder grammatische Morpheme, z. B. Endungen) sind, die eine Wortform spezifisch machen, und zwar spezifisch „weißrussisch“ oder spezifisch „russisch“. Dabei wurde festgestellt, dass es sich bei einem großen Teil der „weißrussischen“ Wortformen um solche handelt, die aufgrund einer „weißrussischen“ Endung, kombiniert mit einem „gemeinsamen“ Stamm, als „weißrussisch“ klassifiziert sind. Bei den „russischen“ Wortformen dagegen ist es meist ein Stammmorphem, das die Wortform spezifisch macht. Die Zahl der als „russisch“ eingestuft Wortformen, die nur aufgrund einer „russischen“ Endung „russisch“ sind, ist viel geringer als die vergleichbare Zahl der „weißrussischen“ Wortformen. Dies unterstreicht zwar den Befund, dass der lexikalische Bestand der WRGR überwiegend „russisch“ ist und das Weißrussische in der Flexionsmorphologie besser erhalten ist. Es liegen jedoch auch andere Kombinationen vor, die diese Feststellung widerlegen: So

sind die meisten „weißrussischen“ Substantive (ähnlich wie die „russischen“) aus „lexikalischen“ Gründen – aufgrund eines „weißrussischen“ Stamms – „weißrussisch“.

Die Tatsache, dass „weißrussische“ und „russische“ Einheiten sowohl in der Grammatik als auch in der Lexik zu beobachten sind, erlaubt es nicht, in Bezug auf die WRGR von einem strikten, für Mischsprachen charakteristischen *lexicon-grammar-split* (MATRAS & BAKKER 2003) zu sprechen. Allgemein drängt sich angesichts der Verhältnisse in der WRGR die Vermutung auf, dass ein solcher struktureller *lexicon-grammar-split* bei strukturell sehr ähnlichen und genetisch verwandten Sprachen nicht zu erwarten ist. Eher zeigt sich eine Hierarchie der Entlehnbarkeit mit universellen aber auch (für die betroffenen Sprachen) spezifischen Hierarchiestufen (vgl. HENTSCHEL 2013, 73–74).

Darüber hinaus hat der Vergleich der Sprechergruppen nach dem Kriterium der Migration vom Land in die Städte ergeben, dass beide Gruppen sowohl „russische“ als auch „weißrussische“ Einheiten in ihrer WRGR zeigen. Im Gegensatz zu den Migranten, die ein ausgewogenes Verhältnis an „russischen“ und „weißrussischen“ Einheiten haben, beobachtet man bei den Nicht-Migranten, also geborenen Städtern, tokenfrequenziell mehr „Russisches“ (sowohl auf der Ebene der Wortformen als auch noch stärker auf der Ebene der Clauses, wo sie doppelt so viele „russische“ Clauses wie „weißrussische“ aufweisen). Zu erklären ist dies mit dem früheren und intensiveren Kontakt der Nicht-Migranten (Städter) mit dem Russischen.

Im zweiten Block wurde das Kodemischen in der WRGR untersucht, und zwar wiederum in unterschiedlichen Skopen (innerhalb von Clauses, innerhalb von Wortgruppen, innerhalb von Wortformen). Es gilt: Je breiter der Skopus, desto wahrscheinlicher ist das Kodemischen. Am höchsten ist der Anteil „hybrider“ Einheiten unter den Clauses. „Hybride“ Wortformen und Wortgruppen stellen ebenfalls kein peripheres Phänomen dar. Das Kodemischen innerhalb einer Wortform oder einer Wortgruppe ist nur auf den ersten Blick eine seltene Erscheinung. Wenn man hingegen differenzierter analysiert und „hybride“ Wortformen sowie Wortgruppen, die ja mindestens zwei spezifische Morphe bzw. Wortformen umfassen müssen (mindestens je ein „russisches“ und ein „weißrussisches“), mit „russischen“ und „weißrussischen“ Wortformen bzw. Wortgruppen vergleicht, die selbst auch aus zwei spezifischen Morphen bzw. Wortformen bestehen, sieht man deutlich, dass

die Hybridität innerhalb einer Wortform bzw. einer Wortgruppe keineswegs ein seltenes Phänomen ist. Mehr noch, die „hybriden“ Kombinationen aus zwei spezifischen Morphen sind zumindest deutlich häufiger als entsprechende „weißrussische“ und genau so häufig wie „russische“. Darüber hinaus sind bei der Bildung von „hybriden“ Wortformen deutlich bevorzugte Muster zu erkennen: (a) „russische“ Stämme mit „weißrussischer“ Endung, (b) „russische“ Wortformen (Stamm plus Endung) mit „weißrussischem“ Reflexivpostfix *sja*, (c) „weißrussische“ Wortformen mit „russischem“ Indefinitpostfix *-to* bzw. *-nibud*‘.

Des Weiteren wurde die WRGR hinsichtlich der Typen des Kodewechsels bzw. Kodemischens – Alternation, Insertion und kongruente Lexikalisierung (MUYSKEN 2000) – analysiert und beschrieben. Wie im Fall zweier nah verwandter Sprachen zu erwarten ist, hat die Analyse ergeben, dass die kongruente Lexikalisierung der dominierende Typ des Kodemischens in der WRGR ist. Angesichts der starken strukturellen Ähnlichkeit und engen genetischen Verwandtschaft sind die Ergebnisse einerseits nicht überraschend. Andererseits aber wurde das für den weißrussischen Fall bisher nicht thematisiert, insbesondere nicht in der weißrussischen und russischen Forschung. Von der weißrussischen Linguistik (ZAPRUDSKI 2008, 80ff.) wurden die funktionalen Aspekte des Wechsels zwischen Weißrussisch und Russisch betont, die, wie gezeigt werden konnte, im analysierten Korpus recht selten sind. Wenn sie auftreten, so korrelieren sie aber eher mit Insertion und Alternation. Funktionale Kodewechsel findet man zweifellos auch in den analysierten Gesprächen. In den meisten Fällen handelt es sich jedoch um einen Wechsel zwischen „russischem“ und „gemischtem“ Kode, gelegentlich zwischen allen dreien: Russisch, gemischt, Weißrussisch. Wie HENTSCHEL & ZELLER (2013) zeigen, bestehen größere Diskursfragmente einzelner Sprecher in der Regel aus mehreren aufeinander folgenden „hybriden“ oder „russischen“ Äußerungen. Weißrussische Diskursfragmente aus mehr als einer Äußerung sind selten und jeweils nicht umfangreich.

Es konnte weiterhin gezeigt werden, dass es kaum Unterschiede zwischen Migranten und Nicht-Migranten hinsichtlich des Skopus und des Typs des Kodemischens gibt. Auf der Ebene der Wortformen liegen keine Unterschiede zwischen den Sprechergruppen vor, nicht nur in der Tokenfrequenz der „hybriden“ Wortformen, sondern auch in der Verteilung von verschiedenen Typen der „hybriden“ Wortformen. Auf der Ebene der verschiedenen

Wortgruppen sind die relativen Anteile von „hybriden“ Wortgruppen bei den Migranten im Vergleich zu den Nicht-Migranten ebenfalls sehr ähnlich. Auch bei den Clauses stellt man zwischen den beiden Gruppen keinen Unterschied hinsichtlich des Anteils an „hybriden“ Clauses fest. Allerdings findet man Unterschiede in der quantitativen Zusammensetzung von „russischen“ und „weißrussischen“ Wortformen innerhalb „hybrider“ Clauses: Nicht-Migranten weisen mehr Clauses auf, in denen die „russischen“ Wortformen quantitativ dominieren, und zwar unabhängig von der Länge des Clause. Das ist, wie bereits erwähnt wurde, auf eine bessere Kompetenz der Nicht-Migranten im Russischen zurückzuführen. Bei den Migranten dagegen sind die „russischen“ und die „weißrussischen“ Wortformen ausgewogen, und zwar sowohl in kürzeren als auch in längeren Clauses. Hinsichtlich der Typen des Kodemischens wiederum sind keine Unterschiede zwischen Migranten und Nicht-Migranten festzustellen: Der überwiegende Typ des Kodemischens in beiden Gruppen ist eindeutig die kongruente Lexikalisierung. Die Fälle, in denen eine Alternation oder Insertion nicht auszuschließen ist, sind selten, wobei dann der Wechsel des Codes phonisch nicht hervorgehoben wird. Daher ist es nicht zwingend, in solchen Fällen von Alternation bzw. Insertion auszugehen. Darüber hinaus konnte in analysierten Beispielen keine Funktionalität der Alternation und Insertion erkannt werden. Das nahezu völlige Fehlen von Selbstkorrekturen (sowie von Korrekturen durch andere Gesprächsteilnehmer) sowie die Tatsache, dass die Wiederholungen in Kontexten mit hybridem Kode vorliegen, spricht dafür, dass die WRGR im gegebenen Fall den unmarkierten Kommunikationskode darstellt und für die Gesprächsteilnehmer oder für eine bestimmte Gruppe ein neutraler Kode ist. (Wie gesagt beherrschen vor allem Vertreter der jungen Generation das Russische sehr gut, wenn auch mit deutlichem phonischen Akzent.) Die Untersuchung verschiedener Sprechertypen (vgl. HENTSCHEL & ZELLER 2013, 145–146) hat gezeigt, dass sich Migranten und Nicht-Migranten in ihrem Diskursverhalten stark voneinander unterscheiden können: Migranten gestalten längere Diskursblöcke überwiegend „hybrid“, während Nicht-Migranten sie entweder sowohl „hybrid“ als auch „russisch“ oder überwiegend „russisch“ gestalten. Wenn sie jedoch „gemischt“ sprechen, das heißt, wenn es um gemischte Rede i. e. S. geht, fehlen die Unterschiede, oder sie sind sehr gering, wie in der vorliegenden Untersuchung gezeigt werden konnte.

Im dritten analytischen Block wurden fünf ausgewählte konkurrierende morphosyntaktische Konstruktionen in der WRGR untersucht, und zwar:

1. Konstruktionen mit nominalen (substantivischen und adjektivischen) Prädikaten in Kopulasätzen mit Kongruenz vs. Inkongruenz zwischen dem Subjekt und dem nominalen Prädikat;
2. Konstruktionen mit den paukalen Zahlwörtern '2, 3, 4' mit Kongruenz- vs. Rektionsmuster zwischen Zahlwort und Nominalgruppe;
3. Konstruktionen mit den Präpositionen *da/do* plus Genitiv vs. *k* plus Dativ;
4. Konstruktionen mit den Präpositionen *pa/po* mit Lokativ vs. Dativ sowie *pa/po* plus Lokativ vs. *za* plus Instrumental;
5. Konstruktionen mit den Präpositionen *iz* vs. *z* sowie *s* vs. *z* jeweils mit Genitiv.

Die Untersuchung hat deutlich gezeigt, dass für konkurrierenden Konstruktionen jeweils deutlich erkennbare Präferenzen des Gebrauchs festzustellen sind: Bei Konstruktionen mit paukalen Zahlwörtern überwiegen solche mit dem (eher) „russischen“ Rektionsmuster, bei Konstruktionen *pa* plus Dativ vs. Lokativ wird die im Russischen generell geltende Konstruktion mit dem Dativ präferiert (und zwar sowohl bei Substantiven im Singular, bei denen auch im Weißrussischen beide Kasus prinzipiell möglich sind, als auch bei solchen im Plural, bei denen im Weißrussischen der Lokativ obligatorisch ist). Von den Konstruktionen mit der Präposition *da* plus Genitiv vs. *k* plus Dativ wird die Konstruktion mit der Präposition *k* bevorzugt, nicht die typisch „weißrussische“ mit *da*. Die Präferenzen hinsichtlich dieser drei Konstruktionen können somit weitgehend auf den Einfluss des Russischen zurückgeführt werden. Zu berücksichtigen ist dabei, dass das Rektionsmuster bei Konstruktionen mit paukalen Zahlwörtern sowie Konstruktionen mit der Präposition *k* auch von einigen weißrussischen Mundarten unterstützt wird, während im Standardweißrussischen die Verwendung der Präposition *k* zurückgeht (LUKAŠANEC 2007, 331). Dies bestätigt die Auffassung, dass die Morphosyntax gegenüber dem äußeren Einfluss einer sozial dominierenden Sprache anfällig ist. Die russischen morphosyntaktischen Konstruktionen werden in der WRGR auch dann bevorzugt, wenn sie strukturell komplexer sind, etwa im Fall des Rektionsmusters in Konstruktionen mit paukalen Zahlwörtern. Diese Erkenntnis steht im Einklang mit der Beobachtung von

THOMASON & KAUFMAN (1988), die darauf verwiesen haben, dass beim Sprachkontakt soziale Faktoren, z. B. das Prestige einer der beteiligten Sprachen, eine größere Rolle spielen, als strukturelle Faktoren. Unter den Konstruktionen mit adjektivischen Prädikaten überwiegen solche, die eine Kongruenz zwischen dem Subjekt und dem nominalen Prädikat aufweisen. Dies kann eher auf den Einfluss des Weißrussischen zurückgeführt werden. Hinsichtlich der konkurrierenden Konstruktion mit der Präposition ru. *iz* vs. wr. *z* jeweils mit Genitiv ist zunächst festzustellen, dass das silbische *iz* des Russischen so gut wie keine Rolle spielt. Aufgrund der Stimmton-assimilation, die im Russischen und Weißrussischen in ähnlicher Form vorliegt, ist jedoch nicht evident, ob die präferierte unsilbische Präposition auf wr. *z* oder auf ru. *s* zurückgeht. Die letztere ist im Russischen komplementär zu *iz* verteilt. Die Analyse des Auftretens der unsilbischen Präposition vor Vokalen und Sonoranten, das heißt in Positionen, in denen die Stimmton-assimilation nicht wirkt, ergibt Folgendes: Von den beiden alternativen Realisierungen wird nicht die weißrussische Variante *z*, sondern die russische Variante *s* deutlich bevorzugt. Demnach liegt hier eine hybride Konstruktion vor: Wie im Weißrussischen wird nur eine einzige Präposition verwendet (und nicht zwei Präpositionen mit komplementärer Distribution wie im Russischen), und zwar eine unsilbische, deren phonologische Repräsentation jedoch dem Muster des Russischen folgt. Bei Konstruktionen mit der Präposition ru. *s* vs. wr. *z* jeweils mit Genitiv wird ebenfalls die russische Variante *s* deutlich präferiert. Das erlaubt die Feststellung, dass sich von drei möglichen Präpositionen ru. *iz/s* vs. wr. *z* in der WRGR nur eine einzige Präposition durchgesetzt hat, und zwar *s*, die für beide Kontexte gilt.

Areale Unterschiede lassen sich für vier der fünf Phänomene nicht feststellen; die präferierten Konstruktionen werden in allen sieben Städten bevorzugt. Nur bei einer Konstruktion, nämlich der Verbindung aus der Präposition *da* plus Genitiv vs. *k* plus Dativ, reflektiert die Verteilung der beiden konkurrierenden Präpositionen in verschiedenen Städten zu einem gewissen Grad die Verteilung der beiden Präpositionen in den weißrussischen Dialekten: Im Osten und im zentralen Bereich des Landes wird die Präposition *k* bevorzugt, wohingegen im Westen des Landes überwiegend die Präposition *da* gebraucht wird.

Darüber hinaus sind auch bei Migranten und Nicht-Migranten für die untersuchten Phänomene prinzipiell dieselben Präferenzen festzustellen. Bei

manchen Konstruktionen liegt sogar die gleiche quantitative Verteilung vor, das heißt, die Häufigkeiten konkurrierender Konstruktionen sind in den beiden Gruppen sehr ähnlich, z. B. bei Konstruktionen mit adjektivischen Prädikaten. Wenn sich jedoch die Migranten von den Nicht-Migranten in der quantitativen Verteilung der konkurrierenden Konstruktionen unterscheiden, geht die Tendenz dahin, dass die Nicht-Migranten russischer orientiert sind. Das heißt, dass sie tokenfrequenziell mehr „russische“ Konstruktionen gebrauchen, Migranten hingegen mehr „weißrussische“ (standardsprachlich oder dialektal), wie z. B. bei Konstruktionen mit paukalen Zahlwörtern sowie bei Konstruktionen mit der Präposition *pa* plus Lokativ vs. Dativ. In manchen Fällen dagegen lässt sich ein Unterschied überhaupt nicht erkennen, wie z. B. bei den Konstruktionen mit substantivischen Prädikaten, bei denen die konkurrierenden Kasus in beiden Sprechergruppen gleich verteilt sind.

Des Weiteren konnte mehrfach ein Zusammenhang zwischen bestimmten Konstruktionen und dem Kontext nachgewiesen werden: Es liegt in bestimmten Kontexten eine erhöhte Wahrscheinlichkeit vor, dass einzelne konkurrierende Konstruktionen auftreten. Bei Konstruktionen mit paukalen Zahlwörtern überwiegt der Anteil des typisch „weißrussischen“ Kongruenzmusters in den Fällen sehr deutlich, in denen das Substantiv im Skopus des Zahlworts als „weißrussisch“ zu klassifizieren ist, was allgemein jedoch selten der Fall ist. Von den Konstruktionen mit den Präpositionen *da/do* bzw. *k* kommt die Präposition *k* häufiger in „russischer“ Umgebung vor, das heißt, dass der Präposition *k* doppelt so viele „russische“ Verben vorausgehen, aber auch doppelt so viele „russische“ Substantive folgen. Das Auftreten der Präposition *da* hingegen geht sowohl rechtsseitig als auch linksseitig mit deutlich mehr „weißrussischen“ Elementen einher als das Auftreten bei der Präposition *k* (auch wenn das Übergewicht der „weißrussischen“ Elemente gegenüber den „russischen“ in der Umgebung der Präposition *da* weniger stark ausgeprägt ist).

Die Analyse der Distribution „russischer“, „weißrussischer“, „gemeinsamer“ und „hybrider“ Elemente und Konstruktionen aus syntagmatischer Perspektive zeigt deutlich, dass für die untersuchten konkurrierenden Konstruktionen in der WRGR nicht von einem chaotischen Auftreten „weißrussischer“ und „russischer“ Elemente (vgl. MEČKOVSKAJA 2008, 255) die Rede sein kann. Mečkovskaja zufolge besteht die Besonderheit der WRGR darin, dass sie keinen sprachlichen Usus habe (vgl. auch

MEČKOVSKAJA 2005; 2007, 248). Man könne also nicht sagen, in welchen Proportionen Weißrussisch und Russisch in der WRGR gemischt würden. Ähnlich vertritt CYCHUN (2000) die Meinung, dass die WRGR sehr individuell sei und die konkret realisierten sprachlichen Strukturen nicht vorhergesehen werden könnten. Eben wegen des fehlenden Usus behauptet Mečkovskaja, dass die WRGR nicht systematisch sei und bezeichnet sie als „chaotisch“ (vgl. MEČKOVSKAJA im Druck).

Die festgestellten Muster der Verteilung von „weißrussischen“ und „russischen“ Elementen und nicht zuletzt die Präferenzen bei den morphosyntaktischen Konstruktionen, das heißt, die sich hier andeutende Durchsetzung je eines Musters, das eher aus dem Russischen kommt oder „hybrid“ ist, zeigen eine deutliche Tendenz zu einem Usus dieser syntagmatischen Phänomene. Die vorliegende Untersuchung belegt somit, dass sich trotz einer nicht zu übersehenden verbliebenen Variabilität sehr wohl die Entwicklung eines Usus eben in der Form solcher Präferenzen abzeichnet. Diese Muster und Präferenzen gelten in der Regel für alle Erhebungsorte und sowohl für Migranten als auch für Nicht-Migranten. Dies bestätigt, dass die WRGR hinsichtlich verschiedener sprachlicher Variablen bis zu einem gewissen Grad konventionalisiert ist, was auf die Herausbildung eines neuen Systems hindeutet. Auer zufolge geht beim fusionierten Lekt (*fused lect*) die Variation zwischen den beteiligten Sprachen verloren, und genau dies deutet sich nicht zuletzt in den untersuchten morphosyntaktischen Variationen an. So könnte man in Bezug auf die WRGR einen fusionierten Lekt in statu nascendi (vgl. HENTSCHEL 2008, 2013) annehmen. Dieser kann aber immer noch von spontanem Kodewechsel bzw. Kodemischen überlagert werden, solange in Weißrussland das Russische und, wenn auch seltener, das Weißrussische nebeneinander verwendet werden. Wie oben bereits erwähnt wurde, kann man mit Trudgill von einer Stabilisierung des Mischens bzw. von deutlicher Reduktion der Variation erst in der dritten bzw. vierten Generation sprechen, auch wenn selbst dann der Grad der Variation noch hoch ist. Die weitere Entwicklung hängt von einer Reihe von sozialen und soziolinguistischen Faktoren ab. Entscheidend dürfte insbesondere sein, ob das Weißrussische zumindest seinen gegenwärtigen (schwachen) Status in der Gesellschaft halten kann oder gegenüber dem Russischen noch weiter an Boden verliert.

Literatur

- APPEL, R. & MUYSKEN, P. 1987: *Language contact and bilingualism*. London
- ATRACHOVIČ, K. (réd.) 1966: *Gramatyka belaruskaj movy*. Minsk
- ATRACHOVIČ, K. (réd.) 1977–1984: *Tlumačal’ny sloŭnik belaruskaj movy*. Minsk
- AUER, P. 1999: From code-switching via language mixing to fused lects. Toward a dynamic typology of bilingual speech. In: *International Journal of Bilingualism* 3, 309–332
- AVANESAŬ, P. 1963: *Dyjalektyčny atlas belaruskaj movy*. Minsk
- AVANESAŬ, P. (réd.) 1964: *Narysy pa belaruskaj dyjalektalohii*. Minsk
- BANKOWSKI-ZÜLLIG, M. 1990: Perestrojka und Sprachpolitik. Der Fall Weißrussland. In: *Schweizer Monatshefte* 71/4, 318–328
- BACKUS, A. 2003: Can a mixed language be conventionalized alternational code-switching? In: Matras, Y. & Bakker, P. (eds.), *The Mixed Language Debate*. Berlin, 237–270
- BESTERS-DILGER, J. 1996: Die Rezeption der russischen Sprachenpolitik in der Ukraine und Weißrussland. In: Ohnheiser, I. (Hrsg.), *Wechselbeziehungen zwischen slavischen Sprachen, Literaturen und Kulturen in Vergangenheit und Gegenwart*. Innsbruck, 129–142
- BIEDER, H. 1991: Die erste und zweite Wiedergeburt der weißrussischen Sprache und Kultur. Weißrussisch, Russisch und Polnisch in Weißrussland unter dem Aspekt der Sprachpolitik und Sprachsoziologie. In: Bieber, U. & Woldan, A. (Hrsg.), *Georg Mayer zum 60. Geburtstag*. (= *Sagners slavistische Sammlung* 16). München, 405–451
- BLANKENHORN, R. 2003: *Pragmatische Spezifika der Kommunikation von Russlanddeutschen in Sibirien. Entlehnung von Diskursmarkern und Modifikatoren sowie Code-switching*. Frankfurt am Main
- BORDOVIČ, A., HIRUCKI, A. & ČERNYŠOVA, A. 1999: *Sopostavitel’nyj kurs russkogo i belorusskogo jazykov*. Minsk
- BORKOVSKIJ, V. (red.) 1978: *Istoričeskaja grammatika russkogo jazyka*. Moskva
- BRANDES, O. 2010: Entwicklungstendenzen in der Flexionsmorphologie der Trasjanka (einer Form der weißrussisch-russischen gemischten Rede) am Beispiel des Genitivs Singular der unbelebten Maskulina. In: Bock, B (Hrsg.), *Aspekte der Sprachwissenschaft. Linguistik-*

- Tage Jena. 18. Jahrestagung der Gesellschaft für Sprache und Sprachen e.v. Hamburg*, 245–260
- BULLOCK, B. 2009: Phonetic reflexes of code-switching. In: Bullock, B. & Toribio, A. (eds.), *The Cambridge handbook of linguistic code-switching*. Cambridge, 164–181
- COMRIE, B. 1999: Sowjetische und russische Sprachenpolitik. In: Jachnow, H. (Hrsg.), *Handbuch der sprachwissenschaftlichen Russistik und ihrer Grenzdisziplinen*. Wiesbaden
- ČABJARUK, A. I. 1977: *Ličėbniki ŭ belaruskich havorkach*. Minsk
- CYCHUN, G. 2000: Kréalizavany produkt. Trasjanka jak ab'ekt linhvistyčnaha dasledavannja. PURL: <http://arche.bymedia.net/6-2000/cychu600.html> [Stand: 08.12.2013]
- CYCHUN, G. im Druck: Soziolinguistische, soziokulturelle und psychologische Grundlagen gemischten Sprechens. In: Hentschel, G. et al. (eds.) im Druck
- FERGUSON, C. 1959: Diglossia. In: *Word* 15, 325–340
- FILIN, F. 2006: *Proischoždenie ruskogo, ukrainskogo i belorusskogo jazykov*. Moskva
- FISHMAN, J. (ed.) 1971: *Advances in the sociology of language. Basic concepts, theories and problems. Alternative approaches*. Paris
- FÖLDES, C. 2005: *Kontaktdeutsch. Zur Theorie eines Varietätentyps unter transkulturellen Bedingungen von Mehrsprachigkeit*. Tübingen
- GENESE, F., NICOLADIS, E. & PARADIS, J. 1995: Language differentiation in early bilingual development. In: *Journal of Child Language* 22, 611–631
- GENESE, F., PARADIS, J. & CRAGO, M. 2004: *Dual language development and disorders. A handbook on bilingualism and second language learning*. Baltimore
- GIRUCKIJ, A. & MICHNEVIČ, A. 1982: O jazykovom i lingvističeskom statusse „naciolektā“. In: *Variativnost' kak svojstvo jazykovej sistemy* (tezisy dokladov). Moskva, 77–79
- GRAUDINA, L. 2001: *Grammatičeskaja pravil'nost' ruskoj reči*. Moskva
- GUMPERZ, J. 1964: Linguistic and social interaction in two communities. In: Gumperz, J. & Hymes, D. (eds.), *The Ethnography of Communication. American Anthropologist*. Washington, 137–153

- HAUGEN, E. 1966: *Language conflict and language planning. The case of modern Norwegian*. Cambridge
- HELLER, M. 1988: Strategic ambiguity. Codeswitching in the management of conflict. In: Heller, M (ed.), *Codeswitching. Anthropological and sociolinguistic perspectives*. Berlin, 77–98
- HENTSCHEL, G. 2008: Zur weißrussisch-russischen Hybridität in der weißrussischen Trasjanka. In: Kosta, P & Weiss, D. (Hrsg.), *Slavistische Linguistik 2006–2007* (= *Slavistische Beiträge* 464), 169–219
- HENTSCHEL, G. 2008a: Einige Beobachtungen zur Flexionsmorphologie in der weißrussischen Trasjanka. Zur Variation zwischen weißrussischen und russischen Endungen und Formen beim Verb, Adjektiv und anaphorischen Pronomen. In: Nagórko, A, Heyl, S & Graf, E. (Hrsg.), *Sprache und Gesellschaft. Festschrift für Wolfgang Gladrow*. Frankfurt, 455–466
- HENTSCHEL, G. 2008b: On the development of inflectional paradigms in Belarusian Trasjanka. The case of demonstrative pronouns. In: Hentschel, G. & Zaprudski, S. (eds.), *Belarusian Trasjanka and Ukrainian Suržyk. Structural and social aspects of their description and categorization*. (= *Studia Slavica Oldenburgensia* 17) Oldenburg, 99–133
- HENTSCHEL, G. 2010: Tëarëtyčnae asënsavanne sistëmnasci mjašanaha belarуска-ruskaha maüennja. In: *Aktual'nyja Problemy Palanistyki 2010*, Minsk, 43–64
- HENTSCHEL, G. 2012: Nekotorye različija i schodstva v smešannoj belorussko-russkoj reči v raznych belorusskix gorodach i u raznych govorjaščich. In: Zaprudski, S. & Cychun, H. (réd.) 2012, 220–232
- HENTSCHEL, G. 2013: Belorusskij, russkij i smešannaja reč'. In: *VJa* 1, 53–76
- HENTSCHEL, G. 2013a: Zwischen Variabilität und Regularität, „Chaos“ und Usus. Zu Lautung und Lexik der weißrussisch-russischen gemischten Rede. In: Hentschel, G. (Hrsg.) 2013b, 27–63
- HENTSCHEL, G. (Hrsg.) 2013b: *Variation und Stabilität in Kontaktvarietäten. Beobachtungen zu gemischten Formen der Rede in Weißrussland, der Ukraine und Schlesien*. (= *Studia Slavica Oldenburgensia* 21) Oldenburg

- HENTSCHEL, G. 2014: Belarusian and Russian in the mixed speech of Belarus. In: Besters-Dilger, J. et al. (eds.), *Congruence in contact-induced language change: Language families, typological resemblance, and perceived similarity*. Berlin, 93–121
- HENTSCHEL, G. im Druck: On the systemicity of belarusian-russian mixed speech. The redistribution of belarusian and russian variants of functional words. In: Hentschel, G. et al. (eds.) im Druck
- HENTSCHEL, G. & TESCH, S. 2006: "Trasjanka". Eine Fallstudie zur Sprachmischung in Weißrussland. In: Stern, D. & Voss, Chr. (eds.), *Marginal Linguistic Identities. Studies in Slavic contact and borderland varieties*. (= *Eurolinguistische Arbeiten* 2). Wiesbaden, 213–243
- HENTSCHEL, G. & TESCH, S. 2007: Trasjanka. U jakoj stupeni jana „ruskaja“, „belaruskaja“ al’bo „ahul’naja“? (Na materyjale praktyki adnoj sjam’i). In: *Vesnik BDU* (seryja 4) 1, 85–91
- HENTSCHEL, G. & BRANDES, O. 2009: Zur Morphologie der anaphorischen Pronomen in der gemischten weißrussisch-russischen Rede. In: Berger, T. et al. (Hrsg.), *Von grammatischen Kategorien zu sprachlichen Weltbildern. Die Slavia von der Sprachgeschichte bis zur Politsprache*. München, 199–214
- HENTSCHEL, G. & KITTEL, B. 2011: Zur weißrussisch-russischen Zweisprachigkeit in Weißrussland – nicht zuletzt aus der Sicht der Weißrussen. In: Bohn, Th. & Shadurski, V. (Hrsg.), *Ein weißer Fleck in Europa. Die Imagination der Belarus als Kontaktzone zwischen Ost und West*. Bielefeld
- HENTSCHEL, G. & ZELLER, J. P. 2011: Jakan’e, ekan’e, ikan’e v belorusko-russkoj smešanoj reči. Nabljudenija na osnove eksperimental’no-akustičeskogo analiza In: Ševčenko, G. (red.), *Aktual’nye problemy filologii. Antičnaja kul’tura i slavjanskij mir*. Minsk, 228–234
- HENTSCHEL, G. & KITTEL, B. 2011b: Urteile von Weißrussen über die Verbreitung „Ihrer Sprachen“ im Lande. In: *Wiener Slavistischer Almanach* 67, 107–135
- HENTSCHEL, G. & ZELLER, J. P. 2013: Gemischte Rede, gemischter Diskurs, Sprechertypen. Weißrussisch, Russisch und gemischte Rede in der Kommunikation weißrussischer Familien. In: *Wiener Slavistischer Almanach* 70/2012, 127–155

- HENTSCHEL, G. & ZELLER, J. P. 2014: Belarusian und Russian in the pronunciation of Belarusians. The role of Belarusian-Russian Mixed Speech. In: *Russian Linguistics* 38/2 PURL: <http://link.springer.com/article/10.1007/s11185-014-9126-1>
- HENTSCHEL, G. et al. (eds.) im Druck: *Studies on Belorussian Transjanka and Ukrainian Suržyk as results of Belorussian- and Ukrainian-Russian language contact*. Frankfurt
- HURTIG, C. & RAMZA, T. 2003: *Belarussische Grammatik in Tabellen und Übungen*. München
- JANKO-TRINICKAJA, N. 1986: Nekotorye zamečanija o predložno-padežnoj konstrukcii s predlogom „po“. In: *RJAŠ* 6, 66–70
- JANEVIČ, M. 1997: *Sučasnaja belaruskaja litaraturnaja mova. Marfalahija*. Minsk
- KACJURA, J. 2011: Diskursmarker in der gemischten weisrussisch-russischen Rede. [Vortrag gehalten auf der Konferenz *Die Trasjanka in Weißrussland – eine „gemischte Varietät“ als Produkt des weißrussisch-russischen Sprachkontakts*, Oldenburg, 29.03.2011 – 31.03.2011]
- KEMPGEN, S. et al. (Hrsg.) 2013: *Deutsche Beiträge zum 15. Internationalen Slavistenkongress, Minsk 2013*. München, Berlin, Washington/D.C., 221–232 (= *Die Welt der Slaven. Sammelbände – Sborniki* 50)
- KITTEL, B. et al. 2010: Mixed language usage in Belarus. The sociostructural background of language choice. In: *International Journal of the Sociology of Language* 206, 47–71
- KITTEL, B. & LINDNER, D. 2011: Der soziale Hintergrund von Sprachwahlen in Belarus. Eine sprachsoziologische Analyse der „gemischten Rede“. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 63, 623–647
- KITTEL, B. & LINDNER, D. i.Vb. *Sprachwahl und Sprachwandel. Eine sprachsoziologische Untersuchung der Mischsprache in Belarus*.
- KLOSS, H. 1977: Über einige terminologie-Probleme der interlingualen Soziolinguistik. In: *Deutsche Sprache* 5, 224–237
- KOLAS, J., KRAPIVA, P. & GLEBKJA, P. (red.) 1994: *Russko-belorusskij slovar'*. Minsk
- KONJUŠKEVIČ, M. 1994: *Sintaksis russkogo i belorusskogo jazykov. Schodstva i različija*. Minsk

- KRAPIVA, A. & PADLUŽNY, A. (red.) 2003: *Belaruska-ruski sloŭnik*. Minsk
- KRAUČANKA, N. 2012a: Sprachliche Präferenzen der jüngsten belarussischen Bevölkerung. In: Behensky, S. (ed.), *m*OST 2010*, 47–52
- KRAUČANKA, N. 2012b: Da pytanŭja ab moŭnaj identyfikacyi sjarod malodšyŭch pakalennjaŭ belarusaŭ. In: *Rodnae slova* 11, 36 – 39
- KRAUČANKA, N. 2013: Razmerkavanne belaruskich i ruskich varyjantaŭ službovyŭch sloŭ u zmešanym maŭlenni belaruskich škol'nikaŭ u paraŭnanni z maŭlennem daroslyŭch. In: *Vesnik BDU (seryja 4)* 3, 60–66
- KUCHAREVIČ, E. (red.) 2012: *Demografičeskij ežegodnik Respubliki Belarus'*. Minsk, 30
- KURCOVA, V. 2001: Ruskamoŭnae maŭlenne belarusaŭ. Da pytanŭja jaho kvalifikacyjnych acėnak. In: *Belaruskaja linhvistika* 51, 17–22
- KURCOVA, V. 2002: Ruskamoŭnae maŭlenne belarusaŭ. In: *Belaruskaja linhvistika* 52, 35–40
- KURCOVA, V. 2010: Belaruskae dyjalektnae maŭlenne. Novyja leksičnyja srodki, ich linhvistyčny status i hramadskaja acėnka. In: Anisim, A. (rėd.), *Materyjaly kanferėncy „Sučasny stan belaruskaj movy i dziejnasc' hramadskich ab'jadnannjaŭ pa jaho paljapšėnni.“* Minsk, 18–31
- LISKOVEC, I. 2002: Trasjanka. Proischoždenie, suščnosť, funkcionirovanie. In: *Antropologija. Fol'kloristika. Lingvistika* 2, 329–343
- LISKOVEC, I. 2003: Novye jazyki novyŭch gosudarstv. Javlenija na styke blizkorodstvennyŭch jazykov na postsovetskom prostranstve. Belarus'. PURL: <http://old.eu.spb.ru/ethno/projects/project3/list.htm> [Stand: 08.12.2013]
- LISKOVEC, I. 2006: *Russkij i belorusskij jazyki v Minske. Problemy bilingvizma i otnošenija k jazyku*. [unveröffentl. Dissertation, Europäische Universität St. Petersburg]
- LJANKEVIČ, A. 2012: Einstellungen zur weißrussischen Sprache und zur gemischten Rede. Unterschiede und Ähnlichkeiten. In: Zaprudski, S. & Cychun, H. (rėd.) 2012, 240–246
- LJANKEVIČ, A. im Druck: Die Einstellung zu den gemischten sprachlichen Codes in Weißrussland (an Material eines matched guise-Tests). In: Hentschel, G. et al. (eds.) im Druck
- LUKAŠANEC A. et al. (rėd.) 1998: *Belaruskaja mova*. Opole

- LUKAŠANEC, A. A. (réd.) 2007: *Karotkaja hramatyka belaruskaj movy*. Minsk
- MATRAS, Y. & BAKKER, P (eds.) 2003: *The mixed language debate. Theoretical and empirical advances*. Berlin, New York
- MATRAS, Y. 2009: *Language contact*. Cambridge
- MARTYNAŪ, V. 1985: *Etymalahičny sloŭnik belaruskaj movy*. Minsk
- MCMILLIN, A. 1980: Belorussian. In: Schenker, A. & Stankiewicz, E. (eds.), *The slavic literary languages. Formation and development*. New Haven, 105–117
- MEISEL, J. 1989: Early differentiation of languages in bilingual children. In: Hyltenstam, K. & Obler, L. (eds.), *Bilingualism across the lifespan. Aspects of acquisition, maturity and loss*. Cambridge, 13–40
- MEISEL, J. 2004: The bilingual child. In: Bhatia, T. & Ritchie, W. (eds.), *Handbook of bilingualism*. Oxford
- MEČKOVSKAJA, N. 1994: Jazykovaja situacija v Belarusi. Ėtičeskie kolizii dvujazyčija. In: *Russian Linguistics* 18, 299–322
- MEČKOVSKAJA, N. 2002: Jazyk v roli ideologii. Nacional’no-simvoličeskie funkcii jazyka v belorusskoj jazykovoj situaciji. In: Gutschmidt, K. (Hrsg.), *Möglichkeiten und Grenzen der Standardisierung slavischer Schriftsprachen in der Gegenwart*. Dresden, 123–141
- MEČKOVSKAJA, N. 2005: Belorusskaja trasjanka i ukrainskij suržyk. Surrogaty ėtničeskogo substandarta v ich otnošenyjach k massovoj kul’ture i literaturnym jazykam. In: *Problemy zistavoï sëmantyki* 7, 109–115
- MEČKOVSKAJA, N. 2007: Tipy trasjanki v zavisimosti ot genesisisa belorussko-russkich idiolektov (areal’nye faktory i jazykovaja biografija čeloveka) In: *Mova – literatura – kultura/materyjaly V Mižnarodnaj navukovaj konferencyi (da 80 hoddzja profasara L’va Michajlaviča Šakuna Minsk, 16–17 listapada 2006 hoda)*. Minsk, 39–45
- MJAČKOŪSKAJA, N. 2008: *Movy i kul’tura Belarusi*. Minsk
- MEČKOVSKAJA, N. im Druck: Weißrussische Trasjanka und ukrainischer Suržyk. Quasi-ethnische, russische Merkmale annemende Substandards in der Geschichte der Sprachenlagen. In: Hentschel, G. et al. (eds.) im Druck

- MENDOZA, I., PÖLL, B. & BEHENSKY, S. (Hrsg.) 2011: *Sprachkontakt und Mehrsprachigkeit als Herausforderung für Soziolinguistik und Systemlinguistik*, München
- MENG, K. 2001: *Russlanddeutsche Sprachbiographien*. Tübingen
- MENZEL, T. 2013: Zur Flexion der Pronomen in der weißrussisch-russischen und ukrainisch-russischen gemischten Rede. In: Kempgen, S. et al. (Hrsg.) 2013, 221–232
- MENZEL, T. & HENTSCHEL, G. im Druck: Zu Pronominalparadigmen in Kontaktvarietäten. Demonstrativpronomen im Sprachkontakt Weißrussisch-Russisch. In: Bittner, A. & Köpcke, K.-M. (eds.), *Sammelband eines Symposiums zur morphologischen Irregularität*. Münster, Berlin
- MICHNEVIČ, A. 1982: Funkcyi movy i maŭlennja i prablemy belaruskarskaha dvuchmoŭja. In: Biryła, M. & Suprun, A. (réd.), *Pytanni bilinhvizmu ŭzaemadzejannja moŭ*. Minsk, 50–75
- MICHNEVIČ, A. 1985: *Russkij jazyk v Belorussii*. Minsk
- MUYSKEN, P. 2000: *Bilingual speech*. Cambridge
- MYERS-SCOTTON, C. 1993: *Duelling languages. Grammatical structure in codeswitching*. Oxford
- MYERS-SCOTTON, C. 2002: *Contact linguistics. Bilingual encounters and grammatical outcomes*. Oxford
- NAUMOVIČ, A. 1976: K voprosu o stanovlenii normy upotreblenija padežnych form imeni s predlogom po v sovremennyh vostočnoslavjanskich jazykach. In: *Filologičeskie issledovanija. Minskij gosudarstvennyj pedagogičeskij institut im. A. M. Gor'kogo*. Minsk, 26–36
- OŽEGOV, S. 2003: *Tolkovyj slovar' russkogo jazyka*. Moskva
- PISKUNOŭ, F. 2010: Dva harady ci dva horady. Ličebniki dva, try, čatyry ŭ koľkasna-imennyh spalučennjach. In: *Rodnae slova* 6, 51–52
- PFÄFF, C. 1979: Constrains on language-mixing. Intrasentential code-mixing and borrowing in Spanish/Englisch. In: *Language* 55, 291–318
- POPLACK, S. 1980: Sometimes I'll start a sentence in Spanish y termno en Español. In: *Linguistics* 18, 581–618
- POPLACK, S. 1987: Contrasting patterns of code-switching in two communities. In: Wande, E. et al. (eds.), *Aspects of Multilingualism*. Uppsala

- POPOVA, Z. 1969: *Sistema padežnych i predložno-padežnych form v russkom literaturnom jazyke 17 veka*. Voronež
- RABUS, A. 2011: Innerslavischer Kontakt. Sprach- oder Dialektkontakt? In: Mendoza, I., Pöll, B. & Behensky, S. (Hrsg.) 2011, 121–131
- RAMZA, T. 2008: Die Evolution der Trasjanka in literarischen Texten. In: *Zeitschrift für Slawistik*, 305–325
- ROMAINE, S. 1994: *Language in society. An introduction to sociolinguistics*. Oxford
- SACANKA, B. 1957: Šanavac' rodnuju movu. In: *Litaratura i mastactva*, 99
- SELINKER, L. 1972: Interlanguage. In: *IRAL* 10, 209–233
- SOBINNIKOVA, V. 1977: *Padežnye i predložno-padežnye formy v russkom jazyke v sopostavitel'nom aspekte s drugimi slavjanskimi jazykami*. Voronež
- STANG, C. 1935: *Die westrussische Kanzleisprache des Grossfürstentums Litauen*. Oslo
- STANKEVIČ, S. 1994: *Rusifikacija belaruskaj movy*. Minsk
- ŠUBA, P. 1968: Prynazoŭnik pa ŭ belaruskaj move. In: Žuraŭski, A. (réd.), *Z žyccja rodnaha slova. Leksikalagičny zbornik*. Minsk, 80–86
- ŠUBA, P. 1985: Real'naja i potencial'naja interferencija v uslovijach blizkorodstvennogo dvujazycija. Sintaksis. In: Michnevich, A. (réd.), *Russkij jazyk v Belorussii*. Minsk
- ŠUBA, P. 1993: *Tlumačal'ny sloŭnik belaruskich prynazoŭnikaŭ*. Minsk
- SUDNIK, M. & KRYŪKO, M. 2002: *Tlumačal'ny sloŭnik belaruskaj litaraturnaj movy*. Minsk
- SUPRUN, A. 1987: *Soderžanie obučenija russkomu jazyku v belorusskoj škole*. Minsk
- ŠVEDOVA, N. J. (red.) 1980: *Russkaja grammatika*. Moskau
- STATYSTYČNY DAVEDNIK: Ahul'naadukacyjnaja ūstanovy RB pa stanu na 5 verasnja 2009 hoda. Minsk
- TAMBOR, J. 2008: *Mowa górnoślązaków oraz ich świadomość językowa i etniczna*. Katowice
- TAMBOR, J. 2013: Ile śląskiego jest w śląskim. In: HENTSCHEL, G. (Hrsg.) 2013b, 1–24
- TESCH, S. 2012: Marfasintaksis zmešanaha belarуска-ruskaha maŭlennja: sklon i lik nazoŭnikaŭ u spalučennjach z ličebnikami *dva, try, čatyry*. In: Zaprudski, S. & Cychun, G. (réd.) 2012, 246–254

- TESCH, S. 2013: Morfosyntaktische Phänomene in der weißrussisch-russischen gemischten Rede. Präpositionale Konstruktionen. In: KEMPGEN, S. et al. (Hrsg.) 2013, 283–292
- TESCH, S. 2013: Morfosintaksičeskie fenomeny belorussko-russkoj smešannoj reči. Predložno-padežnye konstrukcii. In: *Vesnik BDU* (seryja 4) 3, 43–51
- TESCH, S. im Druck: On morphological hybrids. Byelorussian-Russian word forms in Trasyanka. In: Hentschel, G. et al. (eds.) im Druck
- TESCH, S. & HENTSCHEL, G. 2009: Pereključenie kodov v Trasyanke (nekotorye količestvennye nabljudenija). In: Rudenko, E. (red.), *Slavjanskije jazyki. Aspekty issledovanija*. Minsk, 209–215
- THOMASON, S. & KAUFMAN 1988: *Language contact, creolization, and genetic linguistics*. Berkeley, Calif etc.
- TOPOROV, V. 1961: *Lokativ v slavjanskich jazykach*. Moskva
- TREFFERS-DALLAR, J. 1994: *Mixing two languages. French-Dutch contact in a comparative perspective*. Berlin
- TRUDGILL, P. 1986: *Dialects in Contact*. Oxford
- USPENSKIJ, B. 1987: *Istorija russkogo literaturnogo jazyka (XI–XVII vv.)*. München
- VEŠTORT, G. 1999: Smešannye formy reči. In: Bulyko, A. & Krysin, L. (red.), *Tipologija dvujazyčija i mnogojazyčija v Belarusi*, Minsk, 93–101
- WEI, L. 1994: *Three generations, two languages, one family*. Frankfurt
- WEINREICH, U. 1953: *Languages in contact. Findings and problems*. New-York
- WEXLER, P. 1992: Diglossia et schizoglossia perpetua – the fate of the Belorussian language. In: Mattheier, K. & Panzer, B. (Hrsg.), *Nationalsprachenentstehung in Osteuropa (= Sociolinguistica 6)*. Tübingen, 42–51
- WOLF, H. 1995: *Fies-Nederlandse code-wisseling*. [Seminar paper, University of Utrecht]
- ŽAKAVA, Z. 1962: *Pytanni belaruskaj dyjalektalohii*. Minsk
- ZALIZNJAK, A. 1967: *Russkoe imennoe slovoizmenenie*. Moskva
- ZALIZNJAK, A. 1987: *Grammaticeskij slovar russkogo jazyka. Slovoizmenenie*. Moskva

- ZAPRUDSKI, S. 2007: In the grip of replacive bilingualism. The Belarusian language in contact with Russian. In: *International Journal of the Sociology of Language* 183, 97–118
- ZAPRUDSKI, S. & JANENKA, N. 2011: O metodike obrabotki leksiceskich variantov i nekotorye pervye rezul'taty na primere ot del'nykh variantov. [Vortrag gehalten auf der Konferenz *Die Trasjanka in Weißrussland – eine „gemischte Varietät“ als Produkt des weißrussisch-russischen Sprachkontakts*. Oldenburg, 29.03.2011–31.03.2011]
- ZAPRUDSKI, S. & CYCHUN, H. (réd.) 2012: *Novae slova ŭ belarusistycy. Movaznaŭstva*. Minsk
- ZELLER, J. P. 2013: Lautliche Variation in weißrussisch-russisch gemischter Rede. In: Kempgen, S. et al. (Hrsg.) 2013, 335–346
- ZELLER, J. P. 2013a: Variation of sibilants in Belarusian-Russian mixed speech. In: Auer, P., Reina, J. C. & Kaufmann, G. (eds.), *Language variation - European Perspectives IV. Selected papers from the 6th International Conference on Language Variation in Europe (ICLaVE 6), Freiburg, June 2011*. Amsterdam, 267–280
- ZELLER, J. P. & TESCH, S. 2011: Zum Zusammenhang von morphologischer und phonischer Variation in gemischter weißrussisch-russischer Rede. In: Mendoza, I., Pöll, B. & Behensky, S. (Hrsg.) 2011, 149–167

Anhang 1

Fragebogen

1. Geburtsjahr:
2. Geschlecht: männlich weiblich
3. Ausbildung: einfacher Schulabschluss
 Berufsschulabschluss
 Hochschulabschluss
4. Nationalität:
5. Derzeitiger Beruf: Schüler(in) Student(in)
 arbeitslos Rentner(in)
 Hausfrau
6. Geburtsort:
7. Wohnort:.....
8. Wie lange wohnen Sie hier?.....
9. Wo sind Sie aufgewachsen? in der Stadt auf dem Land
10. Sind Sie irgendwann umgezogen? aus der Stadt aufs Land
 vom Land in die Stadt
 nein
11. Wenn ja, aus welchem Grund?.....
12. Familienstand: verheiratet ledig verwitwet
13. Ihr Ehemann/Ihre Ehefrau stammt: vom Land aus der Stadt
14. Was ist Ihr Ehemann/Ihre Ehefrau von Beruf?
15. Haben Sie Kinder? ja Wie viele?..... nein
16. Welcher Nationalität sind Ihre Eltern?
17. Was ist Ihre Mutter von Beruf?.....
18. Was ist Ihr Vater von Beruf?
19. Haben Sie irgendwann darüber nachgedacht, welche Sprache Sie sprechen?
 ja (eher) nicht nein, da dies für mich nicht wichtig ist
20. Welche Sprache betrachten Sie als Ihre Muttersprache?
 Weißrussisch
 Russisch
 Polnisch

- Weißrussisch und Russisch
 eine gemischte weißrussisch-russische Sprache
 eine andere Sprache, und zwar:
21. Welche Sprachen beherrschen Sie (außer ihrer Muttersprache)?
22. Wo haben Sie diese Sprachen gelernt?
- zu Hause Sprache:
 in der Schule Sprache:
23. Welche Sprache hat man in Ihrer Familie gesprochen, als Sie noch ein Kind waren?
- Weißrussisch
 Russisch
 Weißrussisch und Russisch
 eine gemischte weißrussisch-russische Sprache
 eine andere Sprache, und zwar:
24. Welcher Sprache haben Sie begonnen zu sprechen?
- Weißrussisch
 Russisch
 beide gleichzeitig
 eine gemischte weißrussisch-russische Sprache
 eine andere Sprache, und zwar:
25. In welcher Sprache haben Sie Lesen und Schreiben gelernt?
- auf Weißrussisch
 auf Russisch
 in beiden gleichzeitig
 in einer anderen Sprache, und zwar:
26. In welchem Alter haben sie folgende Sprachen zu sprechen gelernt?
- Weißrussisch:
- als Kind
 als Jugendlicher
 erst als Erwachsener
- Russisch:
- als Kind
 als Jugendlicher
 erst als Erwachsener
- die gemischte weißrussisch-russische Sprache:

- als Kind
- als Jugendlicher
- erst als Erwachsener

27. Geben Sie bitte an, von wem, wo oder mit welchen Hilfsmitteln Sie folgende Sprachen gelernt haben:

	Weißrussisch	Russisch	gemischt Wr.-Ru.
Mutter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vater	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
andere Verwandte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Freunde	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Arbeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fernsehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Radio	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bücher	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zeitungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Sonstiges:.....

28. Falls Sie Weißrusse/Weißrussin sind, aber die weißrussische Sprache nicht beherrschen: Aus welchem Grund beherrschen Sie sie nicht?

- Ich habe Weißrussisch niemals benötigt
- Meine Eltern haben mir Weißrussisch nicht beigebracht
- Ich hatte nicht die Möglichkeit, Weißrussisch zu lernen
- aus einem anderen Grund, und zwar:

29. Wie gut können Sie Weißrussisch...?

	ausgezeichnet	gut	durchschnittlich	schlecht	überhaupt nicht
1. sprechen:	<input type="checkbox"/>				
2. lesen:	<input type="checkbox"/>				
3. schreiben:	<input type="checkbox"/>				
4. verstehen:	<input type="checkbox"/>				

30. Wie gut können Sie Russisch im Vergleich mit Weißrussisch...?

	ausgezeichnet	gut	durchschnittlich	schlecht	überhaupt nicht
1. sprechen:	<input type="checkbox"/>				
2. lesen:	<input type="checkbox"/>				
3. schreiben:	<input type="checkbox"/>				
4. verstehen:	<input type="checkbox"/>				

31a. Schätzen Sie bitte in folgender Tabelle die Beherrschung des Weißrussischen (WR) in Ihrer Familie auf einer Skala von **1** bis **5** ein (**5** – ausgezeichnet, **4** – gut, **3** – ausreichend, **2** – nicht ausreichend, **1** – keine Kenntnisse):

Fähigkeit	Mutter	Vater	Ich	Bruder	Schwester	Ehemann / Ehefrau	Kinder	Enkel
1.WR sprechen								
2.WR lesen								
3.WR schreiben								
4.WR verstehen								

31b. Schätzen Sie bitte in folgender Tabelle die Beherrschung des Russischen (RU) in Ihrer Familie auf einer Skala von **1** bis **5** ein (**5** – ausgezeichnet, **4** – gut, **3** – ausreichend, **2** – nicht ausreichend, **1** – keine Kenntnisse):

Fähigkeit	Mutter	Vater	Ich	Bruder	Schwester	Ehemann / Ehefrau	Kinder	Enkel
1.RU sprechen								
2.RU lesen								
3.RU schreiben								
4.RU verstehen								

32. Haben Sie einen Kindergarten besucht? Falls ja, in welcher Sprache wurde der Unterricht erteilt?

- auf Russisch
 überwiegend auf Russisch

- auf Weißrussisch
 - überwiegend auf Weißrussisch
 - in beiden Sprachen
33. In welcher Sprache wurde der Unterricht in Ihrer Grundschule erteilt?
- auf Russisch, und zwar folgende Fächer:
 - auf Weißrussisch, und zwar folgende Fächer:
34. In welcher Sprache wurde der Unterricht in der weiterführenden Schule erteilt?
- auf Russisch, und zwar folgende Fächer:
 - auf Weißrussisch, und zwar folgende Fächer:
35. In welcher Sprache wurde der Unterricht in der Berufsschule/auf dem Technikum/in der Universität erteilt?
- auf Russisch, und zwar folgende Fächer:
 - auf Weißrussisch, und zwar folgende Fächer:
36. Ist es Ihnen egal, in welcher Sprache Sie sich unterhalten, auf Russisch, auf Weißrussisch oder in einer gemischten weißrussisch-russischen Sprache?
- ja, das ist mir egal nein, das ist mir nicht egal
37. Wie haben Sie sich früher unterhalten?
- auf Russisch
 - eher auf Russisch
 - auf Weißrussisch
 - eher auf Weißrussisch
 - auf Weißrussisch und auf Russisch
 - in einer gemischten weißrussisch-russischen Sprache
 - in einer anderen Sprache, und zwar auf:
38. Was sprechen Sie zurzeit?
- Russisch
 - eher Russisch
 - Weißrussisch
 - eher Weißrussisch
 - Weißrussisch und Russisch
 - eine gemischte weißrussisch-russische Sprache
 - eine andere Sprache, und zwar :

39. Falls Sie zur Zeit öfter Russisch sprechen, was ist dafür der Grund?

Bitte kreuzen Sie alle zutreffenden Antworten an!

- im Zusammenhang mit einem Umzug
- wegen meiner Frau/meines Mannes
- wegen der Kinder
- seit meiner Schulzeit
- im Zusammenhang mit der Arbeit
- ich brauche Weißrussisch nicht mehr
- die weißrussische Sprache gefällt mir nicht
- aus einem anderen Grund, und zwar:

40. Welche Sprache wird in Ihrer Familie öfter gesprochen?

- Weißrussisch
- Russisch
- Russisch und Weißrussisch
- eine gemischte weißrussisch-russische Sprache
- eine andere Sprache, und zwar:

41. Wie oft sprechen folgende Personen Weißrussisch?

	immer	oft	manchmal	selten	nie
Mutter	<input type="checkbox"/>				
Vater	<input type="checkbox"/>				
Schwestern	<input type="checkbox"/>				
Brüder	<input type="checkbox"/>				
Ehemann/Ehefrau	<input type="checkbox"/>				
Kinder	<input type="checkbox"/>				
Enkel	<input type="checkbox"/>				

42. Gibt es unter ihren Bekannten oder Verwandten jemanden, der kein Weißrussisch kann?

- ja Falls ja, um wen handelt es sich dabei?
- nein

43. Sprechen Ihre besten Freunde Weißrussisch?

- ja nein

44. Wie oft sprechen folgende Personen eine gemischte weißrussisch-russische Sprache?

	immer	oft	manchmal	selten	nie
Eltern untereinander	<input type="checkbox"/>				
Verwandte untereinander	<input type="checkbox"/>				
Geschwister untereinander	<input type="checkbox"/>				
Kinder untereinander	<input type="checkbox"/>				
Enkel untereinander	<input type="checkbox"/>				

45. Welche Sprache sprechen Sie...?

	Weißrussisch	Russisch	gemischt
mit den Nachbarn	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mit Verwandten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mit Freunden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
bei der Arbeit mit Kollegen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mit dem/der Vorgesetzten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

46. In welcher Sprache sprechen Sie über...?

	Weißrussisch	Russisch	gemischt
Fernsehen/Musik/Sport	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Familie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Arbeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Leben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
die Erziehung der Kinder	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wirtschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

47. In welcher Sprache...?

	Weißrussisch	Russisch	gemischt
denken Sie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
schreiben Sie Briefe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
zählen Sie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sprechen Sie mit Tieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
streiten Sie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
erzählen Sie Witze	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
singen Sie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

48. Wurden Sie oder Ihre Familie irgendwann einmal verspottet, weil Sie eine gemischte Sprache (Russisch mit Weißrussisch) gesprochen haben?

- ja, ich
- ja, meine Kinder
- ja, meine Eltern
- ja, sonstige Verwandte von mir
- jemand anderes, und zwar:
- nein

49. Gibt es Situationen, in denen Sie bewusst versuchen...
ein sehr korrektes Russisch zu sprechen? ja nein
ein sehr korrektes Weißrussisch zu sprechen? ja nein

Welche Situationen sind das?.....

50. Wahrscheinlich ist Ihnen aufgefallen, dass Sie in unterschiedlichen Situationen unterschiedliche Sprachen benutzen (Russisch, Weißrussisch, gemischt). Wovon hängt dies ab?

Bitte kreuzen Sie alle zutreffenden Antworten an!

- von den Leuten, mit denen ich mich unterhalte
- von dem Ort/der Situation, in der das Gespräch stattfindet
- von dem Thema des Gesprächs

51. Können Sie erklären, warum dies geschieht?

- dies geschieht automatisch
- weil andere dies von mir erwarten
- um mich besser zu verständigen
- aus einem anderen Grund, nämlich:

52. Um sich als Weißrussen zu betrachten, ist es Ihrer Meinung nach nötig...

	ja	nein	egal
Weißrussisch sprechen zu können	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
in Weißrussland zu leben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
in Weißrussland geboren zu sein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sich als Weißrusse zu fühlen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
aus einer weißrussischen Familie zu stammen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
weißrussische Traditionen weiterzuführen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

53. Ist es wichtig, dass die Weißrussen ihre Sprache und Kultur bewahren?

- ja nein

Anhang 2

Transliteration

Weißrussische Buchstaben	Transliteration	Russische Buchstaben	Transliteration
Aa	Aa	Аа	Aa
Бб	Bb	Бб	Bb
Вв	Vv	Вв	Vv
Гг	Hh	Гг	Hh
Дд (Дздз, Дждж)	Dd (Dzdz, Dždž)	Дд	Dd
Ее	Ee	Ее	Ee
Ёё	Ëë	Ёё	Ëë
Жж	Žž	Жж	Žž
Зз	Zz	Зз	Zz
Іі	Ii	Ии	Ii
Ў ў	Jj	Ў ў	Jj
Кк	Kk	Кк	Kk
Лл	Ll	Лл	Ll
Мм	Mm	Мм	Mm
Нн	Nn	Нн	Nn
Оо	Oo	Оо	Oo
Пп	Pp	Пп	Pp
Рр	Rr	Рр	Rr
Сс	Ss	Сс	Ss
Тт	Tt	Тт	Tt
Уу (Ўў)	Uu (Ůů)	Уу	Uu
Фф	Ff	Фф	Ff
Хх	Chch	Хх	Chch
Цц	Cc	Цц	Cc
Чч	Čč	Чч	Čč
Шш	Šš	Шш	Šš
		Щщ	Šščč
’	#	ъ	#
Ыы	Yy	Ыы	Yy

Ь	’	Ь	’
Ээ	Ěě	Ээ	Ěě
Юю	Ju	Юю	Ju
Яя	Ja	Яя	Ja

Kennzeichnung der Palatalität (p) bzw. Nicht-Palatalität (n-p) der Zischlaute

č		š		ž		c	
p	n-p	p	n-p	p	n-p	p	n-p
čĭ	čy	–	šy	–	žy	ci	cy
če	čê	–	šê	–	žê	ce	cê
č’a	ča	–	ša	–	ža	cja	ca
čě	čo	–	šo	–	žo	cě	co
č’u	ču	–	šu	–	žu	cju	cu

*	Betonung
---	----------